Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.08.1937 (Nr. 211)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Befolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 50.54 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17372. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NE.-Bauerlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Gerken 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 211 / 7. Jahrgang — Mittwoch, 4. August 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Tschechische Presse beleidigt Deutschland

Ungeheuerliches Lügenmanöver zur „Begründung" des Verbots der Ausreise sudetendeutscher Kinder ins Reich

Dreist und schamlos

Berlin, 4. August.

Die deutsche Presse hat sich vor einigen Tagen mit unerhörten Vorgängen in der Tschechoslowakei beschäftigt, die nur als eine Brüskierung des Deutschen Reiches aufgefaßt werden kann. In den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei herrscht bekanntlich eine ungeheure Arbeitslosig-

Unser Tagesspiegel

Die tschechische Presse benutzt die von Prag verhinderte Ausreise sudetendeutscher Kinder zu Beleidigungen Deutschlands.

Die jüdische Weltpresse verherrlicht neuerdings den feigen Mörder Gustloff und verlangt seine Begnadigung.

Nunmehr soll auch die französische Landwirtschaft das Opfer kommunistischer Experimente werden.

In einer Irrenanstalt in Straßburg brach eine Revolte aus.

Deutsche Siege gab es bei den Weltmeisterschaften der Schützen in Helsinki.

Der Gesetzerlaß zur Förderung der Frühehe bei Beamten steht unmittelbar bevor.

Ministerpräsident Göring befiehlt die rücksichtslose Säuberung öffentlicher Kunstsammlungen.

Wie in allen Großstädten, so wird in Bremen Verkehrsunfallkommandos eingerichtet.

Die Führer der SA.-Marinebrigade 2 legten die Zusatzprüfungen für das SA.-Sportabzeichen ab.

Die Arbeiten an der Ausgestaltung der Pauliner Marsch zum Gebietsaufmarsch der Nordsee-HJ. machen große Fortschritte.

keit. Ein außerordentlich hoher Prozentsatz der Sudetendeutschen ist schon seit vielen Jahren erwerbslos. Derartige Bilder des Hungers und des Elends wie in den sudetendeutschen Gebieten der Tschechoslowakei sucht man in Europa sonst vergebens. Deutsche Stellen hatten sich bereit erklärt, eine große Zahl von unterernährten sudetendeutschen Kindern in Deutschland aufzunehmen und ihnen einen Erholungsaufenthalt zu gönnen, damit sie wieder zu Kräften kommen. Diese Ausreise ist von der Regierung der Tschechoslowakei verhindert worden.

Nachdem die tschechoslowakische Presse zunächst den Ausführungen der deutschen Zeitungen nur wenig entgegenzusetzen vermochte, ist nunmehr eine Stellungnahme der gesamten tschechoslowakischen Presse erfolgt, die in Form und Inhalt eine so weitgehende Uebereinstimmung aufweist, daß sie vermutlich von offiziöser Seite stammen dürfte.

In dieser Stellungnahme wird nicht mehr und nicht weniger gesagt, als daß die Ausreise sudetendeutscher Kinder nach Deutschland mit Rücksicht auf die angeblich in Deutschland herrschende Verknappung zahlreicher Lebensmittel nicht hätte genehmigt werden können. (!)

So schreibt das tschechisch-agrarische Abendblatt „Vecer" am 31. Juli: „Die deutsche Presse verbreitet in der letzten Zeit unrichtige Nachrichten, daß die tschechoslowakischen Aemter 6000 deutschen Kindern aus der Tschechoslowakei einen Erholungsurlaub im Deutschen Reich unmöglich gemacht hätten, wobei angeblich die tschechoslowakische Regierung selbst nichts für die gesundheitlich bedrohten Kinder aus den deutschen Bezirken unternommen hätte. Voriges Jahr und im Frühjahr dieses Jahres veranstaltete der Bund der Deutschen Verschickungen deutscher Kinder. Neben diesen Verschickungen wurde auch ein Gesuch um Bewilligung einer ähnlichen großen Verschickung von Kindern nach Deutschland eingebracht. In dieser Angelegenheit wurde nur allgemein angeführt, daß es um die Verschickung einiger tausend Kinder gehe."

Demgegenüber muß festgestellt werden, daß es sich hier nicht um ungenaue Angaben gehandelt hat, sondern daß die in Frage kommenden Behörden genauestens über die Zahl der Kinder und das Ziel der Verschickung unterrichtet worden sind.

Das gleiche Blatt meldet am 2. August: „Die deutschen Kinder aus der Tschechoslowakei brauchen nicht nach Deutschland zu fahren, denn ihnen bei der gebundenen Wirtschaft nicht alle notwendigen Lebensmittel zur Erholung zur Verfügung gestellt werden können." (!)

Lächerliche „Argumente"

Der „Deutsche Sozialdemokrat" versucht u. a., die tschechoslowakischen Manöver dadurch abzubiegen, daß es dem Deutschen Reich unterstellt, daß die Kinder keine Butter bekämen und nur Maisbrot und zur Wiederbelebung altgermanischer Sitten Pferdefleisch (!). Mit welch lächerlichen Argumenten man sich herauszureden versucht, beweist eine weitere Aeußerung: „Wie berechtigt das Mißtrauen unserer Behörden gegen die Entsendung von Kindern in das Ausland ist, beweist eine vor einigen Tagen im „Teplitz-Schönauer Anzeiger" wiedergegebene Nachricht von einem Betriebsunfall, der einem sudetendeutschen Kind bei landwirtschaftlichen Arbeiten in der Schweiz zugestoßen ist."

Das Organ der kommunistischen Partei schreibt: „Das Deutsche Reich hat 5000 sudetendeutsche Kinder zu einem Ferienaufenthalt eingeladen. Die tschechoslowakische Regierung hat die Ausreisebewilligung verweigert. Dieses Verbot hat unter der sudetendeutschen Bevölkerung viel böses Blut hervorgerufen, weil die Regierung nicht gleichzeitig alles tat, um selbst eine ausreichende Ferienaktion für die sudetendeutschen Kinder zu organisieren. — Es ist recht merkwürdig, daß das Dritte Reich auslandsdeutschen Kindern einen wirklichen Erholungsaufenthalt zusichert, während es nicht einmal für seine eigenen Kinder Butter und Milch hat."

Die „Prager Presse" und andere Regierungsorgane antworten auf die deutschen Pressestimmen damit, daß sie krampfhaft nachzuweisen versuchen, „wie gut man in der Tschechoslowakei für die sudetendeutschen Kinder sorgt." Das Prager Allgemeine Tageblatt schreibt dazu: „Die von der deutschen Presse fixierten Vorgänge werden an informierter tschechoslowakischer Stelle anders dargestellt. Die Tschechoslowakei gestattet derartige Ferienaktionen, sobald festgestellt worden ist, ob die Kinder nach gesundheitlichen Gesichtspunkten ausgesucht werden, woher sie kommen, und was zwischen dem Bund der Deutschen und den Gastgebern vereinbart wurde. Bei der in Frage stehenden Aktion hat die Meldung nur in allgemeinen Ausdrücken angeführt, daß es sich um einige Tausend Kinder handelt. Ein weiterer Grund der Nichtgenehmigung war die Kontingentierung mehrerer Nahrungsmittel in Deutschland. Nur wenn diese reichlich vorhanden wären, hätte eine Aktion zur Hebung der Gesundheit der Kinder Aussicht auf Erfolg.

Die Bundesleitung des Bundes der Deutschen hat in einer Veröffentlichung die Behauptungen widerlegt, die die offiziöse „Prager Presse" und andere Zeitungen aufgestellt haben. In dem betreffenden Artikel wird dem Bunde der Deutschen u. a. ein „organisatorisch nicht sundierter Charakter" der von ihm geplanten Unterbringung von einigen Tausend erholungsbedürftigen Kindern sudetendeutscher Eltern vorgeworfen. Die Bundesleitung verweist insbesondere auf das Ansuchen, das der Prager Landesbehörde im April dieses Jahres zugelaufen wurde und aus dem hervorgeht, daß die Kinder in Heimen an der Ostseeküste, in Thüringen usw. unter Aufsicht eines eigenen Personals, das sich aus Mitgliedern des Bundes der Deutschen zusammensetzen würde, untergebracht werden sollten. Es wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Heime und Namen der Aufsichtspersonen erst nach Erhalt der behördlichen Bewilligung genannt werden können. Ausdrücklich wurde aber betont, daß nur Kinder von Arbeitslosen, die vorher ärztlich untersucht werden, in die reichsdeutschen Heime geschickt werden sollen, und daß die Auswahl der Kinder insbesondere nicht durch irgendwelche andern Gründe beeinflußt werden darf. Wiederholt wurde auch den zuständigen Prager Stellen die Zahl von 6000 Kindern genannt und dabei immer wieder betont, daß es sich nur um wirklich erholungsbedürftige Kinder handelt.

*

Mit ungeheurer Entrüstung weist das ganze deutsche Volk die freche Behauptung zurück, daß im Reich eine allgemeine Lebensmittelknappheit herrsche, derzufolge den sudetendeutschen Kindern während ihres Erholungsurlaubs in Deutschland nicht die erforderliche Pflege hätte zuteil werden können. Wir empfinden diese Neuserung als eine schwere Beleidigung des Deutschen Reiches und sind davon überzeugt, daß alle einsichtigen Kreise des Auslandes mit uns einig sind in der Feststellung, daß die zahlreichen Arbeitslosen in der Tschechoslowakei froh sein würden, wenn sie soviel zu essen hätten wie der ärmste Volksgenosse im Reiche.

Volkspolitische Grenzsicherung

Während alle Staatengründungen, die ihre Existenz dem Versailler Vertrag verdanken, schon von vornherein die Sicherung und stetige Festigung ihrer Grenzgebiete als eine der wichtigsten völkischen Aufgaben ansahen, hat es der Systemstaat in 14 Jahren nicht vermocht, für die Bevölkerung der deutschen Grenzgaue Maßnahmen einzuleiten die darauf gerichtet gewesen wären, die Grenzbevölkerung nicht nur am wirtschaftlichen Leben der Nation Anteil nehmen zu lassen, sondern auch den Bestand der Grenze zu sichern.

Es gibt keinen Systempolitiker, der jemals erkannt hätte, daß die Grenzziehung beispielsweise zwischen dem Erzgebirge und dem böhmischen Agrarraum eine Trennung von Wirtschaftsgebieten bedeutete, die seit jeher aufeinander angewiesen gewesen sind. Wenn die Tschechen das Zusammenwirken zwischen dem Sudetenraum und dem diesseitigen deutschen Grenzgebiet nicht wollten, weil ihnen die Verelendung der Sudetendeutschen bleibendes Kampfziel war, so wäre es schon 1919 die Aufgabe von Berlin gewesen, derartige Wirtschaftsgebiete mit dem mitteldeutschen Raum zu verketten. Die Vertreter des Systemstaates zogen es vor, in Genf über die Möglichkeiten einer imaginären Planwirtschaft zu verhandeln, statt an das Schicksal von Millionen Deutscher im Reiche zu denken, deren Lebensnerv durch den Irrsinn der Grenzziehung durchschnitten war. Während die Tschechen alsbald nach ihrer Staatsgründung im deutschen Grenzraum kolonisierten und es sogar fertig brachten, z. B. in der Banzischen Ostmark auch diesseits der Grenze zu tschechisieren, ließen die Berliner Bonzen das deutsche Grenzgebiet verelenden.

Wie es 1933 bei der Machtübernahme in der Banzischen Ostmark aussah, das hat hinsichtlich der Jugendarbeit die nationalsozialistische Jugendführung zu wiederholten Malen öffentlich herausstellen können. So verelendet war die Ostmark, daß die Kinder als Frühstück kalte Kartoffeln mit zur Schule nahmen, daß sie im Winter in Holzschuhen ohne Strümpfe den Weg zur Schule gehen mußten und daß die meisten Hitlerjungen weder im Braunhemd noch in der HJ.-Hose antreten konnten, weil ihre Eltern nicht einmal die notwendigsten Kleidungsstücke anschaffen konnten, geschweige denn etwa die Bestandteile der HJ.-Uniform.

Der Nationalsozialismus war auf den Kampf, den die deutschen Grenzgebiete in sich schlossen, schon lange vor der Machtübernahme vorbereitet, und der Gedanke der völkischen Gemeinschaft wirkte sich unter den Parteigenossen schon vor 1933 aus. Damit ist es selbstverständlich, daß der Einsatz des Nationalsozialismus für die Grenzgebiete nach der Machtübernahme sofort sichtbar wurde. Was hier die Gliederungen der Partei geleistet haben, kann im einzelnen gar nicht genannt werden. Der Kampf für das Volk an der Grenze mußte freilich zuerst mehr auf weltanschaulicher und idealistischer Ebene liegen, weil andere schwerwiegende Probleme, wie z. B. die Beseitigung von sieben Millionen Erwerbslosen gelöst werden mußten. Aber von Anfang an sind auch wirtschaftliche Gesichtspunkte bei diesem Kampf in Erscheinung getreten, und es muß der Hitlerjugend immer unvergessen bleiben, daß sie durch ihre Grenzlandarbeit der Jugend an der Grenze die Zuversicht für eine bessere Zukunft gab. Durch Ferienaustausch wie auch durch konkrete wirtschaftliche Unterstützungen seitens der Jugend des mitteldeutschen Raumes wurde Tag für Tag eine Kleinarbeit geleistet, die heute bereits beginnt, ihre Früchte zu tragen. Dieser Kampf für die Grenzlandbevölkerung ging nicht davon aus, daß man „auch" an diese Bevölkerung denken müßte, sondern daß man an sie vor allem denken müßte.

Jedes Jahr hat neue und entscheidende Maßnahmen für das Grenzland mit sich gebracht, und wenn die nationalsozialistische Volkswohlfahrt schon in den vergangenen Jahren besonders im Grenzgebiet wirksam wurde, so werden die künftigen Maßnahmen dieser Organisation von entscheidender Bedeutung sein. So wird die NSV. durch ihr „Hilfswerk Bayrische Ostmark" die entscheidende Aufwärtsentwicklung dieser Grenzmark einleiten. Sie wird ihre Arbeit vor allem auf das Gebiet der Sozialhygiene lenken, nachdem festgestellt wurde, daß beispielsweise die Säuglingssterblichkeit mit 16,6 v. H. um fast 10 v. H über dem Reichsdurchschnitt liegt. 12 Gesundheitshäuser und 70 Schwesternstationen mit Kindergärten werden errichtet. Die Einrichtungen der Tuberkulose-Fürsorge und der Krüppelfürsorge werden ebenfalls eine besondere Förderung erfahren. Welche Arbeit auf dem Gebiete der zahnärztlichen Betreuung zu leisten sein wird, geht daraus hervor, daß bisher 130 000 Jugendliche in dieser Hinsicht überhaupt nicht betreut worden sind. Der Kampf geht also an erster Stelle um die Gesundheitsförderung der Grenzlandbevölkerung, weil diese gesundheitliche Schäden aufweist, für die nicht allein der Systemstaat verantwortlich zu machen ist, sondern die liberalistische Staatsform, die die Errungenschaften der modernen Zivilisation bis zu den Dörfern an der Peripherie des Reiches nicht vordringen ließ.

Daß die Stärkung der Volksgesundheit gerade in den Grenzgauen eine Aufgabe ist, die sich über Jahrzehnte erstrecken muß, ist eine

Paris im Schlepptau Moskaus

Eine polnische Zeitung über den Einfluß Dimitroffs auf die französische Politik

Warschau, 4. August.

In einem Leitartikel ihres Pariser Berichterstatters beschäftigt sich die „Gazeta Polska" mit der Abhängigkeit der französischen Politik von Moskau. In Paris wisse zurzeit niemand, so schreibt das Blatt, den Namen des sowjetrussischen Botschafters. Die Geschäfte würden von einem Legationsrat geführt, das diplomatische Protokoll sei darum stets in nicht geringen Schwierigkeiten, wenn es sich bei einem offiziellen Empfang darum handele, die Frage der Placierung des diplomatischen Vertreters Sowjetrußlands zu regeln.

Eigentlich müßte man auf den entsprechenden Bankettfesseln einen Telephonhörer legen, denn der wirkliche Sowjetbotschafter in Frankreich befinde sich in Moskau und sei Dimitroff, der Chef der Komintern. Dimitroff gebe täglich seinen Untergebenen in Paris telephonische Anweisungen. Diese Untergebenen seien nicht nur die Angestellten der Sowjetbotschaft, sondern auch seine politischen Agenten, die in den verschiedenen Parteien Frankreichs größeren Einfluß hätten, sowie verschiedene Journalisten, die ihm gefügig seien. Einer der Leute Dimitroffs sei Thorez, der Generalsekretär der französischen kommunistischen Partei. Thorez erhalte von Dimitroff eine Rüge, wenn er seine Aufgabe schlecht erfülle und werde gelobt, wenn er den Weisungen Dimitroffs entsprechend erfolgreich gehandelt habe.

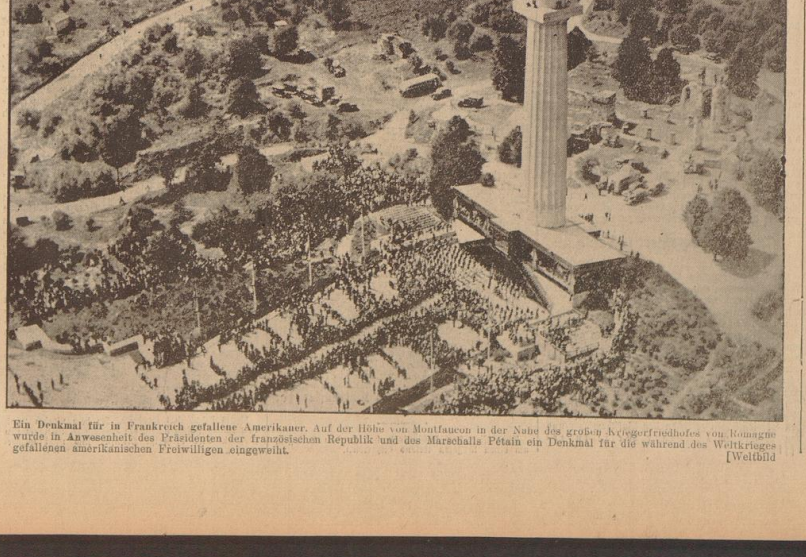
Für den Kongreß der sozialdemokratischen Partei in Marseille war die Weisung erteilt worden, daß die sozialdemokratischen Minister in der Regierung bleiben dürften, falls der Kongreß eine Entschließung einstimmig annehme, General Franco das Recht einer kriegführenden Partei streitig zu machen und die ganze Angelegenheit der spanischen Nichteinmischungsfrage von London nach Genf zu legen. Diese Entschließung ist auch gefaßt worden, aber der französische Ministerpräsident Chautemps habe später erklärt, daß sie ohne Einfluß auf die französische Außenpolitik sei. In London habe dann der französische Botschafter die Ausführungen des sowjetrussischen Vertreters Maisky nicht gedeckt, sondern sich schweigend verhalten und sich der Auffassung Edens angeschlossen. Die Komintern sei sich gewiß darüber klar, daß die Verlegung des spanischen Konfliktes nach Genf sehr leicht zu einem europäischen Krieg hätte führen können, da ja Deutschland und Italien an den Genfer Beratungen nicht beteiligt wären. Man müsse sich fragen, so schließt die „Gazeta Polska", warum Ministerpräsident Chautemps habe später erklärt, daß sie ohne Einfluß auf die französische Außenpolitik sei. In London habe dann der französische Botschafter die Ausführungen des sowjetrussischen Vertreters Maisky nicht gedeckt, sondern sich schweigend verhalten und sich der Auffassung Edens angeschlossen. Die Komintern sei sich gewiß darüber klar, daß die Verlegung des spanischen Konfliktes nach Genf sehr leicht zu einem europäischen Krieg hätte führen können, da ja Deutschland und Italien an den Genfer Beratungen nicht beteiligt wären. Man müsse sich fragen, so schließt die „Gazeta Polska", warum Dimitroff Unruhen oder einen Krieg in Westeuropa braucht. Vielleicht wolle die Komintern durch einen solchen Krieg Sowjetrußland den Rücken decken, um die große geschichtliche Niederlage Rußlands vor 33 Jahren wieder wettmachen zu können.

Versuchsfelder der CGT.-Gewerkschaft

Paris, 4. August.

Infolge der unnachgiebigen Haltung der CGT.-Gewerkschaft entstehen in Frankreich immer neue Arbeitskonflikte und Streikzwischenfälle. So haben sich, wie der „Matin" aus St. Quentin meldet, die Extremisten der CGT.-Gewerkschaft das Aisne-Departement als Versuchsfeld der kommunistischen Experimente in der Landwirtschaft ausgewählt. Selbst wenn die Arbeitgeber, so meint der „Matin", ihren Arbeitern hundert Franken pro Tag geboten hätten, würde es zu Streiks gekommen sein, denn wegen einer Lohnerhöhung von 10 Franken pro Monat werde die Einbringung der Ernte in Frage gestellt! Die Bauern von St. Quentin und Umgebung stellen in einer Entschließung fest, daß man unmöglich zu vertrauensvollen Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Landarbeitern kommen könne, solange die Verwaltungsbehörden unter dem Druck der CGT.-Gewerkschaft standalöse und ungesetzliche Einschüchterungsmaßnahmen ergreifen. Sie fordern die Freiheit der Arbeit schlechthin und wollen selbst die Verteidigung ihrer sozialen Organisation übernehmen.

In Lyon gelang es nicht, 30 Arbeiter einer neugegründeten Fabrikzweigstelle an die Arbeitsstätte zu führen, weil Streikende des Hauptwerkes Streikposten aufgestellt hatten.



Ein Denkmal für in Frankreich gefallene Amerikaner. Auf der Höhe von Montfaucon in der Nähe des großen Kriegerfriedhofes von Romagne wurde in Anwesenheit des Präsidenten der französischen Republik und des Marschalls Pétain ein Denkmal für die während des Weltkrieges gefallenen amerikanischen Freiwilligen eingeweiht. [Weltbild

Erkenntnis, die geeignet ist, jeden übertriebenen Optimismus hinsichtlich der Grenzlandarbeit zu dämpfen. Es geht aber schließlich nicht darum, zu welchem Zeitpunkt die Aufgabe erfüllt sein wird, sondern es geht darum, daß das Volk an der Grenze den tätigen Sozialismus der Volksgemeinschaft zu spüren bekommt. Dieser Sozialismus muß sich naturgemäß neben der Förderung der Volksgesundheit vor allem auf die wirtschaftliche Stärkung und Eingliederung des Grenzlandes in die Gesamtwirtschaft der Nation erstrecken. Dem trägt ein Rundschreiben des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers Rechnung.

In diesem Rundschreiben wird die bevorzugte Berücksichtigung besonders auftragsbedürftiger Gebiete bei der Erteilung öffentlicher Aufträge gefordert und der Umfang der betroffenen Grenzgebiete wesentlich erweitert. Ziel der öffentlichen Auftragserteilung wird in Zukunft in verstärktem Maße sein, den wirtschaftlichen Stand des Grenzraumes dem des übrigen Reiches anzugleichen. Auch aus der Arbeitslosenzahl z. B. ergibt sich mit einem größeren Bestand von Arbeitslosen im Grenzgebiet gegenüber dem übrigen Reiche eine große Aufgabe. Die bevorzugte Behandlung der Grenzgebiete wird sich in Zukunft im Westen auf die ehemals entmilitarisierte Zone beziehen, weiterhin auf den Bereich der Bayrischen Ostmark, auf das Land Sachsen und die Provinz Schlesien, auf die Grenzmark Posen-Westpreußen, einige pommersche, ostpreußische und schleswig-holsteinische Grenzkreise.

Diese Betreuung des Grenzlandes schließt in sich ein Problem, an das ebenfalls allein und erstmalig der Nationalsozialismus gedacht hat. Wenn man nämlich z. B. an die Bayrische Ostmark denkt, so ergibt sich, daß vor 1933 in diesem Gebiet solche Produktionsstätten noch gar nicht bestanden haben, deren sofortige Verbindung mit dem übrigen Reich hätte herbeigeführt werden können. Das wird besonders auf dem Gebiete des Kunsthandwerks sichtbar, das einmal in der Ostmark blühte und dann zusehends verelendete. Hier konnte es nun nicht darum gehen, allein die verschlittete Volkskunst wieder neu zu beleben, sondern die bisherige Art der Produktion mußte im übrigen Reich der Absatz gefunden werden. In der Ostmark ist seit 1933 ein Aufbauwerk geleistet worden, das sich darin ausdrückt, daß Hunderte verelendeter Familienbetriebe durch den Gemeinsinne ihrer Bemühungen und durch die wirtschaftliche Abstützung seitens der öffentlichen Hand erstmalig wieder die Arbeit ihrer Hände gelohnt bekommen. Wirtschaftliche und kulturpolitische Aufgaben ergänzen sich zu einem Zusammenklang, der allein der Nationalsozialismus herbeiführen konnte.

So stattelt sich der Kampf für das Volk an der Grenze im wesentlichen in drei Phasen. An erster Stelle steht die gesundheitliche Erüchtigung, die die Voraussetzung der Arbeitsleistung ist. An zweiter Stelle steht das Problem der Arbeitsfindung, d. h. der berufsichen und fachlichen Ertüchtigung auf Arbeitsgebieten, die der besonders Grenzraum seiner Bevölkerung zusätzt oder absordert. Und der Kreis der Eingliederung völkischer Grenzlandarbeit in den Gesamtbereich der Wirtschaft schließt sich endlich durch die öffentliche Auftragspolitik des Nationalsozialismus, die sich dort am meisten ausdrückt, wie die Not und die Sünden der Vergangenheit am größten sind: im Grenzland, das durch die unsinnige Grenzführung von Versailles enstanden ist.



(Presse-Hoffmann)

Der Blutdiktator des Nachkriegsungarn, der berüchtigte Bela Khun ist auf Befehl Stalins, wie wir berichteten, verhaftet worden.

Vor neuen Kämpfen in Nordchina?

Die japanische Presse fordert energische Maßnahmen und endgültige Klärung

Tokio, 4. August.

Die Agentur Domei meldet eine steigende Aktivität der chinesischen Truppen südlich der Bahnlinie Peiping—Tientsin und eine Konzentrierung der chinesischen Luftstreitkräfte. Das Erscheinen eines chinesischen Fliegers über Tientsin wird als Vorbereitung eines chinesischen Luftangriffs auf das Hauptquartier der japanischen Nordchinagarnison angesehen. Die japanische Presse fordert energische Gegenmaßnahmen und die Einleitung eines zweiten Abschnittes der Expedition in China. Es werden Militäraktionen gegen die die Bahn Peiping—Tientsin bedrohende chinesische Zentralarmee verlangt. Die Seiyukai-Partei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, das Verhältnis zu China, gestützt auf die militärische Kraft Japans, endgültig zu klären. Eine Teillösung in der Nordchinafrage wird grundsätzlich abgelehnt.

Japanischer Säuberungsaktion

im Gebiet von Peiping und Tientsin

Tokio, 4. August.

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine erfolgreiche Säuberungsaktion gegen die verspreng ten Reste der 29. Armee. Die Aktion wurde im Gebiet von Peiping und Tientsin durchgeführt. Rund 3000 Mann der 39. Brigade der 29. Armee haben sich kampflos ergeben. Nach Meldungen des Hauptquartiers belaufen sich die Verluste auf japanischer Seite während der Kämpfe bei Tungschau auf 278 Tote.

Japaner verlassen China

und die Chinesen Japan

Tokio, 4. August.

Nach einer Meldung der Agentur Domei verlassen das japanische Generalkonsulat und die japanischen Einwohner Kalgans die Provinz Tschachar, weil die japanfeindliche Stimmung der chinesischen Bevölkerung zunimmt und sich Truppenverstärkungen der chinesischen Zentralarmee der Stadt nähern. Wegen der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs auf der Strecke Peiping—Suiyuan nehmen die Japaner den Weg nach Dschehol und Mandschukuo. Wie Domei gleichzeitig berichtet, kehrten 185 Chinesen aus Japan nach China zurück, weil sie eine weitere Verschärfung der chinesisch-japanischen Beziehungen befürchten.

Zwei Gefahren in Nordchina

Der japanische Oberkommandierende über die Lage

Tokio, 4. August.

General Katsuki, der Kommandant der japanischen Garnison in Nordchina, äußerte sich in einer Pressekonferenz über die Lage in Nordchina. Nach seiner Auffassung bestehen hier zwei große Gefahren: einmal befürchtet der General, daß kommunistische Elemente die unruhige Lage in Nordchina zur Erweiterung ihres Einflusses ausnutzen, wodurch auch für Japan unmittelbar eine Gefahr entstehen würde. Aus diesem Grunde sei die japanische Garnison entschlossen, entschiedenste Maßnahmen gegen den Kommunismus zu treffen. Eine zweite ernste Gefahr sieht General Katsuki darin, daß die chinesische Zentralarmee ihren Marsch nach Norden fortsetze und offensichtlich Kriegsvorbereitungen treffe. Der General betonte, daß die japanischen Streitkräfte in Nordchina entschlossen seien, alle Vorbereitungsmaßnahmen gegen die chinesische Zentralarmee zu ergreifen.

Moskau protestiert in Tokio

Tokio, 4. August.

Der sowjetrussische Geschäftsträger in Tokio, Deitchmann, hat im Auftrage seiner Regierung bei dem stellvertretenden japanischen Außenminister, Horinouchi, Protest wegen eines angeblichen Ueberfalles in Tientsin eingelegt, den Weißrussen mit japanischer Unterstützung auf das sowjetrussische Konsulat verübt hätten und bei dem Bilder von Lenin und Stalin zerstört worden seien. Horinouchi wies die Anschuldigungen schärfstens zurück und betonte ausdrücklich, daß die japanische Garnison in Tientsin nachweislich bemüht sei, den Schutz und die Interessen der Ausländer wahrzunehmen; außerdem sei sie an den Streitigkeiten zwischen den Bolschewisten und den Weißrussen in keiner Weise interessiert.

Erstes Gesetz zur Förderung der Frühehe

Staatssekretär Reinhardt kündigt neue bedeutungsvolle sozialpolitische Maßnahmen an

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 4. August.

Der Staatssekretär im Finanzministerium Pg. Reinhardt hielt anläßlich der feierlichen Verleihung einer Sturmfahne an den SA.-Sturm der Reichsfinanzschule in Herrsching eine Rede, deren Bedeutung durch einige außerordentlich wichtige Mitteilungen unterstrichen wird. Der Staatssekretär teilte u. a. zunächst mit, daß im September eine neue Verordnung erscheinen wird, durch die der Kreis der Kinderbeihilfeberechtigten eine Vergrößerung erfährt. Und zwar wird diese Vergrößerung in zweierlei bestehen: 1. die Grenze für den rohen Monatslohn wird von 185 RM. auf 200 RM. erhöht werden; es handelt sich hierbei um den Kreis der Sozialversicherungspflichtigen. 2. Es werden laufend Kinderbeihilfen von 10 RM. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren auch an Nichtsozialversicherungspflichtige, insbesondere also an die Inhaberschaften kleiner Handwerker, Gewerbetreibenden, Landwirte usw., deren einkommensteuerliches Jahreseinkommen 2100 RM. nicht übersteigt, gewährt werden.

Die in Betracht kommenden kinderreichen kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden und Landwirte werden diese Ankündigung dankbar begrüßen. Somit ist einem Wunsche dieser Personenkreise, der in zahlreichen Eingaben an das Reichsfinanzministerium und an die Finanzämter, die Maßnahme auch auf sie auszudehnen, geäußert wurde, stattgegeben worden. Von Wichtigkeit ist ferner, daß die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien im jetzigen Umfang nur den Anfang einer Entwicklung darstellt. Diese Maßnahme wird im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten fortentwickelt werden, die endlich die Ueberleitung in eine Reichsfamilienkasse möglich sein wird. Hierdurch wird ein Familienlastenausgleich herbeigeführt werden, der alle kinderreichen Familienväter, grundsätzlich ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, der materiellen Sorgen um die Aufzucht, Erziehung und Berufsausbildung ihrer Kinder weitestgehend enthebt.

Staatssekretär Reinhardt kam in seinen weiteren Ausführungen auch auf den Mangel an Nachwuchsmännern zu sprechen und hob hierbei hervor, daß dieser so groß sei, daß mit Wirkung ab Frühjahr nächsten Jahres in die gehobene mittlere Beamtenlaufbahn der Reichsfinanzverwaltung auch Männer aufgenommen werden, die nur die Reife für die Obersekunda einer öffentlichen höheren Lehranstalt oder das Abschlußzeugnis einer zweijährigen Handelsschule besitzen. Die Einstellung solcher Anwärter soll unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung und vor Ableistung des Reichsarbeitsdienstes und des Wehrdienstes stattfinden. Der Ausbildungsgang für Männer dieser Vorbildung wird der folgende sein:

1. Einjähriger Einführungslehrgang an einer Reichsfinanzschule. Der Einführungslehrgang für Männer mit Oberprimareife und für Versorgungsanwärter dauert nach wie vor fünf Monate, der Einführungslehrgang für Männer mit Obersekundareife oder Vollendung einer zweijährigen Handelsschule dauert ein Jahr. Dieses eine Jahr Reichsfinanzschule soll den Jungmännern, die Reichsfinanzbeamte werden wollen, die beiden Jahre Obersekunda und Unterprima ersetzen. Die einjährige Schulung an einer Reichsfinanzschule geschieht auf Kosten der Reichsfinanzverwaltung.

2. Am Schluß des einjährigen Einführungslehrganges an einer Reichsfinanzschule findet die Finanzanwärter-Prüfung statt. Wer diese besteht, wird im Anschluß daran in die praktische Ausbildung übernommen. Diejenigen, die sich insbesondere für die Steuerlaufbahn eignen, kommen zu den Finanzämtern und zu den Oberfinanzpräsidenten, und diejenigen, die sich insbesondere für die Zollbeamtenlaufbahn eignen, in den Grenzzolldienst zur praktischen Ausbildung. Hier bleiben die Jungmänner bis zu ihrer Einberufung in den Arbeitsdienst und Wehrdienst. Liegt zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst eine Zeit von mehr als zwei Wochen, so ist zwischen Arbeitsdienst und Wehrdienst die praktische Tätigkeit beim Finanzamt oder beim Grenzzollamt wieder aufzunehmen.

3. Im Anschluß an den zweijährigen aktiven Wehrdienst findet eine weitere zweimonatige praktische Beschäftigung beim Finanzamt oder im Zollgrenzdienst statt, im Anschluß dann an einer Reichsfinanzschule der fünfmonatige Schulungslehrgang mit Inspektorprüfung. Der Ausbildungslehrgang dieser Jungmänner wird wesentlich länger sein als derjenige der Männer mit Oberprimareife und der Versorgungsanwärter. Das Ergebnis der Ausbildung wird in beiden Fällen das gleiche sein. Demgemäß wird auch die Wertung der Männer, die ihre Ausbildung vollendet haben, gleich sein.

Am Schluß seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt noch auf einige der wichtigsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates ein, nämlich den Gedanken der Frühehe und der kinderreichen Familie zu fördern. Es gehöre zur Pflicht des nationalsozialistischen Beamtenanwärters, daß er möglichst bald nach bestandener Inspektorprüfung heirate. Es müsse bekannt sein von einem Volksgenossen, daß sein Beamtenlauf ihn zugelassen ist, verlangt werden, daß er frühzeitig heiratet. Jeder Beamtenanwärter ist nach nationalsozialistischer Auffassung verpflichtet, allen anderen Volksgenossen auch in der Frage der frühzeitigen Familiengründung Vorbild zu sein.

Die jungen Praktikanten und die jungen Assessoren haben bekanntlich oft darauf hingewiesen, daß die Bezüge während ihrer Praktikantenzeit und Assessorenzeit so niedrig seien, daß ihnen die frühzeitige Verheiratung nicht möglich sei. Dem soll nun abgeholfen werden. Der Staatssekretär kündigte an, daß in den nächsten Tagen ein Gesetz erscheinen wird, daß eine Verbesserung der Bezüge derjenigen außerplanmäßigen Beamten bringen wird, die verheiratet sind.

Danach werden die jungen Praktikanten und Assessoren, sobald sie verheiratet sind, im ersten und zweiten Diätendienstjahr die Bezüge der höchsten Dienstaltersstufe der außerplanmäßigen Beamten und von Beginn des dritten Diätendienstjahres an Bezügen in Höhe der Grundgehälter der ersten Dienstaltersstufe für planmäßige Beamte erhalten. Das bedeutet für Beamte, die im ersten oder im zweiten Jahr ihres bestandener Inspektorprüfung stehen, eine Verbesserung ihrer Bezüge gegenüber unverheirateten um RM. 53.59 monatlich. Bei Assessoren beträgt die Verbesserung im ersten und im zweiten Jahr RM. 85.06 monatlich und bei Anwärtern für den Justizdienst mittleren Dienst, auf die das Gesetz selbstverständlich ebenfalls Anwendung findet, RM. 36.99 monatlich.

Das Gesetz, das diese Neuregelung für verheiratete außerplanmäßige Beamte bringen wird, soll als „Erstes Gesetz zur Förderung der Frühehe" bezeichnet werden. Dieses Gesetz tritt mit Wirkung ab 1. April 1937 in Kraft.

Staatssekretär Reinhardt richtete an die jungen Kameraden, die sich in der Laufbahn für den gehobenen mittleren Dienst befinden, den dringenden Appell, rechtzeitig genug an eine Eheschließung zu denken, damit sie möglichst frühzeitig in den Genuß der Neuregung kommen. Die zweite Hälfte des Jahres 1939 sollte, wie der Staatssekretär sagte, der späteste Zeitpunkt zum Heiraten sein. Die Uebertragung einer Planstelle nach Abschluß der Praktikantenzeit wird davon abhängig sein, ob der Beamte verheiratet ist. Die frühzeitige Verheiratung des Beamten ist auch noch aus einem anderen Grunde erforderlich. Staatssekretär Reinhard führt aus, daß, wenn ihm ein Beamter für den einen oder anderen Posten empfohlen wird, der mit irgendwelchen besonderen Annehmlichkeiten verbunden ist, oder für eine Einberufung ins Ministerium vorgeschlagen wird, er regelmäßig danach frage, ob der Betreffende verheiratet ist und wie groß die Zahl der zu seiner Familie gehörigen Kinder ist. Bei einigermaßen gleichwertigen fachlichen Leistungen wird regelmäßig demjenigen, der die größte Kinderzahl sein eigen nennt, der Vorzug gegeben.

Diese neuen, von Staatssekretär Reinhardt angekündigten sozialpolitischen Maßnahmen beweisen wieder, daß der nationalsozialistische Staat auch auf dem Gebiete der Sozialpolitik den Blick vorwärts gerichtet hält.

Ein Generalvikariat bekennt Farbe

Pfarrer dürfen die Wahrheit über die Sittlichkeitsprozesse nicht erfahren

Berlin, 4. August.

In den letzten Monaten hat eine große Zahl von Prozessen eine unglaubliche und erschütternde Sittenverwilderung in Pfarrhäusern und hinter Klostermauern enthüllt. Die Presse hatte es aus Gründen des guten Geschmacks unterlassen, all die Scheußlichkeiten, die in diesen Prozessen ans Licht kamen, in ihren Einzelheiten zu schildern. Doch konnte es nicht hingenommen werden, daß diese Zurückhaltung dazu mißbraucht wurde, von den Kanzeln herab die Andeutungen über das Ausmaß der Unsittlichkeit öffentlich zu bespötteln und die Presse der unwahren Berichterstattung zu beschuldigen. Deshalb wurde von dem sonst üblichen Ausschluß der Oeffentlichkeit Abstand genommen, und es wurden Eltern, Erzieher und nicht zuletzt auch Geistliche zu den Prozeßverhandlungen zugelassen, damit sie sich selbst von der Wahrheit überzeugen konnten.

Wie aber römisch-katholische Kirchenbehörden sich zu dieser Gelegenheit und Möglichkeit, der Wahrheit zu dienen, verhalten haben, zeigt ein Bericht des „Westdeutschen Beobachters". Das Blatt schreibt: „Auch der Pfarrer Rueß in Hohenwall im Oberbayerischen sate von der Kanzel Mißtrauen gegen die Prozeßberichte. Wie nämlich ein Kreisleiter der NSDAP. hätte er also darüber sein müssen, als dieser ihm Gelegenheit gab, sich selbst von der Wahrheit überzeugen zu können. Dem Pfarrer hatte er folgendes Schreiben geschickt: „Ich lade Sie hiermit ein zur Teilnahme an einer Fahrt nach Koblenz mit einer Anzahl Bürgermeister des Gaugebietes und auch des Kreisgebietes Aschach, um sich durch Anwesenheit im Gerichtssaal von den Tatsachen zu überzeugen und so zukünftig aus eigener Anschauung in der Lage zu sein, der Wahrheit die Ehre zu geben. Sie sind auf dieser Fahrt Gast der Kreisleitung, so daß Ihnen Ausgaben irgendwelcher Art nicht entstehen."

Nun kann man dem Pfarrer Rueß nicht ins Herz schauen, um genau zu wissen, ob er wohl gern die Wahrheit erfahren hätte oder ob ihm die Möglichkeit, die Entscheidung seiner vorgesetzten kirchlichen Stelle zuzuweisen, nicht unwillkommen war. Er antwortete: „Herr Kreisleiter! Auf Ihr Schreiben vom 16. Juni a. c. beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich in dieser Angelegenheit mit dem hochwürdigsten bischöflichen Ordinariat Augsburg in Verbindung setzen müssen, da mein Amt von mir Residenzpflicht verlangt." Darauf richtete der Kreisleiter an das bischöfliche Ordinariat in Augsburg die Bitte, den Pfarrer für die Fahrt nach Koblenz von seiner Residenzpflicht zu entbinden. Und hier wurde nun Farbe bekannt. Die Antwort bestätigt, was wir schon früher gesagt haben. Sie lautet:

„Zur Einladung des Pfarrers Rueß von Hohenzell zu einer Fahrt nach Koblenz sehen wir uns veranlaßt, dem Herrn Kreisleiter mitzuteilen, daß wir nicht blog wegen der Residenzpflicht des Pfarrers, sondern insbesondere aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sind, dem Pfarrer die Teilnahme an der Fahrt zu erlauben. Der Generalvikar: J. B. (gez.) Weber."

Der Pfarrer darf also aus „grundsätzlichen Erwägungen" die Wahrheit nicht erfahren. Es ist nicht schwer zu erraten, welcher Furcht diese „Erwägungen" entspringen: Man ist „so rücksichtsvoll", dem Pfarrer den unausbleiblichen Gewissenskonflikt fernzuhalten, ob er nach eigener Anschauung der Wirklichkeit (die viel schlimmer ist, als es bisher eine Zeitung geschildert hat) noch als ehrlicher Mann den Weisungen der Kirchenbehörden folgen und Hirtenbriefe verlesen kann, die gegen seine Ueberzeugung die einwandfreie Prozeßführung der Gerichte und die wahrheitsgetreue Berichterstattung anzuzweifeln wagen.

Es entsteht hier ein System, das die Lüge emporkommen läßt und die Urteilsfähigkeit eines Seelenhirten so gering einschätzt. Es gibt Dinge, die er einfach nicht wissen darf, damit sich sein Gewissen nicht auflehnt gegen die Zumutungen seiner Oberen. Aber die Wahrheit ist nicht dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man sie im Augsburger Generalvikariat nicht hören will und einem Pfarrer verbietet, sie zu hören.

Der Führer an Generaloberst Fritsch

Berlin, 4. August.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, anläßlich seines Geburtstages das nachstehende Telegramm gerichtet: „Ihnen, mein lieber Herr Generaloberst, übermittle ich zu Ihrem 57. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Ich verbinde hiermit die Hoffnung, daß Sie in Fortführung Ihrer segensreichen Arbeit an der Spitze des Heeres dem Vaterlande und mir in Gesundheit erhalten bleiben mögen. Adolf Hitler."

Oesterreichische Sänger grüßen den Führer

Berlin, 4. August.

Der Oberbürgermeister von Passau hat das nachstehende Telegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet: „Vor dem Scheiden aus dem Reich danken die in Passau ausrestenden österreichischen Sänger für die erwiesene Gastfreundschaft und senden an Sie, den Reichskanzler, ehrerbietige Grüße. Mit deutschem Gruße Moosbauer, Oberbürgermeister."

Weitere Beförderungen in der Luftwaffe

Berlin, 4. August.

Mit Wirkung vom 1. August 1937 wurden befördert zu Obersten (E) die Oberstleutnante (E) Baur de Betaz, Altische, von Hadeburg, Auber, Hasse, Schütze, von Bartorff, Stotten, Höfert.

Einheitliche Wasserschutzpolizei

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 4. August.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei und dem Reichsverkehrsminister hat bekanntlich die Wasserschutzpolizei neben ihren allgemeinpolizeilichen Aufgaben auch die Schiffahrts-Polizei-Exekutive auf den deutschen Wasserstraßen übernommen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat nunmehr für die Chefs der Wasserschutzpolizei angehörigen Formationen eine Neuorganisationsvorschrift erlassen, die auch auf den deutschen Wasserstraßen den Gedanken der einheitlichen Reichspolizei organisatorisch verwirklicht.

Botschafter von Ribbentrop hat London verlassen, um einen längeren Urlaub anzutreten.

Die Brücke der Verständigung

Berlin, 4. August.

Aus Anlaß des Besuches des früheren polnischen Wirtschaftsministers, General Dr. Roman Gorecki, der an dem großen Frontkämpfertreffen der NSKOV. teilnahm, gaben Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP., und Hanns Oberländer, der als Führer der NSKOV. im „Kaiserhof" einen Empfang.

Reichsleiter Rosenberg hieß General Gorecki im Namen der nationalsozialistischen Bewegung willkommen. Anknüpfend an das deutsch-polnische Abkommen über den Austausch der Kriegsopferführer Oberländer auf die Bedeutung des Gedankenaustausches zwischen alten Frontkämpfern hin.

Der polnische Gast gab zunächst einen Rückblick auf die mehrjährige harmonische Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Frontkämpferverbände. General Gorecki sagt ebenfalls dieser Zusammenarbeit große Bedeutung bei. Er hefte diese Soldatenkameradschaft zum Schaffung einer Atmolphäre des Friedens und der Verständigung. Liebe zum Vaterland auf beiden Seiten sei die Brücke, auf der sich die Soldaten Hitlers und Pilsudskis getroffen hätten.

10 Tage gemeinsamen Erlebens

Köln, 4. August.

Auf dem von dichtem Nebel umwogten Appellplatz des Gebietslagers Mittelrhein der Hitler-Jugend, das das Deutschlandlager des Opera nazionale Balilla umschließt, waren die jungen italienischen Gäste am Dienstag eifrig mit dem Verpacken und Verladen ihres Reisegepäcks beschäftigt. Doch fanden sie immer noch Zeit dazu, herzlichen und freundschaftlichen Abschied von den Pimpfen und Hitlerjungen zu nehmen, mit denen sie nach 10 Tagen gemeinsamen Lagerlebens eine innige Freundschaft verbindet.

Abschiedend sprach Centurione Bandini in bewegten Worten seinen Dank an die Lagerführung und an alle aus, die den jungen italienischen Kameraden so schöne Tage in Deutschland bereitet hätten. Die Italiener hielten nicht irgendein Lager zurück, sondern etwas, was ihnen lieb und teuer geworden sei, etwas, das immer in ihren Herzen lebendig bleiben werde. Unter dem Gesang der Giovinezza wurde darauf von zwei Hitlerjungen die italienische Flagge eingeholt

Neues ägyptisches Kabinett. In dem vierten Kabinett Nahas Pascha wurde ein Hygiene-Ministerium neu geschaffen. Der bisherige Minister sind nicht wiedergekehrt.

Randbemerkung

Griechenland ein Jahr autoritärer Staat

Am heutigen Mittwoch feiert Griechenland in allen seinen Gauen die erste Wiederkehr des Jahrestages seiner Neugeburt als autoritärer Staat. Im Vorjahre hatte sein hervorragender Regierungschef, General Metaxas, mit einem Schlage dem Hader der Parteien und besonders den Intrigen der Kommunisten ein Ende bereitet, das Parlament aufgelöst und im Namen des Königs das neue Regime begründet. In seiner Proklamation wandte er sich „an alle Hellenen, die nach echter Freiheit verlangen und von der Tyrannei der Demagogen und anarchistischen Elemente befreit sein wollen." Sein Appell an die Bereitschaft aller Volksgenossen, „persönlich und materiell einen Teil ihres eines dem Wohl des Ganzen zu opfern", fand allenthalben Widerhall. Ein Jahr energischer Regierungsarbeit ist verflossen. Die besonderen Erfolge auf allen Gebieten, so der Arbeits- und Sozialreformen, der öffentlichen Gesundheitspflege, des Handels, der Landwirtschaft, der Finanzen und nicht zuletzt der Wehrorganisation sichern der Regierung Metaxas ein dauerndes Ruhmesblatt. Metaxas' staatsmännisches Handeln hat ohne Blutvergießen das Ausflammen des Bolschewismus in der Geburt des Hellenischen Mittelmeeres verhindert in einem Augenblick, als die Wühlarbeit Moskaus und seiner Helfershelfer gerade die spanische Tragödie inszenierte. Mit Griechenland verbindet uns eine gemeinsame Friedenspolitik und ein gegenseitiges aufrichtiges, weltanschauliches Verständnis. Besuche führender nationalsozialistischer Politiker, wie Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Rust, haben in ersten Jahre der Regierung Metaxas die kulturelle Annäherung zwischen dem neuen Deutschland und dem wiedergeborenen Hellas bezeugt und die langjährigen gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeiten und Forschungen erneut befruchtet. Die rege wirtschaftliche Zusammenarbeit, in ihrem besonderen Eingehen auf die beiderseitigen Interessen, ist geeignet, die guten Beziehungen noch weiter zu fördern.

Alpdrücken in Paris

Paris, 4. August.

Der „Paris Midi" schreibt zu der englisch-italienischen Annäherung folgende bemerkenswerten Sätze: Hoffen wir, daß an dem Tage, an dem Eden mit sicherem Schritt das Kabinett Mussolinis betreten wird, an dem Tage, an dem Rom wieder und daß Frankreich nicht als Gesandener der letzten Stunde zur Schlußzeremonie gebeten wird, die in London während einer typischen Londoner Konferenz begonnen werden wird. Das Ziel der italienischen Diplomatie, meint das Blatt, scheine der Versuch zu sein, „Paris in eine ungünstige Lage zu bringen". Auch der „Intransigeant" stößt ins Horn und warnt im Hinblick auf die englisch-italienischen Verständigungsverhandlungen vor einem Beiseitestehen Frankreichs. Frankreich dürfe nicht nur Mitläufer sein, denn Frankreich habe „auch Rechte im Mittelmeer und auch einen Weg zu sichern". Auch Frankreich müsse an sein Kolonialreich denken. Englands habe sich Frankreich gegenüber in letzter Zeit sehr loyal verhalten, aber weder Loyalität noch Freundschaft gewährleisteten die französischen Interessen in vollem Umfange.

Kaminski verschwunden

Moskau, 4. August.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß zum Volkskommissar für das Gesundheitswesen der Sowjetunion M. F. Woldyrew ernannt worden ist. Dabei verlautet nichts über das Schicksal seines Vorgängers Kaminski, der hartnäckige Gerüchte bereits seit einiger Zeit zu den Verstorbenen zählten. Die Ernennung Woldyrews läßt keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß Kaminski in Ungnade gefallen ist. Er ist bereits der vierte Volkskommissar, der spurlos von der Bildfläche verschwindet, indem einfach ein anderer für seinen Posten ernannt wird, ohne daß über die Amtsenthebung des Vorgängers auch nur die geringste Bemerkung erfolgte.

In letzter Minute

Frivole Schikane

Die Behörden von Asch verweigerten 31 Kindern den Grenzübertritt

Eger, 4. August

Aus Eger trafen auf dem Bahnhof der Grenzstadt Asch 31 Kinder aus Plan und Kuttenplan mit 2 Begleitpersonen ein. Ein in Bayern tätiger Sudetendeutscher aus Kuttenplan hatte für die Kinder in der Nähe von Hof in der Bayrischen Ostmark Gastplätze für die Ferienzeit ausfindig gemacht. Die beiden Begleiter wollten mit den unterernährten Kindern zum Zollamt gehen, um dort einen Paßtierschein für den Grenzübertritt zu erwirken. An der Grenze sollten die Kinder dann von ihren Betreuern übernommen werden. Der Transport wurde bereits in Asch von der Staatspolizei aufgehalten. Asch hatte mit Absicht in einem Schulzimmer in Asch übernachten. Nach eintägigem Aufenthalt mußten die enttäuschten Jungen und Mädel wieder in ihre Heimatorte zurückgebracht werden, da die tschechoslowakischen Behörden in Asch sich weigerte, die Ausreisebewilligung für die Kinder zu erteilen.

Der Vatikan anerkennt Franco

Salamanca, 4. August

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß nach dem Besuch eines Vertreters des Heiligen Stuhls bei dem Chef des Diplomatischen Kabinetts in Salamanca, der in der vergangenen Woche stattgefunden hat, die nationalspanische Regierung nunmehr durch den Vatikan offiziell anerkannt worden ist. Zum nationalspanischen Geschäftsträger beim Vatikan wurde der bevollmächtigte Minister Churruca ernannt.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Ad. Jung. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt (im Urlaub); W. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches Heimat: Fritz Fischer; in Urlaub: J. Josef Kenyeressy; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienste: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Anzeigenleiter Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A.: VI. 37: 35 051

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 065
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 24 127
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 822

Gesamtauflage: 103 075

Niederdeutsche Rundschau

Die Festnahme der Segelsachträuber

Der Festnahme der beiden Burschen, die in der vergangenen Woche in Elsfleth eine Bremerhavener Segelyacht übertielen (die BZ. berichtete in der gestrigen Ausgabe darüber), ging eine aufregende Jagd durch Wasser und Moor voraus. Bauern aus Moorausmoor (Striehe Bederkesa — Lamstedt) bemerkten auf dem Felde, daß zwei Burschen auf einer Weide niedergelegte Fahrräder ergriffen und damit das Weite suchten. Die Bauern benachrichtigten die Gendarmeriestation Bederkesa und sorgten dafür, daß mit einem Motorrad die Verfolgung der Diebe aufgenommen wurde. Auf der Landstraße warfen die Täter die Räder weg und liefen querfeldein. Ueber Moraft und Gräben ging die aufregende Jagd. Die Verbrecher hatten sich im hohen Schilf verborgen und die Verfolgung mußte wegen des immer tiefer werdenden Wassers aufgegeben werden. Gendarmerie-Hauptwachtmeister Steffer aus Bederkesa, der bei der Verfolgung zeitweise bis zur Brust im Wasser stand, stieß die freiwillige Feuerwehr aus Bederkesa zur Verfolgung auf. Tafen und die in Frage kommenden Teile der Feldmarken Bederkesa, Linteg und Ankelohe abziegeln. Vom Wasser her wurden mit einem Motorboot die Schilfinseln und das Ufer abgesucht, jedoch konnte zunächst nichts gefunden werden. In den ersten Morgenstunden meldete dann ein Knecht aus Linteg, daß er zwei verdächtige Burschen in Richtung Hainmühlen habe laufen sehen. Erneut wurde alles in Bewegung gesetzt und endlich gelang es, die beiden Burschen festzunehmen. Der eine konnte in Westerholz, der andere an der Geeste, bis zum Hals im Wasser stehend, ergriffen werden. Die beiden Verbrecher hatten sich nachts im Schilf des Sees, fast ganz unter Wasser liegend, verborgen gehalten. In der Dunkelheit konnten sie dann durch die Sperrkette entweichen. Es stellte sich heraus, daß die beiden Fahrradiebe auch den Ueberfall auf die Bremerhavener Segelyacht verübt hatten, wobei einer der Verbrecher auf den Inhaber des Schiffes einen Schuß abgab, der diesen, wie gemeldet, leicht an der Hand verletzte.

Das Geheimnis des vierblättrigen Klees

Schon im Mittelalter war der Glaube an die glückbringenden Kräfte eines vierblättrigen Kleeblattes allgemein verbreitet. Zum ersten Male findet man diesen Volksglauben in einer Schrift des Tiroler Dichters Vintzler, der im 15. Jahrhundert lebte, erwähnt. Er berichtet, daß man jedem Kleeblatt, das vier Blätter trage, die Eigenschaft zuschreibe, seinem Besitzer Glück zu bringen. Ein solches Blättchen besähige aber auch gleichzeitig, jeden bösen Zauber zu bannen und schwindelhaftes Gaukelwerk zu durchschauen.

Der Glückaberglaube, der sich an den Vierblätterklee knüpft, deutet ohne Zweifel auf den alten germanischen Volksglauben, der in der kreuzförmigen Gestalt des Blattes ein Sinnbild glückspendender Fruchtbarkeit und Wachstumskraft sah. Denn lange bevor das Kreuz die christliche Bedeutung erhielt, galt die Kreuzform in der Natur als Zeichen kraftvoller Fruchtbarkeit.

Vegesack

„Kraft durch Freude" meldet. Achtung! Die Karten für die Rheinfahrt vom 19. bis 27. August können abgeholt werden! Die Karten für die Berlinfahrt vom 6. bis 8. August müssen schnellstens abgeholt werden! Für beide Fahrten können keine Neuanmeldungen angenommen werden! Fahrt nach Helgoland und Wangeroage am 8. August. Preis einschl. Ein- und Ausbooten in Vegesack 7.30 RM. für Helgoland, 6.40 RM. für Wangeroage. Fahrt nach Hamburg am 22. August. Fahrpreis ab Bremen 3.10 RM. Fahrt nach Hamburg am 11. bis 12. September. Fahrpreis ab Bremen 3.30 RM. Uebernachtung mit Frühstück in Hamburg 2.50 RM. Anmeldungen nimmt die KdF.-Dienststelle Vegesack, Bahnhofstraße 26, entgegen.

Farge

Haushaltssatzung der Gemeinde Farge. Die vom Bürgermeister veröffentlichte Haushaltssatzung gleicht sich in Einnahmen und Ausgaben mit 481 317 RM. aus. Der außerordentliche Haushaltsplan zeigt auf beiden Seiten den Betrag von 63 809 RM. Die Gemeinde erhebt im Rechnungsjahr 1937 folgende Steuern: Grundvermögensteuer I: 290. v. H. des staatlichen Grundbetrages; Grundvermögensteuer II: 260 v. H., Gewerbesteuer: 260 v. H. des staatlich veranlagten Mehrbetrages. Die Bürgersteuer wird mit 500 v. H. des Reichssatzes erhoben.

Elsfleth

Appell der Kriegerkameradschaft. Im Wraggeschen Gasthaus in Neuenfelde hatte die Kriegerkameradschaft Elsfleth ihren monatlichen Appell. In Anbetracht dessen, daß die Kameraden vielleicht gen Verpflichtungen unterlegen sind, wurde beschlossen, gemeinsam mit drei oder vier großen Omnibussen zum Soldatentag nach Wilhelmshaven zu fahren. Außerdem nimmt noch eine größere Abordnung an der Feier des 50jährigen Bestehens der Kriegerkameradschaft Großjmmer teil. [67.

Hochbetrieb bei den Rüstgerswerken. Am Pier der Rüstgerswerke trafen wieder weitere Holzladungen ein, und zwar löschten im Laufe des Montags: D. „Flora" der Neptun-Reederei 120 Kubikmeter Kantholz als Teilladung aus Danzig, MS. „Walburg" 190 Kubikmeter Kantholz aus Danzig. Im Laufe des Montags trafen ferner ein die MS. „Amazone" und „Ingried" mit gleichen Ladungen. Zu immer größeren Bergen gestalten sich die gewaltigen Holzanlandungen, die in dem hiesigen Werk imprägniert und dann erst der Verarbeitung zugeführt werden sollen. Es herrscht in diesem Betriebe Arbeitermangel, da außer der Imprägnierung des Holzes weitere Arbeiten vorhanden sind auf lange Sicht zur Wiederherstellung gebrauchter Eisenbahnschwellen, die laufend von der Reichsbahn angeliefert und wieder abgenommen werden. [67.

Oldenburg

Der Gattenmörder Stienken rechtskräftig zum Tode verurteilt. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem 27 Jahre alten Anton Stienken aus Lindern in Oldenburg gegen das Urteil des Schwurgerichts Oldenburg vom 9. April eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Stienken hat im April 1935 seine erste Frau Maria Behnen, an der er bereits einige Wochen vorher einen Giftmordversuch verübt hatte, ermordet, indem er ihr mit Arsenik vermengte Speisen verabreichte. Der Mörder unterhielt Beziehungen zu einer anderen Frau; um diese heiraten zu können, beschloß er, seine Ehefrau zu beseitigen.

Verbesserung der Reichsstraße Oldenburg—Wilhelmshaven. An der Reichsstraße Oldenburg—Wilhelmshaven werden seit einiger Zeit umfangreiche Arbeiten ausgeführt, die diese sehr belebte Straße in einen dem starken Verkehr entsprechenden Zustand bringen sollen. Augenblicklich sind die Arbeiten auf der etwa 10 Kilometer langen Strecke zwischen Radorlt und Rastede in vollem Gange. Es handelt sich vor allem um eine Verbreiterung der Fahrbahn. Außerdem werden mehrere scharfe Kurven begradigt und ein Radfahrweg angelegt, wie er sich bereits an der Reichsstraße Oldenburg—Leer auf der Strecke Oldenburg—Zwischenahn befindet. Die Arbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen, was eine Erschwerung des Verkehrs unvermeidlich macht. Auch an der Reichsstraße Oldenburg—Osnabrück wurden in der Ortschaft Tungeln bei Oldenburg Verbesserungen durchgeführt. Diese Arbeiten sind inzwischen zum Abschluß gekommen. Auch auf dieser Strecke wurde neben Kurvenverbesserungen ein ausgezeichneter Radfahrweg geschaffen. An der Reichsstraße Oldenburg—Leer wird der Radfahrweg noch über Zwischenahn hinaus in Richtung Westerstede weitergeführt.

Vorgeschichtliche Funde. Auf einem alten Bauernhof in Oldenburg-Donnerschwee wurden mehrere vorgeschichtliche Tonscherben gefunden. Einzelne Stücke wiesen die typische Tiefstichverzierung auf, andere waren deutlich als Fuß eines Gefäßes erkennbar. Da die Tonscherben in auffallend großer Zahl aufgedeckt wurden, liegt die Vermutung nahe, daß es sich hier um eine Töpferwerkstatt aus vorgeschichtlicher Zeit handeln kann. Es ist aber auch möglich, daß man es mit einem Begräbnisplatz zu tun hat.

Varel

Gemeinderatstagung Varel. Auf der Gemeinderatstagung konnte Bürgermeister Menke über einen günstigen Stand der Stadtfinanzen im Rechnungsjahre 1936/37 berichten. Die steuerlichen Ueberschüsse sind eine Folge der steigenden Belebung des wirtschaftlichen Lebens. Die Gewerbesteuer stieg gegenüber dem Ansatz von 35 000 RM. auf 56 000 RM., die Bürgersteuer von 60 000 RM. auf 74 000 RM. Auch die übrigen Steuerarten haben eine günstige Entwicklung genommen. Die Schuldenlast konnte in den letzten Jahren von rund 2 Millionen auf 1,170 Millionen vermindert werden. Auch der Ueberschuß 1936/37 von 57 000 RM. wurde restlos zur Schuldentilgung verwandt.

Neues Stadtwappen für Varel. Die Gemeinderäte der Stadt Varel stimmten dem Entwurf eines neuen Stadtwappens zu. Das neue Wappen enthält neben der Stadtmauer einen Anker, außerdem, um die Geschichte festzuhalten, die Aldenburger Rose und das Bentincksche Kreuz. Die alten Stadtfarben blauweiß werden beibehalten. — Das bisherige Stadtwappen zeigte, wie Landesarchivrat Dr. Lübbing ausführte, eine verunglückte Form in der Heraldik.

Norden

Schadenfeuer. In Upgant-Schott entstand in einem Plaggenhäude ein Brand, der sich sehr schnell über das Gebäude ausbreitete. Schon nach kurzer Zeit stürzte der Bau in sich zusammen. Die aus der Umgegend herbeigeeilten Wehren konnten das Feuer dann rasch eindämmen. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt.

Bremerhaven

Gemeingefährlicher Sittlichkeitsverbrecher festgenommen. Die Polizei nahm einen 36jährigen Mann fest, der sich nachts an Mädchen heranmachte hatte und sich als Kriminalbeamter ausgab. Nachdem er die Mädchen unter Androhung der Verhaftung eingeschüchtert hatte, nahm er an ihnen unzüchtige Handlungen vor.

Wesermünde

Tagung der Arbeitsamtsvorsitzenden in Wesermünde. Auf Anregung des Vorsitzenden des Arbeitsamtes Unterweser wurde in Wesermünde eine Tagung der Vorsitzenden der 26 niedersächsischen Arbeitsämter durchgeführt, die den Zweck hatte, die Leiter der Arbeitsämter mit den Aufgaben der deutschen Seefischwirtschaft bekannt zu machen. Auf der Tagung sprach u. a. Gaujugendwalter Hennecke über die Zusammenarbeit der HJ. und der DAF. mit den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter. Es sind Maßnahmen getroffen worden, seebefahrene Volksgenossen, die früher der Wasserkante den Rücken gekehrt haben, wieder der Hochseefischerei zuzuführen. Präsident Kohn behandelte aktuelle Fragen der Seefischwirtschaft, der Steigerung des Verbrauchs und der Erschließung von Möglichkeiten zur Heranführung geeigneter Arbeitskräfte. Den Abschluß der Tagung bildeten Besichtigungen der Anlagen des Fischereihafens und einiger industrieller Betriebe.

Cuxhaven

50 Jahre Kinderheim Duhnen. Am 1. August beging die in Duhnen befindliche „Christian-Goerne-Stiftung", ein Kinderheim, das 50jährige Bestehen. Das Heim trägt den Namen des Stifters, des Hamburger Kaufmanns Christian Goerne, der in seinem Testament 240 000 Mark an hamburgische Institute vermachte und 900 000 Mark für mehrfache Zwecke bestimmte. Die Testamentsvollstrecker ließen von diesem Gelde in Duhnen ein Kinderheim für Unbemittelte bauen, das am 1. August 1887 in Benutzung genommen wurde.

Bremervörde

Eine Kette von Unfällen. Innerhalb kurzer Zeit ereigneten sich in der Umgebung von Bremervörde eine Reihe von Unfällen. In Hesedorf wurde ein Zimmermeister beim Richten eines Hauses von einem herabstürzenden Balken getroffen, er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. — In dem gleichen Ort wurde ein Bremer Fahrer durch einen Sturz mit dem Motorrad schwer verletzt, als er sich während der Fahrt umsah. — In Alfstedt zog sich ein Bauer, der in die Mähmaschine gefallen war, Verletzungen am linken Fuß zu. — In Bremervörde wurde ein Kind von einem Radfahrer angefahren und trug Kopfverletzungen davon. — Mit dem Schrecken davon kam schließlich ein Fahrer, der an der Stadtgrenze mit einem Motorrad die Straßenböschung herabstürzte, wobei das Rad schwer beschädigt wurde.

Stade

Schuß in die Schläfe. In das städtische Krankenhaus in Stade wurde gestern ein junger Mann, der in Wiepenkathen beschäftigt war, mit einem Schuß in die Schläfe schwer verletzt eingeliefert. Der junge Mann hat sich den Schuß mit einem Tesching selbst beigebracht.

Winsen a. d. Luhe

Bockauktion im Regierungsbezirk Lüneburg. Im Gildehaus zu Uelzen fand eine Besprechung sämtlicher Vorsitzenden der Kreisfachgruppen Ziegenzüchter im Regierungsbezirk Lüneburg statt, zu der das Tierzuchtamt Uelzen eingeladen hatte. Neben organisatorischen Fragen wurde vor allen Dingen über die Beschickung und Durchführung der Bockauktion, die Mitte September in Uelzen stattfinden soll, verhandelt. Die Veranstaltung wird von besonderer Bedeutung sein, da auf dieser Auktion sämtliche Jungböcke der deutschen weißen Edelziege aus dem Gebiet der Landesfachgruppe Hannover aufgetrieben und zur Sonderkörung sowie zum Verkauf gestellt werden.

Uelzen

Ehrenvolle Berufung in die Landesbauernschaft. Der seit vielen Jahren beim Tierzuchtamt Uelzen der Landesbauernschaft tätige Bürovorsteher Linnemann ist nach Hannover berufen worden und wird in gleicher Dienststellung bei der Tierzuchtabteilung in der Hauptabteilung II der Landesbauernschaft tätig sein. In Organisationsfragen unserer heimischen Landwirtschaft besitzt Linnemann große Erfahrungen, die er nun an zentraler Stelle verwerten kann.

Lüneburg

Eine preisgekrönte Heide-Apotheke. Bei dem Schaufensterwettbewerb der deutschen Apothekerschaft anläßlich der Reichswerbewoche erhielt der Besitzer der Heide-Apotheke in Salzhausen, Günther Jost, einen der für das ganze Reichsgebiet ausgesetzten zwanzig Preise. Es wurde in diesem Wettbewerb besonders Wert gelegt auf saubere und originelle Ausführung des Werbegedankens für gute Apothekerware.

Verden

Olympiasieger Hauptmann Stubbendorf, Verden, verlor bei einem Rennen in Travemünde durch tödlichen Sturz unter dem bekannten Turnier- und Rennreiter Oberleutnant Kahler sein Pferd „Gauner". — Der im Gehölz beim „Grünen Jäger" vor einigen Tagen erhängt aufgefundene Mann wurde als Landwirt K. M. aus einer Ortschaft des Kreises Stadthagen identifiziert und von seinen Angehörigen in die Heimat übergeführt. — In Halsmühlen kam infolge der schlüpfrigen Straße ein Motorradfahrer so schwer zu Fall, daß er und sein Beifahrer schwere Verletzungen davontrugen, während das Motorrad, eine schwere Maschine, stark beschädigt wurde. Glimpflicher kam ein Ehepaar in Stedebergen davon, das auf dem glatten Pflaster in einer Kurve zu Fall kam, jedoch zum Glück keine großen Verletzungen erlitt. — Auf der Chaussee nach Rotenburg ereignete sich ein schwerer tödlicher Unglücksfall. Unteroffizier Heinz Umland vom Regimentsunterstab A.R. 22 fuhr gegen einen Baum und blieb tot liegen. — Durch Explosion eines mit Karbid gefüllten Lötofens wurde der Klempnergehilfe Ludwig J. so schwer verletzt, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. — Wegen Trunkenheit mußten 2 Einwohner in den Turm gebracht werden, da sie sich den Anordnungen der Polizei nicht fügten. [66

Hohe Strafen wegen Steuerhinterziehung. Das Finanzamt in Verden gibt bekannt, daß vier Einwohner des Amtsbezirks wegen Steuerhinterziehung verurteilt worden sind. Die Steuerstrafen betragen in den einzelnen Fällen 5000 RM., 1000 RM., 650 RM. und 550 RM. Es handelt sich um zwei Kaufleute und zwei Handwerksmeister.

Lübbecke

Selbstmord im Brunnen. Ein Einwohner aus Lübbecke, der wegen schwerer sittlicher Verfehlungen unter Anklage stand, ertränkte sich in einem Brunnen.

Beratung der Stadträte in Elsfleth

Wasserschutzpolizei nach Elsfleth stationiert — Gesundung der Finanzlage schreitet fort

Bürgermeister Pg. Ibbeken hielt mit den Stadträten im Sitzungszimmer des Stadthauses eine Beratung ab, über die zu berichten es eine besondere Freude ist, denn das Herz eines jeden Elsflether Volksgenossen wird höher schlagen, daß nun auch das Weserstädtchen Elsfleth eingereiht wird in den allgemeinen Aufschwung, den bisher alle anderen Unterweserstädte zu verzeichnen haben. Zunächst machte der Bürgermeister Mitteilung davon, daß nach langen Bemühungen und Verhandlungen die Stationierung eines Kommandos der Wasserschutzpolizei Bremen in Elsfleth sichergestellt sei. Die Stadträte gaben ihrer Freude darüber Ausdruck und stimmten den Maßnahmen des Bürgermeisters voll und ganz zu. Es fand auch die Meinnahme einstimmige Zustimmung, daß von der Stadt das Haus Weserstraße 11 von Jürgens Erben mit dem großen an die Weser grenzenden Garten angekauft sei. Dieses Gebäude soll Verwendung finden für Wohnung und Verwaltungsräume des Kommandos Elsfleth der Wasserschutzpolizei und wird demnächst einen entsprechenden Ausbau erfahren, denn schon am 1. September soll das Kommando in Elsfleth einrücken.

Anschließend wurden dann die getroffenen Finanzierungsmaßnahmen für den getroffenen Ankauf beraten und auch hierin fand der Bürgermeister Zustimmung in seinem Entschluß.

Die Pflasterung der Bahnhofstraße wird durchgeführt. Vom Amtsverband war der Beschluß, die hiesige Bahnhofstraße zu pflastern, zunächst wieder aufgehoben, dann aber doch der Beschluß gefaßt, die Pflasterung durchzuführen, wenn die Stadt Elsfleth sich bereit erkläre, dem Amtsverband ein Darlehen zu geben in Höhe von 2000 RM., welches Verwendung finden soll für die Pflasterung. Der Bürgermeister erließ einen diesbezüglichen Beschluß, wobei das Kapital mit jährlich 3½ v.H. zu verzinsen und mit einer Amortisation von jährlich 10 v.H. abzutragen ist. Die Stadträte stimmten diesem Entschluß sofort zu, denn es ist begreiflich, daß auch Elsfleths noch schlechte Straßenstrecken allmählich verschwinden bzw. durch Neupflasterungen ersetzt werden.

Der Rechnungsführer gab dann Kenntnis von dem Abschluß der Stadtrechnung für 1936/37 und erläuterte die einzelnen Positionen wie folgt:

	Einnahme	Ausgabe
Allgemeine Verwaltung	4 599,16	30 666,65
Polizeiverwaltung	—	92,90
Schulwesen	47 944,56	104 347,09
Bauverwaltung	230,25	4 075,11
Wirtschaftsförderung		406,18
Fürsorge- u. Gesundh'wesen	20 488,10	58 229,75
Anstalten u. Einrichtungen	5 860,96	10 567,01
Finanzverwaltung	242 189,50	119 894,96
Liegenschaftsverwaltung	16 037,13	15 182,01
Im ordentl. Haushalte betragen die Einnahmen bzw.		
Ausgaben also	337 349,66	343 461,66

Im außerordentlichen Haushalt sind dagegen noch verzeichnet in Einnahme 165 864,88 RM. und in Ausgabe 159 752 RM., so daß Einnahme und Ausgabe insgesamt ausgeglichen sind.

Den Reserven wurde die abgelaufene Rechnungsjahr ein Ueberschuß von 15 983,42 RM. zugeführt, womit sich die gesamte Rücklage am 1. April d. J. erhöhte auf 51 062,93 RM. Es muß hierbei besonders noch in Rücksicht gezogen werden, daß für Straßenbauten, Anlegung neuer Straßen und die Anlegung des neuen Marktplatzes aus den Reserven im Rechnungsjahr 1936/37 rund 7700 RM. entnommen wurden.

Die Gesundung der Finanzlage der Stadt Elsfleth schreitet also weiter fort und gestattet jetzt, Mittel zur Verfügung zu stellen für die Neupflasterung der südlichen Deichstraße, die Verlängerung der Parkstraße und die Anlegung einer modernen Heizungsanlage für die große Volksschule Alte Straße. [67.



Kann der Landmann es sich leisten, während der Erntezeit die Welt mit Brettern zu vernageln?! Sicherlich, die Arbeit nimmt ihn von früh bis spät in Anspruch – aber trotzdem bleibt doch noch Gelegenheit, die Zeitung zu lesen, den Kontakt mit allem Geschehen aufrechtzuerhalten! Keiner kann heute mehr auf das gedruckte Wort verzichten! Deshalb:

Nie mehr ohne „Bremer Zeitung"

An die *Bremer Zeitung*, Bremen, Geeren 6/8

Ich bitte, mir die „Bremer Zeitung" für die Zeit vom .....

bis ..... am folgende Anschrift zu senden:

Ferienanschrift: .....

.....

Name: .....

Hiesige Wohnung: .....

Während dieser Zeit ist die Zeitung an meine hiesige Anschrift weiter zuliefern / nicht weiterzuliefern.

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Verkauf

Möbel

Der Weg zur Johannisstraße spart Ihnen manche Mark

Große Auswahl in Küchen-, Schlaf- u. Speisezimm. Möbel-Schuh

Tischlermeister Gr. Johannisstr. 179

Brautleute! Suchen Sie eine Wohnungseinrichtung! Wir liefern Ihnen ihnen für RM. 525.— 1 Wohnzimmer 1 Schlafzimmer 1 Küche

Enorme Auswahl auch in höheren Preislagen.

Günstige Zahlweise — Handsdarlehen

Möbel FOHT OSTERTORSTR. 24

Hausgerät

Daunendecken, 2 neue Oberbetten mit Kissen sofort gegen bar f. 100 ℳ Kurt Baumbach, Philosophenweg 29p.

Ofen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Kaufleser, Gartenstr. 50

Klein-Möbel, wie Leselampen, Klubtische, Bauch-, Radio-, Nähtische, Flurgarderoben, Dielengarnituren usw.

Polster-Möbel, wie Sessel, Chaiselongue, Couches, Klubgarnituren, fein in die richtigen Zeitschriften zum Geburtstag, Verlobung, Hochzeit oder Jubiläum

MÖBEL-THATE Langenstraße 137/38

Musik

9X Ahlsche radio 20 Man Coeln 500 ... 4k 1 Radiorec. Stör. 5-2-3-4 1-10 PfG. alle Platt., Geigen, Ink. Akkord Mando-Radio Hilf.-Fangm.-Magnusstr. 21

Radio Die neuen Modelle 1937/38 sind da! Radio-Schröder Doventorstr. 21

Maschinen

Gute Konstruktion Gediegene Möbel 5 Jahre Garantie! Fachmännische Beratung und Aufstellung

135.- RM SIGURD VERKAUFSSTELLE Faulenstr. 47

Meiner Liebe Frau Martha Kolbe gewidmet

Auf den MUNDLOS

Nähmaschine Günstige Ratenzahlung Reparaturen aller Systeme

E. SIEVERT OSTERTORSTR. 34 Gebrauchte Maschinen stets auf Lager

Allgemeines

STOLZENBERG-KOHLER

Silber-Bestecke u. Bestecke, 90 g Silberauflage, liefert Fabrik direkt an Private. 3. B. 72 Teile 90 Gramm RM. 105,— in bester Verarbeitung. Bequeme Teilzahl. Katalog gratis. — Bestek-Fabrik A. Pasch & Co., Solingen 39.

Genußmittel

Von täglich neuer Zufuhr: Lebendfrische Steinbutte 2-4 pfündige 75 Pfg. p. ½ kg 5-6 pfündige 85 Pfg. p. ½ kg

Lebendfrische Schellfische, Seezungen, Rotzungen und andere Seefische

Feinste zarte Matjesheringe auch geräuchert Klevenhusen Börsenpassage • Ruf 28041/42

PFAFF ADLER

in preiswerten und eleganten Möbel-Ausstattungen

Teilzahlung aus d. Fachgeschäft W. Scharonhorst Nachf. Brautstraße 21

Fahrzeuge

1 Kanadier f. neu Roßstraße 27

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! Mit einem Locher anlochen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften

Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ausführte kann nicht übernommen werden.

JWA-Ordner werden neuen Bezehern auf Wunsch lieferpt nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Or double 351 Ovation

Or double, franz., Bedeutung Doppelgold, meist nur als Double bezeichnet, mit Gold überzogenes Kupfer, das zu Schmuckzachen verwendet wird.

Organ, Körperbestandteile, die das verschiedenartigen Geweben zusammengesetzt sind und eine Einheit in ihren Aufgaben und Verrichtungen bilden, z. B. Auge, Ohr etc. ergänzen.

Organische Krankheiten sind solche, die mit sichtbaren Veränderungen im erkrankten Körperteil (Organ) einhergehen. Der Gegensatz dazu sind funktionelle Krankheiten, bei denen man mit unseren heutigen Methoden keine Veränderungen am Organ wahrnehmen kann, aber eine Störung in der Verrichtung des Organes vorliegt.

Organdi, franz., dünnes, gesteiftes Gazegewebe zu Blusen und Kleidern.

Orient, lat., Bedeutung Morgen, Osten das Morgenland im Gegensatz zum Abendland.

Original, lat. Bedeutung ursprünglich, die Urschrift oder das Urbild, in übertragener Bedeutung ein Sonderling. Originell bedeutet eigenartig.

Ornament, der Geometrie (Kreise, Vierecke usw.) Pflanzen- oder Tierwelt entnommene Schmuckform bei Handarbeiten in Linien oder Flächen gehalten.

Orthopädie. Die Lehre von der Entstehung, Verhütung und Behandlung der angeborenen oder erworbenen Fehler des Skelettsystems. Die Behandlung geschieht mittels beionderer Appa-rate, Bandagen, Operationen, gymnastischer Uebungen, Massagen und dgl. Aerztlichen Rat einholen.

Oskar, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „Speer Gottes".

Osterblume, f. Narzisse.

Ostereier färbt man am besten mit fertigen giftfreien Ostereierfarben, nach der Gebrauchsanweisung. Die Eier werden vor dem Färben hart gekocht und nachher mit einer Speckschwarte abgerieben, damit sie Glanz bekommen. Statt mit käuflichen Farben kann man die Eier mit gekochten Zwiebelschalen braun färben, mit Spinat grün, mit Rotkohl rot, mit Brennesselsmurzel gelb.

Ostern, das Fest der Auferstehung Christi, benannt nach der germanischen Frühlingsgöttin Oktara.

Oswin, männl. Vorname germ. Herkunft mit der Bedeutung „Freund Gottes".

Otternfell, seidenartiges Fell der Fischotter mit grauer oder braunroter Farbe und weißen Haarspitzen.

Otto, männl. Vorname germ. Herkunft, Kurzform von Otto-kar, „Stammis-Hüter" oder Ottomar „der durch Erbsig Berühmte" weibl. Form Ottilie.

Ottomane, franz. Bedeutung türkisches Sofa, eine Liegestatt ohne Füße und Rückenlehne, dafür aber mit zwei seitlichen Polsterrollen.

Ovation, lat., Bedeutung: Huldigung.

TEPPICH-Johnssen Tapeten stets die ... Osterstr. 34 / R. 51615

Die glückliche Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hocherfreut an

Prof. Dr. Erich Gabbe und Frau,
Ester, geb. Aall

Bremen, den 3. August 1937
z. Z. Diakonissenhaus

Dr. phil. Walter Bulian
Annemarie Bulian
geb. Nitsch
Vermählte

Bremen, den 4. August 1937
Parkstraße 10

Ihre Verlobung geben bekannt

Marlies Veh
Baron Georg von Hoyer-Boot

Sofia/Bulgarie.. Bremen
Berlin, 8. August 1937 Kanstr. 27 I. l.

Regen-Capes
Reg.-Umhänge
Kind.-Peterinen
Zu haus
Bongartz
Kerastorstraße 41/37

Briefmarken
Ankauf Verkauf
O. Gralki
Molkenstr. 41/42.
D 2 30 89

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Familienanzeigen „Bremer Zeitung"

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde heute mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Großvater

Prof. Dr. med.
Friedrich Kirstein

Leiter der gynäkologischen Abteilung des Ev. Diakonissenhauses

unerwartet aus vollem Leben heraus von uns genommen.

In tiefem Schmerz:

Meta Kirstein, geb. Hülbrock
Dr. med. Richard Kirstein
Irmgard Schroeder, geb. Kirstein
Maria Kirstein
Gisela Kirstein
Privatdozent Dr. med. Karl Schroeder
Assessor Hans-Walther Brand
und 2 Enkelkinder.

Bremen, den 3. August 1937.

Zeitpunkt der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief heute unser lieber Sohn und Bruder

Hans Kohlmüller

im 17. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Ludwig Kohlmüller und Frau,
Johanne, geb. Rinne.

Bremen, den 2. August 1937
Am neuen Markt 10.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes; wohin Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10 Uhr, daselbst statt.

Sonderangebote

im **Sommer-Schluß-Verkauf**
vom 26. Juli bis 7. August

Winter-Mäntel

Winter-Ulster-Paletot
englisch gemustert, schwere durchgewebte Neumünster Ware mit kleinen Fehlern **34.75**

Winter-Ulster
schwere Neumünster Ware, angewebtes Futter, weit und modern geschnitten mit kleinen Fehlern **45.75**

finke
INH. Schapp u. Zühr
Bremen, Hutfilterstraße 1–5

Es verkarb unser lieber Berufskamerad, Bauingenieur

Albin Unteutsch

Ehre seinem Andenken!

Reichsbund der Deutschen Beamten, Fachschaft 12
Allg. Länderverwaltung.

Am Montagmittag entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauingenieur
Albin Unteutsch

in seinem 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Bertha Unteutsch, geb. Frerichs
nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, Hohentors-Heerstraße 172,
den 3. August 1937

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Radlingbaum Kirche aus statt.

Nachruf

Am 2. August wurde uns unser Mitarbeiter, Herr

Bauingenieur
Albin Unteutsch

durch den Tod entrissen.

Der Verstorbene stand seit Oktober 1910 im Staatsdienste und hat seine reichen Gaben und vielseitigen Kenntnisse stets restlos und mit größter Pflichttreue in den Dienst des Hochbauamtes gestellt.

Seine persönlichen Eigenschaften erwarben ihm die Wertschätzung und Zuneigung seiner Arbeitskameraden, die mit tiefer Trauer an der Bahre dieses vortrefflichen Mitarbeiters stehen.

Die Führung und Gefolgschaft des Hochbauamtes

Bremen, den 3. August 1937.

Kurz vor Vollendung seines 17. Lebensjahres verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad,

Rottenführer
Hans Kohlmüller

In treuer Pflichterfüllung hatte er seine jungen Kräfte in den Dienst der Hitlerjugend gestellt.

Seine Einsatzbereitschaft wird uns stets Vorbild und Ansporn sein zum restlosen Einsatz für die Bewegung.

Die Kameraden der Gefolgschaft 24/75 Bremen-Neustadt-Nord
F. Wittkopp, Oberscharführer

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichen Dank.

Willi Kröger und Familie Röhes.
Schiffelstraße 25.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn unseren herzlichen Dank.

Albin Unteutsch
Familie Hans und Reinhold Göz

Trauer-Drucksachen
Bremer Zeitung

Künstliche Augen

fertigen wir für unsere Patienten am Freitag, dem 13. und Samstag, d. 14. August 1937 in Bremen, Hotel Schaper-Siedenburg, Bahnhofstr. 14

Gebrüder Müller-Welt, Stuttgart
Zagelassen bei Kassen und Behörden

Erste und größte
Schuh-Länge- u. Weite-Anlage
Bremens
Längen u. Weiten d. Schuhe bis zu 2 Num.
Werkstatt für feine Schuhreparatur
Heinr. Wessels
Am Dobben 53 – Ecke Hälen

Arzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. W. Köhler
Facharzt
für innere Erkrankungen
Vom 2. bis 16. August

Dr. med. Ojemann

Von der Reise zurück:

Dr. med. Meyerdierks
Hamburger Str. 77/79

Dr. med. Heimbrecht
Facharzt
für innere Krankheiten
Schwachh. Heerstr. 11

Dr. med. Kittner

Dr. med. Vilmar
Dobben 34
Fernruf 203 91

Dr. med. Zimmermann

Von der Reise zurück
Zahnarzt
Dr. Dehn
Schwachh. Heerstr. 105

Von der Reise zurück
Zahnarzt Dr. Koch
Contrescarpe 77

Zurück!
H. Warnecke, Dentist
Bremerhavener Straße 61

Die Deutsche Marine

Vom dritten Jahrhundert bis zum Dritten Reich. Eine Geschichte der Deutschen Flotte in 75 vielfarbigen Gemälden von Professor Alexander Kircher. Größe der Bilder 21×36 cm. Um jedem deutschen Volksgenoß die Anschaffung dieses einzigartigen Bildwerkes zu ermöglichen, wurde der Preis von RM. 28.— auf RM. 12.— herabgesetzt. Bezug durch jede Buchhandlung.

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München 2 NO
Thierschstraße 11

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: 1 Frettchen, 1 Kaninchen. Zugeflogen: 2 Kanarienvögel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Hundeamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Boxerhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Die Polizeidirektion.

Die in Verlust geratenen Kraftfahrzeugscheine, ausgestellt am:

20. 3. 34 für Fritz Baumann, Nordstraße 470, über das Kraftfahrzeug HB 757,

3. 3. 36 für Werner Schütte, Rosental 11, **über das Kraftfahrzeug** HB 1718,

11. 10. 35 für Alfred Rotermund, Alfelder Str. 19 über das Kraftfahrzeug HB 3669,

8. 5. 36 für Wilhelm Kröger, Grambker Moor, Wollador Str. 14, über das Kraftfahrzeug HB 3863, und

17. 3. 37 für Bundgaard & Sohn, Faulenstr. 99, über das Kraftfahrzeug HB 2967,

werden für ungültig erklärt.

Die Polizeidirektion.

Der Eigentümer des Grundstücks Kastringstr. 25/36 hat um die Genehmigung zur Errichtung einer Ueberdachung des vorderen Hofplatzes seines Grundstücks Kastringstr. Nr. 26 zur Unterstellung eines Kraftfahrzeuges mit Antrieb durch Schmierölmaschine nebst Anhänger nachgesucht.

Der Bauantrag wird gemäß § 15 der Staffelbauordnung während der Zeit vom 4. bis 11. August 1937 auf dem Baupolizeiamt, Bauhof, Zimmer Nr. 171, zur Kenntnis für die Beteiligten ausgelegt. Einwendungen gegen die Genehmigung sind bei Meidung des Ausschlusses spätestens bis zum 11. August 1937 schriftlich oder zu Protokoll bei dem Baupolizeiamt zu erheben.

Bremen, den 3. August 1937.
Das Baupolizeiamt.

Auktionen

Bremer Leihhaus
Inh. **R. Buxmann**
Am Wall 49 und Grafenstr. 16/17
Heute, **Mittwoch,**
4. August 1937,
vorm. 9 Uhr
in der Paulsburg, Osterstorfsteinweg Nr. 25/26
öffentliche Versteigerung
der
verfallenen Pfänder
Boeder
Gerichtsvollzieher

Tiermarkt

Beratungsstelle für Hunde. Unentgeltliche Auskunft.
Sprechstd. Mittw. u. Sonnbd. 15–19. Osterthorsstieg 57 A. Tel. 2 67 72

Zu vermieten

Westen

Möbl. Zimmer gegenüb. Deichsch. Nordstraße 50

Großes gut **möbl. Zimmer**
Lützowerstr. 156

Mietgesuche

Jung. Brautpaar sucht **2-Zimmer-Wohnung.**
Angeb. u. Z 4334

Für 3-Pers.-Haushalt 3—4 Zimmer, Küche, Bad, Part. mögl. mit Garten. Angeb. u. T 4394

Jg. Mann s. möbl. Zim. Ang. R 4392

Du willst ein Zimmer vermieten? Sag's durch die B-Z- Kleinanzeige

---

Staatstheater

„Mucki - nichts für Mucker!" Bremer Zeitung

Täglich 20 Uhr

Der große Uraufführungserfolg

Mucki

Operette in 3 Akten + Musik von Engel Berger

„Beifallshochdruck im ausverkauften Haus u. gewitterähnliche Jubelstürme"

„Ein äußerst glanzvoller Beginn der Sommerspielzeit" Bremer Nachrichten

Und sie wird auch:

Die Spielzeit der frohen Lebensbejahung

Haben Sie sich darum schon eine Platzmiete für 1937/38 gesichert?

Fordern Sie das reich bebilderte Jahrbuch an!



Morgen Donnerstag
Musik-Fahrt nach den
Badener Bergen
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr mit dem Fahrgastschiff „Wesersolz"
Rückkunft 21 Uhr

Täglich nach **Brake-Nordenham BREMERHAVEN** 8.00 u. 17.30
Bewährter Wirtschafts-Betrieb / Musik an Bord
Nach **Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge** 8.00 9.00 11.00 14.00 17.30 u. 18.40 Uhr
Sonntags und Mittwochs auch 15 Uhr
8.00 u. 17.30 halten nicht in Mittelsbüren
Gr. Hafenrundfahrten Abfahrt täglich 10, 12, 15 u. 17 Uhr
Für **Betriebsfahrten** empfehlen wir unsere groß. Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber Reederei, Ruf 51962

Reichsadler bleibt Reichsadler
Jeden Mittwoch gr. Ballonwettblasen

St. Pauli Horn
Heute TANZ

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte Beim Focke-museum

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tubel



Alba Gurkendoktor
D.R.P.G. nach Dr. F. Radius
verhindert das Weichwerden der Gurken und jede Schimmelbildung. Frei von Salicyl. Auch im Winter schöne feste Gurken. Für 12 Pfennig überall zu haben.
GEHRING & NEIWEISER, BIELEFELD

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" IWA

Oxalsäure	352	Pacht

Oxalsäure, Kleesäure, sehr giftige chemische Verbindung die auch unter der Bezeichnung Zuckersäure zum Reinigen von Kupferkesseln und als Kleesalz zur Entfernung von Rost- und Tintenflecken verwendet wird. Größte Vorsicht, giftige Hände schützen!

Oxydation, langsames Verbrennen (ohne Feuererscheinung) von Metallen durch Verbindung mit Sauerstoff an ihrer Oberfläche. Die Oxydation kann auch künstlich hervorgerufen werden, z. B. durch Glühen, um eine Schutzschicht zu bilden. Diese darf beim

P

Pacht. Dem Pächter gehören die Früchte der gepachteten Sache, soweit sie nach den Regeln einer ordnungsgemäßen Wirtschaft als Ertrag der Pachtsache anzusehen sind, nicht dagegen das, was etwa durch Raubbau über dieses Maß hinaus gewonnen wird (Schadenersatz)! Der Pächter muß die gewöhnlichen Ausbesserungen auf seine Kosten vornehmen lassen, z. B. Ausbesserungen des im Laufe des Pachtverhältnisses schadhaft gewordenen Zaunes. Ebenso muß der Pächter die mit einem Grundstück gepachteten Inventarstücke erhalten. Inventarstücke, die ohne Verschulden des Pächters in Abgang kommen muß der Verpächter ergänzen. Dagegen muß der Pächter den gewöhnlichen Abgang von Tieren aus den Jungen dann ersetzen, wenn dies einer ordnungsmäßigen Wirtschaft entspricht. Wenn nichts anderes vereinbart ist, muß der Pächter den Pachtzins am Schluß des Pachtjahres bezahlen. Er kann bei Mißernten usw. keine Ermäßigung des Pachtzinses verlangen. Bei Streitigkeiten wegen Kündigung oder zu hohem Pachtzins kann man das Pachteinigungsamt anrufen. Ist bei der Pacht eines Grundstücks oder eines Rechts an einem Grundstück (Pacht einer Apotheke) eine Kündigungsfrist nicht bestimmt, kann kann nur für den Schluß eines Pachtjahres unter Einhaltung einer Frist von 6 Monaten gekündigt werden. — Hat der Mann ein zum eingebrachten Gut gehörendes Grundstück (Haus) verpachtet, so kann die Frau das Pachtverhältnis unter Einhaltung der Frist von sechs Monaten kündigen, wenn die Verwaltung und Nutznießung endigt (z. B. der Mann stirbt, die Ehe wird geschieden), selbst wenn das Pachtverhältnis für längere Zeit geschlossen ist, oder eine längere

Zur Beachtung! Auf der roten Linie ausschneiden!
IWA-Bücher werden neuen Bezieherin auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, Bezugsstellen alle bisher erschienenen Serien
Eine Garantie für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Eine Frage! Was erwarten Sie, wenn Sie einen Gasherd kaufen gehen? Nun, vor allem liebevolle, fachmännische Bedienung und eine vielseitige große Auswahl — Beides finden Sie beim Fachmann Struckmann, Nordstraße 7-9. Beizahlung ohne Aufschlag an die Original-Fabrikpreise
STRUCKMANN

Alle ehemaligen 164er

und Angehörige der Ersatzformationen werden zum 5. Regiments-Appell am 21. und 22. August in Hameln hierdurch eingeladen. Festfolge und Anmelde-Formulare sind zu haben beim Kameraden **Erich Windels,** Bremen, Bismarckstraße 153, Ruf 4 43 91 oder beim Werbeausschuß Kam. A. Matzow, Hameln, Postfach 172. — **Achtung!** Zu diesem Appell gibt es ab Bremen Sonntags-Rückfahrkarten direkt bis Hameln a. W.

Automarkt

DKW
Gebr.
Lindenbauer
Gastfeldstraße 28/32
Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

Verkauf

Anhänger
in allen Ausführ., sof. od. kurzfrist. lieferbar
Schwarz-Anhängerbau,
Baumstraße 60

Motorradmarkt

Verkauf

Victoria D. M. W. Ardie Horex Standard U. T.
Motorräder
vorteilhafter
Bundgaard & Sohn

Preis-Skat
Heute 20¼ Uhr:
Gr. Geld-Preisskat
Müller,
Vegesackerstr. 43/45

Café Siel Jeden Mittwoch **Kaffeekonzert** 4 Uhr: **TANZ**

MUNTE 2 Tappe
jeden Mittwoch und Donnerstag: ● NACHMITTAGS-KONZERT ●
Täglich die bekannten Tanzabende

Achtung! **Achtung!**
Tannenbaum-klein- und -Großhändler
von Bremen, Vegesack und Umgebungen
Versammlung
am Freitag, dem 6. August 1937, 20 Uhr, in der „Kaiserhalle", Gr. Allee 9
Ausgabe der Fragebogen der Außenstelle 3 der Marktordnung der deutschen Forst- und Holzwirtschaft für den Tannenbaumhandel 1937.
Wirtschaftsgruppe Hdl. Gewerbe
W. Ulrich, Gruppenwart

Kaufgesuch

Suche gute 2 Jhl. 600 bis 750 ccm, evtl. Tausch gegen 1 Jhl. 500 ccm. Genaue Angebote: Radlinghauser Landstraße 29

Wie suchen Stellung

Weiblich

Jung. **Mädchen,** 27 J., i. Stellung als Stütze oder Haushälterin. Ang. an Br. Ztg. Geschst. Oldenburg

Zuverl. kaufm. Frau sucht Büro oder ähnl. zu reinigen. Angeb. u. P 4890

Mädchen, 22 J. alt (Württbg.) i. gute Stellung in **Küche und Haushalt,** per 1. Sept. kombiert. Angebote unter R 4892

Offene Stellen

Weiblich

Eine **Frau** für die Morgenstunden. Oftertorfleitweg 80

Geschickte **Arbeiterin** für Reparaturen an Lederwaren. Louis Krigge, Faulenstr. 23/25

Ein **Mädchen** für Küche und Haushalt. Oftertorfleitweg 80

Kauf

Allgemeines

Hohe Preise, sof. Gelds f. gelt. Herr., Garb., Fernglas, Photoapp. M. 63660 **Klimek,** Faulstr. 134

Alte Gebisse
kauft
Westenberg
Wenkenstraße 2, ab Brill

Sonstiges

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz
Prieß & Wessel Nachf.
Seetorwallstraße 17
Telefon 8 12 91

Das schöne Oberhemd 5.75 nach Maß ... von Mk. 7.50 an
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35

KARTEIKARTEN für viele Zwecke vorrätig. Extraanfertigungen
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Nah-Wäsche 18 Pf.
Mangel- 20 Pf.
Mangel- 25 Pf.
-plättwäsche 60 Pf.
Mindestmenge 10 Pfund trocken
Einweichen 1 Pf. mehr
Versicherung gegen Feuer und Diebstahl
Frauenlob
Fernruf 5 23 47

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Barre,
die fl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 3
Ruf 4 22 21

Patentex
dient der FRAUENGESUNDHEITSPFLEGE.
Sein wirksames Antiseptikum ist auch in der Patentex Damenbinde „Angela" enthalten. Sie wirkt antiseptisch und geruchverhütend. Verlangen Sie die kostenlose Angela-Druckprobe in den Patentex Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder bei der
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT A.M.

Propagandafeldzug für die Begnadigung David Frankfurters

Weltjudentum verherrlicht einen Mörder

Schamlose Lügenaktionen für den Mörder Gustloffs — Hetzschrift greift Urteil und Gericht an

NSK. **Nach Ueberreichung des Gutachtens von Professor Dr. Grimm über die Hintermänner des Mörders David Frankfurter an die Schweizer Bundesanwaltschaft ist von deutscher Seite aus in dieser Angelegenheit weiterhin korrekte Zurückhaltung gewahrt worden. Im Gegensatz dazu haben die hinter dem Mörder stehenden Kreise der „Jüdischen Weltliga" ihr verächtliches Treiben zugunsten des Mörders auch nach seiner Verurteilung fortgesetzt. Das Weltjudentum ist gerade in den letzten Wochen mit einer Reihe von Veranstaltungen und Maßnahmen derartig aufdringlich und schamlos vor die breite Oeffentlichkeit des Auslandes getreten, daß diese Methoden, die das Urteil mit der üblichen skrupellosen Verlogenheit angreifen und die Begnadigung des „modernen Wilhelm Tell" vorbereiten sollen, die Aufmerksamkeit der deutschen Oeffentlichkeit erfordern.**

Geldsammlungen, Hilfsausschüsse, Lügenhetze

Das jüdische Komitee zur Rettung Frankfurters, das den Mörder bekanntlich zu seinem symbolischen Ehrenpräsidenten erwählt hatte, leitet offensichtlich einen neuen Propagandafeldzug ein. Dabei werden die Geldsammlungen für Frankfurter ohnehin in aller Welt fortgesetzt. In verschiedenen Ländern, so auch in Lettland, wurden neue Hilfsausschüsse gegründet. In Amerika hat der berüchtigte Samuel Untermayer zum Kampf für Frankfurter aufgerufen. Auch die Kreise der „Jüdischen Weltliga" der Sektion Aegypten, denen nach der doppelten Niederlage im Kairoer Judenprozeß der Boden für weitere Hetzversuche entzogen war, haben sich für den Mörder eingesetzt. Das Organ der Weltliga, die in Paris gedruckte Zeitung „Le Droit de Vivre", ist ständig in gehässigen und entstellten Berichten gegen die Richter von Chur und die Schweizer Rechtsprechung vorgegangen. Bis in die letzte Zeit hinein ist versucht worden, Frankfurter Briefe und Geschenke zuzuschicken.

Meisterwerk jüdischer Verlogenheit

Darüber hinaus ist nunmehr, offensichtlich im Auftrage der „Jüdischen Weltliga", in dem Pariser Verlag Denoël eine neue Hetzschrift „L'Affaire Frankfurter" (Der Fall Frankfurter) erschienen, die in der gesamten Emigrantenpresse und von allen deutschfeindlichen Organisationen in großer Aufmachung angekündigt wird. Als Verfasser zeichnet neben einem gewissen Didier Metan der jüdische Journalist Pierre Bloch, der als Abgeordneter des Aisne-Departements der französischen Kammer angehört und Mitglied der Volksfront ist.

Die Schrift stellt eine hemmungslose Kampfansage gegen den Schweizer Staatsanwalt und gegen das Gericht dar, das Frankfurter zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilte. Als Ziel des Buches wird offen bezeichnet, das Urteil anzugreifen, Mittleid für Frankfurter zu erwecken und seine Begnadigung vorzubereiten. Der Mörder wird erneut als „Wilhelm Tell" des Judentums bezeichnet.

Das ganze Buch wimmelt von Entstellungen und Lügen. Tatsachen, die das Gericht als Ergebnis der Hauptverhandlung seiner Urteilsfindung zugrunde legte, werden bestritten. Die durch Zeugnisaussage eindeutig aufgeklärten Vorgänge in der Wohnung Gustloffs dicht vor seiner Ermordung werden erneut im Sinne des Mörders dargestellt. Von Gustloff wird gesagt, daß er sich „wie in einem eroberten Lande betragen und keine andere Aufgabe gehabt habe, als den Widerstand der Schweiz für den Kriegsfall zu brechen." Den Richtern wird vorgeworfen, daß sie jede Menschlichkeit beiseite gelassen und „den Wald vor Bäumen nicht gesehen hätten". Das Urteil sei nur aus Angst vor Deutschland kein Freispruch gewandelt. Der Gerichtshof hätte unter nationalsozialistischem Terror gestanden.

Ebenso freche Angriffe werden gegen den Staatsanwalt vorgetragen. Der Jude Bloch behauptet, daß der Ankläger für Frau Gustloff Partei ergriffen habe, und bezeichnet die amtliche Anklageschrift als „Meisterwerk der Entstellung".

Der Held des Weltjudentums

Bezeichnenderweise findet sich in dem ganzen Buch kein Vorwurf gegen den Mörder. Frankfurter wird vielmehr erneut als Held und Retter des verfolgten Weltjudentums dargestellt. Seine Tat wird als „gerechtfertigter Protest" und „berechtigte Notwehr" gepriesen. Zu welchen grotesken Schlußfolgerungen der Verfasser bei seiner Beweisführung kommt, mag folgendes Zitat zeigen:

„Wenn ein betrogener Ehemann seine Frau mit einem Revolverschuß niederstreckt, macht das Gericht keine Schwierigkeit, um ihn freizusprechen. Frankfurter steht 600 000 seiner Brüder in der Sklaverei, 15 Millionen Juden als Teilnehmer dieser Erniedrigung. Aber ihm verzeiht man es nicht, daß er seiner Rachelust nicht widerstehen konnte!"

Wollte man diese famose Anschauung im Sinne Blochs „logisch" weiter entwickeln, so hätte jeder betrogene Ehemann auf der Welt das Recht, auf jede beliebige Frau zu schießen, auch wenn sie ihm persönlich kein Unrecht angetan hat!

Bemerkenswert ist es, daß dieses offiziell-jüdische Werk scharfe Angriffe gegen den Emigrantendichter Emil Ludwig-Cohn richtet, der bekanntlich ebenfalls in einem Buch den Mörder als jüdischen Helden gefeiert hatte. Dieses Buch hat durch die flüchtige und verlogene Bearbeitung des Mordfalles und durch die zynische Offenheit über jüdische Rachepläne einen schweren moralischen Schaden für das Weltjudentum verursacht. Bloch beschuldigt jetzt Ludwig-Cohn, daß er durch seine Methoden dem nationalsozialistischen Vorwurf neue Nahrung gegeben habe, daß von jüdischer Seite aus Greuelpropaganda gegen Deutschland getrieben werde.

Mobilmachung zum Propagandafeldzug

Für Bloch ist Frankfurter durch die angeblichen Leiden seiner Rassegenossen genugsam gerechtfertigt. „Nicht Frankfurter hat Gustloff getötet, sondern der Jude hat den Nationalsozialisten erschossen."

Bloch ruft zum Schluß zu einer Massenaktion mit dem Ziel einer Begnadigung auf und fordert Propagandamaßnahmen in aller Welt. Bei dem Vergleich des Mörders mit Wilhelm Tell schreibt er wörtlich:

„Das ist einer der schmerzlichsten Paradoxien dieses Prozesses, daß ausgerechnet das Land von Wilhelm Tell sich so hartherzig gegen seinen geistigen Nachfolger gewandt hat. Die Richter von Chur erkennen Tell als Nationalhelden an, aber wenn sie über ihn zu Gericht gesessen hätten, hätten sie ihn ohne Zweifel zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt.

... Jeder Jude trägt auf seinem Kopf einen Apfel, den[1] einer seiner Brüder mit einem von den Nazi-Gestern vergifteten Pfeil durchbohren muß. Vielleicht findet sich eines Tages ein Dichter, um die Tat Frankfurters zu besingen."

Betrüger als Vertrauensmann

Das Buch versucht ferner, die deutschen Argumente in der Hintermännerfrage durch läppische Bemerkungen abzuschwächen. Dabei sind gerade in der letzten Zeit neue Vorfälle bekanntgeworden, die die Richtigkeit der deutschen Beweisführung erneut bestätigt haben. Der Schweizer Rechtsanwalt Rohner, der unmittelbar nach dem Mord aus den Kreisen des Berner Rabbiners Messinger als Vertrauensmann des Schweizer Judentums bezeichnet und um Verteidiger vorgeschlagen worden war, hat sich als Betrüger und Hochstapler großen Ausmaßes erwiesen und ist geflohen. Der Rabbiner Messinger, der sich Frankfurters sogleich angenommen hat, glaubt nunmehr in einem der Oeffentlichkeit zugänglich gemachten Brief behaupten zu können, daß sein Sohn diesen Betrüger als jüdischen Vertrauensmann brieflich empfohlen habe, ohne ihn zu kennen und ohne ihn jemals gesehen zu haben!!

Diese Tatsachen zeigen, von welcher Art die Menschen waren, die schon wenige Stunden nach der Mordtat sich mit Geldspenden, Rat schlägen und Direktiven für den Mörder einsetzten und vom internationalen Judentum als Autoritäten im Fall Frankfurter behandelt wurden.

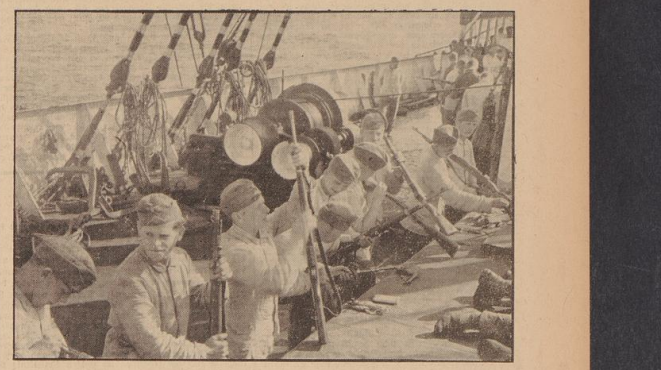
Hemmungslos, aber unvorsichtig

Es zeugt von großer Unvorsichtigkeit der leitenden Männer des Weltjudentums, daß sie in einem für sie derartig belastenden Falle wie der Ermordung Wilhelm Gustloffs immer wieder die Oeffentlichkeit auf ihr unterirdisches Treiben aufmerksam machen. Es ist aber auch ein Zeichen für die hemmungslose Frechheit der „Jüdischen Weltliga", daß sie immer von neuem versucht, durch das Mittel des geistigen Terrors, der politischen Verleumdung und direkter persönlicher Angriffe auf ein Gericht den Boden für die Begnadigung eines feigen Mörders vorzubereiten.

Es wird in diesem Zusammenhang für die Oeffentlichkeit interessant sein, zu erfahren, welche Persönlichkeiten in der Schweiz und in Frankreich zugunsten Frankfurters eine Petition unterschrieben haben, die auf einer im August in Paris stattfindenden Weltkonferenz der Weltliga zur öffentlichen Verlesung kommen soll.

Wolfgang Diewerge





Eine Seetransportübung der Wehrmacht. In diesen Tagen fand eine Seetransportübung der Wehrmacht statt, bei der das Ein- und Ausladen sowie das Verhalten an Bord von Seeschiffen geübt wurde. Oben: Das Anbordgehen der Soldaten. Darunter: Auch auf hoher See muß die „Braut des Soldaten" immer blitzsauber sein. [Presse-Illustr. Hoffmann (2)

Im Brunnenschacht erstickt

Neuruppin, 3. August.

Ein furchtbares Unglück trug sich in den Abendstunden des Montag in Schönermark zu. Der 54 Jahre alte Landwirt Karl Ingold war in einen Brunnen hinabgestiegen, um eine Reparatur vorzunehmen. Er wurde bald von den im Schacht befindlichen Gasen betäubt. Sein 21jähriger Sohn Hermann Ingold bemerkte das und stieg dem Vater sofort nach. Aber ehe er sein Rettungswerk vollenden konnte, fiel auch er den giftigen Gasen zum Opfer. Um Vater und Bruder zu retten, stieg darauf der 23jährige Sohn Adalbert Ingold in den Brunnenschacht. Aber auch er konnte sein Rettungswerk nicht vollenden und wurde wie sie von den Gasen betäubt. Erst nach längeren Bemühungen konnten die drei als Tote geborgen werden.

Ins Zuchthaus — für 2.70 RM.

Koblenz, 3. August.

Vor der Koblenzer Strafkammer hatte sich ein Postangestellter zu verantworten, der wegen zwei Bestellkarten, die er unterschlug, seine Existenz aufs Spiel setzte. Die Abschnitte der Bestellkarten hatte der Angeklagte vernichtet. Der Ertrag der Unterschlagung war 2.70 RM. Das Gericht mußte, da es sich bei den Straftaten um Amtsunterschlagungen handelt, die Mindeststrafe von einem Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust über den Beklagten verhängen.

Wegen einer Ohrfeige erstochen

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

nd. **Berlin**, 3. August.

Eine unglaublich rohe Tat, die ein Menschenleben erforderte, fand am Montag vor dem Berliner Schwurgericht ihre Sühne. Der wegen Totschlages angeklagte 30jährige Hans Franke aus Berlin-Neukölln wurde nach fünfstündiger Verhandlung zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Angeklagte befand sich am 5. April d. Js. gegen 1.30 Uhr nachts zusammen mit seiner Ehefrau in angetrunkenem Zustande auf dem Heimwege. Als sie hierbei zwei ebenfalls angetrunkenen Männern begegnete, die eine betrunkene Frau trugen, machte er sich über den Transport lustig. Es kam zu einem Wortwechsel. Als der Angeklagte schließlich ausrief: „Kommt doch rüber ihr Penner, wenn ihr etwas wollt!", kam der eine der beiden Fremden, der später getötete Lindecke, auf den Angeklagten zu. In diesem Augenblick zog der Angeklagte sein Messer und stach Lindecke, als dieser ihm eine Ohrfeige versetzte, mit solcher Kraft in die linke Brustseite, daß er das Herz durchbohrte. Lindecke brach zusammen und verblutete in wenigen Minuten.

Die Behauptung des Angeklagten in Notwehr gehandelt zu haben, konnte in der Verhandlung eindeutig widerlegt werden. Die Beweisaufnahme erbrachte in vollem Umfange die Schuld des rohen Messerhelden, der im übrigen bereits wegen Fahnenflucht mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft ist.

Der begehrte Kanarienvogel

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

rd **Berlin**, 3. August.

Im Mittelpunkt eines Diebstahlsprozesses vor der Großen Strafkammer stand am Montag ein schneeweißer Kanarienvogel, auf den es die zwei auf der Anklagebank sitzenden Brüder, der 44 Jahre alte Karl F. und der 31jährige Alfred F. abgesehen hatten.

Die beiden Angeklagten hatten am 8. März d. J. in Berlin SO ein Wirtshaus aufgesucht, angeblich um dort ein Glas Bier zu trinken. Der Wirtin fiel auf, daß die beiden mehrmals in dem neben dem Schankraum liegenden Vereinszimmer, in dem Hänschen, der schneeweiße Kanarienvogel, sich befand, verschwanden. Als Karl F. sich kurz darauf nochmals in das Vereinszimmer zurückgezogen hatte, folgte ihm die Wirtin und konnte ihn dabei überraschen, wie er gerade den Vogelbauer von der Wand hatte, um damit zu verschwinden. Die Ausrede, er habe sich den Albino nur einmal aus der Nähe betrachten wollen, half Karl F. nichts und er mußte, nachdem es noch zu einem Handgemenge gekommen war, zusammen mit seinem Bruder auf die Wache. Auf dem Revier stieß Karl F. auch noch Drohungen gegen die Beamten aus. Karl F. wurde wegen versuchten Diebstahls, Körperverletzung und Nötigung zu einem Jahr und sein Bruder zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Amerikanisches Flugboot abgestürzt

Neuyork, 3. August.

Ein Flugboot der Panamerican-Airways mit neun Fluggästen und drei Besatzungsmitgliedern wird in den Panamakanalzone vermißt. 22 amerikanische Marineflieger haben die Suche aufgenommen.

Einer späteren Meldung zufolge wurde das Flugboot 50 Kilometer nordöstlich von Christobal gesichtet. Die Maschine trieb bereits unter Wasser. Von den neun Fluggästen und drei Mann Besatzung fand man kein Lebenszeichen.

Schwindler Bosel heiratet in Paris

(Sonderbericht der „Bremer Zeitung")

r. **Wien**, 3. August.

Der jüdische Großschieber Sigi Bosel, der die Oesterreichische Postsparkasse um 36 Millionen Schilling betrogen und deshalb vor kurzem zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wird sich nach der Meldung eines Wiener Boulevardblattes in den nächsten Tagen nach Paris begeben, um seine langjährige Freundin, die Jüdin Ilona Schulz, zu heiraten. Bosel ist bekanntlich nach der Urteilsverkündung auf freien Fuß gesetzt worden, da seine Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Die Jüdin Schulz bekam von Bosel eine Villa im Werte von 150 000 Schilling geschenkt, und zwar zu einer Zeit, als er vor dem Schiedsgericht beschwor, nichts mehr zu besitzen (!).

Revolte in einer Irrenanstalt

Paris, 3. August.

Am Montagabend brach in einer Irrenanstalt in Straßburg eine Revolte aus. 77 Geisteskranke zertörten die gesamte Inneneinrichtung der Anstalt und versuchten Feuer an das Gebäude zu legen. Gendarmerie und Feuerwehr mußten von der Anstaltsleitung zu Hilfe gerufen werden. Erst nach drei Stunden gelang es, die Anstaltsinsassen zu überwältigen und sie später einzeln in ihre Zellen abzuführen. Schon am Sonnabend zuvor hatten zehn Irre revoltiert und einen Fluchtversuch unternommen.

Springfluten in Burma

London, 3. August.

Wie aus Rangun berichtet wird, sind im Bezirk von Burma über 50 Menschen bei Springfluten ums Leben gekommen. Etwa 4000 Personen wurden obdachlos. Der Schaden wird auf 150 000 Pfund beziffert. Die Eisenbahnverbindungen zwischen Rangun und einer Anzahl wichtiger Provinzstädte sind unterbrochen.

Hühner, die Smaragde fressen

Geflügel unter staatlicher Kontrolle

zb. **Bogota (Kolumbien)**, 3. August.

Es mag als müßige Frage erscheinen, in welcher Gegend der Welt die Hühner am teuersten sind. Wenn man jedoch erfährt, daß in einer bestimmten Landschaft Kolumbiens ein Huhn noch nicht einmal für den Preis von 1000 Dollar erstanden werden kann, merkt man doch, daß dieser Frage weit mehr Bedeutung zukommt, als man gemeinhin annimmt.

Die kostbarsten Hühner der Welt leben im Gebiet um Muzo herum, dem Mittelpunkt der kolumbianischen Edelsteinminen. Dort, wo am Rande der Zentralkordilleren dem sandigen Boden schimmernde Smaragde entrissen werden, werden die Hühner sorgsamer gehütet und gepflegt, als das kostbarste Vollblutpferd vor dem Derby. Versuchen Sie nur, eines dieser Hühner, die im Minengebiet von Muzo mit einem besonderen roten Stempel versehen sind, zu kaufen! Man wird Sie auslachen, wenn man nicht sogar den Versuch hierzu als die Uebertretung eines Staatsgesetzes ansieht. Die Hühner von Muzo gehören nämlich den Staat, und die Indianer, die sie hüten, füttern und täglich zählen, werden vom Ministerium bezahlt. Und wer einmal von der Hafenstadt Cartagena aus diese historische Reise nach Muzo gemacht hat, kann diese Maßnahme sehr wohl verstehen. Die Hühner von Muzo fressen nämlich — Edelsteine.

Natürlich sind sich die Hühner im kolumbianischen Minengebiet dieses Vorzuges nicht bewußt. Sie fressen ja eigentlich neben dem üblichen Futter nur den blinkenden Sand. Der Sand aber enthält kleine Splitter von Smaragden, und so kann es geschehen, daß die rotgestempelten Hühner mitunter ein kleines Vermögen in ihrem Kropf spazieren tragen. Die Minengesellschaft ist jedoch nicht gewillt, sich auf die Weise schädigen zu lassen. Darum stehen die Hühner von Muzo unter staatlicher Kontrolle. Das heißt: sie dürfen nur in Anwesenheit eines besonderen Beamten geschlachtet werden. Man reißt den Tieren, wenn man sie tötet, den Kropf heraus und untersucht ihn mit einem Seidensieb. Der Beamte klebt sein Siegel darauf und liefert den Kropf der Minengesellschaft ab. Nun erst kann man das Huhn wie seine Artgenossen in der übrigen Welt behandeln, man kann es braten, kochen oder verkaufen und wird dafür nur ein paar armselige Centavos erzielen.

Man wird sich fragen, wie man denn im Minengebiet von Muzo die Menschen bemacht, wenn man schon wegen der Hühner so viel Aufhebens macht. Nun — niemand verläßt die Smaragdfelder, die man nur mit besonderer staatlicher Erlaubnis betreten darf, ohne einer eigenen Röntgenstation, die jeder B[illegible] ohne Rücksicht auf Rang und Stand zu p[illegible]en hat, zu einer Untersuchung stellen zu müssen. Es soll Zeiten gegeben haben, in denen man die im Minendistrikt beschäftigten Indianer einer unfreiwilligen Operation unterzog, weil sie versucht hatten, sich — ähnlich wie die Hühner! — durch Verschlucken eines Edelsteines zu bereichern. Heute hat die Röntgenstation, durch die allein auch für die Arbeiter der Weg in die außerhalb des Minendistriktes gelegenen Regionen führt, einen viel zu guten Ruf, als daß man es versuchen würde, gefundene Smaragde zu unterschlagen.

Immerhin ist es bezeichnend, daß es streng verboten ist, irgendwelche Gegenstände vom Boden aufzuheben, ohne vorher einen Aufseher zu benachrichtigen. Des weiteren ist jeder Frau das Betreten des Minengebietes untersagt. Diese unheimliche Bestimmung soll durch die jahrelangen schlechten Erfahrungen bedingt worden sein, die die Minengesellschaft gerade mit weiblichen Besucherinnen gemacht hat. „Das geschieht nur", versicherte der leitende Ingenieur liebenswürdig, „um eine Besucherin nicht unnötig in Versuchung zu führen!"



Das neue Dienstgebäude der Reichskanzlei in Berchtesgaden. Eine Gesamtansicht des kürzlich fertiggestellten Neubaues des Dienstgebäudes der Reichskanzlei in Berchtesgaden; im Hintergrund der Untersberg. [Presse-Illustr. Hoffmann

So leben Sitting Bulls Enkel

Indianer als Besenbinder und Beerensammler

zb. **Newyork**, 2. August.

Alljährlich im Sommer bricht für die in den Reservationen lebenden Indianer Nordamerikas der Tag an, der für die einstigen Helden der Prärie zum wichtigsten ihres Daseins geworden ist. Die Regierungen von USA. und Kanada gewähren nämlich jedem Indianer ein Jahresgeld von 5 Dollar, das an einem bestimmten Tage am Amtssitz des nächsten Regierungsbeamten in Empfang genommen werden kann. Da stehen die malerisch gekleideten rothäutigen Männer, um ihr Geld ausbezahlt zu erhalten, viele Stunden warten sie geduldig, bis sie aufgerufen werden, um dann die klingende Münze auf dem nächsten Wochenmarkt wieder an den Mann zu bringen. Die „Squaws", die Frauen, kaufen sich bunte Decken und Kleiderstoffe, die Männer erstehen meist rote und grüne Halstücher, Tabakspfeifen, Feuerzeuge, alte Grammophonapparate und dergleichen mehr.

Wenn jedoch sie eigentlich, die Helden unserer Kindheit, die einst das Kriegsbeil schwangen und in der blutigen Schlacht am Little Bigh Horn zum letzten Male den weißen Eroberern zeigten, daß sie zu kämpfen verstanden? Ach, die Romantik des Wilden Westens ist unwiderruflich dahin, vorüber sind die Zeiten Sitting Bulls, des größten Häuptlings der Sioux, der 1876 zum Bündnis aller roten Völker gegen die verhaßten büffelmordenden Bleichgesichter aufrief, verschwunden ist der Ruhm des Oglala-Sioux „Tolles Pferd", der den amerikanischen General Custer mit 8 Offizieren und 272 Mann vernichtete; der kriegerische Stamm der Sioux, die ausgedehnteste Sprachfamilie der nordamerikanischen Indianer, ist seßhaft geworden und nimmt die fünf Dollar Jahresgeld, die der „große weiße Vater", der Präsident der Vereinigten Staaten für jeden von ihnen ausgesetzt hat, mit einer demütigen Verbeugung in Empfang.

Im Gegensatz zu anderen Indianerstämmen, die sich dadurch, daß man auf ihren Territorien Oelquellen entdeckt hat, einen gewissen Reichtum verschafft haben, leben die einst so mächtigen Sioux, auch heute noch der größte nordamerikanische Indianerstamm, in ziemlich armseligen Verhältnissen. Sie, die einst Nomaden waren und als die Könige aller Büffeljäger galten, haben dieser Beschäftigung längst entsagen müssen. Denn der Büffel, der den Rothäuten Lebensunterhalt, Stoff für ihre Zelte und Kleidung gab, ist von den Weißen zu Tode gejagt worden. So wohnen sie nun in ihren Reservationen in kleinen Blockhäusern und beschäftigen sich mit Ackerbau und Viehzucht. Andere verdingen sich als Cowboys, aber es gibt auch genügend Enkel des großen Sitting Bulls, die sich ihr kärgliches Brot durch Besenbinden oder Sammeln von Waldbeeren, die sie auf den Wochenmärkten für ein paar Cents verkaufen, verdienen müssen.

Sie sind ein resigniertes, dienendes Volk geworden, die Sioux, die wohl gelegentlich zur Sommersonnenwende noch ihre alten Kriegstänze veranstalten, zu denen sie den Kopfschmuck aus Adlerfedern anlegen, die aber im Alltag so friedlich sind, daß man ihnen ihre große Vergangenheit kaum glauben möchte. Zwar besteht für die Indianerkinder kein Schulzwang, aber die meisten Rothäute schicken ihre Sprößlinge freiwillig in die von der Regierung eingerichteten Schulen, in denen die Ausbildung einschließlich Verpflegung und Kleidung kostenlos ist. Und wenn die Alten beim Karten- oder Brettspiel in ihren Hütten zusammensitzen, dann erzählen sie sich mitunter die alten Sagen und Geschichten aus der großen Zeit ihres Stammes, da die Indianer noch die wahren Herren der nordamerikanischen Prärien waren.

SPORT DER BZ

Vor den Reichswettkämpfen der SA.

Die Ausscheidungskämpfe in der SA.-Gruppe „Nordsee" sind beendet / Und nun kommt der letzte Schliff ...

An den Tagen vom 13. bis 15. August werden in der Reichshauptstadt die Sturmabteilungen des Führers zum friedlichen Wettkampf aufmarschieren. Etwa 4500 Mann aus allen Gauen des Reiches werden an den in ihrer Vielseitigkeit kaum noch zu übertreffenden Kampfspielen der SA. teilnehmen. Wenn der Tag erwacht, trägt flotter Marschtritt die Mannschaften mit vollem Gepäck zu unbekannten Zielen, die mit Geschicklichkeit, mit Orientierungssinn, in Beherrschung von Kleinkalibergewehr und Handgranate als Probe der Felddienstfähigkeit zu erreichen sind. Die Reichswettkämpfe der SA sind die Vorstufe zu den großen ersten Nationalsozialistischen Kampfspielen in Nürnberg, die nunmehr Jahr für Jahr die Gradmesser für die körperliche Tüchtigkeit des deutschen Volkes sein werden.

Wie die „Bremer Zeitung" in ihrer letzten Montag-Ausgabe berichtete, sind aus diesem Grunde die hierfür erforderlichen Vorarbeiten bereits in den Einheiten seit den großen Sporttagen der SA.-Gruppe Nordsee ununterbrochen mit vollem Kräfteeinsatz geführt worden, wobei sich insbesondere unsere Bremer SA. ganz groß eingesetzt hat, um in der Reichshauptstadt möglichst erfolgreich abschneiden zu können. An fast allen Wochentagen und Sonntagen konnte man die braunen Soldaten des Führers im Gelände oder auf den Sportplätzen bei der Uebungsarbeit sehen.

Am ersten Augustsonntag nahmen wir Gelegenheit, zusammen mit dem Sportreferenten der SA.-Gruppe Nordsee, Obersturmbannführer Löber, den SA.-Sturm 14/75 im Beisein des Sturmbannführers Göbel und dem Führer des beteiligten Sturms, Obersturmführer Witthut, im letzten Schliff der Vorbereitungsarbeit im Deutschen Wehrkampf der Klasse a zu sehen. Frühmorgens traf sich die aus einem Führer und 36 Mann einschließlich Unterführer bestehende Einheit mit Oberscharführer Rupprecht als Mannschaftsführer und einigen Ersatzmännern bei der Schule in Horn, um sich auf den 15-Kilometer-Mannschafts-Gepäckmarsch zu begeben. Angetan mit dem großen Dienstanzug, Marschstiefeln, Lagermütze, Tornister, Mantel gerollt, Decke im Tornister, Zeltbahn gerollt, Kochgeschirr, Brotbeutel, Feldflasche, Spaten, Dolch, Kleinkalibergewehr, der Einheitsführer-Pistole, Belastung 12,5 Kilogramm.

Der Marsch wird in geschlossener Mannschaft und in Marschordnung durchgeführt. Im Verlauf müssen folgende Uebungen durchgeführt werden: Entfernungsschießen, Zurücklegen einer bestimmten Strecke nach der Karte, Ueberwinden einer 200 Meter langen Kampfbahn mit Handgranatenzielwerfen und Kleinkaliberschießen. Die Wertung erfolgt nach Zeit, Verfassung der Mannschaft und etwaige Ausfälle wie folgt:

120 Minuten Marschzeit einschließlich Zurücklegen einer bestimmten Strecke nach der Karte werten 400 Punkte. Je angefangene fünf Sekunden Zeitüberschreitung 1 Minuspunkt und je angefangene fünf Sekunden Zeitunterbietung 1 Pluspunkt. Beim Entfernungsschätzen werden die Fehlerprozente jeder Entfernung jedes Mannes zusammengezählt und durch 12 geteilt. Je angefangene 3 Prozent Fehler 1 Minuspunkt. Die für das Entfernungsschätzen benötigte Zeit wird nicht in die Marschzeit eingerechnet. Ueberwinden der Kampfbahn 360 Sekunden werten 125 Punkte. Je eine Sekunde Zeitüberschreitung 1 Minuspunkt und je eine Sekunde Zeitunterbietung 1 Pluspunkt. Je Fehler beim Handgranatenzielwerfen 3 Minuspunkte. Für den Ausfall eines Mannes während des Marsches oder beim Ueberwinden der Kampfbahn 30 Minuspunkte.

Das Verbreitungsgebiet des SA.-Sturms 14/75 ist Oberneuland-Borgfeld-Osterholz-Tenever und die Männer dieser Einheit setzen sich zusammen hauptsächlich aus Bauern und Staatsarbeitern. Das Kleinkaliberschießen erfolgte während des Gepäckmarsches in Horn bei der Reichsautobahn und in unmittelbarer Nähe des Hockey- und Polo-Platzes des Club zur Vahr, während sich die Springhindernisse auf der Fritze-Wiese des Turnvereins „Eiche" in Horn befand, wo mit Gepäck und Gewehr, Strauchwerk-Hürden, Graben mit Erdwall und eine Treppenwand zu überwinden waren.

Anschließend hatten wir Gelegenheit, den SA.-Sturm 22/75 — den Siegersturm von den Sporttagen der SA.-Gruppe Nordsee — ebenfalls bei seiner Vorbereitungsarbeit für den Deutschen Wehrwettkampf der Klasse B auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz in der Neustadt an der Neuenlander Straße zu beobachten. Hier war Obertruppführer Fischer der zuständige Einheitsführer, der sich bekanntlich mit seinen Männern, die fast alle Inhaber des SA.- und Reichssportabzeichens sind, am 19. und 20. Juni sehr gut bewährt und erfolgreich durchgesetzt hat.

Der Anzug in diesem aus fünf Wettbewerbsarten bestehenden Wehrwettkampf besteht beim Kleinkaliberschießen im großen Dienstanzug mit Lagermütze und Dolch und bei den vier übrigen Wettkampfarten in Sporthemd (Gruppenfarbe, mithin grün), Hose (braune SA.-Hose) und Schuhe ohne Nägel. Die besonderen Bedingungen: a) für den 100-Meter-Lauf: Einzelstart auf Aschenbahn mit Durchschnittswertung. b) Für den 3000-Meter-Lauf: Massenstart auf Aschenbahn, wobei der letzte Mann gewertet wird. c) Für den Hochsprung: Zaun etwa 1,10 Meter hoch, es wird einzeln gesprungen, je Mann ein Sprung. Es wird nicht die Höhe der Sprünge, sondern die Zahl der glatten Sprünge bewertet. d) Für den Handgranatenzielwurf: Massenwurf der ganzen Mannschaft auf Zeichen des Mannschaftsführers. Je Mann ein Wurf. Der Wurf erfolgt aus dem Stand nach kurzem Anspringen aus dem Liegen. e) Für das Kleinkaliberschießen. Es wird auf 50 Meter Entfernung mit deutschem Sportmodell geschossen, und zwar: je Schütze fünf Schuß liegend freihändig und fünf Schuß stehend freihändig. Scheibe: 12-Ring-KK.-Einheitsscheibe

Die Punktwertung hat hierbei folgendes Aussehen: a) 100-Meter-Lauf: Gelaufene Zeit sämtlicher Teilnehmer der Mannschaft wird zusammengezählt und durch 37 geteilt. Zwölf Sekunden Durchschnittszeit 80 Punkte. Je $^{1}/_{10}$ Sekunde Zeitüberschreitung 1 Minuspunkt und je $^{1}/_{10}$ Sek. Zeitunterbietung ein Pluspunkt. b) 3000-Meter-Lauf: 11,30 Minuten 80 Punkte. Je 1 Sekunde Zeitüberschreitung 1 Minuspunkt und je 1 Sekunde Zeitunterbietung 1 Pluspunkt. Für den Ausfall des Mannes 15 Minuspunkte. c) Hochsprung: 0 Fehler der gesamten Mannschaft 80 Punkte. Je ein Fehler (d. h. Reißen des Zaunes) 5 Minuspunkte. d) Handgranatenzielwurf: 37 Treffer 80 Punkte. Je ein Fehler 2 Minuspunkte. e) Kleinkaliberschießen: Schießergebnis der gesamten Mannschaft wird zusammengezählt und durch 37 geteilt. Das dadurch erzielte Durchschnittsergebnis eines Mannes ergibt die Punktzahl. — Die Höchstpunktzahl aller Uebungen ergibt den Sieger dieses Wehrkampfes der Klasse b.

So haben die Sturm-Abteilungen Adolf Hitlers eine Erziehungsaufgabe übernommen, die von der Einheit des Geistes und Körpers ausgeht und beide gleichermaßen zur Vollendung führen will. Aller Augen werden vom 13. bis 15. August nach der Reichshauptstadt gerichtet sein, und im tiefsten Herzen wird das deutsche Volk überzeugt sein davon, daß die Mission der SA. unsterblich ist! !!



Mit sicherer Hand und sicherem Auge. SA.-Männer erledigen die Schießübungen. [Aufn.: Bors

4. Kampfspiele der Nordsee-HJ.

Fuß- und Handballmeisterschaften

Zum erstenmal werden bei den 4. Kampfspielen der Nordsee-HJ. in Bremen die besten Fuß- und Handballmannschaften der Banne zum Kampf um die Ehre des Gebietsmeisters antreten. Es haben schon hier und da im Gebiet Nordsee Spiele zwischen einzelnen Bannen und Jungbannen stattgefunden, die immer wieder das ganze Interesse der Jungen in Anspruch nahmen. So ist also gerade bei den diesjährigen ersten Meisterschaftsspielen damit zu rechnen, daß alle HJ.-Kameraden mit größter Spannung auf das Ergebnis warten.

Besondere Bestimmungen, die für den in der HJ. herrschenden Geist besonders kennzeichnend sind, geben die Gewähr dafür, daß Mannschaftsgeist und persönlicher Einsatz des einzelnen im rechten Verhältnis zueinander stehen.

So besteht für die Aufstellung der Fuß- und Handballmannschaften die Bestimmung, daß die beste Gefolgschafts- oder Fähnleinmannschaft der einzelnen Banne an den Meisterschaftsspielen teilnehmen. Diese Bestimmung zwingt die einzelnen Banne und Jungbanne, ihre Mannschaft nicht aus den besten Spielern der Banne zusammenzustellen, sondern eine schon lange zusammen eingespielte und auf Fahrt und Lager erprobte Gefolgschafts- oder Fähnleinmannschaft nach Bremen zu entsenden. Gleichzeitig sollen aber auch diese Spiele als Ansporn für weitere Kämpfe, auch im Winterhalbjahr, dienen.

Zu den diesjährigen Meisterschaftsspielen um die Gebietsmeisterschaft 1937 sind schon am Reichssporttag der HJ. und bei den Bann- und Jungbannsporttagen die besten Gefolgschafts- und Fähnleinmannschaften ermittelt worden, die dann unter sich um die Bannmeisterschaft kämpften. Die so ermittelten Bannsieger werden nun in Bremen zum Endkampf antreten, und zwar ist jetzt schon mit einer Beteiligung sämtlicher Banne zu rechnen. Es wird darum in Bremen mit einer Fülle spannender Einzelspiele zu rechnen sein.

Zu den Meisterschaftsspielen ist noch zu sagen, daß von der Hitler-Jugend die Gebietsmeisterschaft 1937 im Fußball und im Handball ausgetragen wird, während die Jungbannmannschaften um die Ehre eines Fußballmeisters des DJ. im Gebiet Nordsee kämpfen werden. Die Spieler der HJ. müssen 1919 bis 1923, die Spieler des DJ. in den Jahren 1923 bis 1925 geboren sein. Nur der Spielführer darf ein anderes Alter haben. Somit ist sowohl eine Ueberanstrengung der Jungen, wie auch die Uebervorteilung der Mannschaften durch ältere und stärkere Gegner verhindert und das Können und die Leistung der einzelnen Spieler kann dadurch ganz entfaltet werden.

So zeigen auch die Kämpfe um die Gebietsmeisterschaften im Fuß- und Handball dasselbe Bild, das auch sonst aus allen ausgeschriebenen Wettkämpfen zu den 4. Kampfspielen der Nordsee-HJ. in Bremen und auch aus der Sportauffassung der HJ. überhaupt hervorleuchtet: Eine gesunde Verschmelzung des gemeinsamen Handelns und Aufeinander-angewiesen-sein mit der eigenen Leistung und dem persönlichen Einsatz. So wird der II. Gebietsaufmarsch der Nordsee-HJ. in seinen Kampfspielen dem Bekenntnis zur Leistung und Wehrhaftigkeit auch den festen Willen zur Kameradschaft zur Seite stellen!

Niedersachsens Streitmacht

Auf Grund der bei dem Dreistädtekampf Braunschweig—Hannover—Bremen gezeigten Leistungen hat der Gaufachwart für Leichtathletik mit der Vertretung der niedersächsischen Farben im Gau-Vergleichskampf Niedersachsen gegen Nordmark am kommenden Sonntag in Bremen folgende Sportler betraut: 100 Meter: Urfin-Braunschweig und Wente-Hannover. 400 Meter: Blazejezak-Hannover und Arendes-Braunschweig. 800 Meter: Jauch-Braunschweig und Falk-Bremen. 1500 Meter: Timm-Bremen und Runzler-Hannover. 5000 Meter: Friedrich-Wilhelmshaven und Luck-Bremen. 100 Meter Hürden: Schwartze und Kanne (beide Hannover). Weitsprung: Müller-Gifhorn und Arpe-Wilhelmshaven, Marinestation. Hochsprung: Grimm-Bremen und Hahn-Hannover. Stabhochsprung: Dr. Hohn-Bremen und Ohle-Stadt Oldendorf. Kugel: Dr. Freese-Aurich und Dr. Hohn-Bremen. Speer: Hesbach und Strüver (beide Hannover). Diskus: Lt. Fritsch-Braunschweig und Bicker-Hannover. Schwedenstaffel: Jauch-Blazejezak-Urfin-Wente. Es ist noch nicht ganz klar, ob für Jauch Lembke, zurzeit in Potsdam, starten wird.

Im Einladungskampf im Hochsprung wird Frl. Ratjen-Bremen einen Angriff auf den Weltrekord unternehmen. Dazu wurden durch den Kreisfachwart noch folgende Frauen eingeladen: Frl. Kaun, wenn sie nicht in Paris startet, ferner Frl. Bock-Hannover, Frl. Niemeyer-Emden, Frl. Bernhardt-Braunschweig und die besten Bremer Springerinnen.

Der Gau Nordmark stellt folgende Vertretung: 100 Meter: Röhrssen, Ganzer; 400 Meter: Jenzen, Schein; 800 Meter: König, Berberich; 1500 Meter: Körting, Seidenschnur; 5000 Meter: Holthuis, Puls; 110 Meter-Hürden: Scheele, Rath; Schwedenstaffel: Ganzer, Rohrssen, Schein, Scheele; Stabhoch: Warncke, Langhoff; Hochsprung: Martens, Langhoff; Kugel: Sievert, Hein; Diskus: Sievert, Hein; Speer: Berg, Pöhls; Weitsprung: Lindemann, Fischer.

Ehrenpreis des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat für den diesjährigen Großen Preis von Deutschland für Motorräder einen von Prof. Max Esser geschaffenen Ehrenpreis gestiftet.

123 Spiele in Hildesheim

Wer wird Gaumeister in den Sommerspielen? — Die Spielstärke der Mannschaften

Das diesjährige Gauspielfest für Sommerspiele am 7. und 8. August in Hildesheim verspricht eine machtvolle Kundgebung für die Leibesübungen zu werden. Nicht weniger als 123 Spiele sind zu erledigen, das sind 66 Spielstunden. Die geräumige Rex-Braunskampfbahn gestattet es, daß auf 12 Feldern gleichzeitig gespielt werden kann und so der umfangreiche Spielplan restlos in schneller Zeit seine Erledigung findet.

Die „Bremer Zeitung" konnte bereits am Montag die Einteilung der Gruppen bekanntgeben. Wie ist nun das Kräfteverhältnis der Mannschaften, und wie sind die Aussichten der Bremer Mannschaften?

Schlagball

An den Spielen nehmen 5 Mannschaften teil, gegenüber 4 des Vorjahres. Die Kreise Oldenburg-Ostfriesland und Hannover sind wieder dabei, während Elbe-Wesermündung fehlt.

In der Gruppe A trifft Tv. Mahndorf auf den Neuling bei den Endspielen, Osnabrücker Tv., der den langjährigen Meister MTV. entthronte. Das zweite Spiel hat Mahndorf gegen Tv. Eversten, der lange Jahre hindurch der Oldenburger Meister war und nach langer Pause wieder spielt, zum Gegner. Ohne Zweifel werden die Mahndorfer diese Spiele siegreich beenden.

In der Gruppe B dürfte der Altmeister Arbergen, der seit 1911 führend im Gau und Kreis ist, fünfmal Deutscher Meister, 1936 aus dem Endspiel herausgerechnet wurde, kaum durch MTV. Herrenhausen, der erstmals dabei ist, gefährdet werden. — Die Paarungen der Zwischenrunde ergeben sich aus der Vorrunde. Ohne weiteres darf man Arbergen und Mahndorf im Endspiel erwarten. Osnabrück dürfte sich mit Eversten um den dritten Platz auseinandersetzen.

Faustball Männer I

Beteiligt sind die 8 besten Mannschaften der Gauklasse.

In der Gruppe A trifft ABTV. im ersten Spiel auf die seit Jahren beste Mannschaft im Harz, MTV. Bad Lauterberg, im zweiten Spiel auf BTG. und im Entscheidungsspiel auf den Tkl. Hannover. Die Bremer Mannschaft muß einen Sieg über diesen mehrfachen Gaumeister schaffen, sonst könnte die Mannschaft gegen den Gruppenersten der zweiten Gruppe, der nur MTV. Braunschweig heißen kann und wird das Endspiel nicht erreichen. BTG. dürfte in dieser „Auslese" nicht viel bestellen können.

In Gruppe B steht mit MTV. Braunschweig, Deutscher Meister 1934 (auch jetzt wieder in prächtiger Form) der Sieger fest. Ob Tv. Lilienthal, der im ersten Spiel auf den Bürgerfelder Tbd., Bestmannschaft von Oldenburg, im zweiten Spiel auf MTV. Celle, eine junge, spielfreudige Mannschaft trifft, diese beiden Mannschaften abhängen kann, ist fraglich.

Faustball Männer II

Beteiligt 9 Mannschaften!

In der Gruppe A dürfte die Entscheidung zwischen dem letztjährigen Gaumeister ATS. Bremerhaven und dem spielstarken Tkl. Hannover, der mit dem bekannten Schüttler als Leinespieler antritt, fallen. Vorwärts, Wilhelmshaven, der Dritte des Vorjahres, könnte aber überraschen. MTV. Goslar, Kreismeister des Harzkreises, und Polizei Göttingen, der Zweite beim Faustballturnier des Polizeisportfestes in Hannover vervollständigen die Gruppe.

In der Gruppe B hat Licht-Luftbad Bremen schwere Gegner vor sich. Im ersten Spiel ist die SG. der Polizei Bersenbrück, die mit hervorragenden Leistungen in der Spielreihe aufwartete, der Gegner. Im zweiten Spiel ist der MTV. Celle zu überwinden. Der dritte Kampf bringt MTV. Braunschweig als Gegner. Braunschweig wurde überlegen Kreismeister! — In der Mittelklasse wird es jedenfalls die meiste Abwechslung geben.

Faustball Männer III

Der „Ansturm der Jugend" wird den alten Kämpen von Tkl. Hannover und MTV. Braunschweig viel zu schaffen machen. ABTV. und Oldenburger Tbd. haben bestimmt Aussichten!

In der Gruppe A hat der Deutsche Meister des Jahres 1935 und letztjähriger Gaumeister erst Oldenburger Tbd., den mehrjährigen Kreismeister, zu schlagen. Dem erstmalig auftretenden Tbd. Stade dürfte es an Spielerfahrung mangeln.

In der Gruppe B hat der ABTV., der den langjährigen Meister MTV. ablöste, zunächst Göttingen 46 zum Gegner. Zweiter Gegner ist der ewige „Zweite" hinter dem TKG., MTV. Braunschweig, der schwer zu schlagen sein dürfte.

Faustball männliche Jugend

Die Meisterschaft der Jugend wird erstmalig ausgetragen. Die Spielstärke im Gau wird sicher dadurch gefördert werden.

In der Gruppe A dürfte die überragende Mannschaft von ATS. Bremerhaven Sieger werden. Gut Heil Großenkneten, Tgd. Linden und Jahn Schwiegershausen sind die weiteren Teilnehmer.

In der Gruppe B trifft der Bremer Meister Tv. Oslebshausen nacheinander auf Tv. Haste, Jahn Eschershausen und die Mannschaft des Braunschweiger Kreises. Da Anhaltspunkte fehlen, ist über die Aussichten wenig zu sagen.

Faustball Frauen I

In der Gruppe A kann Tvg. Hemelingen, langjähriger Kreismeister, in den ersten Spielen gegen den Osnabrücker Tbd., der ungeschlagen Meister wurde, und 46 Göttingen sicher gewinnen. Das schwerste Hindernis bedeutet der Deutsche Meister 1928 Tkl. Hannover, der im letzten Jahre fehlte, und bereits zehnmal an den Endspielen beteiligt war.

In der Gruppe B hat der Gaumeister MTV. Braunschweig in VfL. Oldenburg einen schweren Gegner erhalten. MTV. Kakerbeck-Wohlerst, MTV. Celle sind erstmalig dabei.

Faustball Frauen II

Die Meisterschaft in dieser Klasse wird erstmalig ausgetragen. Beteiligt sind der Tv. Dissen, Oldenbg. Tbd., Arminia Hannover und MTV. Braunschweig. Die Entscheidung wird zwischen Braunschweig und Oldenburg liegen. Braunschweig hat die besten Aussichten, da die Mannschaft schon mehrere Jahre zusammen spielt.

Korbball Frauen

In der Gruppe A hat der Bremer Meister, Waller TSV., die Spvgg. 16 Osnabrück, die als Geheimtip auf den Endsieg bezeichnet wird und aus einer Handballelf hervorgegangen ist, als ersten Gegner. Der „Zweite" des Kreises Hannover, Tgde. Linden, kann wohl geschlagen werden.

In der Gruppe B steht TuS. Osternburg, der letztjährige Meister, MTV. Hildesheim und MTV. Herrenhausen weit voraus.

In Fachkreisen rechnet man mit Osternburg als Endsieger. Osnabrück, Waller TSV., Herrenhausen werden als weitere Mannschaften für den Endsieg in Frage kommen. ==

v. Cramm tritt zurück

Wie die Leitung der Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland mitteilt, hat Gottfried v. Cramm seine Teilnahme an den weiteren Spielen um die Meisterschaft zurückgezogen und zwar mit Rücksicht auf seinen angegriffenen Gesundheitszustand. Dieser Rücktritt bringt einige Aenderungen im Herrendoppel mit sich. Oben spielen nun Henkel und Denker. Jamain ist mit Stingl, Cejnar mit Vodika gepaart, weiter bildet Dettmer mit Mitic ein Paar. So kommen ohne Spiel in die zweite Runde Dettmer/Mitic, Wahid/Shoukry, Schmidt/Badin. Die Ergebnisse des Dienstag vormittag: Farquharson/Kirby — Richter/Pohlhausen 8:6, 6:2, 6:2, Kukuljevic/Puncec — Schröter/Koch 6:2, 6:2, 6:0, Cejnar/Vodika — Dr. Kleinschroth/Singh Sahib 6:1, 6:3, 6:3, Avory/Kho Sin Kie — Bossi/Romanoni 1:6, 6:2, 6:4, 6:4.

Leichtathletikfest in London

Nicht mit Unrecht bezeichneten die Londoner ihr Internationales Leichtathletikfest im White-Stadion als das größte, das je auf den Inseln durchgeführt wurde. 17 Nationen der Alten und Neuen Welt hatten zahlreiche ihrer besten, zur Spitzenklasse zählenden Vertreter entsandt. Deutschland war zahlenmäßig schwach vertreten, doch konnten von unseren Meistern Schröder im Diskuswerfen mit 47,96 Meter Dritter werden — Olympiasieger Carpenter-USA. gewann mit der nicht gerade überwältigenden Leistung von 49,58 Meter —, und Julius Müller schaffte im Stabhochsprung gar den zweiten Platz mit 3,964 Meter. Sieger im Stabhochsprung wurde Proksch mit 4,078 Meter.

Die ersten Goldenen für Deutschland

Die deutschen Schützen haben schon gleich am ersten Tage von sich reden gemacht. Nach einer kurzen Besichtigung der Schießstände in Malmi nahm die deutsche Mannschaft am Montagabend am Festbankett der Stadt Helsinki zu Ehren der an den Weltmeisterschaften im Schießen beteiligten Nationen teil.

Im Wettbewerb der Kleinkaliberschützen (50 Meter stehend) holte sich Karl Steigelmann mit 367 Ringen das Goldene Meisterschaftsabzeichen und Erich Spörer erhielt für seine 363 Ringe das Silberne zuerkannt. Auch Walter Gehmann wurde im Kleinkaliberschießen (50 Meter stehend) für seine hervorragende Leistung mit 393 Ringen mit dem Goldenen Meisterschaftsabzeichen geehrt, während Ohen mit der finnischen Militärpistole M 23 aus 25 Meter Entfernung mit 283 Ringen das Silberne Abzeichen errang.

Liesl Schwab gewann den Frauenpokal

Im Großen Saal des Aero-Clubs von Frankreich trafen am Montagmittag alle Teilnehmer am internationalen Sternflug zur Weltausstellung in Paris zur Preisverteilung zusammen.

Nach einer Ansprache des Präsidenten de la Grange wurden die Ergebnisse bekanntgegeben. In der Nationenwertung siegte England mit 66 850 Kilometer vor Portugal mit 55 215 Kilometer, Deutschland 45 340 Kilometer) und Polen. Einzelsieger wurde der Portugiese Fereiro des Santos mit 55 215 Kilometer von Gardner-England (43 580 Kilometer). Bester Deutscher war Matthiesen, der mit der „Messerschmidt" den 6. Platz mit 12 008 Kilometer belegte. Aus dem Wettbewerb der Frauen ging Liesl Schwab als Beste hervor, sie wurde mit einem wertvollen Pokal ausgezeichnet.

Kartellrennen der Zweijährigen

Größte Beachtung gilt nunmehr den Angehörigen des jüngsten Jahrganges

Das deutsche Rennjahr hat jetzt, nachdem die Ereignisse der Internationalen Woche zum Braunen Band der Vergangenheit angehören, seine Höhe überschritten. Die Großkämpfe in Baden-Baden und im Herbst zu Hoppegarten stehen zwar noch bevor, die allgemeine Anteilnahme gehört aber nicht mehr, wie bisher, den Dreijährigen oder gar den älteren Pferden, sondern den Angehörigen des jüngsten Jahrgangs den Zweijährigen. Eine Serie von klassischen Prüfungen ist nun diesem Vollblutjahrgang vorbehalten, und es vergeht in den nächsten Wochen kein Renntag auf einer größeren Bahn, der nicht in erster Linie auf die Prüfung der Zweijährigen eingestellt wäre.

Im Mittelpunkt des heutigen Neußer Wochenrenntages steht infolgedessen das mit 6000 Mark ausgestattete „Kartellrennen der Zweijährigen". Leider hat die Nennung von Grimbarts Bruder, eines Hengstes mit großem Galoppiervermögen, stark abschreckend, sogar auf Berliner Ställe, gewirkt. Auf die anfänglich vorgesehene Entsendung der drei Zweijährigen Frauenpreis, Hesperion und Rosenode hat der Stall Mülhens verzichtet. Da auch Beowulf nicht aus der Zentrale kam, scheint der Weg zum Siege für Grimbarts Bruder frei zu sein. Den zweiten Platz sollte der Röslersche Anfänger sicher haben.

Mit dem „Preis von Neuß", 4500 Mark, Distanz 2000 Meter, bietet der Verein noch ein zweites wertvolles Rennen. Hier wird die Reichshauptstadt durch den Ebbesloher Lampe vertreten sein, dem unter dem Altmeister Otto Schmidt ein neuer Sieg gelingen kann, wenn er Edel Bitter, den stark verbesserten Löffelmann und die wechselnd laufende Hofoper zu schlagen vermag.

Der Hannoversche Trainer G. Reinicke ist mit mehreren Pferden am Platze. Obwohl Urfaust über seine besten Tage längst hinaus ist und die Dreijährigen Furchtlos wie Maserati die Erwartungen ihrer Besitzer bisher nicht erfüllt haben, sollte der tüchtige Fachmann den Westen nicht ohne Erfolg verlassen.

Mit einer letzten Veranstaltung von Wiesenrennen auf der Münchener Theresienwiese wird heute die Riemer Rennwoche endgültig abgeschlossen.

Unsere Voraussagen:

Neuß (Beginn 15.30 Uhr). 1. R.: Verafina — Furchtlos — Famula. 2. R.: Augrof — Urfaust — Sextus. 3. R.: Grimbarts Bruder — Anfänger. 4. R.: Maserati — Mithra — Partisane. 5. R.: Lampe — Löffelmann — Stall Rösler. 6. R.: Freiheitslied — Handschar — Rücklauf. 7. R.: Coeuraß — Fechter — Asti.

Deauville (Beginn 14.15 Uhr). 1. R.: Catherinette — Denicheur — Jarana. 2. R.: Aethella — Amandine — Bellau. 3. R.: Ritt Bouillon — Formor — Carius. 4. R.: Brochet — Argolide — Lied. 5. R.: Liserb — Mezzazine — Lascar. [3

Renn-Ergebnisse

München-Riem, 3. August. (Eig. Drahtbericht.) 1. R.: 1. A. Pfisters O'Toni (L. Haut), 2. Azolin, 3. Darius. Tot. 15, Pl. 11, 13, 13. Einlaufswette 60:10. Ferner liefen: Gamsbock, Aicha, Ronneburg, Gallinello, Triste. — 2. R.: 1. Oblt. W. Kouperts Trovoatore (Lt. Roschmann), 2. Stahlhelm, 3. Mais de Hongrie. Tot. 40, Pl. 16, 14, 35. Einlaufswette 76:10. Ferner liefen: Pollux II, Menne, Harald, Lebensweg, Ol' Man River. — 3. R.: Internationales Amateur-Flachrennen. Ehrenpreis und 12 000 Mark, 2000 Meter. 1. Cte. O. de Rivauds Boo Dai (Lt. Mathet), 2. Höllenfürst, 3. Galleria Brera, 4. Varus. Tot. 95, Pl. 17, 18, 21, 22. Einlaufswette 2436:10. Ferner liefen: Travertin, Buxus, On Top, Prince Charlie, Goldrubin, Mon Amour III, Osaka, Cipo. — 4. R.: Deutscher Alpenpreis. Internationales Amateur-Jagdrennen. Ehrenpreis und 30 000 Mark, 5000 Meter. 1. Cte. O. de Stiff (Lt. Mathet), 2. Dugreygall, 3. Bois Chabot, 4. Ahnherr, 5. Kriegsflamme. Tot. 18, Pl. 13, 35, 38, 19. 28. Einlaufswette 210:10. Ferner liefen: Agathon, Salom, Cosa, Feldpost, Kastanienblüte, Pamphilos, Famor, Altai, Palladio, Mahagoony, Mattiacum. — 5. R.: 1. H. C. Buschkamps Mein Fürst (J. Unterholzner), 2. Pococute, 3. Limperich. Tot. 43, Pl. 17, 18, 14. Einlaufswette 758:10. Ferner liefen: Grollenie, Sintflut, Heros, Kelaoun. — 6. R.: Für Rennreiterinnen. 1. H. Buchmüllers Seydlitz (Frl. M. v. Glinski), 2. Blaufuß, 3. Perlhuhn. Tot 43, Pl. 14, 12, 23. Einlaufswette 112:10. Ferner liefen: Pompon, Palmenländer, Waldsee, Arena. — 7. R.: Trabfahren.

Ein Kaminkehrer gewann die 1. „Tour de France"

Der Sieger bekam Prügel – Als man Radrennfahrer noch als Narren bezeichnete

zb. **Paris**, 3. August.

Noch niemals waren deutsche Teilnehmer so erfolgreich wie in diesem Jahr bei der „Tour de France", dem längsten und schwierigsten Radrennen der Welt, das stets ganz Europa in Spannung versetzt. Heute noch lebt in der Stadt Lens der ehemalige Kaminkehrermeister Maurice Garin, der im Jahre 1903 die erste „Tour de France" gewann. Sein Bericht über den ersten Großkampf der Fahrräder läßt uns einen ebenso interessanten wie belustigenden Einblick in die Anfänge dieses heute so populären Sportes tun.

Seit 50 Jahren lebt in der französischen Stadt Lens der Kaminkehrermeister Maurice Garin, ein alter, weißhaariger Mann, der in die Geschichte des Sportes eingegangen ist. Garin gewann im Jahre 1903 die erste „Tour de France", jenes berühmte klassische Radrennen, das seitdem alljährlich die besten Dauerfahrer der Welt zum Kampf um die höchste Trophäe des Radrennsportes vereinigt. Garin war zu der Zeit, als zur Teilnahme an dem gewaltigen Rennen aufgerufen wurde — eine Strecke von 1200 Kilometer sollte damals in einzelnen Etappen zurückgelegt werden — schon 33 Jahre alt. Das Fahrrad begann erst allmählich populär zu werden, man lachte über die „Narren", die sich auf dem „Velociped zu Tode trampelten".

Auch die Frau Kaminkehrermeister war durchaus nicht einverstanden, daß sich ihr radsportbegeisterter Mann an diesem Unsinn beteiligen wollte; da sie ihn aber nicht davon abhalten konnte, ließ sie sich von Maurice Garin das Versprechen geben, nur an diesem einen Rennen teilzunehmen, einerlei, ob er als Sieger oder als Besiegter daraus hervorgehen werde. Garin hat dieses Versprechen auch getreulich gehalten.

Am 7. Juli 1903 starteten die 400 Teilnehmer zur ersten „Tour de France" in Villeneuve-Saint-Georges. „Die meisten Konkurrenten", erzählt Garin, „waren, wie damals üblich, mit einer kurzen Hose, langen wollenen Strümpfen, wollenen Westen und Schirmmützen bekleidet — die Gesellschaft würde heute sicher überaus komisch wirken. Ich hatte mir eine Art Kombination — Trikot-Hose und -Jacke aus einem Stück — machen lassen, die man anfänglich höhnisch als ‚Akrobatenkostüm' bezeichnete, die aber später ein großer Modeerfolg wurde. Um den Oberkörper hatte ich mehrere Reserveschläuche geschlungen, an der Lenkstange war ein Ledersack, der zwei Flaschen Mineralwasser barg, angebracht."

Man muß sich ausmalen, welche Anforderungen diese erste „Tour de France" an die Teilnehmer stellte! Niemand kannte die Straßen, die damals noch nicht geteert waren, sondern einfach aus steinigen, holprigen, manchmal mit den berüchtigten „Katzenköpfen" gepflasterten Wegen bestanden. Ein Rad wog zu dieser Zeit noch mindestens 20 Kilo, es hatte weder Rücklauf noch Freilauf, es gab keine Möglichkeit, sich einmal auszuruhen; auch wenn es bergab ging, mußte man unaufhörlich treten und treten, keinen Augenblick blieben die Pedale stehen. Gleich beim Start sind die Straßen mit Fuhrwerken aller Art verstopft. Man muß sich hindurchwinden und um freie Bahn rufen. Dennoch werden ein paar neugierige Frauen umgefahren. Autos als Wegbahner gab es noch nicht, dagegen kam einem alle paar Minuten ein Bauernfuhrwerk entgegen, und es war mit Lebensgefahr verbunden, den scheuenden Tieren auszuweichen. Kinder laufen in den Weg, Amateurradfahrer halten einen auf, kurz, es ist reiner Zufall, wenn man in dem Durcheinander auf der Landstraße einen Vorsprung gewinnt. Maurice Garin hat Glück. In der glühenden Julisonne kommt er bei der ersten Kontrolle in Montargis mit 20 Minuten Vorsprung an.

In manchen Dörfern stürzen sich die Bauern mit Mistgabeln und Stöcken auf den radelnden Narren, der ihre Hühner und Pferde scheu macht. Aber Garin legt trotz aller Fährnisse die erste 565 Kilometer lange Etappe bis nach Lyon in 17 Stunden 35 Minuten zurück. Er trägt sich bei der Kontrolle ein, dann bringt man den vor Schwäche Ohnmächtigen in das Hotel. Nun ist eine Woche Ruhe, Marin verbringt die Zeit, indem er sich heimlich in ein Rhone-Dorf schleicht und angelt. Als er zum Start nach Lyon zurückkehrt, liegt sein inzwischen eingetroffener Manager krank im Bett, so sehr hat er sich über das vermeintliche Verschwinden seines Schützlings, den die Konkurrenten schon ausgeschieden glaubten, aufgeregt.

Weiter geht die wilde Fahrt. Treten — treten — treten! In einem Dorf kauft sich Garin in einer Bude eine Portion Eis, die er zur Kühlung in seine Mütze schüttet. „Der Kaminkehrer führt!" schreien die Leute auf der Straße. Als Garin in Montelimar, diesmal mit sehr geringem Vorsprung, bei der Kontrolle eintrifft, ist kein Federhalter zum Eintragen da. Man sucht und sucht, hundert Stimmen rufen: „Wo ist ein Federhalter!", inzwischen sind schon die ersten Konkurrenten eingetroffen und noch immer hat sich Garin nicht eingetragen. Da taucht er kurz entschlossen den Zeigefinger in die Tinte und schmiert damit seinen Namen in das Kontrollbuch. Kurz vor Marseille hat der Spitzenreiter das Pech, eine Gans totzufahren. Er stürzt, und ehe er sich erheben kann, haben ihn die Bauern schon umringt und verabfolgen ihm eine Tracht Prügel. Garin schreit und tobt — dann fährt er mit doppelt schmerzender Sitzfläche davon.

Weiter geht es über Toulouse, Bordeaux, Nantes. Und der Kaminkehrer schafft es. Mit riesigem Vorsprung trifft er in Paris im Parc de Princes ein. Man empfängt ihn begeistert. 6000 Franks beträgt der Siegespreis — ein Vermögen für damalige Zeiten. „So gewann ich die erste Tour de France", lächelt der alte weißhaarige Mann in Lens. „Und meine Frau nahm mich beim Wort — ich habe seither nie mehr an einem Radrennen teilgenommen."



Jahrgang 1937

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 4. August 1937

„Midgard"

Deutsche Seeverkehrs-A-G, Nordenham

Die in Hamburg abgehaltene GV der „Midgard" genehmigte den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr. Der ausgewiesene Gewinn in Höhe von 63 275 (42 336) RM wird zur weiteren Abdeckung des Verlustvortrages verwandt. Ein ausscheidendes AR-Mitglied wurde wiedergewählt.

Nach der Gewinn- und Verlustrechnung für 1936 betragen die Erträge nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 3,4 (3,4) Mill. RM, ao.-Erträge erbrachten 0,16 (0,06) Mill. RM und Erträge aus Gemeinschaftsvertrag 0,04 (—) Mill. RM. Auf der anderen Seite beanspruchten Löhne und Gehälter 1,4 (1,2), Sozialabgaben 0,1 (0,1), Abschreibungen auf Anlagen 0,29 (0,34), Zinsen 0,12 (0,15), Besitzsteuern 0,09 (0,03) und alle übrigen Aufwendungen 1,5 (1,5) Mill. RM (i. V. außerdem Leistungen aus Gemeinschaftsvertrag 0,14 Mill. RM).

Aus der Bilanz: Fahrzeuge 1,0 (1,0) Hafenanlagen 1,9 (1,9), Maschinen 1,5 (1,0), kurzlebige Wirtschaftsgüter 0,17 (0,14), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,15 (0,12), fertige Erzeugnisse 0,045 (0,035), Anzahlungen 0,6 (0,03), Forderungen 0,35 (0,46), Forderungen an abhängige Gesellschaften 0,027 (0,025), Bankguthaben 0,07 (0,05), andererseits AK unv. 1,00, gesetzl. Rücklagen unv. 0,1 Anleihen 2,3 (1,4), Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen 0,66 (0,05), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften 0,65 (0,72), langfristige Verbindlichkeiten 0,4 (0,45), Abschreibungskonto 1,2 (0,09) Mill. RM.

Hugo Stinnes Reederei A-G, Hamburg. Die GV genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1936, der einen Gewinn von 31 638 (4 795) RM ausweist. Es wurde beschlossen, diesen Betrag zur Abdeckung des Verlustvortrages von 489 550 RM zu verwenden, der sich dadurch auf 457 912 RM ermäßigt. Die Schiffe der Gesellschaft waren wie in den Vorjahren verchartert. Es war der Reederei auch im vergangenen Jahre möglich, einen größeren Teil der Auslandsverpflichtungen günstig abzuwickeln. Ende 1935 hat die Gesellschaft in Istanbul eine Zweigniederlassung errichtet, die im Jahre 1936 befriedigend gearbeitet hat. — Im einzelnen betragen die Einnahmen 321 438 (80 431) RM, Erträge aus Beteiligungen wieder 6168 RM und ao-Erträge 275 710 (314 241) RM. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 22 515 (2750) RM, Abschreibungen auf Anlagen 260 352 (259 273) RM, Zinsen 134 090 (126 289) RM, Besitzsteuern 26 756 (2 633), sonstige Aufwendungen 119 665 (5 099) RM. — Aus der Bilanz: Anlagevermögen 4,5 (4,5), darunter Schiffspark 4,3 (4,3), Beteiligungen wieder 0,35, Waren 0,181 (200 RM), Wertpapiere 0,099 (0,099), Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,118 (0,0023), Forderungen an abhängige und Konzerngesellschaften 0,144 (0,212), Bankguthaben 0,27 (99.32 RM), andererseits Grundkapital unv. 1,00, Rückstellungen 0,06 (0,04), Wertberichtigungsposten 2,127 (1,864) Mill. RM, Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen 0,025 (0,025), Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen und Konzerngesellschaften 1,6 (1,38), sonstige Verbindlichkeiten 0,08 (0,04), langfristige Verbindlichkeiten 0,4 (0,69), Verbindlichkeiten gegenüber Banken 0,99 (—) Mill. RM.

Anleiheauflegung durch die Rhein-Main-Donau A-G, München. Die Rhein-Main-Donau A-G, beruft zum 9. August nach München eine ao. GV ein mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung:: Beschlußfassung über die Ausgabe der Teilschuldverschreibungen einer — fünften — Anleihe bis zu 15 Mill. RM Nennwert zum Ausbau von Wasserkraftwerken an den Staustufen der Main-Kanalisierung zwischen Aschaffenburg und Würzburg.

Hansa-Brauerei A-G, Lübeck. — Zulassungsprospekt. Auf Grund eines Prospektes sind 0,6 Mill. RM Aktien der Hansa-Brauerei A-G, Lübeck, zum Handel und zur Notiz an der Mitteldeutschen Börse in Leipzig zugelassen bzw. wiederzugelassen worden. Dem Prospekt liegt der bereits bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1935/36 zugrunde. In diesem Jahr stellte sich der Bierausstoß auf 24 121 hl gegen 22 231 hl 1934/35 und 19 490 hl im Jahre 1933/34. Das laufende Geschäftsjahr lasse weiter eine ansteigende Absatzentwicklung erkennen. Infolge der günstigen Absatzentwicklung sei im Verein mit den Auswirkungen der bekannten Kapitalzusammenlegung mit einem wesentlich besseren Ergebnis zu rechnen.

Vereinigte Nürnberger Lebkuchen- & Schokoladen-Fabriken Heinrich Haeberlein — F. G. Metzger A-G, Nürnberg. Die GV erledigte die Regularien für 1936/37 und beschloß, aus dem einschließlich 7070 RM Vortrag erzielten Reingewinn von 117 455 (102 811) RM 6 % Dividende auf die 100 000 RM Vorzugsaktien als satzungsmäßige Restzahlung für 1931/32 (i. V. 6 %) und wieder 3 % Dividende auf 2 398 000 RM umlaufende Stammaktien (ohne 27 000 RM im Eigenbesitz befindliche Aktien) zu verteilen, der gesetzlichen Rücklage 20 000 (17 801) RM zuzuweisen und 7515 (7070) RM vorzutragen. Der Inlandsumsatz konnte weiter gesteigert werden. Dem Ertrag nach Abzug der Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe in Höhe von 2,81 (2,59) Mill. RM stehen u. a. Abschreibungen auf Anlagen und andere Abschreibungen mit 0,17 (0,14) Mill. RM gegenüber. Ueber den Verlauf des neuen Geschäftsjahres heißt es, daß nach den bereits vorliegenden Aufträgen ein lebhaftes Weihnachtsgeschäft zu erwarten sei.

Betriebsüberschuß der Reichsbahn

Die Verkehrsleistungen im Juni

Im Personenverkehr ist der Verkehrsumfang des Vormonats bei der Deutschen Reichsbahn im Juni nicht ganz erreicht worden, eine Erscheinung, die in der Hauptsache darin ihre Begründung findet, daß in den Vormonat acht Sonn- und Feiertage (einschl. Himmelfahrt und Pfingsten fielen. Der Güterverkehr ging wie alljährlich gegenüber dem Vormonat zurück. Der Rückgang stellte sich, an der Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen gemessen, auf 2,6 %. Gegen Juni 1936 ist dagegen ein Zuwachs von 5,8 % festzustellen.

Die Betriebseinnahmen der Reichsbahn betragen in den Monaten Mai und Juni zusammen 717,3 Mill. RM. Für die Betriebsrechnung wurden in der gleichen Zeit 602,8 Mill. RM ausgegeben, wozu noch die sonstigen Lasten der Gewinn- und Verlustrechnung treten. — Der Personalstand betrug im Juni insgesamt 705 966 gegen 698 625 Köpfe im Mai. Der Mehrbedarf im Juni gegenüber dem Vormonat ist in der Hauptsache auf die Einstellung von Aushilfsarbeitern in der Bahnunterhaltung und auf Verkehrssteigerung zurückzuführen.

Baufortschritte bei den Reichsautobahnen

Bei den „Reichsautobahnen" wurden im Juni 147 km neu in Betrieb genommen, so daß jetzt 1381 km in Betrieb sind. Neu in Bau genommen wurden 87 km, damit sind 1713 km in Bau. Bei den Unternehmern wurden im Berichtsmonat 93 869 (Vormonat 92 198) Köpfe beschäftigt. Geleistet wurden bei den Unternehmern 2,49 Mill. Tagewerke. Seit Beginn des Baus bis Ende Juni sind insgesamt Unternehmerarbeiten im Werte von 1621,6 Mill. RM vergeben worden. Der Personalbestand bei den Geschäftsstellen der Reichsautobahnen betrug im Juni 9194 Köpfe gegen 8899 im Vormonat. Mit den bei den Unternehmern beschäftigten Arbeitern waren im Juni bei den Reichsautobahnen unmittelbar 103 063 (Vormonat 101 097) Köpfe beschäftigt. Die Zunahme betrug mithin 1,94 %.

Belebtes Auslandsgeschäft

Die Kraftfahrzeugindustrie im 1. Halbjahr

Produktion und Absatz der Kraftfahrzeugindustrie nahmen auch im 1. Halbjahr weiter zu. Im 1. Halbjahr 1937 wurden insgesamt 245 372 Kraftfahrzeuge fertiggestellt gegen 234 701 im 1. Halbjahr 1936 und 268 642 (241 965) abgesetzt. Hervorragendes Kennzeichen der Absatzentwicklung ist eine erfreuliche Belebung des Auslandsgeschäfts. Vom Gesamtabsatzwert in Höhe von 614,2 Mill. RM entfielen auf den Auslandsabsatz 80,5 Mill. RM.

Die Ausfuhrquote stieg damit von 8,6 % im 1. Halbjahr 1936 auf 13,1 % im 1. Halbjahr 1937.

Im einzelnen belief sich die Produktion an Personenkraftwagen laut Wirtschaft und Statistik auf 128 185 Stück, das sind 6 % mehr als im entsprechenden Vorjahrszeitraum. Der Inlandsabsatz ging leicht zurück, der Auslandsabsatz verdoppelte sich nahezu. Bei den Lastkraftwagen haben sich Inlandsabsatz und Erzeugung nicht nennenswert geändert. Der Auslandsabsatz dagegen ist um 76 % gestiegen. An Krafträdern wurden im Verlauf des 1. Halbjahres 1937 78 243 Stück (+ 8 %) abgesetzt. Der Auslandsabsatz lag um fast zwei Drittel über dem des ersten Halbjahres 1936. — Auch die Erzeugung von Kraftfahrzeuganhängern nahm im Halbjahr 1937 weiter zu, allerdings längst nicht im gleichen Maße wie die von Kraftfahrzeugen. Sie betrug 13 566 Stück oder 2,6 % mehr als im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1936. Der Absatzwert war mit 34,9 Mill. RM ebenso groß wie im 1. Halbjahr 1936.

Funkgeräte als Exportartikel

Von 1925 bis zur Weltwirtschaftskrise stieg die deutsche Ausfuhr an Funkgeräten ganz erheblich an. Selbst der Beginn der Krise vermochte nicht, diese Zunahme aufzuhalten. Ihren höchsten Stand erreichte die Ausfuhr im Jahre 1931. Um so stärker war der Rückschlag mit Beginn der großen Währungsabwertungen im Ausland. Der mengenmäßige Rückgang erstreckte sich bis in das Jahr 1933, dem Werte nach trat eine Aufwärtsbewegung wieder im Jahre 1936 ein. Der weitaus größte Teil der ausgeführten Funkgeräte wird in europäischen Ländern abgesetzt. Wichtige Absatzgebiete sind hier die Niederlande, Schweden, Frankreich, Italien und die Schweiz. Die deutsche Einfuhr von Funkgeräten ist gering. An ihr waren die Niederlande im Jahre 1936 mit zwei Dritteln beteiligt.

Die Weltausfuhr ging ebenfalls im Verlauf der Weltkrise stark zurück und konnte sich seitdem noch nicht wieder erholen. Den größten Anteil an der Weltausfuhr hatten im Jahre 1936 laut Wirtschaft und Statistik die Vereinigten Staaten; es folgen die Niederlande, Deutschland und Großbritannien. Da nicht nur in Uebersee große Gebiete mit noch geringer Rundfunkdichte vorhanden sind (z. B. China), sondern auch in Europa (Balkanländer), so ist eine Steigerung der Weltausfuhr durchaus denkbar.

Ausgründung des Rheinfeldener Werkes der Aluminium A-G, Neuhausen. Unter der Firma Aluminium GmbH in Rheinfelden (Baden) erscheint im Handelsregister zu Säckingen mit einem Stammkapital von 2,25 Mill. RM eine Neugründung, deren Geschäftsführer Kaufmann Arnold Bloch und der Chemiker Dr. Julius Weber, beide Neuhausen (Schweiz), sind. Beide Geschäftsführer sind zugleich Direktoren der Aluminium A-G, Neuhausen. — Bei der nunmehr errichteten Aluminium GmbH in Rheinfelden handelt es sich um der Ausgründung der Rheinfelder Werke aus der Schweizer Muttergesellschaft Aluminium A-G. Die Rheinfeldener GmbH hat man jetzt offenbar aus steuerlichen und devisenmäßigen Gründen zur selbständigen deutschen Tochtergesellschaft erhoben.

Die Harpener Bergbau A-G, Dortmund, gibt eine neue 5%ige 20jährige Tilgungsanleihe von 1937 im Gesamtbetrag von 15 Mill. RM aus, um sie den Inhabern ihrer 5%igen mittelfristigen Anleihe von 1936 von ebenfalls 15 Mill. RM zum Umtausch anzubieten.

Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim. Wieder 7 % Dividende.

Zunahme der Großlebensversicherung. Die weitere Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat den Abschluß höherer Versicherungssummen ermöglicht. Die Durchschnittsversicherungssummen bei den privaten Lebensversicherungen betrugen im ersten Halbjahr in Großleben 1936 3658 gegen 3822 RM im Jahre 1937, in Kleinleben 402 RM 1936 gegen 423 RM 1937. In der Gruppenversicherung stieg die Durchschnittsversicherungssumme im ersten Halbjahr von 439 RM 1936 auf 538 RM 1937.

Die Verwechslungsgefahr

bei Abkürzung der Firmenbezeichnung

Der unmittelbare Schutz des Namensrechts (§ 12 BGB) wird einer schlagwortartigen Verwendung eines Firmenteils nur dann zukommen, wenn das Schlagwort als Abkürzung des Firmennamens auch tatsächlich benutzt wird. Hat aber ein dem allgemeinen Sprachschatz entnommenen, auch sonst häufig gebrauchtes Wort in einer zusammengesetzten Firma als Kennzeichnung der Waren eines Betriebes Verkehrsanerkennung erlangt, dann macht diese Verkehrsgeltung, die dem Worte starke Kennzeichnungskraft verleiht, naturgemäß notwendig, daß neue Firmennamen einen größeren Abstand wahren müssen. Die Verwechslungsgefahr wird, wenn sich die neue Firma an den Schlagwortbestandteil anlehnt, oder ihn gar selbst verwendet, nicht mehr durch einen Zusatz ausgeschaltet, dem selbst keine Kennzeichnungskraft zukommt, und der die Gefahr einer Verwirrung des Verkehrs unter Umständen noch zu vermehren geeignet ist. Die Erhöhung der unterscheidenden Wirkung des früher wenig kennzeichnungskräftigen Firmenbestandteils verstärkt damit den namensrechtlichen Schutz der ganzen Firma und führt so, auch ohne daß das Schlagwort auch zur Abkürzung der Firmenbezeichnung verwendet wird, zu einem verstärkten namensrechtlichen Schutz.

Eine GmbH, der bei der Wahl einer dem Unternehmen entlehnten Sach-Firma alle Möglichkeiten offenstehen, erregt einen gewissen Verdacht, wenn sie in ihre Firma ein Wort aufnimmt, das für die Bezeichnung der Ware einer seit langem eingeführten Firma des gleichen Wirtschaftsgebietes Verkehrsgeltung erlangt hat. Denn ganz abgesehen von der dann in Frage kommenden Verletzung warenzeichenrechtlicher und unter Umständen auch namensrechtlicher Schutzbestimmungen verstößt es nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts gegen die Grundsätze der Lauterkeit und Sauberkeit des Wettbewerbs, den eigenen, neuen Betrieb durch die Wahl eines Kennzeichnungsmittels einem mit Mühe und Kosten eingeführten älteren Betrieb so anzunähern, daß dem neuen Betrieb wegen der Aehnlichkeit der Kennzeichnungsmittel die Erfolge der Arbeit und der Leistungen des älteren Betriebes mit zugute kommen. (RG. II 11/37 vom 15. Juni 1937.)

Buchnachweis bei Lieferungen im Großhandel

Die Voraussetzungen für die Steuerermäßigung für Großhandelslieferungen gemäß § 7 Abs. 3 UStG. müssen buchmäßig nachgewiesen werden. Die Nachprüfung, ob alle Voraussetzungen für die Steuerermäßigung erfüllt sind, muß den Steuerbehörden ohne Schwierigkeiten möglich sein. Die Durchführungsbestimmungen zum UStG. schreiben zwar die buchmäßige Angabe des Namens, nicht aber des Berufes (Gewerbes) sowie der näheren Anschrift des Abnehmers vor. Daher genügt eine Aufzeichnung, die dem Wortlaut des Gesetzes nach nur Namen und Wohnort des Abnehmers enthält. Das Finanzamt kann darüber hinaus jedoch jederzeit auch über Beruf und nähere Anschrift Auskunft vom Steuerpflichtigen fordern, damit nachgeprüft werden kann, daß es sich tatsächlich um Großhandelslieferungen gehandelt hat. (Urteil des RFH vom 19. 2. 1937 V. A. 35/37.)

Internationale Normentagung 1938 in Berlin. Anläßlich der Weltausstellung fand kürzlich in Paris eine zweiwöchige Tagung von 17 Ländern der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der nationalen Normenausschüsse (ISA) statt. Der deutsche Normenausschuß konnte dank der Unterstützung der Behörden, der Wirtschaft und Wissenschaft 45 Vertreter nach Paris entsenden. Die Tagung zeitigte eine Reihe von Ergebnissen, von denen die Teilnehmer sehr befriedigt sind. Die Fachpresse wird darüber noch im einzelnen berichten. Die nächstjährige ISA-Normentagung wird auf Einladung Deutschlands in Berlin stattfinden.

Neue Preise für Tierkörpermehl. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat durch Anordnung vom 5. Juli — II VR 227 — neue Preise für im Inlande erzeugtes Tierkörpermehl festgelegt.

Behandlung von Vermögenserträgnissen nach Frankreich. Durch Runderlaß des Leiters der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nr. 116/37 D. St. — Ue. St. vom 2. August wird auf Grund des zwischen der deutschen und der französischen Regierung am 10. Juli abgeschlossenen Transfer-Abkommens mit Wirkung vom 1. August der Transfer des Kapitaldienstes nach Frankreich geregelt.

Chrysler in Schweden

Stockholm, 3. August. Wie zu den Fabrikationsplänen der Chrysler-Automobilgesellschaft in Schweden jetzt weiter zu erfahren ist, wurde soeben für Rechnung der A/B Svenska Automobilfabriken von Svenska Handelsbanken eine frühere Motorenfabrik, die Augustendals Fabriks A/B in Stockholm, erworben, in deren Werkstätten künftig die Zusammensetzung von Chrysler- und Dodge-Personen- sowie Lastwagen erfolgen wird. Die Augustendals-Betriebsanlagen sollen sich besonders gut für die Automobil- und Karosserieerzeugung eignen, infolge günstiger Lage zum Hafen sind auch die An- und Abtransportmöglichkeiten vorteilhaft.

Japans Seidenkokon - Erzeugung

Rom, 3. August. In einem Telegramm der japanischen Regierungsbehörde wird mitgeteilt, daß die Erzeugung von Seidenkokons aus der Frühjahrszucht auf 158 013 000 kg geschätzt wird gegen 154 212 000 kg im vergangenen Jahre und einem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 181 233 000 kg. Gegenüber dem Vorjahre ergibt sich eine Erhöhung um 2,5 %, dagegen im Vergleich zum Durchschnitt eine Abnahme um 12,8 %.

Amerikas Außenhandel

New York, 3. August. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hatte im Juni einen Wert von 265 Mill. Dollar gegen 289 Mill. Dollar im Vormonat und 185 Dollar im gleichen Monat des Vorjahres. Andererseits betrug der Wert der Einfuhr 286 gegen 285 bzw. 192 Mill. Dollar.

Im Zusammenhang mit der gemeldeten Preisheraufsetzung für Personenkraftwagen durch die Ford Motor Co. wird aus Detroit berichtet, daß schätzungsweise mindestens 90 % der Ford-Personenkraftwagen durch die Preiserhöhung erfaßt werden, die für die Mehrzahl der Modelle 25 bis 35 Dollar betragen wird.

New York, 3. August. Staatssekretär Hull erklärte, daß sich die Verhandlungen über die Erneuerung des amerikanisch-russischen Handelsvertrages dem Ende nähern.

Diskontermäßigung in Frankreich

Paris, 3. August. Die Bank von Frankreich, die am 6. Juli d. J. eine Diskontermäßigung um 1 % auf 5 % vornahm, hat den Diskontsatz weiter um 1 % auf 4 % ermäßigt. Dementsprechend ist der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5 % und für 30-Tage-Gelder von 5 auf 4 % herabgesetzt worden.

Frankreichs Brennstoffbedarf

Paris, 3. August. Im französischen Brennstoffaußenhandel im Juni tritt hinter einer stark gestiegenen Einfuhr die Ausfuhr mehr und mehr zurück. Im Juni des laufenden Jahres wurden 2 153 084 t Kohle eingeführt gegen 2 013 320 t im Mai und 1 416 090 t im Juni des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1937 erreichte die Einfuhr 12 651 071 t gegen 8 921 406 t, der eine Ausfuhr von 374 481 t gegen 486 080 t gegenübersteht. Unter den Lieferländern steht im ersten Halbjahr 1937 England mit 4 712 358 t an erster Stelle, dicht gefolgt von Deutschland, das 4 073 797 t lieferte. Die belgisch-luxemburgische Union ist im ersten Halbjahr mit 1 810 795 t vertreten. Holland mit 908 073 t, Polen mit 850 266 t, Indochina mit 156 167 t, Rußland mit 91 249 t und die sonstigen Länder mit 48 366 t. Bei der Ausfuhr gingen im ersten Halbjahr 170 152 t nach Deutschland, ferner nach der Schweiz 166 856 t, nach Belgien-Luxemburg 28 602 t. Die übrigen Mengen verteilen sich in kleinen Abschnitten auf verschiedene Bezugsländer.

Die Einfuhr von Koks ging im Juni im Vergleich zu Mai von 379 260 t auf 325 419 t zurück, sie liegt aber noch beträchtlich über dem Junistand des Vorjahres, der 249 779 t erreichte. Im ersten Halbjahr 1937 wurden 1 870 894 t Koks eingeführt gegen 1 256 631 t. Die Koksausfuhr stellte sich in der gleichen Zeit auf 108 746 t gegen 138 500 t. Unter den Lieferländern steht im ersten Halbjahr 1937 Deutschland bei der Kokseinfuhr mit 1 191 826 t bei weitem an erster Stelle. Relativ hoch ist auch der Anteil Hollands mit 347 081 t und der Belgiens mit 283 233 t, während die Lieferungen aus andern Ländern mehr oder weniger unbedeutend zu nennen sind. Bei der Ausfuhr ist lediglich die Lieferung nach der Schweiz erwähnenswert, die 63 943 t ausmacht. Bei Briketts erreichte die Einfuhr im Juni 114 204 t gegen 112 630 t im Mai und 80 753 t im Juni des Vorjahres. Im ersten Halbjahr 1937 beträgt die entsprechende Ziffer 654 226 t gegen 467 310 t. Einen recht erheblichen Anteil an dieser Menge trägt Belgien-Luxemburg mit 253 403 t, an zweiter Stelle steht Deutschland mit 184 207 t, gefolgt von England mit 132 523 t und von Holland mit 83 514 t. Die Ausfuhr macht im ersten Halbjahr 35 433 t gegen 76 399 t aus, sie verteilt sich in kleinen Posten auf eine Reihe von Ländern.

Auf der Leipziger Herbstmesse werden die Niederlande durch eine Kollektivausstellung vertreten sein.

Kleinwohnungsbau holt auf

Die Bautätigkeit im 1. Halbjahr

In den Groß- und Mittelstädten hat sich der Wohnungsbau auch im Juni günstig entwickelt. Es wurde mit dem Bau von 12 832 Wohnungen begonnen, d. i. gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 27,2 %. Auch gegenüber dem besonders günstigen Stand der Baubeginne im Juni 1936 war noch eine geringe Zunahme zu verzeichnen. Neubauwohnungen wurden 10 676 fertiggestellt, 6,6 % mehr als im Juni 1936. Dagegen war der Anteil der Umbauwohnungen an dem gesamten Rohzugang der Neu- und Umbauwohnungen mit 10,4 % geringer als im Juni 1936. Die Mittelstädte und auch die Großstädte bis zu 500 000 Einwohnern waren gegenüber dem Vorjahr verhältnismäßig stärker am Wohnungsbau beteiligt als die ganz großen Städte mit 500 000 und mehr Einwohnern. Der Wohnungsbau mit Mitteln der Kleinsiedlung hat in den Mittelstädten — im Gegensatz zu den Großstädten der Zahl und dem Anteil nach zugenommen. — Im Nichtwohnungsbau war der Umfang der Bauvollendungen mit 1,9 Mill. cbm umbauen Raumes um die Hälfte größer als im Vormonat und nahezu doppelt so groß wie im Juni 1936.

Im 1. Halbjahr 1937 wurden insgesamt 62 981 Neu- und Umbauwohnungen fertiggestellt, 11,3 % mehr als im 1. Halbjahr 1936. Auf Umbauwohnungen entfielen nur noch 12,8 % gegen 20 % im Vorjahr. Der Anteil der Kleinwohnungen (1 bis 3 Wohnräume, Küche als Wohnraum gerechnet) hat sich — im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung — im 1. Halbjahr 1937 auf Kosten der Mittel- und Großwohnungen erhöht. Von 100 errichteten Wohnungen insgesamt waren 50 Kleinwohnungen gegen 44 im 1. Halbjahr 1936. Dies hängt in der Hauptsache mit der erhöhten Bautätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen zusammen, die 18 771 Wohnungen erstellt haben, ein Viertel mehr als im Vorjahr, bei gleichzeitiger Zunahme des Anteils der Kleinwohnungen von 52 % auf 65 %. Der Umfang des Nichtwohnungsbaus war mit 8,9 Mill. cbm umbauten Raumes um 22,3 % größer als im 1. Halbjahr 1936.

Baumwolle

Bremen, 3. August. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 13.25 (13.45).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	11.72/4	11.67/66	11.70/66	12.00/95	12.02/00	12.05/02
Eröffnung	11.64/52	11.41/50	11.60/56	11.85/81	11.90/86	11.88/85
12.30 Uhr	11.55/51	11.52/46	11.54/47	11.82/7.	11.89/86	11.92/89
16.20 Uhr	11.67/6.	11.66/60	11.68/66	12.00/94	12.05/97	12.07/00
Heutig. Schluß	11.71/6	11.69/62	11.74/68	12.04/96	12.08/05	12.10/07
Abrechnung	11.5.	11.48	11.50	11.82	11.87	11.91

Abrechnungspreis für August: 11.52.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1938 11.56, 11.55, März 11.85, 11.83, 11.81, Mai 11.87, 11.88, Juli 11.88, 11,86.

12.30 Uhr bezahlt: Dezember 11.48, Mai 1938 11.86, 11.87, 11.88, Juli 11.90, 11.91, 11.92.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.54, Januar 1938 11.50, 11.54, März 11.82, Juli 11.91.

Nachmittags bezahlt: Oktober 11.65, Januar 1938 11.68, März 12.00, 12.01, Mai 12.07.

Bremen, 3. August. Der Markt eröffnete mit umfangreichen Verkaufsaufträgen abgeschwächt 10 bis 17 Punkte niedriger. Bei unregelmäßiger Entwicklung von Angebot und Nachfrage schwankten die Kurse während des Vormittags verschiedentlich nervös. Der Markt schloß um 12.30 Uhr unregelmäßig 9 Punkte unter bis 4 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit lebhafter Nachfrage befestigt 11 bis 19 Punkte höher. Da das Kaufinteresse anhielt, zogen die Kurse auch im Verlaufe langsam weiter an. Der Markt schloß stetig 2 bis 8 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. August.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	5.05
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.65

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	10.56/59	10.51/53	10.53/54	10.65/66	10.70/—	10.74/—
Heutig. Schluß	10.64/65	10.58/—	10.61/—	10.72/—	10.77/78	10.79/—

Loko: 11.04 (10.96)

New Orleans ..... heutige Not. 11.00 vorige Not. 10.95

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 6000 | 15000

Schwach

Newyork, 3. August. Der Baumwollterminmarkt zeigte zu Beginn ein lebhaftes Bild. Die Tendenz war vorwiegend stetig, da der Handel Käufe tätigte, und die Baissiers zu Deckungen schritten. Ferner wurden neue spekulative Engagements getätigt, da nach der letzten Abschwächung wieder mit einer Aufwärtsbewegung gerechnet wird. Die Wetter- und Ernteberichte lauteten im allgemeinen günstig. Demgegenüber wurden die Gerüchte oder die Notwendigkeit von Regen in Teilen von Texas und Oklahoma mehr beachtet. Angesehene Autoritäten in Washington erklären, daß die Warenkreditgesellschaft in der Lage sei, Warenkredite zur Verfügung zu stellen, ohne das eine besondere Gesetzgebung erfolge. Später wurde die Stimmung erneut schwach, als weitere Sicherungsabgaben in Erscheinung traten.

Hanf. In Italien werden die kleinen Bestände alter Ernte rasch weiter aufgekauft und expediert. Durch diese Räumung der Bestände dürfte das Geschäft in diesem Material im Laufe der nächsten Wochen zum versiegen kommen. Mit dem Hanfschnitt wird auch in Oberitalien demnächst begonnen werden. Im Ferrareser Bezirk haben die Felder durch Wind und Hagel etwas gelitten. Ueber die Notierungen von neuer Ernte sind positive Zahlen noch nicht bekannt. In Jugoslawien war die Marktlage unverändert. An Vorjahrsware sind in geringen Qualitäten noch größere Bestände vorhanden. Ueber die Qualitäten der neuen Ernte gehen die Ansichten auseinander. In der Menge wird mit einem nicht unwesentlich niedrigeren Aufkommen als im Vorjahr zu rechnen sein.

Wolle

Antwerpen, 3. 8 Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 3	p.kg.belg.Fr. 2	p.lb.pence 3	p.lb.pence 2		p.kg.belg.Fr. 3	p.kg.belg.Fr. 2	p.lb.pence 3	p.lb.pence 2
Aug.	46.25	46.25	34.12	34.12	Januar	45.75	45.75	33.62	33.62
Sept.	46.25	46.25	34.12	34.00	Febr.	45.75	45.75	33.62	33.62
Okt.	46.25	46.25	34.00	33.87	März	45.75	45.75	33.62	33.62
Nov.	46.00	46.00	34.00	33.87	Ums.	—	lbs	155 000 lbs	
Dez.	46.00	46.00	33.75	33.62	Tendenz: ruhig			behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 3. August. Die Umsätze im Berliner Getreideverkehr hielten sich weiter in ziemlich engen Grenzen. Die Anlieferungen haben im allgemeinen eher noch eine Verringerung erfahren, zumal sich die anhaltend feuchte Witterung hemmend auf die Zufuhrbewegung auswirkt. Die Versorgung der Mühlen, die namentlich mit Roggen gut eingedeckt sind, ist jedoch nach wie vor befriedigend. Weizen wird lediglich zur Lieferung in der zweiten Augusthälfte in mäßigem Umfange zum Verkauf gestellt. Futtergetreide kam wieder nicht heraus. Industriegersten sind nur gelegentlich erhältlich. In Braugersten konnten auch den bekannten Gründen noch keine Umsätze getätigt werden. Am Mehlmarkt blieb es ruhig.

Newyork, 3. 8.					
		Mais loko	—.—	Engl. Fracht	2/10½-3/6
Weiz. Rw. I.	127.12½	Mehl n. Pr.	5.90	Kont. Fracht	14—18
Weiz. Hw. I.	135.12½	Mehl h. Pr.	6.00		

Chikago, 3. 8.					
Gerste loko	60—80	Mais	unrglm.	Dezember	29.75
Weizen	schwach	September	94.25	Mai	31.50
September	113—½	Dezember	64.87½	Roggen	willig
Dezember	114/113½	Mai	65.25	September	77.87½
Mai	115⅝—½	Hafer	willig	Dezember	78.50
		September	28.00	Mai	79.87½

Kartoffelmarkt

Bremen, 3. August. (Eigenbericht) In der letzten Woche brachte die unbeständige Witterung und starke Beanspruchung mit der Getreideernte vielfach eine weitere Beschränkung der Frühkartoffelanlieferungen mit sich, so daß die Marktlage ausgeglichener geworden ist, zumal der Verbrauch von Frühkartoffeln weiter zugenommen hat. Die inzwischen gebesserte Haltbarkeit der an die Märkte kommenden Ware hat zweifellos zur Verstärkung des Kaufinteresses beigetragen. Die Erzeugerpreise für deutsche Speisefrühkartoffeln wurden für die Zeit vom 2. bis 7. 8. erstmalig frachtfrei jeder deutschen Empfangsstation festgesetzt. Sie betragen für weiße, rote und blaue Sorten mindestens 3.—, höchstens 3.50 RM, für alle gelben Sorten mindestens 3.50, höchstens 4 RM je 50 kg. Ein Unterschied zwischen runden gelben und langen gelben Speisekartoffeln erfolgt damit nicht mehr.

Viehmärkte

Bremen, 3. August. Auftrieb: 1517 Schweine. Vom 25. bis 31. Juli zum städt. Schlachthof direkt: 27 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a), b1) und b2) 55, c) 53—54, d) 49½—51, e) 45—51, Sauen: g1) 54—55, g2) 49—53.

Fleischgroßmarkt vom 27. Juli bis 30. Juli. Rindfleisch I 73—78, II 55—67, III 40—52; Kalbfleisch I 85—95, II 60—65; Schaffleisch I 85—97, II 58—80; Schweinefleisch I 63—70, II 45—60 RM für je 50 kg. — Geschlachtet eingeführt: 131 Rinder, 10 Kälber, 171¼ Schafe, 769 Schweine. — Geschäftsverlauf: Alle Gattungen flott.

Hamburg, 3. August. Auftrieb: 953 Kälber, 6567 Schweine; direkt zugeführt: 23 Schweine. Marktverlauf: Kälber: sehr flott; Schweine: verteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78, andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) bis 38; Schweine: a), b1) und b2) 54½, c) 53½, d) 50½; Sauen: g1) 54½, g2) 52½.

Berlin, 3. August. Die Zufuhren von Schlachtvieh aller Gattungen waren, wohl infolge der ab 2. August erhöhten Preise für Rinder um eine Reichsmark, und für Schweine um 1.50 RM je 50 kg Lebendgewicht, erheblich größer ausgefallen. Das Geschäft verlief wieder ziemlich glatt, und die Zufuhren wurden zu den höheren Preisen schlank geräumt. Auftrieb: 1372 Rinder, darunter 214 Ochsen, 181 Bullen, 801 Kühe, 176 Färsen, 20 Fresser, 2198 Kälber, 4568 Schafe, 8181 Schweine. Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber: zugeteilt; Schafe und Schweine: verteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 44, c) 36, d) 28; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 43, b) 39, c) 33, d) 20—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35, d) 28; Kälber: Doppellender bester Mast 78, andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 53, a2) 53, b1) 50—53, b2) 53, c) 43—45, d) 38—42; Schafe: e) 51, f) 42—45, g) geringe Schafe 30—40; Schweine: a), b1) und b2) 54½, c) 58½, d) 50½; Sauen: g1) 54½, g2) 52½, Altschneider 48—52½.

Dortmund, 3. August. Auftrieb: 561 Rinder, darunter 36 Ochsen, 113 Bullen, 318 Kühe, 94 Färsen, 639 Kälber, 55 Schafe, 1032 Schweine, direkt zugeführt: 14 Rinder, darunter 2 Bullen, 11 Kühe, 1 Färse, — ferner wurden zugeführt 4 Kälber, 34 Schweine. — Marktverlauf: Rinder: zugeteilt; Kälber: flott; Schafe: gut; Schweine: zugeteilt. — Preise: Ochsen: a) 44—45, b) 41; Bullen: a) 42—43, b) 38—39, c) 34, d) 27; Kühe: a) 41—43, b) 36—39, c) 29—33, d) 22—25; Färsen: a) 44, b) 38—40, c) 34—35, d) 28; Kälber: Doppellender bester Mast 76—78, andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: b2) 50—53; Schafe: e) 44—47, f) 42; Schweine: a), b1) und b2) 56½, c) 55½, d) 52½; Sauen: g1) 56½.

Köln, 3. August. Auftrieb: 851 Rinder, darunter 151 Ochsen, 71 Bullen, 498 Kühe, 131 Färsen, 996 Kälber, 138 Schafe; 2527 Schweine: Marktverlauf: Rinder: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber: sehr lebhaft; Schafe: ziemlich belebt; Schweine: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 32—33, d) 23—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: Doppellender bester Mast 72—78, andere Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: b2) 51—52; Schafe: a), b1) und b2) 57, c) 56, d) 53; Sauen: g1) 57, g2) 55.

Chikago, 3. 8. Schweine

leich. n. Pr.	12.90	schw. n. Pr.	11.85	Zufuhren	10000
leich. h. Pr.	13.35	schw. h. Pr.	12.55	im Westen	33000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1937 Juli ..—10.	12.—17.	19.—24.	26.—31
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.2	39.3	39.2	39.4
Kühe, vollfl. (b)	15	36.6	36.5	36.5	36.6
Kälber, mittler e(b)	15	55.1	55.2	55.2	55.4
Schw., 100-120 kg (c)	15	53.2	53.2	53.3	53.3

Salzheringe

Bremen, 3. August. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Elsfleth (Vegesack): Sperling, 630 Kantjes. — Vegesack: Wellgunde, 632 Kantjes, Meise, 645 Kantjes, Möwe, 659 Kantjes. — Leer: Hildburg, 736 Kantjes, Elfriede, 1045 Kantjes, Frauke, 1026½ Kantjes, Mathilde, 666½ Kantjes, Caroline, 650½ Kantjes, Adeline, 1030 Kantjes. — Emden: Kurprinz, 625 Kantjes, Fortuna, 782 Kantjes, Leer, 631½ Kantjes, Viktoria, 714 Kantjes, Elbe, 810 Kantjes, Froben, 568 Kantjes. — Glückstadt: Tiu, 927½ Kantjes. — Insgesamt 17 Schiffe mit 12 778½ Kantjes.

Seefische

Am 3. August landeten in Wesermünde 7 Dampfer insgesamt 456 300 kg frische Seefische. Vier Islanddampfer brachten 300 000 kg, meist Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch und gemischten Fang; zwei Nordseedampfer 53 250 kg, vorwiegend Heringe und gemischten Fang; ein Bäreninseldampfer brachte 103 050 kg, meist Kabeljau, Seelachs und gemischten Fang. Die Auktionspreise bewegten sich auf dem gestrigen Stand, für reichlicher angebotene Sorten erfuhren sie leichte Rückgänge. Island: Kabeljau I 5½—10, II 5½ bis 8½, III 5—6½, Schellfisch I 33—38, II 32¼—34, Seelachs 8¾—9½, Lengfisch 5—5¼, Goldbarsch 5—7¼. Nordsee: Heringe 9½, Seelachs 9½. Bäreninsel: Kabeljau I 5—5¾, II 5—5¾, III 5, Seelachs 8¾—9.

Warenmärkte

Hamburg, 3. August.

Reis: Die Zuteilungen sind in vollem Gange, wodurch sich der Markt kräftig belebt hat. Auch im Ausfuhrgeschäft kamen Abschlüsse zustande, die hauptsächlich nach Westafrika getätigt wurden. Preise unverändert

Gewürze: Die Kaufbereitschaft für Nebengewürze hat sich erhalten, wogegen Pfeffer wenig verlangt wurde. Preise unverändert.

Kautschuk: Ruhig, loko 8¹³/₁₆, Sept./Okt. 8¹³/₁₆, Okt./Nov. 8⅞ d.

Chikago, 3. 8. Schmalz

Tendenz:	willig	Oktober	11.60	Januar	11.20
September	11.50	Dezember	11.17½		

Newyork, 3. 8. Oele und Fette

Schmalz	12.50	Oktober	8.20	Terp. Sav.	32.00
Talg, lose	8.50	Dezember	8.18	Petr. SWC.	16.25
		Januar	8.19	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		März	8.23	Mid. Conti.	1.16
September	8.26	Terpentin	37.00	Pens. Rohöl	.37—57

Kaffee

Bremen, 3. August. Im Vordergrund des Interesses stand das Columbia-Geschäft. Heute erhielten die importberechtigten Händler ihre August-Kontingente. Die bewilligten Offerten fanden im inländischen Konsum schlanke Aufnahme. Das Columbia-Geschäft dürfte sich über den ganzen Monat hinziehen, da die Importmöglichkeit sichergestellt ist.

Hamburg, 3. August. Es entwickelte sich regelmäßiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande, das auf letzter Preisgrundlage stattfand.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto. bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto) 12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G, März 46 B 44 G, Mai 46 B 44 G, Juli 46 B 44 G.

Newyork, 3. 8.					
		März	10.07 n	September	7.11
Tendenz:	k. stetig	Mai	9.97 n	Dezember	6.99
		Juli	9.91	März	6.85 n
Santos loko	11.50	Tagesums.	19000	Mai	6.80 n
September	10.66 n			Juli	6.78 n
Dezember	10.27 n	Rio loko	9.25	Tagesums.	9000

Newyork, 3. August. Am Kaffeeterminmarkte erfolgten europäische und brasilianische Abgaben im Zusammenhang mit den schwächeren Kabelmeldungen aus Brasilien. Verstimmend wirkte die lustlose Verfassung des Lokomarktes. Es zeigte sich vermehrtes Angebot. Der Handel und die Platzfirmen tätigten zu den rückläufigen Preisen einige Käufe.

Kakao

Hamburg, 3. August. Rohkakao: Bei stetiger Grundstimmung wurden die letzten Forderungen gestellt. — Kakaohalbfabrikate: Die Abschlußmöglichkeiten blieben gering. Preise wie bisher.

Newyork, 3. 8. fest

September	8.04	Dezember	8.21	März	8.39
Oktober	8.11	Januar	8.28	Mai	8.50

Zucker

Magdeburg, 3. August. Gemahl. Melis für August 32.45—50, Tendenz: Ruhig.

Newyork, 3. 8. Rohzucker stetig

September	2.54/55*	Dezember	2.46 nom	März	2.39/40*
November	2.50 nom	Januar	2.38/39*	Mai	2.42/43*

*) Geld- und Briefnotierungen

Honig

Hamburg, 3. August. Preise für den Großhandel, je nach Güte: Deutscher Schleuderhonig 125—145 RM, deutsch. Heidehonig 120—135 per 50 kg ab Hamburger Lager, Originalgebinde, Havanna/Kuba 58—70, Mexiko 60—75, Valparaiso/Chile 58—70, Guatemala 64—89, Ungarn 100—135 per 100 kg unverzollt ab Hamburger Freihafenlager, Originalgebinde. Für Spitzensorten sind teils höhere Preise bewilligt, soweit mit Einfuhrerlaubnis.

Metalle

Berlin, 3. August. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 82 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken Walz- und Drahtbarren 133, desgl. in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 38.90—41.90 RM.

Kupfer: 76¼, Blei: 29½, Zink 29½. Tendenz: Kupfer stetig, Blei und Zink stetig.

Berlin, 3. August. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. August für eine Unze Feingold 139 sh 7½ d = 86,6024 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8685 Pence = 2,78433 RM.

Hamburg, 3. August. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 41.90 B, 38.90 G, Hüttenrohzink nom. 29½ B, 29½ G.

Hamburg, 3. August. Altmetalle. Elektrolytkupferdraht 75—77½, Schwerkupfer 74½—77, Rotguß 73 bis 75½, Schwermessing 51½—54, Leichtmessing 44¾ bis 47¼, Messingspäne 51¾—54½, Altzink 19¾—21¾, Altblei 24½—26½.

London, 3. August.

Kupfer (p. t)	Tendenz: fest
Standard p. Kasse	57¹³/₁₆—⅞
do. 3 Monate	57¹⁵/₁₆—⅞
do. Settl. Preis	57⅞
Electrolyt	64½—65½
best selected	64½—65¾
strong sheets	93
Elektrowirebars	65½
Zinn (per Tonne)	Tendenz: gut beh.
Standard p. Kasse	262½—¾
do. 3 Monate	260¾—¾
do. Settl. Preis	262½
Banka *	—
Straits *	264½
Blei (per Tonne)	Tendenz: gut beh.
ausl. pr. offiz. Preis	22⅞—2.
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	22¹³/₁₆—⅞
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. Settl. Preis	23
Zink (per Tonne)	Tendenz: fest
gewöhnl. pr. off. Pr.	23⅜—⅜
do. pr. inoffiz. Preis	—
do. entf. S. off. Pr.	23½—⅝
do. entf. S. inoff. Pr.	—
do. gew. Settl. Preis	23⅝

Aluminium (p. t)	
Inland *	100
Ausland *	100
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	82½—83½
chines. per *	59—61
Quecksilber * (per Flasche)	270—270/6
Platin* (p.20.Unz.)	10.75
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	71½ 73½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	25½ 26
Kupfersulfat fob * (per t)	22
Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Silber	
Barrensilber prompt	20.00
Feinsilber prompt	21.56
Barrensilber a. L.	20.00
Feinsilber a Lief	21.6⅞
Gold (sh u Pence per Unze)	[illegible]

* inakt Notierung

London, 3. August. Heute wurden 226 [illegible] Gold zu einem Preise von 139 sh 7½ d [illegible] verkauft.

Newyork, 3. 8.					
El. Kupf. I.	14.27 B	Blei, loko	6.00	Weißblech	5.35
30/90 Tage	14.27 B	Zink, loko	7.00	Roheis. N.	27.27½
Zinn, loko	58.75	Silb. ausl.	44.75	Roheis. M.	26.25

Börsen-Berichte

Uneinheitlich

Hamburg, 3. August. Wie am Vortage bestand auch heute keine einheitliche Kurslinie. Seitens der Bankenkundschaft lagen wenig Kaufaufträge vor. Auch der berufsmäßige Börsenhandel legte sich Zurückhaltung auf. Schiffahrtswerte, die zunächst keine Umsätze zu verzeichnen hatten, erwiesen sich als widerstandsfähiger, so daß Nordd. Lloyd zunächst um 1 % auf 100 gebessert waren. Der Kurs ging im Verlauf wieder auf 98½ zurück. Hamburg-Süd gewannen ½ % (47). Hapag wurden demgegenüber wieder mit 93 bewertet. Bremer Schleppschiffahrt waren 97½ Brief. Freiverkehrswerte bewahrten ihr ruhiges Gepräge. Kursveränderungen waren nicht zu beobachten. Von Bremer Werten waren Chemische Klaffenbach um 2 % fester mit 173 zu hören, gingen aber im Verlauf wieder auf 171 zurück. Für Ver. Werkstätten bestand Kaufneigung zu 117 wie zuletzt. Fischereiwerte lagen mit Ausnahme von Nordsee, die sich 1 % höher stellten (144) unverändert. Von Werftaktien wurden Atlas-Werke wieder mit 123 angeschrieben. Die unnotierten Deschimag wurden mit 141½ genannt. — Am Rentenmarkt bezahlte man für Bremer Altbesitz 126⅜.

Renten lebhafter

Hannover, 3. August. Am Aktienmarkt waren Doornkaat und Eisenwerk Wülfel je 1 % höher im Handel, Ilseder Hütte gaben um 1 % auf 186,5 nach. Nachfrage zu gebesserten Kursen bestand für Hannoversche Immobilien, Marienborn-Beendorfer Kleinbahn, Hannoversche Straßenbahn, Germania Cement und Hackethal Draht. Am Rentenmarkt waren größere Umsätze in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, der Preußischen Zentralstadtschaft, der Hannoverschen Bodenkreditbank und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank zu unveränderten Kursen statt. Braunschweigische Staatsbank-Goldpfandbriefe zogen auf 99⅜ an. Provinzanleihen konnten sich behaupten. Von Industrie-Obligationen waren Hackethal Draht, Lindener Aktien-Brauerei und Vorwohler Cement je ¼ % fester. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war bei knappem Angebot um 10 Pf. befestigt. Burbach nannte man mit 64—65 und Wintershall mit 135. Schluß geschäftslos.

Abbröckelnd

Berlin, 3. August. Eine unverkennbare Unsicherheit am Markt der sogenannten Kassawerte, die zum Teil wohl ausgelöst sein mag durch die Mitteilung der Vereinigten Metallwarenfabriken A-G über die Notwendigkeit einer scharfen Zusammenlegung, übertrug sich auch auf die im Schwankungsverkehr gehandelten Papiere. Da von der Bankenkundschaft nur verhältnismäßig kleine Aufträge erteilt worden waren, wahrte auch die Börse selbst stärkere Zurückhaltung. Die sich im Verlauf auf den gesamten Aktienmarkt ausdehnende Geschäftsstille führte zu weiteren kleinen Rückgängen. Farben ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um ⅜ % auf 167¾, Gesfürel um ¾, RWE und Zellstoff Waldhof um je 1 %. Südd. Zucker, die vom ersten Kurs 3¼ % verloren hatten, blieben unerholt. Gegen Schluß wurden kaum noch Umsätze getätigt. Farben gingen mit 167, d. h. 1⅛ % unter dem Eröffnungskurs, aus dem Verkehr. Berger verloren ¾. Verein. Stahlwerke 1¼ %. Nachbörslich war es still.

Am Einheitsmarkt gingen Bankaktien in nur noch kleinen Beträgen um. Dabei gewannen Commerzbank ¼, DD-Bank ½ %. Von Hypothekenbanken waren Bayr. Hypotheken und Westboden in Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen um 1¼ bzw. 1½ % gedrückt. Fester lagen nur noch Dt. Hypotheken und Meininger Hypotheken mit ¾ bzw. plus ½ %. Bei den Industriepapieren gaben Vereinigte Metallwarenfabriken Haller gegen letzte Notiz um 5¼ % nach, wobei das Angebot nur zu etwa 23 % aufgenommen werden konnte. Ferner sind Grün & Bilfinger mit minus 6 % als stärker gedrückt hervorzuheben. Dt. Schachtbau stiegen dagegen gegen letzte Notiz um 5 %. Von Kolonialwerten gaben Otavi um 1 RM, Schantung um 2 und Kamerun um 2½ % nach. — Steuergutscheine notierten unverändert.

Am Rentenmarkt war nur geringe Nachfrage festzustellen. Das Interesse für Kommunalobligationen hat erheblich nachgelassen, dagegen wurden einige Liquidationspfandbriefe gekauft. Von den Neubesitzanleihen gaben Hamburger und Dekosama um je ¼ % nach. Dekosama II konnten sich dagegen um ⅛ % befestigen. Von Stadtanleihen ermäßigten sich 26er Hagen um ¼ und 26er Düsseldorf um 0,45 %. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen waren Ostpreußen Abfindung um 0,275 gebessert. Sonst sind noch 39er und 40er Postschätze mit Einbußen von 5 bzw. 10 Pfg. zu erwähnen. Von Industrieobligationen gaben Harpener um 1 % nach, während 1936er AEG um ¼ und Farbenbonds um ⅛ % anzogen. Im variablen Verkehr kamen Reichsaltbesitz bis auf 127,40. Zinsvergütungsscheine wurden ¼ % höher mit 95¼ bezahlt. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2,490 (2,491) RM
Englisches Pfund = 12,405 (12,400) RM

Still

Frankfurt, 3. August. Der Aktienmarkt war auf der ganzen Linie sehr still, da es an jeder Anregung fehlte. Angebot wurde nicht mehr beobachtet. Vereinzelt zeigte sich auf dem ermäßigten Stand eher Kauflust, so daß die zunächst genannten Kurse gegenüber dem Berliner Schluß gut behauptet waren. Laurahütte bröckelten bei kleinen Umsätzen auf 22 ab. Von Maschinenaktien wurden Moenus gefragt und waren ½ % höher. Am Rentenmarkt blieb die Haltung unverändert fest, das Geschäft war jedoch gering. Kommunalumschuldung stellten sich auf 94.80. Wenn auch das Geschäft bis zum Schluß des Verkehrs sehr klein blieb, so war die Tendenz doch merklich erholt. Etwas belebter waren zeitweise Vereinigte Stahlwerke mit 121 (120⅞). Hoesch wurden ¼ % höher gesucht, während Rheinstahl den höheren Berliner Schluß nicht erreichten. Bankaktien lagen bei ruhigem Geschäft unverändert. Renten blieben ohne Bewegung. IG. Farbenbonds waren ¼ % höher, dagegen 4½%ige Krupp mit 100¼ (100.30) nicht ganz gehalten, ebenso Reichsbahn-Vorzugsaktien mit 127⅝ (127¾). Nachbörslich nannte man Vereinigte Stahlwerke 121¼ Geld.

Unregelmäßig

Newyork, 3. August. Die Börse eröffnete fest und lebhaft. Es herrschte zunächst eine freundliche Grundstimmung, die sich in der Hauptsache auf Spezialpapiere erstreckte. Bald nach Beginn zeigte der Markt ein ruhiges Bild, da auf verschiedenen Gebieten Realisationen vorgenommen wurden. Im Verlauf war die Kursgestaltung uneinheitlich. Die Favoritpapiere der letzten Zeit litten unter Glattstellungen. Demgegenüber konnten Spezialwerte aus weiteren Käufen Nutzen ziehen. In der letzten Börsenstunde erfolgte eine mäßige Abschwächung, besonders bei Eisenbahnwerten, die einen schwächeren Unterton erkennen ließen. Die Börse schloß in unregelmäßiger Haltung.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	3. 8. Geld	3. 8. Brief	2. 8. Geld	2. 8. Brief
Aegypten 1 äg. £			12.69	12.72	12.685	12.715
Argentinien 1 P.-P.		1.78	0.752	0.756	0.751	0.755
Belgien 100 Belg.			41.90	41.98	41.88	41.96
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.167	0.169	0.167	0.169
Bulgarien 100 Lev		81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.		112.50	55.32	55.44	55.29	55.41
Danzig 100 fl.			47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £		20.47	12.39	12.42	12.385	12.41
Estland 100 e. Kr.			67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4	81.00	5.48	5.49	5.48	5.49
Frankreich 100 Fr.	4	81.00	9.331	9.349	9.326	9.344
Griechenld. 100 D.		81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.		168.74	137.26	137.54	137.27	137.55
Iran 100 Rials		20.42	15.39	15.43	15.38	15.42
Island 100 isl. Kr.		112.50	55.39	55.51	55.36	55.48
Italien 100 Lire		81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen		2.40	0.719	0.721	0.718	0.720
Jugosl. 100 Din.		81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $		4.58	2.488	2.492	2.488	2.492
Lettland 100 Latis			49.00	49.10	49.00	49.10
Litauen 100 Lit			41.94	42.02	41.90	41.98
Norwegen 100 Kr.		112.75	62.27	62.39	62.24	62.36
Oesterr. 100 Sch.		59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty			47.00	47.10	47.00	47.10
Portug. 100 Esc.		453.57	11.25	11.27	11.25	11.27
Schweden 100 Kr.		112.50	63.89	64.01	63.86	63.98
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.14	57.26	57.13	57.25
Spanien 100 Pes.		81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.		85.00	8.651	8.669	8.651	8.669
Türkei 1 türk. £		18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4		—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.464	1.466	1.464	1.466
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.488	2.492	2.489	2.493

Im internationalen Devisenverkehr zeigte das englische Pfund gegenüber dem Vortag eine geringe Befestigung, und zwar stellte es sich in Amsterdam auf 9,03 (9,02½), in Zürich auf 21,68¾ (21,68), in Paris aber infolge der Befestigung des Franc auf 132,78 (132,80). Der Franc stellte sich in Zürich auf 16,33 (16,32½), in Amsterdam auf 6,81 (6,80). Der Dollar blieb unverändert. Auch der holländische Gulden und der Schweizer Franc zeigten nur geringe Abweichungen. Letzterer lag eher etwas fester. Im Verlauf traten nennenswerte Abweichungen gegen die Frühkurse nicht ein. Aus Zürich wurden sowohl das Pfund wie auch der Gulden etwas niedriger gemeldet, während der Dollar leicht anzog.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3. 8.					
Berlin	72.99½	Belgien	30.52½	Stockholm	46.57½
London	9.03	Schweiz	41.66	Prag	6.32
Newyork	181.25	Madrid	—.—	Privatdisk.	1/16—¼
Paris	6.80¾	Oslo	45.40	Tägl. Geld	½
		Kopenhagen	40.32½	1 Monatsg.	⅞

London, 3. 8.					
Newyork	4.9837	Belgrad	216.50	Schanghai	1/225
Paris	132.76	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/196
Berlin	12.38	Rumänien	672.00 B	Australien	125.00 B
Spanien	86.50 n	Lissabon	110.15	Neuseeland	124.00
Montreal	4.98¾	Istanbul	619.00 B	Südafrika	100.12½
Amsterdam	9.0319	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Brüssel	29.59½	Wien	26.37 B	Bombay auf London	1/609
Italien	94.67	Warschau	26.37	Buenos auf London	16.45
Schweiz	21.68½	Moskau	—.—	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Kopenhagen	22.40	Lettland	25.25		
Stockholm	19.39½	Buen. Aires	16.00 B		
Oslo	19.90½	Rio de Jan.	4.12 B		
Helsingfors	226.15	Montevideo	28.00		
Prag	142.87½	Mexiko	18.00		
Budapest	25.12	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/285		

Paris, 3. 8.					
London	132.76	Italien	140.75	Stockholm	684.00
Newyork	26.64½	Schweiz	612.12½	Helsingfors	58.75
Belgien	448.25	Kopenhagen	592.50	Prag	92.80
Spanien	—.—	Holland	14.69½	Berlin	10.72
		Oslo	666.00	Warschau	5.09

Zürich, 3. 8.					
Paris	16.33½	Stockholm	111.80	Helsingfors	9.57½
London	21.68½	Oslo	108.97½	Buen. Aires	131.75
Newyork	435.12½	Kopenhagen	96.80	Japan	126.50
Belgien	73.27½	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Italien	22.91¼	Prag	15.20	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Warschau	82.70	£ p. 1 Mt.	½
Holland	240.12½	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte.	⅝
Berlin	175.10	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	⅞
Wien		Athen	3.95	$ p. 3 Mte.	1½
Notenkurs	82.00	Istanbul	3.50		
		Bukarest	3.25		

Kopenhagen, 3. 8.		Oslo, 3. 8.		Stockholm, 3. 8.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	450.75	Berlin	162.00	Berlin	157.25
Berlin	181.20	Paris	15.20	Paris	14.70
Paris	17.00	Newyork	402.00	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.85	Amsterdam	221.75	schw. Plätze	90.00
Zürich	103.60	Zürich	92.75	Amsterdam	216.00
Rom	23.95	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	248.55	Antwerpen	68.00	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.84	Washington	390.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.62
Helsingfors	9.97	Rom	21.50	Rom	20.90
Prag	15.85	Prag	14.20	Prag	13.80
Wien	—.—	Wien	76.75	Wien	74.25
Warschau	85.65	Warschau	77.00	Warschau	74.25

Wien, 3. 8.					
Amsterdam	294.07	Kopenhagen	118.59	Paris	19.92
Berlin	214.59	London	26.57	Prag	18.82½
Brüssel	89.73	Madrid	—.—	Sofia	
Budapest	—.—	Mailand	27.94	Stockholm	136.91
Bukarest	—.—	Newyork	533.44	Warschau	100.81 G
		Oslo	133.47	Zürich	122.49

Prag, 3. 8.					
Amsterdam	15.87	London	143.20	Wien	530.00
Berlin	11.55	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	660.75	Mailand	151.10	Poln. Noten	527.50
Oslo	718.10	Newyork	28.76	Belgrad	65.80
Kopenhagen	639.50	Paris	108.00	Danzig	545.25
		Stockholm	738.00	Warschau	544.00

Newyork, 3. 8.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.25
Bankakz.		B'wechsel	4.97½	Prag	3.48½
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.97½	Wien	18.85
90 Tg. Geld	0.50	Paris	3.7531	Budapest	19.75
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.84	Belgrad	2.33
		Rom	5.26½	Athen	0.91½
		Madrid	5.00	Japan	29.06
niedr. Satz	1.00	Bern	22.98	Buen. Aires	30.51
höchst. Satz	1.00	Amsterdam	55.18	Rio de Jan.	8.40
Wechsel auf London-Obl	4.98¾	Stockholm	25.70	Berlin	40.24
		Oslo	25.05		

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. August

Newyork gegen Japan 29.00—29.06. London gegen Japan 1.1 59/64 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6 7/64, Hongkong 1.2 5/8, Schanghai 1.2 1/4, Kobe 1.1 15/16 (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Johannisburg, Ostpr.: Kaufm. Max Jedamzik. — **Menden, Kr. Iserlohn:** Nachl. Dachdeckermstr. Gustav Ruppert. — **Plauen, Vogtl.:** Nachl. Kaufm. Franz Josef Schmalfuß.

Vergleichsverfahren

Camburg, Saale: Camburger Maschinenfabrik G. m. b. H. — **Wiehe, Bz. Halle:** Harmoniumfabrikant Hermann Hildebrandt. — **Beantragt: Chemnitz:** Möbelgeschäftsinh. Wilhelm Erwin Lippmann.

Börsenkennziffer. Die Aktienkennziffer stellt sich im Durchschnitt der Woche vom 26.7 bis 31. 7. auf 115,6 gegen 115,47 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 4½%igen Wertpapiere betrug 99,25 gegen 99,07.

Nächster Postschluß
für Briefpost nach Newyork

am 5. August beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „New York" über Cuxhaven um 4 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Schiffahrt · Schiffbau

Hamburgs Seeschiffsverkehr

Im Juli sind 1657 Schiffe mit 1 855 620 NRT gegen 1448 Schiffe mit 1 729 912 NRT im entsprechenden Monat des Vorjahres zu Handelszwecken in Hamburg angekommen. Am Gesamteingang war die deutsche Flagge mit 928 339 NRT oder 52,9 % beteiligt. Abgegangen sind im Juli 1806 Schiffe mit 1 906 438 NRT gegen 1492 Schiffe mit 1 744 001 NRT im Juli 1936. Hieran war die deutsche Flagge mit 985 012 NRT oder 52,2 % beteiligt.

Antwerpens Seeschiffsverkehr

Antwerpen, 3. August. (Eigenbericht). Im Juli liefen in den Antwerpener Hafen 998 (im Juli des Vorjahres 1010) Seeschiffe mit 2 041 962 (1 853 317) t an. Davon führten 198 (191) Seeschiffe mit 563 503 (512 286) t die deutsche Flagge. Ausgehend wurden 865 (876) Seeschiffe in Ladung gezählt und 166 (147) in Ballast. Davon führten 182 (172) bzw. 21 (12) die deutsche Flagge. — In den ersten sieben Monaten erhöhte sich der Seeschiffsverkehr Antwerpens gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um 519 Seeschiffe oder 1 373 297 t auf 6929 (6410) Seeschiffe mit 14 310 728 (12 937 431) t.

Starke Steigerung des Panamakanalverkehrs im Mai. Nach den ersten starken Rückgängen seit November 1936 hat der Mai 1937 zum erstenmal wieder eine größere Verkehrssteigerung gebracht. In diesem Monat haben den Panamakanal in beiden Richtungen 544 Schiffe mit 2 839 127 NRT passiert gegen 487 Schiffe mit 2 504 215 NRT im gleichen Monat 1936. Die Zunahme beläuft sich also auf 57 Schiffe und 334 912 NRT oder 13,4 %. Sehr günstig hat dabei die deutsche Flagge abgeschnitten. Ihr Anteil am Panamakanalverkehr ist von 125 318 t im Mai 1936 auf 147 106 t in diesem Jahr gestiegen. Die Zunahme beträgt danach 17,4 %, ist also noch um 4 % höher als die Gesamterhöhung des Panamakanalverkehrs.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Ibis 2 (8 15 26), Erpel 2, Amisia, Flora 6, Kong Frode 1, Rhea, Themis, Kong Bjoern 3, Astarte, Mercur 5, Lapland 7, Tender Frauenlob.
Hafen II: Vesta 11 (8 00 26), Altenfels 11 (8 02 63), Idarwald 12 (8 53 76), Ockenfels 12 (8 53 43), Kronos 13 (8 00 33), Rosaria 14 (8 53 39), City of Limrick 14, Willesden 15 (8 01 64), Daugawa 15, Tinos 18 (8 54 88), Cairo 18 (8 54 90), Schwabenland (Erzplatz, 8 02 12).
Holzhafen: Andros (J. H. Bachmann), Nordkap (Logemann & Wardenburg), Irene (Becker & Otten).
Getreide-Anlage: Cronshagen.
Industriehafen: Bojan, Perugia, Favorita, Honestas, Montan, Marquise de Chavarri, Knut Villemoes (Röchling), Elfr. Charlotte Becker (Nordd. Hütte), Lecce (Kohlenhandel), Irene (Dreyer & Hillmann), Kyle Bute (Kali-Anlage), Munkfors (Klembt).
Werft: Borkum (Dock III), Rhoen (Ubootshafen).
Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche.
Hamburg: Düsseldorf, Ems, Frankfurt, Scharnhorst, Spree.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 2. August:
Lapland, engl., von Liverpool, Carl Scholle, Hafen I Sch. 7, Stückgut. Flora, dtsch., von Danzig, D. G. Neptun, Hafen I Sch. 6, Stückgut. City of Bremen, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh.

Angekommene Seeschiffe am 3. August:
City of Limrick, engl., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachthof, Vieh. Altenfels, dtsch., von Rangoon/Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II Sch. 13, Reis. Nordkap, dtsch., von Schweden, Rab. & Stadtl., Logemann & Wardenburg, Holz. Cronshagen, dtsch., von Pasajes, Carl Scholle, Getreideanlage, Getreide. Munkfors, schwed., von Hamburg, Bremer Seeverkehr u. Befr., Hafen II Sch. 16. Andros, dtsch., von der Levante, Böning & Co., J. H. Bachmann, Getreide. Elfr. Charlotte Becker, von Brunsbüttel, Heinr. Gerhd. Fisser, Nordd. Hütte.

Hoher Geldbedarf Ende Juli

Der Zahlungsmittelumlauf überschreitet die 7-Mrd.-Grenze

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli hat in der letzten Monatswoche die gesamte Anlage der Notenbank um 696,3 auf 5800,6 Mill. RM zugenommen, und zwar haben sich im einzelnen die Bestände an Handelswechseln und Scheks um 653,5 auf 5316,5, an Lombardforderungen um 15,4 auf 52,3 und an Reichsschatzwechseln um 27,4 auf 28,5 Mill. RM erhöht. Bei den Wertpapierbeständen waren die Aenderungen wieder nur unwesentlich.

Die in dieser Bestandszunahme zum Ausdruck kommende Kreditbeanspruchung ist für den Ultimo-Juli-Termin verhältnismäßig hoch. Zum gleichen Stichtag des Vorjahres hatte die Zunahme auf den Anlagekonten der Reichsbank 544,2 Mill. RM betragen, wobei offenbar schon ein erhöhter Geldbedarf infolge der bevorstehenden Olympischen Spiele eine Rolle gespielt hatte.

Abgesehen davon, daß natürlich die in dem nahezu restlosen Abbau der Arbeitslosigkeit und der stetigen Erhöhung aller Produktionsziffern zum Ausdruck kommende weitere Intensivierung der wirtschaftlichen Tätigkeit einen wachsenden Geld- und Kreditbedarf erfordert, dürfte sich die zunächst überraschend hohe Inanspruchnahme des Reichsbankkredits im wesentlichen daraus erklären, daß diesmal die Einbringung und Bewegung der Ernte erheblich früher liegt als in den vergangenen Jahren. Ferner dürfte vermutlich auch das Zusammentreffen der Funkausstellung und der großen Massentagungen in Berlin und Breslau einen vorübergehend erhöhten Geldbedarf bedingt haben. Endlich mögen sich in der starken Inanspruchnahme von Reichsbankkredit auch gewisse Ueberdispositionen der Wirtschaft ausgewirkt haben, die darin zum Ausdruck kommen, daß nicht weniger als rund 66 Mill. RM der beschafften Mittel wieder Anlage auf Reichsbankgirokonto gefunden haben. Dementsprechend zeigen die Giroguthaben einen Stand von 732,2 Mill. RM. Im Vorjahr hatten sich diese Guthaben um 6 Mill. RM vermindert. Der diesjährige Zugang beruht ausschließlich auf Einzahlungen der privaten Wirtschaft, während die öffentlichen Guthaben ziemlich unverändert geblieben sind. Andererseits haben auch die sonstigen Aktiva eine Zunahme erfahren, und zwar um 18,6 Mill. RM, die teilweise auf einer Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredits beruht.

Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 554,2 und an Scheidemünzen 109,2 Mill. RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich Ende Juli auf 7106 Mill. RM gegen 6444 in der Vorwoche, 6941 Ende Juni und 6448 Ende Juli 1936. —

Die Bestände an Gold- und deckungsfähigen Devisen haben sich um 155 000 RM auf rund 75 Mill. RM verringert. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf rund 69,1 Mill. RM, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf rund 5,8 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Juli

(Alle Ziffern in 1000 RM)

	31. Juli		Veränderung
Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	69 111	+	37
a) Goldkassenbestand	49 752		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	19 359		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 844	—	192
a) „ „ Reichsschatzwechseln	28 520	+	27 390
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	5 316 469	+	653 525
„ „ deutschen Scheidemünzen	125 967	—	106 147
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	52 256	+	15 427
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	104 153	—	27
„ „ sonstigen Wertpapieren	299 203	+	5
„ „ sonstigen Aktiven	734 218	+	18 577
Passiva			
Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	5 111 635	+	534 049
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	732 156	+	65 959
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	248 973	+	8 587
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Abgegangene Seeschiffe am 2. August:
Pasajes, dtsch., nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer. Walmer Castle, engl., nach Hamburg/Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Helmond, engl., nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Feronia, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Sparta, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Jaoa Pessoa, dtsch., nach Hamburg, Carl Klingenberg, Restladung. Roda, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Fulda, dtsch., nach der Westküste Südamerikas, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Saarstroom, holl., nach Hamburg, Gebr. Specht. Bologna, it., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen.

Abgegangene Seeschiffe am 3. August:
Eifel, dtsch., nach Schweden, Rabien & Stadtl., Koks. Derindje, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Attika 2. ab Ceara nach Tutoya. Bremen 2. an Newyork. Columbus 2. ab Balholm nach Bremerhaven. Der Deutsche 3. an Bremerhaven. Europa 3. ab Bremerhaven nach Southampton. Fulda 2. ab Bremen nach Antwerpen. Gen. v. Steuben 31. ab Long Year Byen n. Green Harbour. Gneisenau 3. ab Colombo n. Singapore. Goslar 2. an Neworleans. Hameln 2. Azoren pass. nach Hamburg. Havel 2. ab Le Havre nach Antwerpen. Inn 2. ab Koivisto nach Welthartlepool. Lahn 3. ab Manila nach Miike. Mosel 31. 7. an Adelaide. München 2. St. Thomas pass. nach Cristobal. Norderney 2. an Houston. Orotava 2. an Antwerpen. Potsdam 2. ab Belawan nach Colombo. Sierra Cordoba 2. ab Bremerhaven. Schwaben 31. 7. an Puntarenas. Weser 2. an La Libertad.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 3. in Bremen. Ehrenfels 3. von Madras heimk. Falkenfels 1. von Malta heimk. Stahleck 1. in Oporto. Stolzenfels 3. von Tuticorin ausgeh. Treuenfels 2. Perim pass. ausgeh. Trifels 3. von Rotterdam nach Antwerpen. Werdenfels 2. in Basrah. Wolfsburg 2. Perim pass. ausgeh.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Bacchus 2. von Köln nach Rotterdam. Bessel 2. von Malaga nach San Juan. Ceres 2. von Stettin nach Königsberg. Diana 2. in Kopenhagen. Egeria 3. von Köln nach Rotterdam. Electra 3. von Malmö nach Gothenburg. Flora 2. in Bremen. Helios 2. in Palma de Mallorca. Hercules 3. von Bremen nach Antwerpen. Juno 3. von Bremen nach Kopenhagen. Kepler 2. in Rotterdam. Kronos 3. in Bremen. Leda 3. in Kopenhagen. Medea 2. Ouessant pass. nach Antwerpen. Mercur 3. in Bremen. Najade 2. Holtenau pass. nach Rotterdam. Nereus 3. in Karskär. H. A. Nolze 3. in Bremen. Orest 3. in Stettin. Pallas 3. von Rostock nach Lübeck. Pax 3. in Stavanger. Perseus 2. in Köln. Phaedra 2. von Rotterdam nach Köln. Phoebus 2. von Rotterdam nach Köln. Pollux 2. in Stettin. Priamus 2. von Rotterdam nach Köln. Pylades 3. von Drontheim nach Bergen. Stella 2. Rotterdam pass. nach Köln. Themis 3. von Bremen nach Amsterdam.

Argo Reederei Richard Adler & Co., Bremen. Antares 3. von Emden nach Archangelsk. Bussard 2. von Holtenau nach Antwerpen. Butt 3. in Danzig. Drossel 2. in Toppila. Fasan 2. in Hull. Ganter 3. in Wiborg. Geier 2. von Holtenau nach Antwerpen. Greif 2. in London. Lumme 3. in Kotka. Optima 3. in Mäntyluoto. Ostara 3. von Holtenau nach Bremen. Phoenix 2. in Hull. Reiher 3. von Hamburg nach Leith. Schwan 2. in London. Zander 3. in London.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Cavalla 2. Ouessant pass. Larissa 2. in Panderma. Samos 2. von Famagusta nach Larnaca. Sofia 1. in Alexandrien. Sparta 3. in Hamburg. Thessalia 2. von Burgas nach Varna. Yalova 2. von Rotterdam nach Oran.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Brake 3. in Bremerhaven.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Ginnheim 1. ab Corpus Christi, heimk. Schwanheim 3. in Hernösand. Heddernheim 2. ab Malmösundet.

Hamburg-Amerika Linie. Westindien, Mittelamerika: Phoenicia 2. Lizard pass. nach Antwerpen. Cordillera 1. an Antwerpen. — Westküste Südamerika: Ammon 2. Ouessant pass. nach Cristobal. Roda 3. an Hamburg. — Australien, Niederl. Indien: Essen 1. ab Tjilatjap. Altona 1. ab Padang nach Colombo. Dortmund 1. ab Batavia. Lüneburg 2. ab Las Palmas. Freiburg 3. Gibraltar pass. nach Port Said. — Ostasien: Kellerwald 31. ab Sagua La Grande. Leverkusen 2. an Antwerpen. Itauri 2. an Antwerpen. Kulmerland 31. 7. ab Dairen nach Kobe. Ermland 1. an Taku. Hindenburg 2. ab Moji nach Dairen. Mount Kyllene 31. 7. ab Kobe nach Yokohama. Nordmark 2. ab Kobe nach Manila. Scheer 1. ab Penang nach Port Swettenham. Duisburg 1. ab Hongkong nach Schanghai. Castlemoor 3. ab Iloilo nach Hongkong. Tirpitz 2. Midway pass. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 2. ab Svartisen. Oceana 3. an Hamburg. — Trampfahrt: Kiel 1. ab Montevideo nach St. Vincent.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. Antonio Delfino 2. Ouessant pass. Madrid 3. in Santos. Alrich 2. in Antwerpen. Belgrano 2. von Las Palmas nach Antwerpen. Holstein 3. St. Vincent pass. Jevington Court 2. in Santos. Joao Pessoa 3. in Hamburg. Mount Atlas 2. Ouessant pass. Natal 2. von Pernambuco nach Bahia. Roi Albert 2. von Bahia nach Hamburg. Rosario 3. von Hamburg nach dem La Plata. Westsee 2. von Antwerpen nach dem La Plata. — Vergnügungsreisen: Monte Pascoal 2. von Hamburg nach London. Monte Sarmiento 3. vor Eidfjord.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Tanganjika 29. 7. ab Takoradi. Usaramo 1. 8. ab Lagos. Wahehe 30. 7. ab Lagos. Livadia 3. 8. an Hamburg. Wagogo 2. 8. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Njassa 2. 8. ab Hamburg Cuxhaven pass.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 1. von Antwerpen nach San Juan. H. C. Horn 31. von Kotka nach Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 1. in Rotterdam. Porto 2. in Tanger. Tanger 2. in Casablanca. Tenerife 2. in Casablanca. Oldenburg 2. Ouessant pass. Larache 2. Finisterre pass. Las Palmas 3. Ouessant pass. Pasajes 3. in Hamburg.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Prometheus 2. an Gothenburg. Elbe 3. an Stettin. Oder 2. an Bremen. J. H. Senior 2. von Bremerhaven nach Cartagena. Peter Hurll 1. an Halifax. Leda 1. an Aruba. Thalia 1. an Aruba. F. H. Bedford jr. 1. von Aruba nach Coryton. Penelope 1. von Montevideo nach Port of Spain-Guiria-Caripito.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Konsul Carl Fisser 31. 7. in Narvik.

Fischdampferbewegungen

in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Rendsburg, Leipzig (Bäreninsel), Wilh. Reinhold (Weißes Meer), Fritz Homann (Island), Saarland, H. Fröhlke, Fritz Hinke, Günter (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Fritz Reiser, Herm. Siebert, Präs. Rose, Germania (Island), Regulus, Carsten (Nordsee, Heringe, Fladengrund), Flensburg (Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Kap Kanin, Möwe, Carl Röver, Farmsen, Linz, Braunschweig, Deister, Venus, Saar, Adolf Hitler (Nordsee, Heringe), Bonn, Kpt. B. Grundmann (Island), Ernst Braun, Karlsburg, Köln, Konsul Dubbers, Erfurt (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
4. August	0.52	13.26	0.32	13.06	11.06	23.52
5. August	2.12	14.35	1.52	14.15	—	12.15
6. August	3.17	15.33	2.57	15.13	0.57	13.13

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
1. August	1.50	2.32	1.57	2.04
2. August	1.43	2.20	1.65	2.04
3. August	1.40	2.21	1.58	2.04

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. August

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	3. 8.	2. 8.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 do. 34	99.00	99.00
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.75	99.75
4½ Reichspost 34 I.	100.75	100.75
4 Brem. Umtausch	94.00	94.00
Bremen Neubesitz	—.—	—.—
Hamburg Neubesitz	29.00	29.00
Dtsch. Altbesitz	127.25	127.12
Bremen Altbesitz	126.37	126.37
Hamburg Altbesitz	126.75	126.75
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—.—	99.25
4½ do. Kom. S. 1	—.—	98.25
4½ do. do. S. 2	98.25	—.—
4½ do. do. S. 3	—.—	—.—
4½ do. S. 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. do. S. 2	99.25	—.—
4½ do. do. S. 4	—.—	—.—
4½ do. Gpfbr. S. 5	99.25	—.—
4½ do. do. S. 6	—.—	99.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.75	99.50
5½ do. Liquid.	102.25	102.12
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd.	99.50	99.50
5½ do. Liq. 26 A 2	101.75	101.50
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.50	—.—
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	117.00	117.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	92.50	92.50
Hb. Hypothekenbank	106.00	106.50
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	93.00	92.37
Vereinsbank	130.00	130.00
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.50	97.50
Dt. Ost-Afrika-Linie	90.00	90.00
Hapag	93.00	93.00
Hbg.-Südam. D.-G.	46.50	46.50
Hansa-Linie	139.75	139.50
Neptun	135.00	135.00
Norddeutscher Lloyd	98.00	99.00
Unterw. Reederei	120.00	120.00
Woermann-Linie	90.00	90.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	129.50	129.50
Brem. Straßenbahn	97.00	97.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	127.50	127.12
Hamburger Hochbahn	98.00	98.25

Industrie-Aktien	3. 8.	2. 8.
Atlas Werke	122.50	123.00
Beiersdorf	290.00	290.00
Bill-Brauerei	136.00	136.00
Breitenburger Cem.	156.00	154.00
Brem.-Besigh. Oelf.	130.00	130.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	—.—	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	171.00	171.00
Br. Cigarrenfabriken	95.00	95.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	155.00	155.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	150.00
Bremer Vulkan	147.00	147.00
Br. Wollkämmerei	173.00	173.00
Dt. Linoleumwerke	168.00	166.75
Dynamit Nobel	88.00	88.25
Elbschloßbrauerei	136.00	136.00
Flensb. Schiffsbau	86.75	86.75
Guano Werke	125.00	124.50
H. E. W.	156.50	157.00
Harb. Gummi	186.50	186.50
Hochofenw. Lübeck	138.50	138.50
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	113.50	113.25
Jutesp. u. Web. Br.	124.00	124.00
Markt- u. Kühlhall.	136.00	136.00
Nordd. Steingut	144.00	144.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	143.00	143.00
Nordwestd. Kraft	144.00	144.00
Rheinstahl	156.75	157.00
Reis u. Handels	145.00	145.00
Ruberoidwerke	131.00	131.00
Schlinck & Cie.	133.00	133.00
Schwartauer Werke	119.50	119.50
Stader Lederfabrik	122.50	122.00
Thörl Oel	130.00	130.00
Transp. Hevecke	122.00	—.—
Ver. Werkstätten	117.00	117.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	102.00	105.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.00	32.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	3. 8.	2. 8.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.75	98.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	99.75	99.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.37	99.25
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	99.00	99.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.50	99.50
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.50	99.50
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	99.75	99.75
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.75	101.62
4½ Hann. Bodkrbk. G Hyp Pfdbr R 7	99.75	99.75
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	104.75	104.50

	3. 8.	2. 8.
6 Lindener Brauerei Obl.	103.50	103.25
5 Mech. Linden Obl.	90.00	90.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.50	102.25
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	94.25	94.25
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	99.25	99.25
4½ Lüdenscheid M Obl.	106.50	106.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	190.00	191.00
Dampfkessel Wilke	180.00	180.00
Doornkaat	110.00	110.00
Eisen Wülfel	120.00	119.00
Hackethal	143.50	143.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	375.00	370.00
Hannoversche Zem.	125.50	125.50
Hemmoor Zement	215.00	215.00
Ilseder Hütte	186.50	187.50
[illegible] Brauerei	97.00	97.00
Norddeutsche Zem.	130.00	130.00
Teutonia Zement	200.00	200.00
Ver. Harzer Zem.	129.75	130.00
Vereinsbr. Herrenh.	166.00	166.00
Vorwohler Zement	126.00	126.00
Wollwäsch. Döhren	180.00	180.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	115.00	114.00
Geestemünder Bank	91.50	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hildesh. Pein Kreisb.	65.00	64.00
Ueberlandw. Hann.	125.00	124.00
Marienborn-Beend.	106.00	105.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	3. 8.	2. 8.
Dt. Anl. Ausl.	127.37	127.30
5 Reichsanleihe 27	101.75	101.75
4 Reichsanl. 34	99.00	99.00
5½ Int. (Young)	105.00	110.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.87	109.87
4½ Bayern St. 27	99.70	99.70
4½ Brschw. St. 28	—.—	99.20
4½ Dt. Schutzgeb.	11.55	11.55
4½ D. Reichsp. 34 I	100.75	100.80
4½ do. 35 I	100.70	100.80
4½ D. Reichsb. 35	101.00	101.00
4½ do. 36 I	99.75	99.75
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.25	99.25
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	99.00	99.50
Dt. Komm.-Samm. 1	134.00	134.00
Dt. Komm.-Samm. 2	149.87	149.25
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.87	—.—
4½ Oldbg. stl. Krd.	—.—	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	—.—
4½ do. Pfbbr.-K. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqu.	100.75	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R. 4	99.50	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	98.50	98.50
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.12	99.00
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	99.20	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	99.75	—.—
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.50	99.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.75	99.75
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	—.—	99.50
4½ Pr. Centralb. 28	98.75	99.50
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	99.50	99.50
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.50	99.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.75	99.00
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	99.00	99.25
4½ Berl Hyp. 15	99.62	—.—
4½ Bl Hyp. K. 6	99.10	99.00
5½ Bl Ctrbk Liqu.	101.90	101.90
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.50	98.50

	3. 8.	2. 8.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 19	98.50	99.50
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.50	99.50
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	99.75
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	—.—
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.50	98.50
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.50	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.75	98.75
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	—.—	—.—
6 Klöcknerw. RM 26	—.—	—.—
6 Thür. El. L. 27	—.—	—.—
6 Ver. Stahl S. B	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	103.25	103.25
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.75	—.—
Gruppe II 1935	107.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	111.75
Gruppe II 1937	115.75	115.75
Gruppe II 1938	117.00	117.00
Steuer-Durchschnitt	111.20	111.20
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	98.37	98.00
Hann. Ueberl.	126.00	126.00
Lübeck-Büchen	94.00	94.50
Banken		
Adca	100.25	100.12
Bayr. Hyp.-Bank	104.00	105.25
Bayr. Vereinsbank	104.00	109.00
Berl. Handelsges.	135.75	135.75
Commerzbank	115.75	115.62
DD-Bank	125.50	125.00
Dt. Asiat. Bank	850.00	850.00
Dt. Ueberseebank	133.50	134.00
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	122.50	122.00
Oldbg. Landesbank	—.—	96.50
Reichsbank	215.00	215.75
Industrie		
A. E. G.	132.62	133.50
Alsen Portland	188.00	188.00
Atlas Werke	—.—	—.—
Brem. Besigh. Oel	—.—	—.—
Brem. Gas u. El.	137.00	140.00
Bremer Vulkan	—.—	146.00
Dt. Ton u. Stein	143.00	143.50
Dynamit Nobel	87.50	88.00
Germania Portl.	—.—	—.—
Gebr. Goedhardt	—.—	135.87
Hackethal	142.00	143.75
Hageda	129.00	129.00
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	158.00	157.87
Kromschröder	114.75	114.00
Klöppersbusch	131.00	—.—
Lindes Eis	181.50	182.00
Masch. Buckau	145.50	146.00

	3. 8.	2. 8.
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	115.75	115.75
Miag Mühlen	152.00	152.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	143.00	142.75
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	—.—	—.—
Sarotti	112.25	113.00
Schles. Portland	167.25	167.25
Thörl's Oel	—.—	—.—
Verein. Dt. Nickel	165.75	164.50
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	181.75	182.50
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	143.00	142.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	31.12	32.12
Schantung	131.00	133.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.12	100.87	—.—	—.—
1939	100.25	100.12	—.—	—.—
1940	100.12	100.87	—.—	—.—
1941	100.00	100.75	—.—	—.—
1942	99.75	100.50	—.—	—.—
1943	—.—	—.—	—.—	—.—
1944	99.37	100.12	—.—	—.—
1945	99.25	100.00	—.—	—.—
1946	99.00	99.87	—.—	—.—
1947	99.00	99.87	—.—	—.—
1948	99.00	99.87	—.—	—.—
1949	—.—	—.—	—.—	—.—
1950	—.—	—.—	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	—.—	—.—
1946/48	80.62	81.37

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 3. 8.	Einheitskurs 2. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	127.37	127.37	127.37	127.30
5½ Gelsenwerk	102.62	102.50	102.62	102.75
4½ Fried. Krupp.RM-Anl	—.—	—.—	100.10	100.12
5½ Mitteld. Stahl	102.75	102.75	102.75	102.75
6½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	—.—	—.—	231.00
Allg. Elektricitäts-Ges.	133.12	133.50	132.62	133.50
Aschaffenburger Zellstoff	—.—	153.00	153.00	155.50
Bayer. Motoren-Werke	151.00	151.00	150.75	150.50
I. P. Bemberg	157.87	157.25	157.00	157.75
Julius Berger Tiefbau	148.75	148.00	147.50	148.75
Bl. Kraft u. Licht AG.	—.—	168.00	168.00	168.00
Berl. Maschinenbau	—.—	157.00	156.75	—.—
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	—.—	—.—	217.50
Bremer Wollkämmerei	—.—	174.00	174.00	—.—
Buderus Eisenwerke	—.—	130.50	130.37	131.00
Charlottenb. Wasserwerk	116.87	117.12	117.12	117.75
Chem. von Heyden	165.00	165.00	165.00	163.25
Continental Gummi	—.—	—.—	189.25	189.50
Daimler-Benz	143.00	142.75	142.75	143.50
Demag	151.25	151.00	150.75	152.75
Deutsch. Atlant.-Telegr	—.—	—.—	124.00	124.25
D. Cont. Gas Dessau	119.75	119.00	119.87	119.25
Deutsche Erdöl	150.50	150.00	150.25	151.00
Deutsche Linolwerke	167.00	167.00	168.00	167.00
Deutsche Teleph. u. Kab	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsche Waffen	182.00	182.50	181.50	182.50
Deutscher Eisenhandel	154.12	153.50	154.00	154.00
Christian Dierig, AG.	168.00	168.00	167.50	168.00
Dortm. Union-Brauerei	—.—	213.00	212.00	213.00
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	—.—	—.—
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	151.50	—.—	155.50
Elektr.-Lieferungsges.	—.—	137.00	136.50	136.25
Elektr.-Werke Schlesien	—.—	123.50	123.50	123.00
Elektr. Licht und Kraft	—.—	—.—	156.25	156.75
Engelhardt-Brauerei	94.25	94.25	94.00	93.00
I. G. Farbenindustrie	168.12	167.00	167.87	168.12
Feldmühle Papier	149.25	149.00	149.00	150.87
Felten & Guilleaume	142.00	141.75	142.50	—.—
Gesfürel Loewe & Co.	157.00	156.00	156.25	157.12
Th. Goldschmidt	—.—	—.—	150.00	149.25
Hamburger Elektrizität	156.50	156.75	157.00	156.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	186.50	186.50
Harpener Bergbau	179.00	179.00	179.00	180.00
Hoesch-Köln-Neuessen	—.—	125.25	128.50	125.62
Philipp Holzmann	—.—	152.00	154.00	154.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	93.00	92.75	93.00	93.25
Ilse, Bergbau	172.00	172.00	172.75	—.—
Ilse, Bergbau Genußsch.	—.—	142.25	142.00	142.62
Gebrüder Junghans	141.75	141.00	141.00	142.87
Kali Chemie	158.12	158.12	158.12	158.00
Kali Aschersleben	121.00	121.00	120.75	122.75
Klöckner-Werke	136.00	136.25	136.50	138.00
Koksw. u. Chem. Fabr.	162.00	161.75	162.50	163.25
Lahmeyer & Co.	125.37	128.75	128.50	130.00
Laurahütte	22.62	22.25	22.25	21.12
Leopoldgrube	—.—	133.12	137.50	—.—
Mannesmannröhrenwerke	126.25	126.25	126.12	127.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	152.75	151.00	152.75
Maschinenbau Untern.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	203.25	—.—
Metallgesellschaft	—.—	—.—	157.75	—.—
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	118.50
Orenstein & Koppel	118.75	118.37	118.62	—.—
Rhein. Braunk. u. Brik.	236.50	236.50	234.50	236.50
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	157.12	157.37	157.00	156.50
Rhein.-Westf. Elektr.	135.25	134.37	134.25	135.75
Rhein. Metall	153.25	152.50	153.00	153.75
Rütgerswerke	150.37	150.62	150.00	149.62
Salzdetfurth Kali	166.00	164.50	164.00	164.75
Schles. El. u. Gas Lit.B	—.—	146.00	146.00	—.—
Schubert & Salzer	—.—	168.00	168.00	168.87
Schuckert & Co. Elektr.	—.—	178.75	177.50	178.50
Schultheiß-Patzenhofer	100.00	100.12	100.00	100.00
Siemens & Halske	221.25	221.25	220.50	221.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	137.50	—.—
Stolberger Zinkhütte	101.75	101.00	101.50	101.75
Süddeutscher Zucker	—.—	208.00	207.00	205.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	142.75	142.75
Vereinigte Stahlwerke	121.25	120.75	121.12	122.00
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	—.—	150.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	61.25	61.00	60.87	60.25
Westeregeln Alkali	120.50	120.12	120.50	—.—
Wintershall	137.00	137.00	136.12	137.00
Zellstoff Waldhof	166.00	165.00	164.50	167.62
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	141.75	142.50	142.25
Reichsbank	213.50	214.50	215.00	215.75
Verkehrswerte				
A.-G. für Verkehrswesen	129.50	128.75	129.00	129.87
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	—.—	—.—	158.50	—.—
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	127.75	124.75	127.75	127.62
Hamb.-Amerika Packetf.	—.—	93.00	93.00	93.50
Hamburg-Südam. Dampf.	46.50	46.50	45.50	47.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	138.50	139.00
Norddeutscher Lloyd	—.—	—.—	98.00	99.00

Rund um den Roland

Verkehrs-Unfallkommandos in allen Großstädten

Bremen, 4. August.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat verfügt, daß in allen deutschen Großstädten mit über 200 000 Einwohnern Verkehrs-Unfallkommandos der Schutzpolizei geschaffen werden, wie sie in einigen Städten bereits bestehen. Zugleich mit dieser Anordnung hat der Reichsführer SS eine Dienstvorschrift für die Verkehrs-Unfallkommandos herausgegeben, in der u. a. auch alle die Verkehrsunfallarten verzeichnet werden, bei denen die Kommandos einzugreifen haben. Ihnen obliegt vor allem auch die Sicherung der Beweismittel. Die am Unfall beteiligten Personen und die Zeugen sollen nach Möglichkeit sofort am Unfallort vernommen werden, weil der Beweiswert der Aussagen unter dem frischen Eindruck der Ereignisse größer ist. Bei Fernlastwagenfahrern muß sofort die Arbeitszeit des Fahrers festgestellt werden, die auch aus dem von der DAF. vor kurzer Zeit eingeführten Schichtenbuch ersichtlich ist.

Soldaten können Polizeibeamte werden

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister Bestimmungen herausgegeben, nach denen der zum Herbst 1937 erforderliche Mannschaftsersatz der Polizei aus ehemaligen Wehrmachtsangehörigen entnommen wird, soweit dieser Ersatz nicht durch Einstellung von Angehörigen der SS-Verfügungstruppe gedeckt werden kann.

Den im Herbst dieses Jahres nach Ableistung einer zwei- bis fünfjährigen Dienstzeit aus der Wehrmacht in Ehren ausscheidenden Soldaten, deren politische Zuverlässigkeit selbstverständlich feststehen muß, bietet sich damit Gelegenheit, sofort bei der Schutzpolizei als Polizeiwachtmeister eingestellt zu werden. Die ehemaligen Soldaten, die sich zwecks Einstellung bei der Schutzpolizei bewerben, haben die körperliche Eignung und den Besitz der für den Dienst in der Polizei erforderlichen Fähigkeiten durch Ablegung einer körperlichen Leistungs- und geistigen Eignungsprüfung nachzuweisen.

Sonntag wieder Verkehrsunterricht

Am Sonntag, dem 8. August, um 8 Uhr findet der nächste Verkehrsunterricht im Polizeihause, Zimmer 217, statt. (Eingang Polizeiwache 6, Osterdorfstraße). Volksgenossen, die gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen haben, sind zu diesem Verkehrsunterricht geladen, damit sie endlich mit den einschlägigen Bestimmungen vertraut werden. An dem Unterricht, der an Hand von Lichtbildern erteilt wird, kann jeder Volksgenosse teilnehmen. Der Eintritt ist frei.

Hilfeleistung des D. „Europa"

Auf seiner letzten Heimreise nach Bremerhaven wurde der im Englischen Kanal befindliche Schnelldampfer „Europa" des Norddeutschen Lloyd von dem Kapitän des englischen Dampfers „Dunkwa" funkentelegraphisch um Aufnahme eines verletzten Besatzungsmitgliedes gebeten. Es handelte sich um einen Deckjungen mit deutscher Staatsangehörigkeit, namens Herbert Mende. Dem Verletzten waren mehrere Rippen gebrochen; er litt außerdem an starkem Lungenbluten. Mende wurde mit D. „Europa" nach Bremerhaven gebracht und dort zur weiteren Behandlung dem Städtischen Krankenhaus überwiesen.

Unsere Aale – mindestens 30 cm

Schonzeiten und Schonmaße der heimischen Fische — Neue Setzlinge in der Weser

Vor einigen Tagen wurden in der Weser zwischen Hemelingen und Horstedt vom Bremischen Landes-Fischereiverein eine größere Anzahl Hechtsetzlinge dem nassen Element übergeben. Anlaß der Bedeutung, die der Fischwirtschaft innerhalb unserer Ernährung zukommt, geben wir im folgenden Anlaß einen Ueberblick über die Maßnahmen, die getroffen wurden, um die Fische während der Laichzeit zu schützen und sie vor zu frühem Fang zu bewahren.

Auf alles, was mit der Ernährungsfrage im Zusammenhange steht, sollten, um die Verwirklichung des Vierjahresplanes sicherzustellen, alle Volksgenossen ihr Hauptaugenmerk richten und nicht etwa denken, dazu sind ja die zuständigen Stellen, die Organisationen und Behörden da. Ganz besonders trifft dieses Augenmerk für den Schutz der Fische zu.

Das wachsende Interesse an der Fischerei, die Vervollkommnung der Fanggeräte und nicht zuletzt die industriellen Abwässer, sowie die kultivierten Verbauungen, verlangten den gesetzlichen Schutz der Fischwelt, um deren Vernichtung vorzubeugen. Aus diesen Erwägungen entstand das Fischereigesetz, das in Verbindung mit dem Wassergesetz die Ausübung der Fischerei und den Schutz der jagdbaren Fische regelt. Das Fischereigesetz legte im wesentlichen zum Schutz der Fische die Schonzeiten und Schonmaße fest.

Die Schonzeiten sind Zeitabschnitte, die die jährliche Fortpflanzungstätigkeit der Süßwasserfische schützen sollen. Sie sind in ihrer Ausdehnung so gewählt, daß das eigentliche Laichgeschäft, das ist die Eierablage und Befruchtung derselben, in diese Zeit fällt, wenn nicht Hochwasser oder besonders starke Frostereignisse eine Verschiebung der eigentlichen Laichzeit herbeiführten. Während der Schonzeit ist jeder Fang von Fischen der zur Zeit geschützten Fischart verboten. Es kann nur zu wissenschaftlichen Zwecken von den einschlägigen



Vorsichtig werden die jungen Hechte in die Weser ausgesetzt. Aufn.: Müller

Behörden die Erlaubnis zum Einzelfang der in Schonzeit befindlichen Fische erteilt werden.

Die Verschiedenheit der Laichzeit läßt sich in drei Hauptgruppen von Fischen, die Frühjahrs-, Sommer- und die Winterlaicher unterscheiden.

Es ist eine Eigenart aller Tiere, daß sie während ihrer Fortpflanzungstätigkeit die sonst ihren Feinden gegenüber gebrauchte Vorsicht verlieren und nun Freiern nur zu leicht erbeutet werden. Es ist deshalb während der Laichzeit der Schutz der Tiere am vordringlichsten.

Die Einführung der Mindestmaße der Fische hat den wirtschaftlichen Zweck, diejenigen Fische, die noch nicht ihre Geschlechtsreife erreicht haben, vor dem Fischfang zu schützen. Es ist bekanntlich, daß jeder Fisch eine Reihe von Jahren wachsen muß, bevor er seine Geschlechtsreife erreicht, und von Jahr zu Jahr wächst er dann um ein bestimmtes Maß. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gewisse Tiere, zu denen auch die Fische gehören, erst nach Erreichen eines gewissen Alters Laichtracht werden und zu dieser Zeit der Fleischwert am höchsten ist. Es ist begreiflich, daß die kleinen Fische dieselbe Anzahl von Gräten haben wie die größeren ihrer Art, die Fleischpartien zwischen den Gräten aber noch geringer sind. Schon aus diesem Grunde hätte eigentlich ein ungeschriebenes Gesetz entstehen müssen, das nur den Fang ausgewachsener Fische vorschreibt.

Das Fangmindestmaß eines gesetzlich geschützten Fisches wird mit dem Zentimetermaß von der Kopfspitze bis zum Schwanzende gemessen. Die Mindestmaße, der bei uns in Bremen am häufigsten vorkommenden Fischarten sind folgende: Aal 30 (35), Maränen 20, Barbe 20 (28), Barsch 28, Döbel 20, Brassen 28 (25), Forelle 18, Hecht 25 (28), Karpfen 20 (28), Lachs 50, Rotauge 13, Rotfeder 15, Schlei 20, Zander 35 Zentimeter. Die in Klammern beigefügten Zahlen sind die Mindestmaße für Preußen. Wo keine Zahl in Klammern angefügt ist, gilt für Preußen das gleiche Mindestmaß.

Neben den Organisationen, Behörden und sonstigen Aufsichtsinstanzen kann die Schule am Schutz der Fischwelt unserer Heimat ganz hervorragend helfen, indem sie die Schüler über den Wert der Fische aufklärt und ihnen einprägt, daß auch kleine Fische einmal groß werden und es nicht recht ist, durch unerlaubten Fang von Fischbrut den Fischbestand zu schädigen.

Erhöhter Einsatz aller Kräfte

Abnahme der Zusatzprüfung für das SA.-Sportabzeichen bei den Führern der SA.-Marine-Brigade 2

Es ist der Wille der Obersten SA.-Führung, daß alle SA.-Führer vom Truppführer an aufwärts, sich der Leistungsprüfung des SA.-Sportabzeichens für den Erwerb des Lehr- und Prüfscheines zu unterziehen haben. Auch diejenigen SA.-Führer, die schon im Besitze des Lehr- und Prüfscheines sind, haben die inzwischen eingeführten verschärften Bedingungen nachzuholen. Die SA.-Marine-Brigade 2 hatte nun am Sonntag rund 70 ihrer SA.-Führer in Nordenham zusammengezogen, um diesen Kameraden die Zusatzprüfung für das SA.-Sportabzeichen abzunehmen.

Standartenführer Hinz, Führer der SA.-Marinestandarte 89, der von der SA.-Gruppe Nordsee mit der Leitung der Prüfung beauftragt worden war, wies seine Kameraden, die sich im Saal des Nordenhamer Parteihauses versammelt hatten, darauf hin, daß mit den Uebungen zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens die Grundlagen für die Erziehung eines charakterlich und weltanschaulich gefestigten und in allen Uebungen des Wehrsports und des Geländedienstes sicheren deutschen Mannes geschaffen worden sind. Die neuen Bestimmungen sehen nicht nur eine Einführung neuer Uebungen vor, sondern verlangen auch die Erhöhung der Leistungen bei den jüngeren Altersklassen. Nur für Kameraden über 40 Jahre sind nunmehr Erleichterungen der Mindestbedingungen vorgesehen. Die Erhaltung und Vertiefung des wehrhaften Geistes und der körperlichen Leistungsfähigkeit wird erstrebt mit der Einführung der regelmäßigen Wiederholungsübungen für alle Besitzer des SA.-Sportabzeichens.

Von jedem SA.-Mann, insbesondere vom jedem SA.-Führer, erwartet jeder Volksgenosse, so führte Standartenführer Hinz weiter aus, daß er bei Unglücksfällen auf der Straße oder im Betriebe die erste Hilfe leisten kann. Das Vertrauen, das damit den SA.-Männern entgegengebracht wird, ist ehrend, aber auch verpflichtend. Jeder SA.-Mann muß in der Lage sein, bei Unglücksfällen wenigstens die allernotwendigsten und einfachsten ersten Hilfsmaßnahmen zu treffen. Die Kenntnis der wichtigsten Hilfsmaßnahmen ist deshalb nunmehr eine Bedingung für das SA.-Sportabzeichen. Es ist heute selbstverständlich, daß jeder SA.-Mann im Gebrauch der Gasmaske und über die verschiedenen Arten und Wirkungen der Kampfstoffe unterrichtet ist. Auch dieses Gebiet gehört jetzt zu den Prüfungsaufgaben. Hinzugekommen ist ferner noch die Prüfung im Schwimmen über 200 Meter oder wahlweise im 10-Kilometer-Radfahren in einer Höchstzeit von 30 Minuten.

Außer diesen drei Zusatzübungen, die für die ganze SA. Geltung haben, sind den Sondereinheiten entsprechend ihren besonderen Aufgaben noch besondere Uebungen vorgeschrieben. Ebenso wie von den Nachrichteneinheiten seßhaften Abhören von Morsezeichen oder Absenden von Winkzeichen, von den Pionieren die Herstellung von Uebersetzgeräten und von den Reitereinheiten besonders schwierige Geländeritte und Querfeldeinfahren verlangt werden, so wird auch den Männern der Marine-SA. noch die Aufgabe zufallen, sich im Rettungsschwimmen gemäß den Forderungen der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft auszubilden.

Von Sachbearbeitern der Marine-SA. wurden dann die Prüfungen in der ersten Hilfe und über die Anwendung der Gasmaske und die Wirkungen der verschiedenen Kampfstoffe abgenommen. Dann ging es ins Gelände.

In einem Gelände, das sich in Nordenhamer Nähe befindet, wurden die Prüfungen für das Schwimmen über 200 Meter abgenommen. Auf dem Sportplatz beim Schießplatz fand die Gasmasken-Prüfung ihren Anfang, hier war auch der Start zum 10-Kilometer-Radfahren. Die Schwimmer erledigten alle ihre Aufgabe, selbst ein Mann, der sich beim Sprung ins unbekannte Wasser an einem verborgenen Pfahl verletzt und einen Arm verstaucht hatte, machte die Uebung bis zum Schluß mit. Die Radfahrer, die zum großen Teil auf unbekannten Sätteln und auf Rädern saßen, die ihre Mucken hatten, die eben nur den Eigentümern vertraut sind, kamen alle rechtzeitig, meistens schon nach gut 20 Minuten, am Ziel an. Die schwierigste Uebung war der Geländedienst mit Gasmaske. 1000 Meter war die Strecke, die die SA.-Führer im Laufschritt zurücklegen hatten. Der Weg führte quer durch das Gelände, über einen Bahndamm, durch tiefen Sand, durch Schilf und über andere Hindernisse. Die Gasmaske durfte während der ganzen Uebung nach dem Aufsetzen nicht mehr mit den Händen berührt werden. Alle Kameraden, unter ihnen ein 60- und ein 57jähriger, brachten die Uebung glatt hinter sich.

Standartenführer Hinz gab nach Abschluß der Prüfungen die Namen der Kameraden bekannt, die die Zusatzprüfungen bestanden haben. Er wies darauf hin, daß das Bestehen der Prüfungen den Prüflingen nicht einfach gemacht worden sei. Jeder Träger des SA.-Sportabzeichens solle eben wissen, daß er die hohe Auszeichnung nur dann ständigen restlosen Einsatz erwerben könne



Die Führer der SA.-Marinebrigade 2 bei der schwersten Uebung; beim Geländelauf mit der Gasmaske.

Aufn.: Hoffmann

„Laterne, Laterne . . ."

Die ersten Laternenträger in Bremens Straßen

„Hundstage: die Tage vom 24. Juli bis etwa zum 24. August, die heißeste Zeit des Jahres, so benannt, weil der Zeitraum damit beginnt, daß der Hundsstern (Sirius) mit der Sonne auf- und untergeht". Das war einmal; heute müssen wir im Lexikon nachschlagen, um zu erfahren, was es mit den Hundstagen eigentlich auf sich hat. Etwa zwanzig Hundstage stehen uns also noch bevor, und wenn wir annehmen auch die heißesten bereits hinter uns haben, so wollen wir doch hoffen, daß sie den Sommer mit freundlicher Wärme hinausbegleiten und uns die sonnige Wärme der letzten Tage noch ein paar Wochen länger bescheren. Denn schon pocht mit leisem Finger der Herbst hier und da an die Pforte des Sommers, schon gibt er uns manchmal ein Zeichen, daß aller Sommerglanz nur hilft, sein Werk vorzubereiten. Der Abendwind weht uns ein vergilbtes Lindenblatt in den Weg, die Blumengärten stehen in einer feurigen Pracht, die eher für das flürende Sonnenlicht des Herbstes als für die dunstige Grelle des Hochsommers geschaffen zu sein scheint. Und von den Ebereschen an der Landstraße glühen die Beerentrauben im satten Rot der Reife.

Wie zu früh scheint es uns, daß von den Wiesen die Drachen steigen; aber da sie sich erheben und in steiler Bahn ihren Flug vollenden, ist es uns wie eine stumme Mahnung; bald ist es so weit! Und wenn in der Stadt der Laternenträger immer größer wird, wenn aus dem Abenddunkel die bunten Papierlampen aufleuchten und aus jungen Kehlen altvertraute Lieder klingen, dann sehen wir in diesem Abendgang der Jugend nicht nur den allmählichen, von romantischem Zauber umwobenen Ferienauslang, sondern eben die gleiche Erinnerung: bald ist es so weit! Und doppelt genießen wir darum die letzten Sommerstunden so lange, bis mit dem letzten Laternenbummel auch den Hundstagen „heimgeleuchtet" wurde.



Singend ziehen Jungen und Mädel durch die abendstillen Straßen — Aufn.: Schmidt

Reinigung der Kunst-Museen

Generaloberst Göring ordnet Entfernung aller „Kunst"-Werke der Verfallzeit an

Ministerpräsident Göring hat an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, folgenden Erlaß gerichtet:

„Nachdem der Führer und Reichskanzler am Tage der deutschen Kunst in München in klarster Weise die Richtlinien für die Kunstauffassung des Nationalsozialismus festgelegt hat, beauftragte und bevollmächtige ich den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die Richtlinien des Führers und Reichskanzlers mit unnachsichtlicher Strenge allen staatlichen Beamten, Angestellten und Beauftragten gegenüber, soweit sie sich auf dem Gebiet der Kunst betätigen, schnellstens durchzuführen. Soweit Kunstinstitute meiner unmittelbaren Leitung unterstehen, werde ich die Richtlinien selbst zur Anwendung bringen."

Mit diesem Erlaß erhält Reichsminister Rust in seiner Eigenschaft als preußischer Minister die notwendigen Vollmachten zur endgültigen Säuberung der Kunstsammlungen innerhalb Preußens. Hier hatte der Minister, soweit Bildersammlungen in Frage kommen, die unmittelbare Verfügungsgewalt bisher nur über die staatlichen Museen. Diese wiesen lediglich im Kronprinzenpalais eine Abteilung moderner Kunst auf, die Reichsminister Rust bekanntlich im Herbst 1936 schließen ließ.

Die ersten Maßnahmen

Als erste Maßnahme auf Grund der ihm von Ministerpräsidenten Generaloberst Göring erteilten Vollmachten hatte der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, die Leiter sämtlicher öffentlicher Kunstsammlungen in Preußen sowie der Kunsthoch- und Fachschulen zu einer Besprechung eingeladen, an der auch die Kunstreferenten der anderen Länder als Gäste teilnahmen. Reichsminister Rust gab die von ihm bereits getroffenen Maßnahmen bekannt und wies den Museumsdirektoren die Richtlinien für die künftige Arbeit, wie sie sich aus den vom Führer und Reichskanzler in München verkündeten Grundsätzen ergeben, zu.

Besonders hervorzuheben ist die Ankündigung, daß die Museumsleiter in Schulungslehrgängen künftighin eine einheitliche Ausrichtung erhalten werden, und besondere Vorsorge für die Heranbildung eines fachlich und weltanschaulich klaren Nachwuchses auf dem Gebiete des Museumswesens getroffen werden soll.

Anschließend besprach der neue Chef des Amtes Volksbildung im Reichserziehungsministerium, Dr. Graf von Baudissin, mit den Museumsleitern Einzelfragen der praktischen Arbeit.

Eine Rembrandt-Zeichnung in England entdeckt. In einem Schloß bei Rotebyn in England ist eine prachtvolle Zeichnung von Rembrandt festgestellt worden: „Christus und die Frau von Samaria am Brunnen". Das Bild soll dieser Tage bei Christie in London zur Versteigerung gelangen. Im Britischen Museum befindet sich eine Zeichnung, der nahezu Motiv zugrunde liegt, die jedoch eine Kopie dieser Zeichnung von Rembrandt darstellt. Das Original war bisher unbekannt.

Mehrere 1000 Museumsstücke abhandengekommen. Dieser Tage ist im Nationalmuseum von Kairo eine Bestandsaufnahme vorgenommen worden, die zu einem überraschenden Ergebnis geführt hat. Man mußte feststellen, daß eine große Anzahl von Altertümern, darunter über 1000 Statuetten und über 4000 Schmuckstücke, fehlen. Diese Gegenstände sind im Laufe mehrerer Jahre abhandengekommen. Es sind Untersuchungen angeordnet worden, die diese Angelegenheit klären sollen.

Nach München kommt das Jagdmuseum.

In diesen Tagen wird München mit dem Umbau des nördlichen Querflügels im Nymphenburger Schloß beginnen, dessen große Räumlichkeiten das kommende deutsche Jagdmuseum und damit die bedeutendste naturwissenschaftliche Anstalt aufnehmen sollen. Die Grundlage und den ersten Schritt des Museums bildete der Ankauf der berühmten Graf-Arcoschen-Sammlung. Die Erben des Prinzen Leopold von Bayern überließen der Stadt gleichfalls eine größere Jagdsammlung für den Fall, daß das Museum in München bleibt. Neben den Ausstellungsstücken soll das Museum noch größere Räumlichkeiten für Veranstaltungen, für Statistiken u. a. wirtschaftlich-wissenschaftliches Material über die Jagd aufweisen. Auch eine Versuchs- und Beobachtungsstation ist geplant.

Fritz Wolff zum Kammersänger ernannt.

Der bekannte Bayreuther Festspielsänger Fritz Wolff, der Gestalter des Loge, hat vom Führer und Reichskanzler den Titel Kammersänger verliehen bekommen.

Gluck-Uraufführung in München. Im Rahmen der Münchener Festspiele wurde im Nymphenburger Park Glucks unbekannt gebliebene Ballettpantomime „Don Juan" uraufgeführt. Die dramaturgische und choreographische Bearbeitung, die in München zur Aufführung kam, stammt von Thomas Bauer-Serano und Otto Ormelit. Die Partitur ist im Jahre 1761, also ein Jahr vor der Oper „Orpheus", entstanden.

t.

Festspiele im deutschen Süden

Im schwäbisch-alemannischen Kulturraum hat sich das Konstanzer Stadttheater als Grenzlandbühne des Südens besondere Aufgaben gestellt. Im Sommer bespielt es die Naturbühnen Ueberlingen, Hohentwiel und Mainau am unteren Bodensee. Die Gesamtleitung der Aufführungen hat der Konstanzer Intendant Dr. Arthur Schnitzler übernommen. In seiner Art Pendelbetrieb, der gut organisiert ist, wickeln sich die Gastspiele ab, an denen auch Darsteller anderer deutscher Bühnen teilnehmen.

In Ueberlingen, dem Naturtheater all Gallertor, einer wildromantischen, von hohen Felsen umgebenen Schlucht, sind Schillers „Räuber" aufgeführt worden. Walter Brücks Regie betont das tragische Schicksal der Hauptgestalt und gibt den Massenszenen eine aufrüttelnde Wirkung. In Hohentwiel hat man den „Schinderhannes", ein Volksstück von H. W. Hiller, gewählt, das dem Kampf des rheinischen Rebellen eine vaterländische Note gibt. Auf der Insel Mainau, im Hof des Barockschlosses, erlebt man das Lustspiel „Ein Glas Wasser" von Scribe, dessen funkelnder Witz in der Inszenierung von Schmiedhammer anmutig zur Geltung kommt.

Der Besuch der Festspiele des deutschen Südens, die einen wachsenden Widerhall finden, ist schon jetzt über Erwarten gut. Auch viele Ausländer, namentlich aus der nahen Schweiz, nehmen daran teil und erhalten einen Einblick in das Wesen des deutschen Theaterlebens.

Neue Ausgrabungen

Bei Ausgrabungen auf einem Friedhof in Mühlhausen ist man auf wertvolle Funde aus der Zeit des Thüringer Königreiches im 6. Jahrhundert gestoßen. Im 15 Gräbern fanden Zeugen einer großen deutschen Kultur freigelegt werden. Man fand Speere, Streitäxte und viele Gebrauchsgegenstände. So auch eine klammerartige Vorrichtung, mit der sich die Männer den Bart kürzten. In einem Frauengrab entdeckte man eine Gewandspange, die die Form eines Hakenkreuzes zeigt. Bei dem künstlerisch gearbeiteten Schmuckstück wird das Hakenkreuz symbolisch von vier Vogelköpfen aus Bronze gebildet.

*

Die Ausgrabungen, die die Stadt Krefeld seit drei Jahren betreibt und die zur Entdeckung drei fränkischen Friedhöfen aus der Völkerwanderungszeit geführt haben, sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen, der ein greifbares Ergebnis erkennen läßt. Die Krefelder Funde füllen die „Lücke des 5. Jahrhunderts", von der die Wissenschaft bisher gesprochen hat, jener außerordentlich bedeutungsvollen Zeit, als das Germanentum sich des Westens wieder bemächtigen konnte. Die Stadt Krefeld verfügt nunmehr über die bedeutsamste germanische Gräbersammlung überhaupt. Der wichtigste Kult ist eine germanische Scheibenfibel, die auf der Rückseite eine Odalsrune und zwei Hakenkreuze darstellt. Münzbeigaben geben als Zeit das beginnende vierte Jahrhundert an. Die Krefelder Fibel ist also das älteste deutsche Runendokument. Keramiken, Ketten, Ringe, Waffen- und Schmuckstücke ergänzen die wertvolle Sammlung, die auch zahlreiche Entdeckungen aus der römischen Epoche enthält.

Hamburger Forscher aus Afrika zurück. Prof. Dr. E. Reichenow vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten ist von einer siebenmonatigen Reise nach Afrika zurückgekehrt. Er war vom Hamburger Tropeninstitut in das Tanganjika-Gebiet, das alte Deutsch-Ostafrika, entsandt worden zur Erforschung des Ostküstenfiebers. Unter dieser Krankheit haben auch die deutschen Siedler in Ostafrika wirtschaftlich schwer zu leiden. Auf der Rückreise hielt sich Professor Reichenow kürzere Zeit in Pretoria (Südafrika) auf, um das dortige Institut für tropische Veterinärmedizin näher kennenzulernen.

Reichstagung für Büchereiwesen in Jena. Das Reichserziehungsministerium hält in der Zeit vom 5. bis 8. August in Jena eine Reichstagung für Büchereiwesen ab, an der alle für das deutsche Büchereiwesen zuständigen Beratungs- und Landesstellenleiter sowie Vertreter der Landesministerien und Provinzialregierungen teilnehmen.

rk.

„Heimatlese". 5. Jahr. Heft 11 (August 1937). Schulzsche Verlagsbuchhandlung in Oldenburg. Inh. Rudolf Schwartz.

Die „Heimatlese", die in monatlicher Folge für alle Schulen zwischen Weser und Ems Lesebogen mit heimatlichem Schrift-, Bild- und Liedgut als Ergänzung zum Lesebuch bringt, hat dieses 11 wiederum reich und wertvoll illustrierte Heft dem „Dörenberg" gewidmet. Ansprechend und flüssig ist die einführende Erzählung von Heinrich Göers-Lebede: „Hinrich, Thies und Dirk" erobern den Dörenberg" gefördert, besonders schön ist der beibildete Abschnitt: „Forellen". Neben der historischen Erzählung: „Auf welch sonderbare Weise einmal ein Bildhauer in große Gefahr kam" bietet das 11. Heft der „Heimatlese" noch manches Reizvolle in Schrift und Bild. Nicht zu vergessen die beiden ansprechenden Aufsätze von Alfons Stiftig, von denen wir besonders den über die besondere Pflanzenwelt des Teutoburger Waldes hervorheben möchten. Die „Heimatlese" kündet für das kommende Heft das Thema: „Jahreslauf auf dem Bauernhof" an. Die beliebte Monatsschrift wird sich bei der Schönheit und Gediegenheit ihres Inhalts noch viele Freunde erwerben; die gesamte Lehrerschaft im NS.-Lehrerbund Gau Weser-Ems arbeitet an der „Heimatlese" mit.

als

Unser tägliches Kochbuch

Sahneschinken, Blumenkohlsalat, Kartoffeln

Schinkenscheiben werden einige Stunden in Milch gelegt, in Mehl gewendet, von beiden Seiten in Margarine angebraten, verquirlte kalte Milch darübergegeben und weichgeschmoren lassen. Der Blumenkohl wird in kleine Röschen geteilt, der Strunk geschält und klein gewürfelt, weichgedämpft und mit Oel, Essig, Salz, Zucker und Petersilie zum Salat angemacht.

Grüne Heringe wie Forelle, Petersilientunke, Kartoffeln

Ausgenommene, gewässerte grüne Heringe rundbiegen und Schwanz und Kopf mit einem Hölzchen zusammenstecken, nebeneinander in eine Schüssel legen und einmal kochenden Essig darübergießen. Wasser, das man zur Tunke benötigt, aber nicht mehr, bringt man mit einer Zwiebel und kleingeschnittener Petersilienwurzel und frischem Dill zum Kochen, läßt die Fische darin vorsichtig garziehen, aber nicht kochen. Das Fischwasser verwendet man zum Aufrühren einer feinen Mehlschwitze, die man mit Salz und Petersilie abschmeckt.

Brombeergelee

1 Kilogramm Brombeeren werden mit 2—3 Eßlöffel Wasser zerkocht und der Saft durchlaufen lassen. Auf 1 Liter Saft rechnet man 1 Kilogramm Zucker. Dieser wird trocken erhitzt, bis er anfängt, zusammenzuklumpen, ohne daß er braun wird. Dann gießt man den Saft ein, läßt ihn genau 5 Minuten kochen, füllt ihn in Gläser und verbindet sie nach dem Erkalten.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Silbenrätsel

1. Eisser, 2. Tirol, 3. Adele, 4. Getreide, 5. Wiehjucht, 6. Reseda, 7. Trader, 8. Nadel, 9. Unna, 10. Dorpat, 11. Eichel, 12. Tiegel, 13. Rasen, 14. Annung, 15. Remefis, 16. Iltis, 17. Wiege, 18. Reize, 19. Getröje, 20. Ulme, 21. Sattel, 22. Seide, 23. Ebeter, 24. Elle, 25. Bregenz, 26. Reval, 27. Obrigkeit.

Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst sich selber vor.

Rösselsprung

Auch im Schatten wachsen Blumen, / Blumen ganz besonder Art. / Arm an Duft und matt von Farbe, / Blumen, schüchtern, scheu und zart, / Blumen, deren ganzes Leben / Eine bange Frage spricht: / Rief Natur uns, daß wir sterben Un der Sehnsucht nach dem Licht? / Weisheit.

Denksportaufgabe: Der gefundene See

Die Tragflächen des Flugzeugs erschienen gegen den klaren Himmel beschattet. Aber als es jetzt über den See hinwegflog, wurden die Sonnenstrahlen von der Wasserfläche auf die Tragflächen zurückgeworfen und diese leuchteten plötzlich hell auf.

Spruchwort im Sprichwort

Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 5. Auge, 7. Leim, 9. Notwein, 10. Herz, 11. Esel, 12. Kalb, 15. Rabe, 17. Klavier, 18. Sior, 19. Eros.

Senkrecht: 1. Lure, 2. Netz, 3. Klee, 4. Mine, 6. Gorilla, 8. Eisbaer, 13. Akte, 14. Bari, 15. Ried, 16. Brot.

Lachen zum Lachen



Ein kindliches Gemüt

„Dieser Blumentopf ist mir eben von Ihrem Balkon auf den Kopf gefallen." — „Ach, sehr freundlich, daß Sie sich bemüht haben . . . ich hätte ihn ja auch durch die Kinder heraufholen lassen können."

Es sind zu zahlen . . .

Die Steuern im August — Klärung von Zweifelsfragen

Am 10. August wird ein Teilbetrag der Vermögensteuer in Höhe von einem Viertel der Jahressteuerschuld fällig. Ausgenommen hiervon sind die Landwirte.

Am gleichen Tage ist der erste Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1937 zu entrichten. Hierzu ist folgendes zu bemerken: am 17. Juni bekanntgemachte Gesetz über die Weitererhebung der Aufbringungsumlage ermächtigt den Reichsminister der Finanzen im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister anzuordnen, daß die Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1937 und die folgenden Rechnungsjahre weitererhoben wird. Der Gleichmäßigkeit der Finanzen kann im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister aber den Kreis der aufbringungspflichtigen Unternehmer, die Höhe und den Veranlagungszeitpunkt der Aufbringungsumlage Bestimmungen treffen. Von dieser Ermächtigung ist durch die Durchführungsverordnung Gebrauch gemacht. In der Verordnung sind alle für die Umlage wichtigen Bestimmungen, die bisher in einer großen Zahl von Verordnungen zu finden waren, übersichtlich zusammengestellt und die zum Teil veralteten Vorschriften der Fassung der neuen Reichsfinanzlage angepaßt worden. Die jetzt maßgebenden Bestimmungen ergeben sich vollständig aus der Durchführungsverordnung. Die Aufbringungsumlage wird danach nur noch erhoben werden bei den Gewerbetreibenden zu laufenden Werten, deren von 500000 RM übersteigt, wobei umlagepflichtig nur inländisches Betriebsvermögen ist. Die erste Veranlagung zur Aufbringungsumlage 1937 wird für die Rechnungsjahre 1937 und 1938 vorgenommen. Maßgebender Hauptveranlagungszeitpunkt ist der 1. Januar 1935. Der Steuersatz beträgt 0,6 vom Tausend. Der 1. Teilbetrag wird — wie erwähnt — am 10. August 1937 fällig. Nach einem Erlasse des Reichsministers der Finanzen sollen die finanzämter die Steuerpflichtigen rechtzeitig benachrichtigen. Nach § 18 des Gesetzes hat der Aufbringungspflichtige, dem die Jahressteuerschuld bis zum Fälligkeitstage noch nicht bekanntgegeben worden ist, an diesem Tage seiner Vorauszahlung in Höhe des Betrages zu entrichten, der zuletzt festgesetzten Jahressteuerschuld zu entrichten.

Am 10. August ist ferner die Umsatzsteuervorauszahlung für den Monat Juli 1937 und den Steuerpflichtigen zu leisten, deren steuerpflichtiger Umsatz im letzten Kalenderjahre 20000 RM überschritten hat. Dazu ist die Voranmeldung abzugeben.

Die Lohnsteuer und die Bürgersteuer sind der Lohnsteuerpflichtigen ist wie üblich zu entrichten.

Hinsichtlich der steuerbefreiten Eigenheime (neuerer Neubauhäuser), die nach dem Gesetz vom 21. September 1933 steuerbefreit sind, wenn sie bis zum 31. März 1939 bezugsfertig werden, erinnern wir nochmals daran, daß diese Frist im neuen Grundsteuergesetz vom 30. September 1937 verlängert worden ist. Fristverlängerungen z. B. wegen nach ausstehender Finanzierungen und behördlicher Genehmigungen oder wegen Verzögerung des Baus anderen oder Rücksicht auf Facharbeitermangel, Baustoffverknappung u. ä. haben keine Aussicht auf Genehmigung. Es ist daher ratsam, unbedingt auf die Einhaltung der Frist bis zum 30. September 1937 zu achten.

Wie die „Deutsche Steuerzeitung" mitteilt, sind Zweifel darüber entstanden, wann der Übergang der Waren diese in den Falle in das Wareneingangsbuch einzutragen hat, in dem ein von ihm beauftragter Spediteur bzw. Frachtführer die Waren beim Lieferer in Empfang nimmt. Der Reichsminister der Finanzen hat hierzu ausgeführt: „Hat der Abnehmer einen Spediteur beauftragt, bei dem Lieferer Ware für den Abnehmer in Empfang zu nehmen, so liegt im Sinne der Dreßlerer Verordnung ein Erwerb durch den Abnehmer schon dann vor, wenn der Lieferer die Ware dem Spediteur übergeben hat. Der Abnehmer (Erwerber) hat die Ware an dem Tage in sein Wareneingangsbuch einzutragen, an dem er (d. h. durch eine Mitteilung des Spediteurs oder durch das Eintreffen der Ware) Kenntnis davon erlangt, daß der Spediteur die Ware von dem Lieferer in Empfang genommen hat." Anders liegt es, wenn der Lieferer von sich aus Waren durch den von ihm in Auftrag genommenen Spediteur oder Frachtführer z. B. auch Post oder Bahn) versendet. Hier ist für die Eintragung in das Wareneingangsbuch beim Abnehmer der Tag der Tag maßgebend, an dem dieser sie tatsächlich erhält.

Weitere Einzelheiten über die Durchführung der Wehrsteuer

Im Anschluß an die Durchführungsverordnung und den Erlaß des Reichsfinanzministers hat auch der Artikel in der „Bremer Zeitung" vom 30. Juli „Wer zahlt Wehrsteuer?" ergeben sich aus einem Kommentar zum Wehrsteuergesetz, den Ministerialrat Dr. Wlimki vom Reichsfinanzministerium in der Deutschen Steuerzeitung veröffentlicht, noch zahlreiche Ergänzungen, die für die Wehrsteuerpflichtigen von Bedeutung sind, für die Durchführung des Wehrsteuergesetzes ist es, wie Dr. Wlimki ausführt, von Bedeutung, daß der Dienst bei der Wehrmachtgruppe dem aktiven Wehrdienst gleichgestellt ist, die Angehörigen dieser Truppe also wehrsteuerfrei sind. Dagegen befreien sonstige Dienstleistungen bei Gliederungen der Partei, z. B. bei der SA., grundsätzlich nicht von der Wehrsteuerpflicht, selbst wenn die Befreiung von der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht mit Rücksicht auf diese Dienstleistungen ausgesprochen ist. Auch bei der Befreiung der Arbeitsdienstpflicht befreit nicht von der Wehrpflicht. Ist die Arbeitsdienstpflicht in besonderen Ausnahmefällen nicht erfüllt, aber der aktive Wehrdienst geleistet, so besteht keine Wehrsteuerpflicht. Für die Heranziehung zur Wehrsteuer ist es einerlei, aus welchem Grunde die Einberufung unterblieb, ob wegen Wehrunwürdigkeit, wegen Wehrunfähigkeit oder auch aus besonderen Gründen. Auch der Besitz der Reichsfrontkämpferschaft ist nicht erforderlich. Die Ausbildung der Wehrsteuerpflicht bis zum 45. Lebensjahr soll einen Ausgleich schaffen für die wirtschaftlichen Vorteile des Nichtdienens für die ganze Dauer, während der alle Wehrdienstpflichtige dienstpflichtig bleibt. Wichtig ist ferner, daß bei Arbeitnehmern die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Einbehaltung der Wehrsteuer durch das Ruhen der Steuerpflicht während einer Uebung nicht berührt wird. Hier gilt das Erstattungsverfahren. Wenn eine Veranlagung nicht erfolgt, wird die Wehrsteuer auf Antrag niedergeschlagen, also sie für die Zeit der Uebung einbehalten worden ist. Der Antrag muß innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalenderjahres gestellt werden, in dem die Uebung beendet wurde. Für die Uebergangszeit bis Ende 1937 kommen nur Uebungen in Frage, die nach dem 31. August abgeleistet werden. Die Erstattungsanträge müssen hierfür bis spätestens 31. Januar gestellt werden. Im übrigen wird bekanntlich Arbeitnehmern der Geburtsjahrgänge 1914/16 während der Uebungszeit die Wehrsteuer abgezogen, wenn sie nicht eine Bescheinigung auf ihrer Steuerkarte beibringen, daß sie nicht wehrsteuerpflichtig sind. Arbeitnehmer dieser Jahrgänge, deren Arbeitslohn unter der Lohnsteuerfreigrenze, aber über der Wehrsteuerfreigrenze von 60 Mark monatlich liegt, und die trotz Steuerkarte besitzen, müssen sich diese unverzüglich bei der Gemeindebehörde ausstellen lassen. Wenn sie sich nicht für wehrsteuerpflichtig halten, müssen sie gleichzeitig die Aufnahme des Freivermerks auf der Steuerkarte beantragen.

Von der Straßenbahn mitgeschleift

Kleine Unfall-Chronik — Radfahrer müssen hintereinanderfahren

Die Verkehrserziehung der Presse und der Polizei wäre wahrscheinlich zur Erfolglosigkeit verdammt, wenn sie nicht einen wichtigen Bundesgenossen hätte. Das ist die eigene schmerzhafte Erfahrung, ohne die ein großer Teil der Verkehrsteilnehmer anscheinend nicht zur Vernunft zu bringen ist. Auch das verkehrswidrige Nebeneinanderfahren der Radfahrer haben wir schon mehrmals zum Anlaß eindringlicher Warnungen nehmen müssen. Wer nicht darauf hören will, dort sich nicht wundern, wenn er mit anderen Verkehrsteilnehmern zusammenstößt und schweren Schaden nimmt. So wurde am 1. Juli gegen 19.30 Uhr ein dem Radfahrweg des Osterdeichs auch eine Frau, die vorschriftsmäßig neben ihrem Manne fuhr, von einer entgegenkommenden Radfahrerin, der anscheinend kein Platz zum Ausweichen blieb, angefahren und zu Fall gebracht. Bei dem Sturz erlitt die Frau eine so schwere Beinverletzung, daß sie in eine Krankenanstalt übergeführt werden mußte.

Der Führer eines Personenkraftwagens wollte am 30. Juli gegen 17.15 Uhr auf der Kirchhuchtinger Heerstraße nach rechts in die Einfahrt eines Grundstücks einbiegen. Er verlangsamte sein Fahrzeug seines Kraftfahrzeuges und hog dann ab, nachdem er zuvor links etwas ausgeholt hatte. Ein nachfolgender Radfahrer hatte die Absicht des Kraftwagenführers anscheinend zu spät durchschaut, woran vielleicht auch das Verlagen des Stopplichtes an dem Personenkraftwagen mit schuld ist. Er versuchte, noch vor dem einbiegenden vorbeizukommen, wurde jedoch von der rechten Seite der vorderen Stoßstange erfaßt und am Bein verletzt. — Das Einbiegen in Grundstücke führt leider außerordentlich häufig zu Mißverständnissen und dadurch zu Unfällen. Ist das Verhalten des vor einem fahrenden Kraftfahrzeugführers unbeabsichtigt, so sei man hierauf besonders vorsichtig, als dann, wenn man ihm mit Bravour gerade vor den Kühler fährt.

Am 31. Juli gegen 8.10 Uhr versuchte der Führer eines Personenkraftwagens von einem auf der Katenturmer Heerstraße entgegenfahrenden Personenkraftwagen nach links in den Arterdamm abzubiegen, ohne das Vorfahrtsrecht des seine Fahrtrichtung beibehaltenden Kraftfahrzeuges zu berücksichtigen. Es kam zu einem Zusammenstoß, bei dem eine Insassin am Fuße verletzt wurde.

Einen Satz, der glücklicherweise ohne schlimme Folgen blieb, vollführte ein Kraftrad mit Beiwagen, dessen Führer auf der Walter Heerstraße am 1. August gegen 14.40 Uhr in Höhe der Dietrichstraße einen Personenkraftwagen als Dritter überholen wollte. Der Kraftwagen wurde vorn links gestreift, der Kraftradfahrer überschlug sich, kam jedoch mit leichten Handverletzungen davon. Der Sachschaden war recht erheblich.

Durch Oeffnen der Wagentür eines auf der Osterholzer Heerstraße am 2. August gegen 11.20 Uhr in Höhe der Hohnholzstraße haltenden Personenkraftwagens nach der Straßenseite hin kam wieder ein jugendlicher Radfahrer, der in diesem Augenblick an dem Wagen vorbeifuhr, zu Fall. Er stürzte so schwer, daß er sich einen Armbruch am Arm zugezogen wurde sein Fahrrad beschädigt.

Ein sechsjähriges kleines Mädel wurde am 2. August gegen 16.30 Uhr von einem Personenkraftwagen angefahren, der in die Einfahrt einer Tankstelle auf der Katenturmer Heerstraße einbog. Der Kraftwagenführer will das Kind zuvor nicht gesehen haben. Bei dem Sturz zog sich das Mädchen eine Gehirnerschütterung zu und mußte einer Krankenanstalt zugeführt werden.

Ein sehr schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den späten Abendstunden des gleichen Tages auf der Schwachhauser Heerstraße. Ein gegen 22.25 Uhr aus der Emmastraße in die Schwachhauser Heerstraße einbiegender Radfahrer wollte die Fahrbahn überqueren, um auf den Radfahrweg zu gelangen. In diesem Augenblick aus Richtung Stadt ein Kraftradfahrer herankam, verhielt der Radfahrer einen Teilmeinerkurrenden des Freizeitlagers an Bord um 20 Uhr an.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Steintor. Die Zellenwalterinnen kommen am Freitag, 6. August, zwischen 19 und 21 Uhr, zur Sophienstraße 9 zur Abrechnung und Entgegennahme wichtiger Mitteilungen.

Ortsgruppe Pagentorn. Alle Zellen- und Blockwalterinnen kommen zu einer wichtigen Besprechung am Donnerstag um 20.30 Uhr zur Schwachhauser Heerstraße 91.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen

Die Kriegshinterbliebenen der NSKOV. nehmen an der Kaffee-Gartenfest der Reichsbahn am Mittwoch, dem 11. August, nach Ganderkesee/Zimmer teil. Abfahrt Hauptbahnhof 14.40 Uhr, Neustadt 14.49 Uhr. Die Fahrkarten sind rechtzeitig nach Ganderkesee zu lösen. Von dort gemeinsamer Spaziergang zum Bürgerlichen Waldhaus.

NS.-Volkswohlfahrt

Die Ferienkinder aus dem Kreise Bentheim treffen am Freitag, 6. August, 17.49 Uhr, Bremen-Hbf. ein. Wir bitten die Eltern, die Kinder vor dem Lloydbahnhof in Empfang zu nehmen.

Hitler-Jugend

Heute Mittwoch, 4. August, treten sämtliche Sommerlagerführer zum Singabend und zum Empfang der Teilnehmerkurrenden des Freizeitlagers an Bord um 20 Uhr an.

Kultur im Dienste der Nation

Zu Wilhelm Westeckers gleichnamigem Buch*)

Kultur ist nach Nietzsche die „Einheit des künstlerischen Stils in allen Lebensäußerungen eines Volkes". Diesen Begriff der Kultur umreißt und kennzeichnet Wilhelm Westecker in seinem Werk, das — vom Standpunkt des praktischen Kulturpolitikers geschrieben — alle Fragen einschließt oder streift, die uns heutige, von Grund aus revolutionierte Geistesleben zur Grundlage hat. Wenn er dabei Kunst und Kultur als Wesensträger eines völkischen Willens nicht eine vom Volksganzen abgetrennte Leistung, nicht eine selbstgenügsame Tat talentierter Menschen sein läßt, dann gibt er bereits eine Ideologie vom kulturellen Sinehen, wie es heute unlösbar als Forderung und Tatsache zugleich mit dem Volksganzen verbunden ist.

Westecker ist es in seinem gedankenreichen Buch nicht darum zu tun, eine neue, von umstürzenden Gesichtspunkten bestimmte Kulturlehre zu geben. Sein Ziel liegt ganz woanders. Wenn er unterstreicht, „wie weit die entscheidenden Formen einer neuen Kultur der Vorstellung von einer organischen Volkskultur schon entsprechen", dann rührt er wohl die Grundlagen unseres heutigen völkischen Kulturwillens in seiner rassischen und politischen Haltung an, zeigt aber zugleich neue Maßstäbe, nach denen festgestellt wird, inwieweit dieses oder jenes Kulturgebiet noch der Vervollständigung, der Festigung, der Vertiefung bedürftig ist. Daraus ergeben sich Blickpunkte, die ungemein fruchtbar sind und die vor allem vom Blickort eines in der Tagespresse an hervorragender Stelle schaffenden Schriftleiters ganz neue Perspektiven gewinnen.

Neuheit um jeden Preis ist ebensowenig das Ziel des Westeckerschen Buchs als etwa Vollständigkeit aller kulturellen Fragen. Er weist nur gleichsam auf die Wertmaßstäbe hin, nach denen sich völkisches Kulturerleben nunmehr mißt und nach denen es sich künftig — und hier ist Westeckers schöpferischer Ansatz! — zu messen haben wird. Das sind nicht Thesen eines umstürzlerischen Kulturreformators, wie es Nietzsche war, sondern die Festlegung dieser nun unumstößlichen Gewißheit, daß Kunst nicht Selbstwert darstellt, daß sie keine mehr nur ganz in sich selbst ruhende Autonomie — im Sinne von l'art pour l'art! — besitzt, sondern daß sie Auftrag, Sendung und Funktion der Nation ist. Das aber bedeutet keineswegs eine rigorose Entthronung ihrer hohen und hohen Aufgaben, das besagt auch nicht, daß sie damit in ihrer weltreichenden germanischen Tradition zur Dienerin eines politischen Tageswillens geworden sei. Niemehr ist die neue Zielsetzung und das neue Ethos, wie sie bereits im Dritten Reich Gestalt gewonnen haben, nichts mehr und nichts weniger als die Umschmelzung eines entleerten Lebens- und Kulturbegriffes in einen neuartigen, in einen (im weitesten Sinne) politischen Lebensinhalt, der wirklichhaftige Kraft besitzt und bejahende und empfindende Deutsche an sich erlebt hat. Mit dieser Umbildung, die Westeckers Buch als selbstverständliche und dabei doch staunenswerte Voraussetzung setzt, die Kultur und Leben zutiefst miteinander verpflichtet, ist eine unerschütterliche Gegenwart hineingetreten; die Brücke ist zwischen einer vielgestaltigen geistigen Vergangenheit zu einer in uns neugeborenen Zukunft. Und damit hat die Kultur als wesenhafter Bestandteil unseres völkischen Lebens eine ganz endgültige Sinngebung erhalten, die Nietzsche als „allgemeine Erneuerung, Entrüstung und Läuterung des deutschen Geistes" erkannte.

Es sind hier keine neuartigen grundlegenden Gedankenordnungen, die Westecker darstellt. Nein, in allgemeinverständlichen und zugleich übersichtlichen Darlegungen, in denen die Zeugnisse und Ideen maßgebender Kulturmänner als Proben und Beispiele mitangeführt werden, gewinnen Wertungen und Erkenntnisse selbst Gestalt. Aber immer wird der schöpferische Ansatz fühlbar: so wenn der Verfasser — nach einer Veranschauung der rassischen und weltanschaulichen Grundlagen — geschichtspolitische Erscheinungen an dem Problem erfaßt, inwieweit denn die entstehenden Kulturformen der ideellen und praktischen Forderung nach einer wahren und volkstümlichen Kultur nun auch wirklich entsprechen. Und so geht Westecker mit vergleichendem Blick und äußerst strengen Wertmaßstäben durch die vielfältige Wirklichkeit des Kulturlebens. Dabei kommt ihm sein Weitblick als Journalist zustatten. Er charakterisiert Dichtung und Musik, Film und bildende Kunst, kennzeichnet Volksgemeinschaftsformen, vergleicht, wertet, urteilt, faßt, faßt zusammen, grenzt ab und veranschaulicht. Beobachtungssicherheit, eine hohe Allgemeinbildung, eine straffe Geisteshaltung und eine fast fanatische Erkenntnisart, aber auch eine gewisse Eigenwilligkeit wird dabei erkennbar. In manchem Einzelfall, den er heranzieht, wird man oft ganz anderer Meinung sein als Westecker. Aber die auf der Kraft der Synthese beruhende Durchhaltung ist es, die Westeckers temperamentvolle, dabei aber immer wohldurchdachte Meinung zu einer überpersönlichen weitet.

In einem letzten Teil zeigt Westecker die Möglichkeiten, die unserer Kultur auf Grund ihrer Besinnung erwachsen. Ganz ohne Engherzigkeit, aber mit Scharfblick und mit der unüberhörbaren Warnung vor allzu großem Optimismus kennzeichnet er die Umbildungen, welche eine zeine Zweige der Kultur erfahren könnten. Das bei streng politische und „politisierte" Kunst voneinander. Dabei entkräftet er auch die Meinung, daß nur in einer einzigen Altersgenerationen der Wert des Kunstwerks entstünde. Und schließlich malt er all die nahegelegenen Selbsttäuschungen an die Wand, die Gefahr- und Fahnenflucht bedeuten. Damit erzielt denn Westecker auch ein sehr geschlossenes Bild.

Nachdem er zuerst die gültigen Voraussetzungen unserer heutigen Kultur kurz angedeutet hat, zeigt er die Ueberwindung des Formalismus in allen Kulturgeschichten, stellt dar, wo die neuen Aufgaben liegen und wo sie bereits tatsächliche Verwirklichungen gefunden haben. Dabei legt er deutlich und unrüglich auf all die Schäden, denen es zu entrinnen gilt, den Finger. Er deutet die Möglichkeiten an, wie aus großen kulturellen Göttern kleine zivilisatorische Götzen entstehen können.

So vermittelt das Buch die gediegene Kenntnis mit den gegenwärtigen Erscheinungen unserer uralten und im Geist des Nationalsozialismus neugeborenen Kultur, führt den Leser mit unbestechlichem Urteil zu einem hohen Kulturbegriff hin, wobei er nicht die latenten Gefahren übersieht.

Dr. Paul Gerhardt Dippel

*) Hanseatische Verlags-Anstalt, Hamburg.

Ein Volkskundemuseum der Egerländer. In Kreisen der Egerer Heimatbewegung besteht der Plan, ein Egerlandhaus zu errichten und es zu einem Gesamtschau des Egerländer Stammes auszugestalten. Den Grundstock des Egerländer volkskundlichen Museums soll die stammes- und volkskundliche Sammlung aus dem Nachlaß des Franzensbader Arztes Doktor Müller bilden, die der Verein „Unser Egerland" erworben hatte. Das Egerlandhaus soll eine Stätte der Egerländer Heimatforschung und Heimatbewegung werden.

Deutsche Musik im Ausland. Das „Kölner Kammertrio" hat anläßlich der Eröffnung des Kölner Pavillons in Paris konzentierte, wurde eingeladen, im Rahmen der „Deutschen Kulturwoche"

Das Bremerhavener Stadttheater

in der Spielzeit 1937/38

(Von unserem Bremerhavener Th.-Mitarbeiter)

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lorenzen fand im Kleinen Sitzungssaale des Bremerhavener Stadthauses eine entscheidende Sitzung von Vertretern der Partei, KdF., SA., NSKK., HJ., BDM. und anderer Organisationen statt, in der Intendant Dr. Hans Pref die Spielplangestaltung für die kommende Saison vortrug.

Der Opernspielplan sieht insgesamt 12 Opern vor, davon drei Werke, die für Bremerhaven neu sind: „Enoch Arden" von Gerster, dessen Uraufführung in Bremerhaven eine Sensation werden wird, „Der Kaufmann von Venedig", „Agnes Bernauer" und „Ein idealer Gatte". Einige Lustspiele, die mit sicherm Anrecht laufen, vervollständigen den Plan. Operettenspielleiter des Schauspiels ist wieder Paul Schmid, der auch als Operspielleiter tätig sein wird. Außerdem werden der Intendant und Horst Hoffmann als Spielleiter wirken.

Der Operettenspielplan sieht 11 Vorstellungen vor, darunter — etwas reichlich spät — Suppés „Dichter und Bauer", dessen ungewöhnlicher Uraufführungserfolg im Bremer Staatstheater im August 1936 bisher hier nicht beachtet worden war. Das Operettenpersonal wird sich anläßlich des Bremerhavener Freimarkts mit Kollos „Wie einst im Mai" vorstellen. Oberspielleiter der Operette wird Karlhans Jaeger bisher am Landestheater Coburg, sein, unterstützt von dem Buffo Max von der Grachi, der von derselben Bühne nach hier verpflichtet wurde.

„Mignon". Am Pult werden tätig sein die mieder verpflichteten Herren Helmuth Schlawing, Eugen Mürl und Max Kappes; Operspielleiter sind Dr. Preß, Horst Hoffmann und M. Warth.

Das Schauspiel wird seine Pfistenkarte mit der Wallenstein trilogie abgeben unter der Spielleitung des Intendanten. An Erstaufführungen sind vorgesehen: „Die Fischerin" von Jacobi, Dank volksvon Kraft, das bald nach der von Gustav Gründgens inszenierten Berliner Uraufführung auch in Bremerhaven herauskommen soll, Rehbergs „Johannes Keppler", das Kriegsstück „Der verlorene Sohn" von Erich Wiechert und evtl. „Mein Sohn, der Herr Minister". Neu einstudiert werden Kleists „Zerbrochener Krug" und „Die Geschwister", beides in einer Vorstellung, ferner „Die Ratten" von Hauptmann, „Der Kaufmann von Venedig", „Agnes Bernauer" und „Ein idealer Gatte". Einige Lustspiele, die mit sicherm Anrecht laufen, vervollständigen den Plan. Oberspielleiter des Schauspiels ist wieder Paul Schmid, der auch als Operspielleiter tätig sein wird. Außerdem werden der Intendant und Horst Hoffmann als Spielleiter wirken.

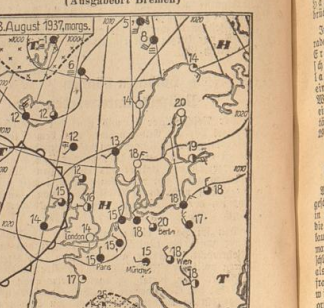
Der Operettenspielplan sieht 11 Vorstellungen vor, darunter — etwas reichlich spät — Suppés „Dichter und Bauer", dessen ungewöhnlicher Uraufführungserfolg im Bremer Staatstheater im August 1936 bisher hier nicht beachtet worden war. Das Operettenpersonal wird sich anläßlich des Bremerhavener Freimarkts mit Kollos „Wie einst im Mai" vorstellen. Oberspielleiter der Operette wird Karlhans Jaeger bisher am Landestheater Coburg, sein, unterstützt von dem Buffo Max von der Grachi, der von derselben Bühne nach hier verpflichtet wurde.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 4. August: 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Frühkonzert. 6.00 Frühlicher Beginn! Unsere Morgenmusik. Dazwischen: 6.30 Zehn Minuten Leibesübungen. 7.00 Wetter. Nachrichten. 7.30 Wetter. 8.00 Haushalt und Familie. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersberung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzpost. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Wirtschaftsberichte. 15.25 Einfönige Tänze (Amboßtrio-Schallplatten). 16.00 Unser fingendes, klingendes Frankfurt. 18.00 Struenfee. Plauderei zu seinem 200. Geburtstag. 18.15 Lieder von Edvard Grieg. 18.45 Wetter. Sportdienst. 19.00 Klänge aus der Heimat. Eine Fahrt durch die Gaue des Reichssenders Frankfurt vom Hohen Meißner zum Bodensee. 21.00 Erste Abendnachrichten. 21.10 Bunte Klänge aus der Funkorgel. 21.25 Antun Dvorak. Konzert für Violincello und Orchester in h-moll. 22.00 Nachrichten und Fehntagsverbringe des Reichswetterdienstes. 22.10 Deutschland bei den Leichtmeisterschaften in Hamburg. 22.30 Tanzmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Aufheiterung

Die vom Nordosten Europas über England nach Südwesten verlaufende Nordsruckrücke besteht auch heute noch. Es bleibt also zuerst bei um Nord drehenden Winden. Die dabei morgens einsetzende, von der Nordsee kommende Luft läuft während der Nachtstunde verbreitet hochnebelartige Bewölkung hervor, die erst im Laufe des Tages aufgelöst wird. So erscheint das Wetter des Donnerstags immer unfreundlicher als das des Nachmittags. Da weder in der Lage des hohen Druckes noch in der Art der uns zufliehenden Luft eine wesentliche Aenderung zu erwarten ist, wird es auch in den nächsten Tagen bei dem unbeständigen trockenen, ziemlich warmen Wetter bleiben. Der Westen unseres Bezirkes hatte schon am Dienstag 25 Grad aufzuweisen. Später muß auch mit örtlichen Gewittern gerechnet werden.

Witterungstabelle vom 3. Aug. 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.1	763.9	763.2
Temper. i. Celsius	16.0	18.5	19.1
Feuchtigkeit	80%	60%	60%
Windrs. u. -stärke	NWN 3	NWN 2	N 2
Wetter	bedeckt	bewölkt	heiter
Temperatur maximum	20.6	Niederschlag	0.0
minimum	15.5	Wasserstemperatur	19.6

Voraussage für den 4. August: Schwachwindig, früh diesig und bedeckt, sonst aufheiternd, trocken, Temperatur zwischen 20 und 25 Grad.

Aussichten für den 5. August: Bei mäßigen Winden nördlicher Richtungen trocken und warm, hinnenlands Gewitterneigung.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Orgelstunde im Dom morgen, Donnerstag, 19.15 Uhr. Irmgard Schmidt-Hamburg (Gesang, Herbert Steinmeyer-Wittstock (Posse) an der Orgel.

Bayrische Erzieher an der Nordsee

Austauschlager auf Spiekerooge — Morgenfeier gemeinsam mit der HJ.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man in Bayern hier und dort eine Abneigung gegen alles empfand, was „preußisch" war. Wir wissen, daß diese Abneigung von einer gewissen Seite liebevoll gepflegt wurde. Es waren dieselben Kreise, die in dem schweren Krisenjahr 1923 Bayern gern vom Reich losgerissen hätten. Wir müssen dem Führer und seinen Getreuen ewig dankbar sein, daß sie an jenem 9. November 1923 mit ihrem Blute Deutschland vor dieser Schmach bewahrt haben. Heute gibt es keine Mainlinie mehr, äußerlich nicht, und auch nicht in den Herzen.

Wir dürfen uns aber nicht mit dem Errungenen zufriedengeben, sondern auch in der Zukunft heißt es: Wach sein! Unsere Jugend muß gegen neue Vergiftungsversuche unempfindlich gemacht werden. Das ist vor allem die Aufgabe der Erzieherschaft. Der NS.-Lehrerbund sieht diese Aufgabe ganz klar, und er hat seinem Willen zur Lösung dieser Aufgabe gleichnishaften Ausdruck verliehen. Das nach dem Willen des unvergeßlichen ersten Reichswalters des NSLB., Hans Schemm, errichtete Haus der deutschen Erziehung überbrückt den Main buchstäblich.

In diesem Jahre ist die Schulung aller Kameraden im NSLB. unter den Leitgedanken gestellt: Erziehung durch und für die Gemeinschaft. Auch die diesjährigen Austauschlager stehen unter dieser Ueberschrift. Es ist ein besonders glücklicher Gedanke, daß die Gaue Weser-Ems und München-Oberbayern einen Austausch von Erziehern in einem zwölftägigen Lager durchführen. So weilen zur Zeit 29 bayrische Erzieher auf der Insel Spiekeroog, um die Nordsee und den niederdeutschen Menschen kennenzulernen.

Alle Vorträge sind auf dieses Ziel gerichtet. So hörten wir bis jetzt: Die nordische Rasse im Gau Weser-Ems (Pg. Lehmhus), Mensch und Landschaft im niederdeutschen Raum (Lichtbildervortrag von Pg. Kunst), Unser Plattdeutsch (Pg. Dr. Bellmer), Stedingsehre (Eine Feierstunde mit Lichtbildern von Pg. Kunst), Die natürliche und seebautechnische Entwicklung der nordfriesischen Inseln (Baurat Backhaus). Auf gemeinsamen Wanderungen am Strand und in den Dünen erleben wir die unermeßliche Weite des Meeres, sowie den schweren Kampf des Inselbewohners gegen die Gewalt der anrollenden Wogen und den rieselnden Sand. Helgolandfahrt! Höhepunkt des Erlebens! Man wird nicht müde, immer wieder von den überwältigenden Eindrücken dieser Fahrt zu reden.

Am Sonntag, dem 1. August, gestaltete das Austauschlager gemeinsam mit der Hitlerjugend die Morgenfeier auf der Insel. Mit packenden Worten erinnerte Pg. Bellmer an die schicksalsschweren Augusttage 1914, als das ganze deutsche Volk geschlossen aufstand zum gemeinsamen Abwehrkampf. Dann zeigte er, wie dunkle Mächte den Wehrwillen des Volkes untergruben und die Schmach über Deutschland brachten, und wie der Führer in Jahren harten Ringens das Wunder der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes vollbrachte. Lagerleiter Pg. Lehmhus wies darauf hin, daß auch heute wieder Kräfte am Werke sind, die Einheit des Volkes zu stören. Er sprach uns allen aus dem Herzen, als er ausrief: „Zuerst bist du Deutscher, dann Katholik oder Protestant!" Die eindrucksvolle Feier schloß mit der Führerehrung.

Was bietet der deutsche Markt?

Auf den Marktplätzen und im Einzelhandelsgeschäft machen sich die Ferienwochen bemerkbar; in vielen Familien wird jetzt naturgemäß nicht die gleiche Menge an Nahrungsmitteln eingekauft wie sonst, weil die Kinder fort sind, und manche Haushaltungen, deren Angehörige geschlossen in Ferien gegangen sind, fallen gänzlich als Käufer aus. Für die daheimgebliebene Hausfrau aber ist jetzt die große Zeit der Vorratswirtschaft gekommen, das Angebot ist allerorten groß und reichhaltig, dabei so preiswert, daß sich das Einmachen von Gemüse und Obst wohl bezahlt macht. Es sind alle deutschen Gemüsesorten im Marktangebot vertreten, vom zarten deutschen Blumenkohl bis zum ersten, festen Frühkohlgemüse. Der Blumenkohl soll immer bald verbraucht werden, da sich diese Frühsorte nicht so lange hält wie die Herbsternte. Man kann ihn in vielerlei Gestalt auf den Tisch bringen, nicht nur in holländischer Soße, sondern auch appetitlich überbacken als Auflauf, unter den man Schinkenwürfel gegeben hat, oder als Blumenkohl-Frikassee mit Seefisch, wozu man den mit Zitronensaft gebeizten Fisch auf den Kohlröschen garziehen läßt. Zum Einmachen sind jetzt vor allem die grünen Bohnen da; sie werden in bekannter Weise in Gläsern oder Konservendosen eingeweckt oder auch als Salzbohnen im Steintopf oder im Faß haltbar gemacht. Zum Einlegen werden auch schon die ersten kleinen rheinischen Gurken angeboten. Die Abteilung Volkswirtschaft - Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk gibt einen neuen Rezeptvorschlag zum Einlegen von Gurken in Verbindung mit Gemüsen: 30 kleine Gurken, ein Kopf Blumenkohl, 2 Kohlrabi, ¾ Kilo Brechbohnen, ¼ Kilo Wurzeln, ⅛ Kilo Zwiebeln und eine halbe Stange Meerrettich braucht man dazu. Die Gurken werden sauber abgebürstet, einen Tag gewässert und abgetrocknet. Die Gemüse werden geputzt, gewaschen, zerkleinert und jedes für sich zehn Minuten lang vorgedämpft. Dann werden Gurken und Gemüse zusammen mit Dill, Estragon, Senf- und Pfefferkörnern eingeschichtet und mit folgender Lösung übergossen: ¾ Liter Wasser und ⅛ Kilo Salz aufkochen, abkühlen lassen und mit 1⅛ Liter Weinessig vermischen. Diese Lösung soll nach einigen Tagen einmal abgegossen und neu aufgekocht werden. Nach dem Abkühlen gibt man sie wieder über das Einmachgut. — Unter dem reichen Angebot des Obstmarktes sind jetzt die Frühbirnen besonders zu empfehlen; man gebe sie oft roh oder als Kompott. Der Fischmarkt bietet als preiswerten Konsumfisch der Woche Schellfisch und grüne Heringe. Gefrierfleisch, das zur Zeit in bester Güte in den Schlachtereien erhältlich ist, eignet sich erprobtermaßen vorzüglich zur Bereitung von Schmorbraten, Rouladen oder Gulasch.

Soldatenfrauen im Roten Kreuz und im Frauenwerk

Der Reichskriegsminister hat kürzlich in einem Erlaß die Mitgliedschaft der Frauen von Wehrmachtsangehörigen beim Roten Kreuz als erwünscht bezeichnet und an alle Kommandeure und Standortältesten die Bitte gerichtet, für die aktive Teilnahme von Soldatenfrauen und -töchtern in dieser Organisation zu werben. In einem Ergänzungserlaß stellt der Minister jetzt fest, daß er es in gleichem Maß begrüße, wenn Frauen von Wehrmachtsangehörigen sowie von Angestellten und Arbeitern der Wehrmacht im Deutschen Frauenwerk tätig mitarbeiten und dessen Mitgliedschaft erwerben.

Ein Film aus dem Jungmädellager

Die Jungmädel schreiben aus Bad Sachsa: Trotz des Riesenkuchens zum Kaffee gestern nachmittag haben wir hinterher 2 Stunden Sport getrieben. Weit in den Bergen hörte man unser wildes Kampfgeschrei: Wer ist der Stärkere im Tauziehen? Hurra, Partei A ist besiegt. Danach kam eine regelrechte Treibjagd im Wald mit Jägern und Hasen. Die Jäger machten ihre Sache so gründlich, daß auch nicht ein Hase verschont blieb. Na, so gut wie diesen Abend schmeckte das Essen noch nie

Seit gestern ist die Jungmädeluntergauführerin Vera Reiter im Lager, um sich selbst von der ausgezeichneten Stimmung und der fröhlichen Kameradschaft ihrer Jungmädel zu überzeugen. Sie wird noch einige Tage in Bad Sachsa bleiben, zur größten Freude aller Mädel natürlich. Morgen soll im Lager ein Film gedreht werden, ein für die Jungmädel ebenso neues wie interessantes und höchst wichtiges Ereignis. Für uns alle aber wird es eine Freude sein, wenn wir im Winter einmal die Bilder unseres Sommerlagers an uns vorüberziehen lassen können.

Flottentender „Frauenlob" in Bremen. Flottentender „Frauenlob" der deutschen Kriegsmarine traf von Wilhelmshaven kommend im Freihafen II in Bremen ein. Das Schiff wird Mittwoch vormittag Bremen wieder verlassen.

Neues Abzeichen für Flak-Artillerie. Der Reichsluftfahrtminister hat ein neues Tätigkeitsabzeichen für die Flak-Artillerie eingeführt. Es zeigt ein Flakgeschützrohr, zu beiden Seiten und unten eingefaßt von einem Flügelpaar mit Eichenlaub und Schleife, unter der Schleife ein Hakenkreuz. Das Abzeichen ist in Maschinenstickerei aus mattgrauer Baumwolle auf einer ovalen Unterlage gefertigt. Es wird auf dem linken Aermel des Rockes, ebenso an der Fliegerbluse getragen. Die Berechtigung zum Tragen wird durch den Abteilungskommandeur nach Vorschlag durch die Batteriechefs erteilt und ist im Wehrpaß zu vermerken. Die Verleihung des Abzeichens findet alljährlich zum 1. August statt.

Versammlung der Bremer Wirte

Gestern nachmittag fand die sehr stark besuchte Monatsversammlung der Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe in der „Huckelriede" statt, die einen sehr anregenden Verlauf nahm. Bezirksgruppenleiter Pg. Hugo Jahn entbot allen erschienenen Berufskameraden einen herzlichen Willkommensgruß und gab seiner Freude über die starke Anteilnahme an den Belangen der Fachgruppe Ausdruck. Darauf übernahm Albert Wilke den Vorsitz der Tagung. Zu Ehren der inzwischen verstorbenen Berufskameraden Wilhelm Hoffmann, Frau Döding-Huchting und Schulte erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Geschäftsführer Böning verlas das Protokoll der letzten Versammlung, das nach Form und Inhalt einstimmige Genehmigung fand. Einen breiten Raum nahm der Bericht des Bezirksgruppenleiters Hugo Jahn über die Reichstagung in Kassel ein. Vor allem ist aus diesem Bericht der Beschluß hervorzuheben, die Jugend durch Gewährung entsprechender Freizeit in die Lage zu versetzen, an Jugendlagern der Hitler-Jugend teilzunehmen und die vielen von da ausgehenden Werte zu erleben. Dann sprach Hugo Jahn in Anknüpfung an ein Wort des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley über die Aufgabe des Kellners im Dritten Reich. Leider fehle es in bedenklicher Weise an dem erforderlichen Nachwuchs im Gaststättengewerbe und Pg. Jahn richtete die Bitte an alle Berufskameraden, so weit als möglich einen Koch- und Kellnerlehrling einzustellen. Anschließend machte Geschäftsführer Tetzner eine Reihe von geschäftlichen Mitteilungen, an die sich teilweise eine lebhafte und anregende Aussprache anschloß; vor allem wurden Fragen erörtert, die durch die Loslösung der Wirtschaftsgruppe Bremen vom Verband Hannover sich ergaben. Die Punkte „Adolf-Hitler-Spende" und „Sonderumlage" fanden einhellige Zustimmung aller Berufskameraden.

Eine größere Anzahl von eingelaufenen Rundschreiben kamen durch den Geschäftsführer Tetzner zur Verlesung. Ferner verbreitete sich der Geschäftsführer in eingehender Weise über die gründliche Haushaltsführung im Gaststättengewerbe und forderte die Berufskameraden auf, sich auf der Geschäftsstelle persönlich davon zu überzeugen. Eine große Anzahl Bremer Wirte beteiligten sich an der lebhaften Aussprache und so wurden alle schwebenden Fragen in weitestgehender Weise geklärt. Albert Wilke schloß nach mehrstündiger Dauer die Wirteversammlung mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Abschließend waren die zahlreichen Teilnehmer noch für einige Zeit in fröhlicher Geselligkeit vereint. -dk-

Kolonien sind wertvollstes Gut!

Ein Vortrag im Reichskolonialbund, Ortsverband Hastedt

Die Mitglieder des Ortsverbandes Hastedt im Reichskolonialbund fanden sich gestern zu ihrer ersten Versammlung im Dietrich-Eckart-Haus zusammen. Ortsverbandsleiter Pg. Hennig hatte diesem Abend durch Heranziehung des Gauverbands-Schulungsleiters Dr. Belger-Vegesack einen Redner gewonnen, der mit seinem Lichtbildervortrag „Unsere Kolonien von der Gründung bis zur Gegenwart" seine Zuhörer von Anfang bis Ende zu fesseln verstand. Seine Ausführungen über die Erwerbung, Nutzbarmachung und endliche Aufteilung unserer Kolonien konnten eine um so interessiertere Hörerschaft finden, als am gleichen Tage eine bedeutungsvolle Meldung auch in der „Bremer Zeitung" zu lesen war: daß ein englischer Historiker kürzlich an hervorragender Stelle der Kolonialschuldlüge entgegengetreten ist. Der Kommentar, der in der Presse zu dieser Meldung gegeben wurde, erfuhr an diesem Vortragsabend eine ebenso willkommene wie beweiskräftige Erweiterung.

Dr. Belger legte einleitend dar, daß mit der unrechtmäßigen Aneignung der deutschen Kolonialgebiete durch die Siegerstaaten der im Volk verwurzelte Kolonialgedanke nicht erstickt werden konnte. Auch mit dem Vierjahresplan kann das Bestreben, unsere Kolonialehre vor der Welt wiederhergestellt zu sehen, nicht ruhen; denn die Kolonialfrage ist für Deutschland ein in gleichem Maße ideell wie materiell begründetes Problem. Die führenden Männer unseres Volkes haben es immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß zur restlosen Wiederherstellung der Gleichberechtigung Deutschlands die Lösung seines Kolonialproblems gehört. Der Vortragende ging dann kurz auf den Ursprung der deutschen kolonialen Bewegung ein, die ihren ersten greifbaren Ausdruck im 16. Jahrhundert bei der Erwerbung Venezuelas durch die Welser fand, aber erst im 19. Jahrhundert zu einer zielbewußten kolonialen Betätigung entwickelte.

In anschaulichen Lichtbildern führte der Vortragende die Verteilung Afrikas an die Kolonialmächte der Vorkriegsjahre vor Augen und schloß an den stetig wachsenden deutschen Kolonialbesitz ein Lebensbild der Männer, deren Pionierarbeit wir unser Kolonialreich verdanken. Er behandelte ausführlich die kulturelle, wirtschaftliche und nicht zuletzt hygienische Aufbauarbeit, die von Deutschen in den Kolonien geleistet worden ist und die sie jeder Lüge zum Trotz zu den vorbildlichsten und bestverwalteten werden ließ. Man erfuhr Art und Bedeutung der pflanzlichen, mineralischen und tierischen Rohstoffe, die als wertvolles Gut in unseren Kolonien ausgenutzt werden können, und für viele Hörer wird es neu gewesen sein zu hören, daß schon seit etwa 1925 wieder eine große Zahl deutscher Pflanzer und Ansiedler auf dem uns geraubten Kolonialland arbeitet und dort ein Bollwerk des Deutschtums darstellt. Der lebhafte Beifall zum Schluß des Vortrages bewies, daß die Ausführungen Dr. Belgers volles Verständnis gefunden hatten. Ortsverbandsleiter Hennig schloß den Abend mit einem Gruß an den Führer. wl.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Herbert Steinwarz

Gute Luft am Arbeitsplatz

Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit" beginnt am 9. August seine neue Aktion „Gesunde Luft im Arbeitsraum".

Die Organisation aller Schaffenden des Deutschen Reiches — die Deutsche Arbeitsfront — betrachtete es bei ihrer Gründung als vornehmste Aufgabe, den Arbeiter zum gleichberechtigten und geachteten deutschen Menschen zu erheben. So unwichtig es den Machthabern vor 1933 erschien, ob der deutsche Arbeiter rein äußerlich in Kleidung und Gebärde als Prolet gekennzeichnet war oder nicht, so wesentlich ist es der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, eben diesen Arbeiter auch rein äußerlich in den Genuß aller Dinge zu setzen, die jeder andere Angehörige des Deutschen Reiches für sich in Anspruch nehmen kann. Die deutschen Betriebsführer und ihre Gefolgschaftsmitglieder haben es in den letzten Jahren verstanden, diese Brücke von Mensch zu Mensch zu schlagen. Die deutschen Betriebe sind auch in vielen Fällen Ausdruck des Nationalsozialismus geworden: die Auszeichnung von 30 Musterbetrieben durch den Führer kennzeichnet am besten den Willen der nationalsozialistischen Regierung, durch einen Wettkampf einmal alle Betriebe mit diesem neuen Sozialismus zu erfüllen.

Dem Amt „Schönheit der Arbeit" war es dabei vorbehalten, für die äußere und innere Gestaltung der Betriebe sowohl in baulicher als auch in technischer Beziehung zu sorgen.

Was 1933 übernommen worden ist, soll hier nicht aufgezählt werden; viel wichtiger erscheint es, auf Grund der durch das Amt „Schönheit der Arbeit" in den Jahren 1933 bis 1937 vorgenommenen 35 866 Betriebsbesichtigungen festzustellen, das die anregende und beratende Arbeit des Amtes „Schönheit der Arbeit" wesentlich dazu beigetragen hat, die deutschen Betriebe wenigstens einigermaßen in Ordnung zu bringen. Es ist uns bekannt, daß noch viele deutsche Betriebe einer inneren und äußeren Säuberung unterzogen werden müssen. Teils wirtschaftliche, teils organisatorische Dinge waren bisher ein Hemmnis, sofort an die Umgestaltung zu gehen. Entscheidend soll ja auch nicht die äußere und innere Umgestaltung des Betriebes sein, sondern vor allem auch der Geist, der in den Betrieben herrscht. Die einmal geschaffene Betriebskameradschaft wird auch hier Mittel und Wege finden, um einem wirtschaftlich schwachen Betrieb die Möglichkeit zu geben, sich den Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" und darüber hinaus den Forderungen der Deutschen Arbeitsfront überhaupt einigermaßen anzupassen.

Es war nicht leicht, in jeden deutschen Betrieb diesen Begriff „Schönheit der Arbeit" hineinzutragen, und es war noch viel schwerer, die einzelnen aufgestellten Forderungen in diesen Betrieben in die Tat umzusetzen und sie entsprechend den Anregungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" zu verwirklichen. — Im Rahmen von Werbefeldzügen, wie „Gutes Licht — gute Arbeit", „Schafft Grünanlagen", „Schönheit der Arbeit im Bergbau" usw. wurden auf Grund des Organisationsapparates der Deutschen Arbeitsfront alle deutschen Betriebe, wenn nicht unmittelbar besucht und beraten, so doch mittelbar durch Aufklärung, Werbeschriften und Veranstaltungen auf die Forderung für die Verbesserung der Arbeitsplätze aufmerksam gemacht. Ganze Wirtschaftszweige, wie Schuhfabriken, Ziegeleien usw. wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen, so daß hierüber Gesamtergebnisse zur Verfügung stehen.

In diesem Sommer soll nun auch die Bedeutung der guten Luft am Arbeitsplatz in die breite Oeffentlichkeit getragen werden. Wenn erst einmal das Verständnis für gute Luft, sei es am Arbeitsplatz, sei es sonstwo an Stätten, wo sich viele Menschen versammeln, geweckt sein wird, dann erst soll über das ganze Reichsgebiet mit den zuständigen Fachkreisen und Organisationen eine eingehende Bearbeitung der Frage „Gute Be- und Entlüftung" im Deutschen Reich durchgeführt werden.

Anfang August werden daher in den Gauhauptstädten des Deutschen Reiches durch jeweilige Einsetzung eines „Aktionsausschusses für gute Luft am Arbeitsplatz" eingehende Erhebungen über das bestgelüftete Lichtspielhaus, Theater, Gaststätte und den bestgelüfteten Betrieb durch Stimmzettel veranstaltet werden, um zunächst einmal die Mitarbeit der Volksgenossen zu sichern. Es ist selbstverständlich, daß die Industrie und ihre Organisationen sowie die technisch-wissenschaftlichen Fachverbände hieran sehr stark beteiligt sind. Ebenso ist zu hoffen, daß die durch diese erste Vorführung getroffenen Maßnahmen eine Förderung in der Tätigkeit des betreffenden Industriezweiges hervorgerufen werden.

Betriebsführer!

Hast du dich schon bei deinem Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront zum „Leistungskampf der deutschen Betriebe" angemeldet?

Dieser erste Weckruf soll daher Ansporn für alle Kreise sein, die in Industrie, Handwerk und Wissenschaft mit der Lüftungsfrage beschäftigt sind, nun auch selbst alles zu tun, um auch dem Deutschen Reich auf diesem Gebiet nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis eine führende Stellung unter den übrigen Nationen einzuräumen. Persönliche und geschäftliche Vorteile sollten hierbei nur insoweit eine Rolle spielen, als sie für die Lösung der Frage einen Beitrag liefern. Ist das Verständnis für gute Luft erst einmal geweckt, dann stellen sich die wirtschaftlichen Vorteile für die Mitarbeiter an diesem Werk von selbst ein.

Denn wenn die Deutsche Arbeitsfront es auch auf diesem Gebiet übernimmt, durch Bildung von Aktionsausschüssen in den Gauen die geeigneten Männer für die Propagierung dieses Gedankens einzusetzen, dann ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit der Begriff der guten Luft am Arbeitsplatz und darüber hinaus an allen Stätten, wo sich Menschen versammeln, im Deutschen Reich zur Selbstverständlichkeit wird.

Handwerker an die Front!

Jeder Handwerksbetrieb mit Gefolgschaftsmitgliedern nimmt teil am Leistungswettkampf der Betriebe. Anmeldeformulare sofort beim Ortshandwerkswalter oder im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 257, abholen und ausgefüllt der Kreiswaltung, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 114, zustellen.

RBG. Druck und Papier

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Robert Ley, ordnet an: Die praktische Betreuungsarbeit der RBG. Druck und RBG. Papier hat die Notwendigkeit einer Zusammenfassung der Betreuung der Betriebe unter einer Leitung ergeben. Ich ordne daher an:

1. Die RBG. Papier wird mit sofortiger Wirkung mit der RBG. Druck unter der Bezeichnung Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier zusammengelegt.
2. Die Leitung der RBG. Druck und Papier übernimmt der bisherige Leiter der RBG. Druck, Pg. Ebenböck.
3. Die weiteren Ausführungsbestimmungen erläßt das Organisationsamt der DAF.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 4. August

Ortswaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Blockwalter der Zelle 07 b. Z.-Walter Schütz, Sortillienstraße 84 I, 20.30 Uhr.

Ortswaltung Walle. Sitzung der Zellen 8, 9, 21, 22, 24, 25, 27 und 34 im Gemeinschaftsraum der Ortsgruppe, 20.30 Uhr.

Reisen, Wandern und Urlaub

Nachstehend geben wir den Fahrplan für die Sonderfahrt nach Berlin vom 6. bis 8. August bekannt

am 6. 8. ab Bremen 23.10 Uhr
am 7. 8. an Berlin 5.14 Uhr (Charlottenburg)
am 8. 8. ab Berlin 16.25 Uhr
am 8. 8. an Bremen 22.47 Uhr

Die Karten für diese Fahrt können abgeholt werden! Die Karten für die Sonderfahrt nach Düsseldorf können ebenfalls abgeholt werden! Der Sonderzug fährt am 7. August um 11.13 Uhr ab Bremen.

Donnerstag, 5. August, **Fahrt in die blühende Heide.** Fahrpreis 4,10 RM. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, 8. August, **Sonderfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis 6,80 RM. Abfahrt 5.45 Uhr ab Freihafen I.

Sonntag, 8. August, **Sonderfahrt nach Wangerooge.** Fahrpreis 5,90 RM. Abfahrt 5.45 Uhr ab Freihafen I.

Sonntag, 8. August, **Autobusfahrt nach Hitzacker-Elbe.** Fahrpreis 8,20 RM. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Die Autobusfahrten am Sonntag, 8. August, nach Porta Westfalica und zum Ohler Berg können nicht durchgeführt werden!

Für die **Sonderfahrt nach Düsseldorf** vom 7. bis 8. August zur Ausstellung „Schaffendes Volk" nehmen wir noch Anmeldungen an. Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschl. Eintrittskarte 8,— RM. Uebernachtung mit Frühstück 2,60 RM.

Das Verbrechen als Lebensprinzip!

Wir Deutschen vergessen schnell. Man vernimmt heute ab und zu Stimmen, die beispielsweise behaupten, mit dem „kulturellen Verfall" unseres Reiches unter der Regierung der Erzberger, Scheidemann, Stresemann, Hermann Müller, Brüning usw. sei es lange nicht so schlimm gewesen, wie man heute gerne wahr haben wolle. Sie beschuldigen also den nationalsozialistischen Staat bewußt oder unbewußt der Uebertreibung. Deshalb tut es tatsächlich not, ab und zu einen kleinen Gang in die Vergangenheit zu unternehmen. Besonders geeignet hierfür ist das Werk „Die Juden in Deutschland", herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage. Es erschien im Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf., München, und kostet in Leinen gebunden RM. 6,50. Wir entnehmen dem Buch folgenden Abschnitt:

In seiner ganzen Trostlosigkeit tritt der Verfall jener Zeit bei Ferdinand Bruckner (Theodor Tagger, geboren in Sofia 26. 8. 1891, Sohn des Kaufmanns Ezra Israel Tagger) in Erscheinung, der lange Jahre hindurch im Verein mit Gustav Hartung (May) das Renaissance-Theater in Berlin führte. Hier kamen dann auch seine eigenen Stücke zur Aufführung, bis endlich Max Reinhardts gepriesenes Kulturtheater sich erfolgreich für Bruckners Dramen einsetzte.

Für Bruckner ist der Mensch die „Kreatur", ausgeliefert und verfallen einem Leben ohne Sinn. Die Welt der Werte ist durch den Weltrelativismus gestürzt, die Wirklichkeit durch den Sexus endgültig entseelt. Vor dem Leerlauf des Geschehens setzt die Flucht der Kreatur ein, die Flucht in den Rausch; nur der Rausch noch kann das Leben erträglich machen, und so schafft sich jeder seinen Rausch, seinen „Gott" in Kokain, im Sexus, in Hysterie und Psychopathie. Deutlich spricht es eine Szene in dem Drama „Kreatur" (Berlin 1930) aus:

Florence: Ich mache deinen Rausch nicht mit.
Troik: Du nimmst Kokain.
Florence: Dann weiß ich es. Du aber nimmst seelisch ein und weißt es nicht...
Troik: Wie kommst du zu diesem Rezept?
Florence: Ich habe es im Hotel gekauft.
Troik: Wie lange wirkt das?
Florence: Eine volle halbe Stunde.
Troik: Und dann?
Florence: Wieder. So oft du willst. (Lächelt.) Sieh mich nicht so an!
Troik: Der Rausch der Kreatur Gottes. Es gibt keinen traurigeren Beweis für unsere Verlorenheit.
Florence: Immer. Wenn wir befriedigt sind, träumen wir von der Zukunft. Die Kreatur will ihren Gott. Um die Wirklichkeit kümmert sie sich einen Dreck (Lächelt.) Kokain ist eine Substanz wie Gott (S. 60/61).

Nur da ist das Leben für Bruckner voll und ganz, wo der Mensch im Rausch lebt, wo das Bewußtsein schwindet und wo Triebe ungehemmt sich entladen können. Der Trieb ist das Mächtige in uns, ist das wahre Leben, und so werden die chaotischen Mächte bejaht, es gibt kein Nein gegenüber dem Trieb, keinen Kampf und keine Auflehnung dagegen, und jede äußere Satzung ist zum Versagen verdammt. Das ist die unergründliche Lehre seiner Stücke. Und so müssen alle Schranken fallen, die diesem „Leben" sich entgegensetzen: Sitte ist Konvention, Staat — Uebereinkunft an sich anarchischer Gewalten, Gesetze und Satzungen — Flucht vor der Bestie im Menschen. Gegenüber den Trieben haben alle Wertsatzungen ihre Bedeutung verloren. Der Trieb ist Wert an sich, ganz gleich, in welcher Form er auftritt. Mit Konsequenz werden alle Vorformen und Verirrungen menschlichen Seins bejaht, alle Zwischenformen seelischen Zwittertums als eigene Werte herausgestellt und analysiert, mit einer fast sadistischen Wollust die verwickelten Gänge krankhaften Fühlens, Inzest, Fetischismus und alle Abnormitäten des Trieblebens, da vorhanden und Ausdruck des „Lebensprinzips", als Selbstwert dargestellt.

So wird mit allen Mitteln der Kampf gegen die bestehende Weltordnung ausgefochten. Und wird in der „Kreatur" nur ein „Fall" vor den Zuschauern ausgebreitet, mit allem Naturalismus die Zwischenwelten von Inzest, Seidenfetischismus, sexueller Hörigkeit, Auslieferung der Ehefrau an den Gläubiger (noch als Rauschgenossen) dargestellt, als ob schon alle „Konventionen" gefallen wären, ist „Kreatur" nur in der „Beispielhaftigkeit" vorgelebten Lebens wirksam, so wird in dem Drama „Verbrecher" (Berlin 1929, aufgeführt bei Reinhardt) ganz eindeutig und bewußt formuliert der Kampf gegen Staat und Justiz gekämpft. Wir greifen dies Stück heraus, weil es direkt ausspricht, worum es geht.

Der Jüngere: Der vorbildlichste Staat bleibt eine Zusammenkoppelung von Millionen Menschen, die im Grunde genommen anarchistisch nebeneinander leben. Wir haben wohl den Kitt der Konvention geschaffen — aber ist sie mehr als eine äußere Umfriedung durch festgelegte Akte der Höflichkeit, Anständigkeit, Zwangsmoral und genau numerierte Rücksichtnahme?

Der Aeltere: Und die Nation?

Der Jüngere: Wir haben in einzelnen Augenblicken ein plötzliches Gemeinschaftsgefühl — in Augenblicken der großen gemeinsamen Not. Nennen Sie das Nation? Dieses Gemeinschaftsgefühl haben auch Kühe auf der Weide, wenn es donnert.

Der Aeltere: Die Zugehörigkeit von Menschen setzt ein vereinbartes Recht voraus.

Der Jüngere: Und ich habe Kundgebungen der Zugehörigkeit gerade nur dort festgestellt, wo dieses vereinbarte Recht umgeworfen wird, wo wir eben von Verbrechen sprechen. Die negative Form ist die des stumpfen, egozentrischen Nebeneinanderlebens, des Zusehens, des Nichteingreifens. Das sind die einzigen wirklichen Verbrechen, denn ihr Ursprung ist Bequemlichkeit des Herzens, Trägheit des Verstandes — also vollkommenste Verleugnung des Lebensprinzips und des Gemeinschaftsgedankens. Diese Verbrechen werden aber nicht bestraft. Die anderen, gegenteiligen Handlungen sind Kundgebungen des Lebenswillens und schon deswegen positiv, aber in allen ausgesprochenen Fällen werden sie als Verbrechen bestraft. Hier schneidet sich der Mensch ins eigene Fleisch und nennt das „Gesetz". Hier kastriert sich das Volk bei lebendigem Leibe immer wieder selbst „im Namen des Volkes" (S. 101/102).

Man höre aus den verklausulierten, bewußt unklar gehaltenen Sätzen heraus, was gesagt werden soll. Der erste Grundsatz lautet so: Der Staat ist Uebereinkunft einer anarchischen Masse. Nationalgefühl ist der Herdeninstinkt im Augenblick der Gefahr, es gibt kein Gemeinschaftsgefühl, kein Verantwortungsgefühl. Jeder lebt für sich in seiner eigenen Triebwelt. Dies ist der eine Gedankengang.

Der zweite lautet: Die asozialen Elemente („da, wo wir von Verbrechern sprechen") sind die eigentlichen Träger des Lebensprinzips. Sie werden wegen der „Kundgebungen" dieses Lebenswillens „in ausgesprochenen Fällen" bestraft. Die eigentlichen Verbrecher aber sind die anderen, in denen das Lebensprinzip — dank ihrer Einordnung in den Staat, muß man wissen — „stumpf" geworden ist und „verleugnet" wird! Damit ist endlich die Umkehrung erreicht, der staaterhaltende Bürger in seiner Gefährlichkeit entlarvt, dem Verbrecher zu seinem wahren Recht geholfen — wie kann das Gesetz sich anmaßen, über diesen „Verbrecher" zu urteilen.

Und prompt wird die Folgerung aus diesen Sophismen gezogen: „Es gibt keine Verbrecher", das ist der Grundsatz, und so heißt es:

Der jüngere Richter: Wenn es ein Naturgesetz ist, daß sogenannte vernichtende Handlungen begangen werden, warum bestrafen wir sie dann als Verbrechen?

Der Aeltere: In allem, was den Verstand irgendwie berührt, bleibt jenes Körnchen für immer ein Rätsel, das nicht nur die große Welt erschuf, sondern jede kleinste Regung stündlich neu schafft.

Der Jüngere: Warum sprechen Sie von Regungen und urteilen dann Verbrechen?

Der Aeltere: Lassen wir das. Wir haben uns einmal daran gewöhnt. Was sind denn sonst Verbrechen?

Der Jüngere: Ich glaube, wir werden nicht dahinterkommen, solange wir diesen Begriff nicht abschaffen." (S. 103/04.) — Und ganz ähnlich:

„Das Volksempfinden, das nur ahnungslose Theoretiker naiv nennen können, das in Wirklichkeit aber mit großartigem Instinkt den naturgetriebenen, elementaren Willen zum Leben ausdrückt, das Volksempfinden hat längst das Verständnis für den Begriff verloren, denn ihre Anwendung erstarrte in festgefügten Normen, und es gibt zahllose Verbrechen, die sie überhaupt nicht erreichen kann. Hier hat ein junger Mann aus Leidenschaft gefehlt — aber mit einem so ehrlichen, offenen Gesicht, daß derjenige vielleicht selbst ein Verbrechen beginge, der diesen jungen Menschen einen Verbrecher nennt. Was ist ein Verbrechen? Wir können diese Frage nicht beantworten. Fest steht nur, daß längst nicht jeder, den der Staat ins Gefängnis schickt, ein Verbrecher ist. Fest steht, daß viele, die der Staat herumlaufen läßt, Verbrecher sind." (S. 100.)

So wird im Verlauf der Handlung alles darauf angelegt, den Begriff „Verbrechen" ad absurdum zu führen. Wir erwarten vielleicht Menschen im Sinne jener genialen Verbrecher der Renaissancezeit oder jener Besessenen von Sendung und Leidenschaft, vor denen die alten, erstarrten Satzungen kraftlos dahinsinken — aber was für eine Welt tut sich auf?

Diese Träger des Lebensprinzips — bei Bruckner sind es Zuhälter und Erpresser, Homosexuelle, Psychopathen und Neurastheniker, Boxer und Dirnen, Typen der Unterwelt und verfaultes Großstädtertum der höheren Schichten.

Ein Ausschnitt aus dieser (durchgehenden!) Wirklichkeit möge genügen, eine Szenenfolge, wie sie auf der den Durchschnitt durch das Innere eines Hauses darstellenden Bühne aufleuchtet (die Bühne ist in sechs Szenen geteilt, in denen das Geschehen gleichzeitig ablaufen kann):

Am üppig gedeckten Tisch Josef und zwei Damen.

Josef: (gießt der ersten Dame Wein in den Mund).
Erste Dame: Ich ersticke.
Josef (lacht): Etwas mußt du für mein Geld.
Zweite Dame (lacht).
Josef: Lach nur, du kriegst bald ganz was anders ins Maul.
(Lachen, essen, trinken.)

Die Szene bleibt hell, gleichzeitig wird Szene 1 erhellt. Ottfried — ein skrupelloser Homosexueller mit Erpresserqualifikationen — und ein junger Mann.

Ottfried (lacht): Es ist gar nicht nötig, daß du Hemmungen hast. Wer die Barrieren sieht, weiß sie zu nehmen. Willst du noch Tee? (Gießt ein.)

. . . .

Ottfried: Man hört's bis hierher.
Der junge Mann: Ist das nicht das Lokal mit dem Mord?
Ottfried: Wer denkt daran: Komm! (Beide tanzen.) (S. 139/40.)

Diese Vorgänge erlebte das Publikum Abend für Abend vollkommen realistisch gespielt von der Bühne. Die unverhüllte Darstellung wurde von Bruckner gefordert. Er selbst legt „das volle, absolute realistische Ausspielen der kürzesten Szene dem Spielleiter ans Herz". (Vorbemerkung zu den „Verbrechern", S. 10)!

Der Bergeinbruch / von Georg A. Oedemann

Auf der Hängebank haben die Ausläufer alle Hände voll zu tun. Da kommt ein Hund nach dem andern aus der Tiefe, angefüllt mit Kohle, und drüben stoßen sie die leeren Hunde ins Förbergestell. In atemloser Unrast rollen die Wagen her und hin, verschwinden im Dunkel und kommen, wie von Geisterhand gefüllt, mit schwerer Last an das Licht des Tages. Der Gedingeschreiber steht dabei, schreibt die Nummern auf, zählt, rechnet. Die Männer, staubgeschwärzt, brüllen einander Befehle zu. Geheimnisvolle Glockensignale übertönen zuweilen mit ihrem schrillen Ruf den Sang der Arbeit. Die Seilscheiben drehen sich lautlos. Hundert und aberhundert Geräusche vereinen sich zu einer ernsten Melodie, und das Ohr der Menschen wacht.

Die Glockensignale arbeiten plötzlich in einem andern Rhythmus. Es ist der Schreck, der sie bedient. Noch kommen gefüllte Hunde aus der Tiefe. Die Ausläufer stoßen sie heraus mit fieberndem Hast. Der Schreiber zählt und zählt. Leere Hunde drängen heran. Aber sie werden nicht mehr beschickt. Menschen drängen sich auf die Hängebank. Aengstliche. Einsatzbereite. Im Steigerhaus schellt das Grubentelefon.

„Bergeinbruch im Stollen fünf!"

Von Mund zu Mund pflanzt es sich fort. „Bergeinbruch!" Das macht die schwarzen, verschweißten Gesichter hart. „Bergeinbruch!" Und weiter geht das Getriebe. Mit zusammengepreßten Lippen arbeiten die Männer. Die Rettungsmannschaft besährt die Grube. „Glückauf!" ruft man ihnen zu, „Glückauf!"

Der Schober, der Lattermann, der Göschel, der Pülzner und der Kollert, sind Kumpels hat der Berg eingeschlossen. Das Gezähe ist ihren Fäusten entglitten. Mit keuchenden Lungen liegen sie im Flöz.

Hinter ihnen knacken mannsdicke Stempel wie Streichhölzer entzwei. Donnernd brechen neue Massen nieder. Der Berg gibt noch keine Ruh. Minuten dauert seine Rache. Aber die Minuten sind wie Stunden, und dann ist die Stille wieder da, die qualvolle Stille unheimlicher Todesnacht. Das Geleucht ist verlöscht. Und fünf Kumpels hocken im Flöz. Einer ruft:

„Hans! Will!"

„Ja, ja!" kommt es dunkel zurück. „Pülzner, Kollert!" Das Schweigen ist so schwer. „Ja," kaum vernehmbar ist's, das „Ja!" Aber es kommt, es ist da wie ein Wunder, wie ein Gruß des Lebens. Ein Laben beginnt. Der Schober hält ein kaltes Eisenrohr und stöhnt. „Die Lutte ist eingedrückt, wir sind ohne Luft!"

„Ohne Luft," jammert der junge Pülzner. „Ohne Luft!" —

„Schweig," sagt der Kollert. Er war schon dreimal hinterm Berg. Einmal volle vierzig Stunden. „Schweig Kleiner," sagt er, und der Pülzner ist still. Aber das Schweigen drückt. Fünf Männer horchen in das schwarze Nichts, das in den Augen brennt. „Sie müßten bald Zeichen geben," sagt der Schober. Er schlägt mit der Haue gegen das eingedrückte Luftrohr. Aber es bleibt ruhig. Nur in den Hirnen singt ein Laut, ein hoher, pfeifender Laut. Die Nerven rebellieren. Hitze! Die Lungen keuchen. Sind Stunden vergangen?

„Ohne Luft," stöhnt der junge Pülzner wieder. Kalter Schweiß tritt ihm auf die Stirn. So tief ist das Grab. So weit weg von Gottes Tag.

Plötzlich sind alle Nerven wach. Es klopft. Es klopft wieder und wieder. „Hahaha!" lacht der Kollert. Es klingt unheimlich, dies Lachen zwischen verschlossenen Wänden, dies Lachen im schwarzen Berg, es peitscht die Seele. „Hahaha! Sind die Lutten doch für etwas gut!" — —

Auf der anderen Seite arbeiten sie fieberhaft. Mit Haue und Schaufel rücken sie dem zürnenden Berg zuleibe. Aber da heult der Berg von neuem auf. Der Steiger warnt:

„Zurück! Zurück!"

Wumm! Wumm! macht der Berg. Die Arbeit mühseligster Stunden war umsonst. Doch kein Aufgeben. Das Licht der Stirnleuchte dringt wieder vor zu neuem, unerbittlichem Kampf. Hauen dröhnen. Broken fallen. Pülzners Vater ist dabei. Drei, fünf, zehn Männer, schwarze, schweißtriefende Leiber rennen gegen den Berg, nichtachtend der Gefahr. Und Pülzners Vater ist dabei, ein alter Bergmann. Beim Buttern, wenn er die Braktanten schneidet, da müßt ihr seine Hände sehen. Das sind Hände! Die tragen eine Welt, ihr Lieben! Der Daumen breit und riffig, wie ein Eckpfeiler steht er neben der Pranke, verläßlich, treu, es gibt kein Beispiel für solch eine Bergmannshand.

Hier wühlt sich nun diese Hand hinein in den Berg. Stunden. Stunden. Ohne Rast. „Sie haben keine Luft," sagt der alte Pülzner, denn es ist nicht nur sein Sohn, es sind auch andere hinter dem Berg, Kameraden, Kumpels, Männer, mit denen man ein Leben lang eins war in Arbeit, Freude und Not. Die Ablösung will vor an den Einbruch. Aber gehen sie denn weg, die andern? Nein. Sie sind erschöpft, aber sie bleiben. Voran der alte Pülzner. Mit den Händen packt er die Brocken und gibt sie zurück, gibt sie zurück. — Wie ein Zyklop kämpft er, krumm, gebeugt, sein Körper glänzt wie schwarzer Lack. Endlich öffnet sich die Wand. Das Licht der Stirnleuchte geht seinen Weg voran, durch, und bis vor kurzem Todesschatten lag. Licht! Jetzt huschen es über die Körper der Eingeschlossenen. Sie liegen da, röchelnd, mit gläsernen, weit aufgerissenen Augen, aber wie ein heiliges Wunder tastet sich das Licht heran.

Der Schober, der Lattermann, der Göschel, der Kollert und der junge Pülzner, sie sind gerettet. Auf Bahren trägt man sie heraus. Und der alte Pülzner steht dabei. Immer noch krumm und sprungbereit. Sein Körper glänzt wie schwarzer Lack . . .

Lied des Werkvolks

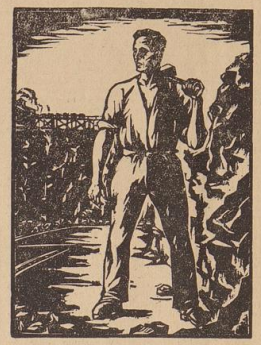
Von Ferdinand Oppenberg

Was uns die Tage auch bringen,
Ob Flammen und Rauch uns umwehn,
Wir müssen die Erde bezwingen,
Den Kampf um das Elend bestehn.

Wir hämmern an nachtdunklen Wänden,
Bis berstend die Kohle zerbricht.
Der Fäustel schwingt in den Händen:
Wir bringen die Kohle zum Licht.

Wir tragen ein Licht unter Tage,
Das fällt und flammt durch die Nacht.
Es ist bei uns beim schwingenden Schlage,
Zu ewigem Brennen erwacht.

Wir geben dem Toten das Leben,
Die Kohle wird Flamme und Schein,
Wir schlagen in Stollen und Stieben,
Das Feuer aus schwarzem Gestein.



Steinarbeiter Holzschnitt von H. Thierbach (Deike M)

Die teure Vermählung

Der Einzug des Markus Antonius in Athen stand bevor, und die Stadtväter berattschlagten, wie man den großen Römer entsprechend ehren und dabei doch sparsam sein könnte. Schließlich verfiel ein kluger Mann auf die Idee, Markus Antonius symbolisch mit der Göttin Minerva zu vermählen, die doch allen Göttern einen Kord gegeben hatte, und ihn so zum Gott zu erklären.

Der Einzug wurde feierlich abgehalten, und dann empfingen die Würdigsten Athens den Feldherrn mit allen Zeichen der Ehrerbietung. Als Höhepunkt der Feierlichkeit wurde dem Gast eröffnet, daß man nun seine Vermählung mit Minerva in ihrem Tempel vornehmen würde.

Mark Anton hörte sich das alles ruhig an. Die Hand einer Göttin also sollte der Ersatz für die üblichen reichen Geschenke an GoSt und Kunstwerken sein! Er dankte höflich für die veranstaltete Festlichkeit und die erwiesenen Ehren. Dann fuhr er fort: „Die Hand der Göttin ist eine hohe Auszeichnung für mich. Ich danke euch dafür. Vergeßt aber nicht, meine Freunde, daß eine so erhabene Göttin auch eine wertvolle Aussteuer mitbringen muß. Unter fünfhunderttausend Sesterzen könnt ihr sie dem Gatten unmöglich zuführen . . ."

Es wurde für die Athener eine recht kostbare Vermählung. (pma.)

Die blaue Kugel / von Georg Büsing

„Mellermann, träume nicht!" — Diese drei Worte klingen mir noch oft in den Ohren, wenn ich an die Schulzeit denke. Der Klassenlehrer rief sie jeden Tag ein paarmal. Mellermann saß vornübergebeugt und starrte mit fernen Augen auf eine kleine blaue Kugel, die er in der Hand hielt. Er schrak bei dem Rufe Dr. Müllers auf und steckte die Kugel hastig in die Tasche. Aber nach ein paar Minuten hatte er sie wieder in der Hand und sah abwesend da. — „Mellermann, träume nicht!"

Mellermann war beliebt in der Klasse. Er konnte jeden Menschen kopieren. Ein paar Massagestriche im Gesicht, das Haar anders gekämmt, die Kleidung ein wenig zurechtgezupft, und Mellermann war ein anderer Mensch. Seine Haltung, sein Gang, seine Stimme — alles änderte sich. Mellermann machte sich oft den Spaß, in verkleidetem Zustand an uns vorüberzugehen. Wir erkannten ihn nicht. Selbst das Auge Otto Bergers, des als Detektiv galt, versagte hier.

Mellermann wollte natürlich zur Bühne. Er hatte die Fähigkeiten zum Schauspieler. Aber seine Eltern litten es nicht. Sie hatten schon eine Tochter verloren. Mellermanns ältere Schwester war eines Tages auf und davon gewesen. Mit einer kleinen Truppe, die in der Stadt gespielt hatte. Nur einmal war sie noch wieder zu Hause gewesen, um sich mit den Eltern auszusöhnen. Aber der Vater hatte sie schroff abgewiesen. Als sie für immer ging, begleitete Mellermann sie zum Bahnhof. Und da hatte Mellermann die kleine blaue Kugel von ihr bekommen, die er immer bei sich trug.

Es war ein wundervolles, ganz tiefes Blau. Mellermann zeigte uns die Kugel manchmal, und man konnte sich nicht satt an ihr sehen. Sie kommt von der Riviera, sagte er mit seltsamem Lächeln. Das blaue Meer hat sie an den Strand gespült, meine Schwester fand sie im weißen Sand. Schön muß es dort sein, wunderschön! „Mellermann, träume nicht!"

Wir bauten das Abitur. Einige bereiteten sich dann auf das Studium vor, andere ergriffen gleich einen Beruf. Mellermann wurde Beamter. Am Finanzamt. Er schien sich damit abgefunden zu haben, daß er nicht zur Bühne konnte. Die blaue Kugel lag auf seinem Schreibtisch zwischen Akten und Zahlungsbefehlen. Er bezog ein mittelmäßiges Gehalt. Jahr um Jahr ging im wenigen Gleichmaß. Bis an eines Tages wie ein Lauffeuer durch die Kleinstadt eilte: Mellermann ist verschwunden! Mellermann hat sich an der Kasse des Finanzamtes vergriffen!

Der Detektiv spielte, die Polizei fuchte. Sein Steckbrief ging in die Welt. Die Kleinstadt flehte vor Aufregung. Wochen vergingen, Monate vergingen, von Mellermann keine Spur. Seine Kunst, durch Verkleiden ein anderer Mensch zu werden, schützte ihn vor Entdeckung. Und man fand ihn nicht. Bis er eines Tages wie ein Wunder wieder war. Nur Otto Berger, der Detektiv, behauptete, daß er ihn finden würde. Er fahre während seiner Ferien an die Riviera.

Berger fuhr im August. Nach Cannes. Von dort aus durchstreifte er systematisch die Küste ab- zuſuchen, von Ort zu Ort. Bis Genua. Aber nirgends fand er eine Spur von Mellermann. Sein Urlaub näherte sich dem Ende. Berger beſuchte noch einen Kollegen in der Nähe Genuas, der gegen Entgelt von seinem Einsamkeit berühmt war. Der Tag war heiß schön. Wundervoll war das Meer und der Himmel. Berger vergaß, daß er gekommen war, um Mellermann zu suchen. Er träumte.

Am Nachmittag ging der Dampfer nach Genua zurück. Berger stand am Landungssteg und ließ den verzückten Blick noch einmal abschiednehmend in die Runde streifen. Und da sah er keine zehn Schritt vom Steg entfernt einen Mann am Strande, der vornübergebeugt daſaß und sich nicht rührte.

Berger trat näher. Der Mann hatte eine kleine blaue Kugel vor sich liegen, gebettet in weißem Sand. Das Meer kam zart und leise in Intervallen, netzte diese Kugel und ließ einige Waſſerperlen auf der Rundung zurück. In diesen Perlen fing sich die Sonne, und die Kugel blitzte auf wie ein riesiger, tiefblauer Diamant. Der Mann war ganz im Anſchauen dieſes Wunders verſunken. Er rührte sich erſt, als Berger ihm die Hand auf die Schulter legte und leiſe sagte: „Mellermann, träume nicht!"

Eine „grundsätzliche" Überlegung

Ein Prinzip unterscheidet sich vielleicht von einem Grundsatz dadurch, daß man auf einem Prinzip reiten kann, auf einem Grundsatz aber nicht. Dem früheren Prinzipienreiter mit seinem großen Rennstall entspricht heute der Grundsatzbesitzer mit seinen Grundsatzpflanzungen. Ich sage grundsätzlich: wer keine Grundsätze hat, dem fehlt etwas, der ist nicht recht angesehen.

Daher verleugne ich meine eigenen Grundsätze hier nicht und frage einmal grundsätzlich, welche Bewandtnis es mit den Grundsätzen überhaupt hat. Ich frage grundsätzlich danach, was ich zu beachten hätte, beharre also auch fremd auf meinen Grundsätzen. Ich habe grundsätzlich etwas Seltsames bemerkt: daß man sich nämlich immer nur unter Einschränkungen und Vorbehalten auf seine Grundsätze beruft. Ein Mann von Grundsätzen sagt beispielsweise, er sei grundsätzlich bereit, den ihm angetragenen Posten zu übernehmen, behalte sich aber seine endgültige Zustimmung zunächst vor. Das will heißen: seine Grundsätze erlauben es diesem Manne, ja zu sagen, aber es ist ein Aber dabei. Was für ein- habene Grundsätze!

Welcher Art sind nun die Grundsätze eines Mannes von Grundsätzen? Ich muß noch einmal darauf aufmerksam machen, daß man selten etwas grundsätzlich besaßt, ohne es teilweise zurückzunehmen. Wer grundsätzlich und vorbehaltlos besaßt, der allein hat wirklich Grundsätze, zu denen er steht. Ich bezweifle aber, daß er ein Mann von Grundsätzen ist. Denn er wird nur von seinen Grundsätzen sprechen, wenn es heißt, sich zu ihnen zu bekennen. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß man meistens grundsätzlich verneint. „Das tue ich grundsätzlich nicht", sagt der Mann von Grundsätzen, und niemand getraut sich bei solcher grundsätzlichen Bestimmtheit, dem Wesen dieser Grundsätze auf den Grund zu gehen.

Die Grundsätze eines Mannes von Grundsätzen sind also nicht sehr leicht durchschaubar, ja überhaupt keiner klaren Auslegung fähig. Und so scheint es mir, daß es nur eine gibt, die wirklich Grundsätze haben, daß die meisten nur vorgeben, sie zu haben, und zwar weil es ihnen grundsätzlich zu schwer wäre, auf sie zu verzichten, wenn Grundsätze nun einmal in Mode sind.

Hoffentlich wird es mir nicht grundsätzlich böse ausgelegt, daß ich die Stichhaltigkeit der meisten Grundsätze bezweifle. Der Mann von Grundsätzen wird mir sicherlich grundsätzlich zugeben, daß er nur zum Schein Grundsätze hat. Und wenn nicht, dann möge er sich bitte, bitte, bitte nicht die Mühe machen, mir zu beweisen, daß ich mich täuſche. Die Augen werden ihm aufgehen. Oskar Janeke

Männer sind klüger / von H. Klockenbusch

Man hatte es am Stammtisch wieder einmal auf Mückenhaupt abgesehen. Mückenhaupt, von dem böse Zungen behaupteten, er könne aus eigener Erfahrung noch ganz andere Dinge erzählen als Witzblätter über Pantoffelhelden zu berichten wissen. Wenn das vielleicht auch ein wenig übertrieben war, so war es immerhin verdächtig, daß Mückenhaupt, wenn die Frage des Aufbruchs erörtert wurde, lebhaft zu betonen pflegte, für ihn komme es auf eine Stunde nicht an, und er gehe heim, wenn es ihm passe.

„Wie machen Sie das eigentlich, Mückenhaupt," ulkte jemand aus der Runde, „Ihre Frau so geschickt über den Zeitpunkt Ihrer Heimkehr zu täuschen? Ich nehme wohl nicht zu Unrecht an, daß Sie, wenn Ihre Gattin darüber unterrichtet wäre, schon längst nicht mehr zu den Unsrigen zählten!"

„Mückenhaupt," sagte ein anderer, „ist ein finger Kopf. Irgendeine List wird wohl dabei sein. Also, erzählen Sie schon . . ."

Hier gab sich Theodor Mückenhaupt einen Ruck und strich zärtlich seinen gepflegten Spitzbart. „Zunächst," sagte er bedächtig, „muß ich feststellen, daß ich derartige Witzeleien ziemlich überflüssig finde. Es mag ja sein, daß es mir, als einem Vertreter einer Gattung von Männern, die . . ., na, schon gut. Ich gebe auch zu, daß ich mich bemühe, meine nächtliche Heimkehr möglichst geräuschlos zu bewerkstelligen. Das hat jedoch durchaus nicht die von Ihnen vermuteten Gründe. Einfach deshalb sind die Nerven meiner Frau ein wenig angegriffen, und schon mit Rücksicht darauf . . . Sie wissen, die Häuser in der Beethovenstraße sind sehr leicht gebaut . . ."

Das anzügliche Räuspern, das diese Behauptung auslöste, überhörte Mückenhaupt und fuhr fort: „Zweitens bin ich der Ansicht, daß Frauen nicht alles zu wissen brauchen. Vor allem aber gibt es ein geradezu blödsinniges Wort: Frauenlist geht über Männerklugheit! Es ist mir nun ein Bedürfnis, diesen Unsinn, wenigstens soweit es meinen persönlichen Fall betrifft, gründlich zu widerlegen. Es gibt da natürlich sehr viele Möglichkeiten . . . Um Ihren merkwürdigen Wissensdurst zu befriedigen: Da hängt zum Beispiel in meinem Wohnzimmer eine alte Wanduhr. Ein uraltes Erbstück, das eigentlich nur aus Pietätsgründen immer noch dort hängt. Sie paßt nicht zu meinen Stilmöbeln, und die Genauigkeit ihrer Zeitangabe läßt zuweilen sehr zu wünschen übrig. Manchmal nämlich geht sie auf die Minute genau, und dann wieder zwei Stunden zu spät, wie meine Frau wiederholt kopfschüttelnd festgestellt hat . . ."

„Aha, ich beginne zu verstehen!" sagte jemand. „An den Tagen nach unseren Stammtischabenden geht sie zu spät, nicht wahr? Ein sehr alter Trick . . ."

„Der aber bei richtiger Anwendung immer noch seine Wirkung tut," sagte Mückenhaupt. „Bis jetzt jedenfalls hat meine Frau die Zusammenhänge noch nicht erfaßt, sonst würde sie nicht vor einigen Tagen die Bemerkung gemacht haben, man müsse die Uhr doch mal beim Uhrmacher Buße an der Ecke gründlich nachsehen lassen. Schön, sage ich darauf, das können wir gelegentlich machen, obgleich ich das alte Erbstück nur sehr ungern fremden Händen anvertraue. Sie müssen nämlich wissen, meine Herren, daß es mit dieser Uhr noch eine besondere Bewandtnis hat. Wenn mir zum Beispiel meine Frau Mangel an Familiensinn vorwirft, was gelegentlich vorkommt, so pflege ich mich darauf zu berufen, wie sehr ich Tante Klärchens Wanduhr in Ehren halte. So sehr, daß ich mir das alleinige Recht vorbehalte, die Uhr aufzuziehen. Kein Mensch darf sie mit anrühren. Sogar das Staubwischen auf dem vorsintflutlichen Gehäuse besorge ich eigenhändig . . ."

„Allerhand," sagte jemand. „Das hat aber doch sicherlich ebenfalls besondere Gründe . . ."

„Allerdings," erklärte Mückenhaupt. „Und zwar hängt das wieder mit meiner letzten Gehaltserhöhung zusammen . . ."

Eine Weile weidete sich Mückenhaupt an den verständnislosen Gesichtern der anderen. Dann sagte er: „Es scheint, als ob ich Ihren Scharfsinn doch überschätzt habe . . .! Ich nehme wohl nicht mit Unrecht an, daß Sie, meine Herren, von einer Gehaltserhöhung Ihren Gattinnen ebensowenig umgehend Mitteilung zu machen pflegen wie ich. Man weiß doch, wie viele ungeahnte Wünsche solche Mitteilungen in den Frauenseelen wachrufen. Na, und aus diesem Grunde habe ich darüber geschwiegen und mir im Laufe der letzten Monate ein hübsches Sümmchen zurücklegen können . . . Wo aber wären unter den obwaltenden Umständen diese Ersparnisse sicherer den Nachforschungen weiblicher Neugier entzogen, als eben in Tante Klärchens Wanduhr . . .?"

Man schmunzelte, man lachte, man hob die Krüge auf die Klugheit der Männer, die im entscheidenden Augenblick der Frauenlist eben doch überlegen sei.

Auch der blasse junge Mann, der am Nebentisch saß und bis jetzt trübsinnig ins Leere gestarrt hatte, lächelte ein wenig und leerte sein Glas. —

In sehr gedobener Stimmung kam Mückenhaupt am Nachmittag des folgenden Tages vom Büro. „Hoffentlich," bemerkte Frau Mückenhaupt bei der Suppe, „bekommt Buße die Uhr auch wieder so in Ordnung, daß sie in Zukunft zuverlässig geht . . ."

„Das hat ja noch Zeit," knurrte Mückenhaupt, „ich werde mal bei Gelegenheit mit Buße sprechen."

„Ich denke, das hast du schon getan? Die Uhr ist doch heute vormittag bereits abgeholt worden!"

Mückenhaupts Arme sanken schlaff am Körper nieder. „Abgeholt? von wem denn?"

„Der Geselle von Buße war hier. Ein junger Mensch mit einer Hornbrille . . ."

Nach einer sehr langen Pause, während Mückenhaupt vergeblich nach Fassung rang, fuhr Frau Mückenhaupt fort: „Es lag natürlich fingerdicker Staub auf dem Gehäuse, so daß ich die Uhr erst ein bißchen säubern mußte. Was meinst du wohl, was ich bei dieser Gelegenheit in der alten Uhr gefunden habe . . .?"

Wiedersehen mit Renate Wendelin

Roman von Käte Biel

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1937

(17. Fortsetzung)

Es war ein Zufall, aber er sah Renate Wendelin an, die schweigsam am Tisch saß.

Vielleicht fand Frau Ploetz, daß die Logik nun endlich verscheucht war. „Wir haben hier gestern im Orion-Kino einen Film gesehen, darin kam auch so etwas wie Frauenraub vor. Er heißt ‚Die große Liebe' — und wenn Sie wollen, können Sie sich morgen abend die große Liebe auch noch ansehen —"

„Es war sehr aufregend zu sehen", sagte Dr. Ploetz lächelnd, „wie jemand auf der Leinwand das genaue Gegenteil von dem tat, was wir tun würden —"

„Jeder von uns weiß — bewußt oder unbewußt — daß es nichts Unbequemeres gibt als die große Liebe!" sagte Rettwisch verdrossen.

Dr. Ploetz sah ihn nachdenklich an. „Ich glaube, daß Sie im Grunde recht haben. Obgleich ich nicht gerade von dem Moment des Unbequemlichen aussehen möchte bei der Beurteilung der großen Liebe!" sagte er lächelnd. „Immerhin scheint mir, daß dieser Begriff angesichts des Gewichts anderer Dinge im menschlichen Dasein in seiner Bedeutung weit überschätzt wird. — Wenn Sie mich fragen, so sage ich: es gibt Wichtigeres im Leben als die große Liebe. — Ganz große Liebe ist nie etwas, was am Anfang stehen kann. Erst wenn man ein halbes Jahrhundert wallendet hat, dürfte man mit Recht von der großen Liebe sprechen, wenn alle Prüfungen überstanden sind. — In meinen Augen ist es keineswegs die große Liebe, wenn eine hübsche junge Dame mit zentimeterlangen Wimpern an der Brust eines gleichfalls hübschen jungen Mannes ruhevoll hingelehnt ist. Wir müßten erst wissen, wie es in dreißig Jahren zwischen ihnen aussieht!"

„Ich bin vollkommen Ihrer Ansicht!", sagte Klaus Duwensee. Er sprach überzeugt und mit einer Härte, die in diesem unwichtigen Augenblick nicht ganz am Platze sein konnte.

Frau Ploetz lachte. „Sie finden sicher, wir sind etwas spießig", erklärte sie, zu Herta Duwensee und Renate Wendelin gewandt. „Aber sehen Sie, wir sind glücklich verheiratet, wir haben vier Kinder und ein ziemlich pflichtengelegnetes Alltagsleben, und deshalb konnten wir also die große Liebe gestern im Kino nur komisch finden!" Sie sprach aufrichtig, ohne Nebtbadere. „Mein Mann ist dann so gründlich und durchdenkt das Problem, und so haben wir uns geeinigt, daß wir frühstens in fünfzehn Jahren wissen werden, ob wir nun die ganz große Liebe erlebt haben! Bis dahin können wir es nur hoffen!"

Herr Ploetz griff nach seinem Glas und trank ihr zu. „Wenn ich die Wahl hätte zwischen der großen Liebe, die sie gestern im Film zeigte wurde, und der großen Ordnung — wobei das eine das andere allerdings ausschließen sollte —, so würde ich mich ohne weiteres für die große Ordnung entscheiden", behauptete er ernsthaft, denn diese stürmische Anfassungsempfindung, diese Leidenschaft, ist doch nur ein Affekt und hält nicht stand —"

Klaus Duwensee sah alle der Reihe nach an. „Dafür hat jeder von uns Beweise aus seinem eigenen Privatleben!", sagte er leichthin.

Seine Frau hatte eine Anwendung immer für seinen guten Wein. Wein erwärmt, und wandte sich nun zu Dr. Ploetz, dessen Worte ihr gefallen hatten. „Wir haben uns schon sehr lange gekannt — — Es war zwischen uns die ganz große Ordnung, wie Sie es nennen. Wir haben uns alles genau überlegt. Aber nun ist es auch noch . . .", sie zögerte und sah ihren Mann an, während eine weiche Röte unter ihre Haut trat. „Wir sind nun sehr glücklich . . .", schloß sie leise. Dann blickte sie schweigend, etwas verwirrt, auf die dicke graue Katze, die sich neben ihr auf dem Stuhl niedergelassen hatte.

Vielleicht empfanden die anderen deutlich, daß dies ein Bekenntnis war. Wirklichkeit in Worte gefangen und in einem raschen heftigen Glücksgefühl unüberlegt ausgesprochen.

Klaus Duwensee saß mit verschlossenem Gesicht da und streichelte den Spaniel, der herangekommen war.

Dr. Rettwisch sah die junge Frau unaufhörlich an; nur Renate, die ihn etwas mehr kannte, wußte, welch schonungslose Neugier in seinem Blick lag. Sie haßte ihn plötzlich und zog ihn in eine rasche Unterhaltung, und dies hatte auch zur Folge, daß sie ihr eigenes zitterndes Herzklopfen vergaß. Auch die anderen hatten sich, über das sonderbar intensive Schweigen, das sich aufgetan hatte, rasch Decken von vielen allgemeinen Worten zu legen, doch es kam keine richtige Unterhaltung mehr zustande, und so erhoben sie sich ziemlich plötzlich, stühlerückend und nach dem Kellner winkend.

Die Uhr schlug bald drei.

Die Nachtluft wehte weich gegen ihre erhitzten Gesichter, die Wimpel knisterten im Wind, als sie über die menschenleere Promenade gingen. Irgendwo war schon der neue Tag zu ahnen.

„Ich werde Sie alle nach Hause bringen, in den Wagen", sagte Klaus, dessen ich nicht teilhaftig bin!", sagte Rettwisch und blieb an der Seite Renate Wendelins. „Kind, Sie sollten längst schlafen!"

Ploetz stand still. „Sehen Sie — dort!" Und er wies mit ausgestrecktem Arm über die niedrige Brüstung hinweg, hinter welcher der Strand begann, in die Frühdämmerung hinein, die in dunkelgrauen dichtgewebten Tüchern die See verhüllte.

Alle blieben stehen. Niemand sah etwas. Hinter ihnen erlosch jetzt auch der Raubritter, der ihnen eine Weile buntleuchtend nachgeblickt hatte, und nun waren sie ganz allein auf dem finsteren Theater der Welt.

„Was sehen Sie denn?", fragte Duwensee nach einigen Sekunden, während der sie nur den Geruch zur See eingeatmet und mit den Ohren außer dem Rauschen ihres eigenen Blutes den Lärm der zerfallenden Wellen gehört hatten.

Ploetz lachte. „Nichts . . .", sagte er undeutlich und ging weiter. „Das ist es nämlich! — Wir sehen nichts. Und wenn es hell ist, sehen wir genau sowenig —"

Klaus Duwensee hatte einen kurzen Ausruf; es klang wie Lachen oder Zorn. Dann schwieg er wieder.

„Die Bowle macht uns immer philosophisch", sagte Frau Ploetz aus der Dunkelheit heraus, „aber ich habe jetzt genug von symbolträchtigen Bemerkungen und Träumen vom Frühstück."

„Herrliches Wetter wird morgen", sagte Frau Duwensee mit kleiner warmer Stimme.

Ihre Schritte klapperten wieder knirschend auf dem Kies der Promenade.

„Morgen? — Es ist schon heute!", antwortete Renate Wendelin rasch.

Eine kurze Stille sprang auf. „Mitunter weiß man nicht, welcher Tag eigentlich ist", sagte Dr. Duwensee und seine Worte zogen an allen sonder bar beziehungslos vorüber, „monatelang hat man an anderes gedacht, aber plötzlich schließt sich irgendein Tag oder eine Nacht an irgendeinen anderen Tag oder eine andere Nacht an — — und inzwischen haben sich die wirklichen Dinge längst geändert."

Vor dem Alten Golfheim, das mit breiter klassizistischer Front pompös dalag, standen Palmen im lauen Nachtwind, papierknisternd zitternd.

Gerade als sie vorübertamen, sechs einsame Wanderer im Dunkeln, eine in der Hotelhalle und in dem danebenliegenden großen Gesellschaftsraum das Licht eingeschaltet und ergoß sich in schwelgerischer Breite ausstrahlend auf die finstere Promenade, deren weiße Bänke sich beleuchtet, deutlich lange Schatten zu werfen.

Es würde eines der nie gelösten Rätsel ihres Daseins bleiben, warum gerade jetzt diese heftige Festbeleuchtung in den menschenleeren Räumen ausbrach, denn hinter den Glasfenstern zeigte sich kein lebendes Wesen.

Einige Augenblicke gingen sie, aus der Nacht heraus geblendet, in Helle gebadet.

Dr. Duwensee wandte sich um. Er sprach zu Ploetz oder zu sonst jemand. „Von heute an wird der Begriff Einsamkeit für mich identisch sein mit einer leeren nächtlichen Hotelhalle . . .", sagte er, und sein Blick verweilte einen Herzschlag lang auf dem grell angestrahlten Antlitz Renates, auf dem ein Ausdruck jäher Verwirrung erschien.

Doch gleich darauf ließ eine Zauberhand das Licht erlöschen und alle tauchten wieder unter im Dunkel.

Renate Wendelin war wieder unsichtbar für ihn geworden.

*

Nicht viel weniger unsichtbar, wenn auch zu spüren in ihrer zarten lebendigen Wärme, hatte sie damals nach dem Künstlerfest neben ihm im Innern der Autotaxe gesessen, während dieser Fahrt in die Januarnacht. Die Straßenlaternen leuchteten in einem messinggelben giftigen Schein. Schräge Schatten fielen durch die Fenster.

Er sah das Mädchen an, sein Blut erwärmte sich, und doch war es nicht nur die unbezwingliche männliche Sucht, sie näher an sich heranzuziehen. Er wußte, daß außer dem augenblicklichen Zauber dieses Nebeneinanders noch etwas anderes vorhanden war, eine geheime schicksalhafte Anziehung seiner Seele. Seine Entschlossenheit, zu handeln, war unabänderlich geworden. In ihm waren Welle zum endlichen Ernst, denn da sich heute etwas in ihm vollzogen hatte, das für sein ganzes ferneres Leben entscheidend sein sollte, durfte er noch mehr vom Schicksal fordern.

Helga hatte ihm so wenig versprochen, so wenig zugesagt, und so sehr war der Flirttonfall zwischen ihnen schließlich versunken und hatte einer neuen, unsicheren Befangenheit Platz gemacht, daß er Angst hatte, sie zu verlieren.

In ihm war die Furcht, daß sie ihn nicht verstehen, daß sie für abenteuerlich oder banal halten könnte, was er ihr eigentlich schon während dieser Fahrt erklären wollte. Die Besorgnis, Helga würde sich weigern, ihn zu begreifen, machte ihn stumm. Er wußte selbst zu gut, daß er Fahrten wie die jetzige zu fast gleichem Zweck und ähnlichem Ziel nicht selten unternommen hatte. (Und auch nicht oft; es kam auf den Standpunkt des Betrachters an.) Heute jedoch war alles anders: Er hatte sein ganzes bewußtes Leben lang auf diesen Tag gewartet, und jener Zeitraum bestimmte die wahre Dauer und die Tiefe seiner Empfindung für Helga.

Von heftigen Impulsen getrieben, über die er sich Rechenschaft ablegen konnte, als löse er eine mathematische Aufgabe, beschloß er, völlig zu schweigen, um sie völlig zu überraschen, und so ihre Flucht unmöglich zu machen. Denn sie sollte bei ihm bleiben, er konnte sie jetzt noch nicht in den neuen Tag hinein entlassen, er wollte sie nur ansehen, sie hören, mit ihr Worte wechseln und vielleicht auch ihren Schlaf bewachen, nichts weiter. Er liebte sie. (Fortsetzung folgt.)

Wer aber vor Furcht zittert, der ist ein Knecht, und wer aus Furcht etwas tut, ein niedriges Tier. Es sind viele Laster schändlich zu nennen, doch das Schändlichste von allem ist ein knechtischer Sinn. Gott wohnt nur in den stolzen Herzen, und für den niedrigen Sinn ist der Himmel zu hoch.

Ernst Moritz Arndt.

Deutsch-Südwester Jugend geht auf Pad

IV.

Heimfahrt mit Hindernissen

Die Brandberge liegen hinter uns. Das breite Revier ist gemeistert und nach langem Kampf auch die ansteigenden Dünen des Ufers. Die Deutschen von der Zinnmine Reinesd sind froh gewesen, als sie uns hungrig wie die Schakale, aber wohlbehalten und froh zurückkommen sahen.

Weiter geht es nach kurzer Pause, denn am Abend müssen wir in Omaruru sein, wo am andern Tag zwei von unseren Jungen für Windhuk in einem Fußballmeisterspiel mitmachen müssen. Es wird wieder eine endlose Fahrt, aber am späten Nachmittag zeigt sich die spitze Omarurukuppe in der flachen Steppe, das Wahrzeichen der kleinen, noch ganz deutschen Stadt.

Ob mehr staubig als hungrig, mehr gerädert als heiß, wir landen singend in dem kleinen freundlichen Ort. Ein herrliches Schwimmbad haben die Omarurutaner, ein ganz richtiges mit viel Eintrittsgeld, mit Zuschauern und einem gemauerten Becken. Die Omarurudamen sind etwas entsetzt, als 32 staubige, braungebrannte Leute in ihr heiliges Nat einfallen.

„Sämtliche Mädchen in Hosen, das geht doch eigentlich zu weit! — Diese Jugend von heute! — Sogar eine Frau läuft da mit in Hosen. Nein!"

Die „Jugend von heute" läßt es sich herrlich wohl sein und ist bald frisch und munter wie nur je. Und dann gibt es ein Mahl, daß man getrost den Gürtel wieder lockern kann, der in den letzten Tagen recht eng geschnallt worden ist. Schnaps, der zwar keinen Gürtel an hat, aber so eine wespenhaft schlanke Taille bekommen hat, daß man denkt, er bricht auseinander, quillt unheimlich auf. Ja, Knochen schmecken doch besser als Maisbrei!

Und dann macht sich alles „stadtfein". Das ängstlich aufgehobene letzte Padbend wird ausgekramt, der Khakirock glattgestrichen und Appell gehalten, damit man sich nicht zu schämen braucht. Dann geht es mit Musik zum Abschiedsabend der Brandbergfahrt. Und morgen, da sind wir zu Hause in Windhuk! — —

Ja, Windhuk! Es kommt alles anders, und eine recht harte Probe auf Willen und Kameradschaft steht noch vor uns!

Nach dem stegreichen Fußballkampf unserer Jungen — wie sollte es anders sein, wo wir alle dabei waren? — ist das Auto noch einmal überholt worden. Wunderbar läuft es, nach den ersten Schwächen hat es keine wieder gezeigt. Keine einzige Schlauchpanne auf den schlechten Wegen. Fabelhaft und beinah anormal in Afrika! Nun noch Wasser nehmen und soviel Kost, daß es gerade bis zu Mutters Kochtöpfen reicht. Dann stramm zufahren, und um 6 oder 7 Uhr sind wir zu Hause.

„Jetzt geht's der Heimat zu — —" Singend geht es los. Der Wagen macht wunderbare Fahrt. Am Nachmittag gibt es allerdings eine Schlauchpanne. Also doch! Es wird mal wieder geflickt, und weiter geht es dann

Aber wieder kommt eine, diesmal an einem anderen Reifen. Es hält lange auf, und um 10 Uhr abends sind wir erst in Okahandja, das noch mindestens zwei Stunden von Windhuk ist. Der Magen hat lange nichts bekommen und knurrt fürchterlich. Alles Privattaschengeld wird zusammengescharrt und die beiden kleinen Bäckerläden Okahandjas gestürmt. Der ganze Ertrag sind drei Stück Hefegebäck und fünf trockene Brötchen. Also wieder den Gürtel ein Loch enger schnallen, einen Trunk in den Magen und ein Lied singen für das schlafende Okahandja und den trauernden Gastwirt, der sich bei dem nahenden Autogeräusch erwartungsvoll in die Tür seines Hotels gestellt hatte.

Wie gerne hätten wir bei ihm „die Wirtschaft angekurbelt", aber bei uns ist „mariva kaia" (kein Geld da)!

Ein Stück geht alles gut. Dann ist wieder etwas nicht in Ordnung. Das Auto scheint verhext! Wieder Arbeit. Wieder weiter. Nun darf aber nicht mehr so schnell gefahren werden. Die Mädel wie die Jungen werden so müde, daß es immer schwerer wird, sich auf den primitiven, manchmal ganz abschüssigen Sitzen zu halten, wenn das Auto im losen Sand rutscht oder über ausgewaschenes Felsgestein poltert.

„Keiner darf einschlafen!" ist strikte Weisung. Jeder hat auf seinen Nebenmann zu achten; denn was geschähe, wenn einer im Schlaf vom Wagen rutsche und keiner es bemerkte? Müder und müder werden alle. Der Hunger und die warme, weiche Abendluft machen so schlapp! Singen wird befohlen, und eine Wette geht es gut.

Da, wieder eine Panne!! Absteigen, hochwinden, flicken. Ganz mechanisch geht es nun schon. Aber mancher alte kräftige Schutztruppenfluch wird laut. Die Mädel, die sich so nicht erleichtern können, heißen sich durch Dauerlauf und Turnen im Sande der Pad.

Endlich ist der Schaden behoben — — bis die nächste Panne fällig ist. Da packt den sanftesten der Zorn. Zwei Uhr ist es schon in der Nacht. Nun hilft auch kein Turnen mehr. Feuer wird gemacht, die Arbeitslosen können schlafen, bis die hoffnungslose Fahrerei weitergehen kann und man still, mit gesammelter Kraft, auf seinem Platz sitzt und die Augen aufzuhalten versucht.

Ein Junge hat eine Erfindung gemacht. Seine berüchtigte Padtrillerpfeife muß heran. Alle paar Minuten gibt es einen Pfiff, als rase im nächsten Augenblick eine Lokomotive in einen hinein. Das hilft eine ganze Weile wunderbar, aber dann schwanken schon wieder einige beängstigend auf ihren Sitzen und ein Junge rutscht den Mädchen unter sich auf die Köpfe. Was nun?!

„Vorsicht, Dornbüsche!" — „Beine einziehen!" Mechanisch schützen sich die außen sitzenden Mädchen vor den unangenehmen, nahe am Wege stehenden Büschen.

„Links aufpassen!" — „Rechts Beine rein!" Wie ein Kapitän auf der Brücke steht der Junge vorn auf dem Trittbrett, seinem Stammplatz, und kommandiert.

„Tut genau, was ich sage. Ich sehe hier im Lichtschein alles genau. Hallo, oben ihr, Köpfe herunter, großer Busch!"

Eine Weile gehorchen alle genau. Wie sollen sie auch die Büsche in der rabenschwarzen Nacht sehen können? Es geht herrlich — bis ein Mädchen dahinter kommt, daß die meisten Büsche reiner Schwindel sind. Der Junge muß sich eine neue Weckmethode ausdenken — — aber da ist die nächste Panne da!

Bewundernswert sind die Techniker. Keiner murrt, sie tun nur ihre Pflicht und haben sogar die Flüche vergessen. Ein Feuer ist kaum noch möglich. Ob kalt oder warm, ist so gleich. Man schläft. Ein Mädel, das vom Auto steigen will, wird ohnmächtig vor Hunger und Müdigkeit. Jungen eilen zur Hilfe, wollen geschäftig ihre Kenntnisse von „erster Hilfe bei Unglücksfällen" anbringen. Aber wo ist kaltes Wasser, wo ist die Padapotheke in diesem Gewirr von schlafenden Menschen? Sie finden als praktische Afrikaner einen andern Weg: das Mädel wird auf den Kopf gestellt — und kommt schnell wieder zu sich. Die Jungen sind stolz auf ihre neue Methode, bewachen ihre Patientin, bis sie wieder, in Decken gehüllt, friedlich weiterschläft. Fast keiner hat von dem Zwischenfall etwas gemerkt!

Wie viele Pannen wir gehabt haben, weiß ich nicht. Es müssen viele gewesen sein. Es ist aber keiner hervorgefallen, niemand ist vor Ueberanstrengung krank geworden. Als Windhuk endlich herankommt, wird es sogar ganz lebendig auf dem Wagen, und bei der letzten Panne kurz vor Windhuk kann sogar ein kleiner Frühsport eingelegt werden. Und siehe da — sogar der Dackel bemüht sich aus seinem Schlafgemach heraus, wo er, friedlich und ruhig zwischen Decken und Gepäck, die Nacht verbracht hat, reckt und streckt sich — und ist zu tollstem Unfug bereit.

Um 6 Uhr wird es hell, und als die Sonne eben aufgegangen ist, ist das Mädchenheim der Padmarschroute erreicht. Man darf seine Sachen zusammensuchen und endlich absteigen, ohne das häßliche Wort „Panne" hören zu müssen. Nun geht es wirklich zu Mutterns!

„Heute nachmittag also zu einer Portion Eis. — Na, ihr wißt ja! Und dann denken wir uns die nächste Pad aus!" — —

Die Portion Eis — eine Abmachung, die aus der trockensten Strecke unserer Durststarr stammt — hat alle pünktlich, sauber und in dem feierlichen „Zivil" fast unkenntlich zusammengefunden. Wir haben neue Pläne geschmiedet und wir haben uns, ohne viele Worte, versprochen, daß unsere gute Padkameradschaft weiter reichen sollte als zu diesem Tage.

Dann aber sind wir wieder alle hineingegangen in unseren Alltag und die Freiheit der Brandberge. Die Sonne der afrikanischen Weite hat uns geholfen in der Enge und dem Druck, die das Leben unter fremder Herrschaft dem deutschen Menschen gibt.

*

Wir Padkameraden sind nun zerstreut. Viele sind noch in Südwest. Viele aber sind nach Deutschland gekommen zu Arbeits- und Heeresdienst, zum Haushaltlernen und zum Studieren. Andere werden folgen. Sie werden hier für ihre Zukunft in Südwest lernen. Deutschland gibt ihnen das, was Südwest ihnen versagt. Hier in ihrer Väter Heimat sollen sie werden, was nur Deutschland aus ihnen machen kann.

Einstmals aber, da wollen wir wieder dort sein, wo der Südwester seine Heimat hat, und wir wollen alle Padgenossen sein — auf einer wieder deutsch gewordenen Erde im fernen Sonnen- und Dornenlande.

Der „heilige Geist" — vorbeigelungen

„Los, duftehen, beeil dich gefälligst ein wenig! Es ist soweit!" Unliebsam werde ich aus dem Schlaf gerüttelt. „Hau blos ab und laß mich pennen, sonst fliegt dir'n Stiefel an den Kopf," knurre ich wütend über die Störung. „Halt die Klappe, Mensch, sei kein Frosch, du weißt doch, „Neptun". — Wenn mir bis dahin noch nicht klar war, ob ich träumte oder nicht, dann bewirkte der Name Wunder. Neptun, diesem alten Angeber, der uns gestern so geärgert hatte, sollte heute ja der „Heilige Geist" in Form von Schuhcreme gebracht werden. Wie schön würde morgen früh sein Gesicht im höchsten Glanz erstrahlen!

An der Tür warteten die drei anderen Kameraden schon. So, nun konnte die Sache ja losgehen. Leise knarrte die Treppe unter unseren tastenden Schritten. Ohne Zwischenfälle erreichten wir den unteren Flur, an dessen Ende das Zimmer liegt, in dem Neptun, unser „Patient" mit noch vier Kameraden pennt. Lauschend blieben wir stehen, nichts Verdächtiges ereignete sich. Langsam tappten wir uns weiter. Das Herz bubberte ordentlich. Alles war so düster und unheimlich still. „Hier muß es sein," flüsterte Hans, „bleibt ruhig stehen, ich will eben lauschen". Mucksmäuschenstill standen wir, keiner rührte sich. Hans lauschte angestrengt an der Tür. Nichts. Also los. Während die drei lautlos wie Schatten in das Zimmer huschten, blieb ich auf dem Flur. Mit einmal ging da drin ein Gepolter los, ich verfagte mich ordentlich, als meine drei Kumpanen an mir vorbei die Treppe hochsausten und oben im Schlafraum verschwanden. Was blieb mir anderes übrig, als ihnen zu folgen? Bei meiner Flucht machte ich noch unliebsame Bekanntschaft mit dem Treppenpfosten. Oben warf ich mich, da ich mein eigenes Bett nicht so schnell finden konnte, einfach bei einem anderen in die Koje. Nachdem ich eine Zeitlang vergeblich gelauscht hatte und alles still blieb, als ob nichts geschehen wäre, suchte ich humpelnd mein Bett auf. Während ich fluchend mein Schienbein rieb, mit dem ich gegen diesen verflixten Treppenpfosten rannte, erzählte Hans mir dann folgendes: „Wir waren schon bis an Neptuns Bett herangekommen, ohne daß wir etwas Verdächtiges vernommen hätten. Ich wollte gerade mit meiner Arbeit beginnen, als mich plötzlich eine Faust aus dem oberen Bett her beim Kragen kriegte und ich gleichzeitig einen Schlag mit dem Schulterriemen bekam. Wie auf Kommando sprangen da auch die anderen vier aus ihren Betten und stürzten auf mich los. Ich „schallerte" dem mir Zunächststehenden so eine, daß er über einen Schemel fiel. Daher das Gepolter. Dann, ja, dann sind wir eben ausgekratzt!" Hans mußte sich ordentlich verpusten, eine solche lange Rede hatte er noch nie in seinem Leben gehalten. Bedauernd kam es da von einigen Stellen „Schade, hätte der Kerl ganz gut vertragen können, der Angeber."

Die Nacht über geschah gegen alle Erwartungen nichts mehr. Mit dem Schlafen war es natürlich vorbei, dazu hatte keiner mehr Lust. Im ganzen Schlafraum war ein leises Raunen, alle bedauerten, daß es nicht geklappt hatte. Na, ein nächstes Mal klappt es besser, bestimmt.

Am nächsten Morgen erklärte Neptun uns dann lachend, daß er sofort Lunte gerochen habe, als am Mittag seine Schuhcreme verschwunden war, er hatte sich dementsprechend vorgesehen.

„Deutsche Jugend fliege"

Eine große Anzahl von Luftsportleinheiten bestehen heute in allen Gebieten der HJ. Im Dienst dieser Gefolgschaften und Scharen erhält jeder Junge eine theoretische und praktische Ausbildung im Flugwesen. Aus dem großen Gebiet der Fliegerei hat Willy Stiasny in seinem Buch „Deutsche Jugend fliege" (Wilhelm-Limpert-Verlag Berlin SW 68) ein Werk geschaffen, das in besonderer Weise dazu geeignet erscheint, nicht nur als rein unterhaltendes Werk einen Einblick in die Geschichte der Fliegerei zu geben, sondern auch Wissen und Kenntnis des augenblicklichen Entwicklungsstandes vermittelt. In leicht faßlicher Form wird jedem Jungen der Weg gezeigt, wie er von den Grundstufen des Modellbaues ausgehend über den Segelflug zum Motorflieger wird. Ueber diesen Dienst aber steht vor ihnen als verpflichtendes Erinnern das Gedenken an alle diejenigen Helden der Luftfahrt, die durch ihren rücksichtslosen Einsatz der deutschen Luftfahrt den Weg ebneten. In dieser Form kann das Buch jeden Jungen für die Luftfahrt begeistern, es vermittelt ihnen die kämpferischen Tugenden und zeigt ihnen klar und deutlich die Notwendigkeit der deutschen Fliegerei auf.

Holste

Verantwortlich: Josef Konyczessy

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 21 / 4. Jahrgang — Bremen, 4. Augu[illegible] 37

Der Einsatz landwirtschaftlichen Nachwuchses

Die Ergebnisse der Lehrstellenbesetzung — HJ.-Landdienst vorbildlich

Dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird mit einem System vielseitiger Maßnahmen begegnet, die den Vorzug haben, schnell wirksam zu sein. Der Arbeitsdienst ist in breiter Front eingesetzt, die Wehrmacht hat die Beurlaubung für landwirtschaftliche Erntedienste ermöglicht, die Hitlerjugend zieht in großem Umfang ihre Formationen und Lagerbelegschaften zur dringendsten Hilfeleistung heran. Soweit sich also der Arbeitermot durch eine größere Mobilisierung des Einsatzwillens für bestimmte Aufgaben, z. B. die Ernte, beikommen läßt, ist der Kampf mit bestem Erfolg im Gange.

Die Probleme, die der heimatliche Boden stellt, lassen sich auf die Dauer aber nur lösen, wenn zum Arbeitswillen die planmäßige Ausbildung tritt. Doch nicht allein den brennendsten Erscheinungen der ländlichen Arbeiternot muß entgegengetreten werden, sondern der Blick muß verschärft auf die Ursachen gelenkt werden, auf die die heutige Situation zurückzuführen ist. Die unlängst erfolgte Einsetzung eines Sonderbeauftragten für Landarbeiterfragen im Reichsnährstand deutet darauf hin, daß die verantwortlichen Stellen an Lösungen arbeiten, die die Probleme an der Wurzel fassen.

Daß in dieser Richtung überlegt und wirkungsvoll gehandelt werden muß, wird durch die Entwicklung im nationalen Arbeitseinsatz fortgesetzt bestätigt. Es ist schon nichts Neues mehr, daß die offenen landwirtschaftlichen Arbeitsstellen bei den Arbeitsämtern nicht besetzt werden können. Die landwirtschaftlichen Arbeitslosen, die sich kaum noch auf zehntausend belaufen, zählen praktisch nur wenig gegenüber einer Zahl von 95 000 Stellen.

Ist dieser Ausgleich im allgemeinen landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz schon unzulänglich, so richteten sich größere Hoffnungen auf den Einsatz des Nachwuchses, der mit der Einrichtung der Landarbeitslehre eine tragfeste Grundlage für einen Lebensberuf erhielt. Das Ergebnis der Lehrstellenbesetzung, das nunmehr für das letzte Frühjahr vorliegt, mag darüber belehren, daß solche tief eingreifende Entwicklungen langsam reifen und daß ungeduldige Erwartungen enttäuscht werden müssen. Man erfährt, daß von 41 595 offenen Stellen 6782 besetzt wurden, so daß ein Bedarf von 34 813 Lehrlingen verbleibt. Es ist wichtig, zu wissen, daß die in dieser Zahl erfaßten Stellen sämtlich von den Kreisbauernschaften als zur Ausbildung geeignet bestätigt sind und die Betriebsführer die Einhaltung aller Bestimmungen des Landarbeitslehrvertrages ausdrücklich garantiert haben.

Die Verhältnisse in den einzelnen Landesbauernschaften zeigen beträchtliche Abweichungen. Muß man sich hüten, aus diesen Einzelresultaten voreilige Schlüsse zu ziehen, so läßt sich daraus doch mancher Aufschluß gewinnen und manche Beobachtung bestätigen, die das Ergebnis verständlicher machen. Die geringsten Erfolge muß Pommern melden, wo 365 besetzten Stellen über 4081 offene Stellen gegenüberstehen. Ostpreußen kann 130 Besetzungen nachweisen gegenüber 2500 offenen Stellen. In der Kurmark wurden 366 Landarbeitslehrverträge abgeschlossen, während 2172 landwirtschaftliche Betriebsführer noch auf der Lehrlingssuche sind. Günstigere Ergebnisse verzeichnen Mecklenburg, Braunschweig und Saarpfalz, die zwar den Bedarf nicht erfüllen, aber annähernd ausgleichen. Praktisch ist die Bedeutung dieser Erfolge dadurch vermindert, daß die Zahlen in ihrer absoluten Höhe gering sind, während dort, wo hohe Ziffern vorliegen, die Ergebnisse nicht befriedigen können.

Fragt man, was zu tun übrigbleibt, so wird die Werbung von Jugendlichen für die Landarbeit genannt werden. Daß in dieser Richtung noch große Möglichkeiten bestehen, beweist die Entwicklung des HJ.-Landdienstes, der in diesem Jahr die landwillige und landfähige Jugend um einige Tausende vermehren konnte. Mit dieser Feststellung ist zugleich gesagt, daß eine Werbung, die Aussicht auf Erfolg haben will, an die Erziehungsarbeit anknüpfen muß, die von der HJ. in breitem Feld geleistet wird. Der Landdienst der HJ. stellt die schlechthin vorbildliche Form eines landwirtschaftlichen Betriebs- und Berufseinlaßes jungen Nachwuchses dar. Die Mängelrüge, die im Gemeinschaftsdienst der Landdienstgruppe für die innere Entwicklung und berufliche Entfaltung der Kameradschaft gelten, müssen im gesamten Arbeitsfeld der Jugend auf dem Lande maßgebend sein.

Daß sich bei den als offen gemeldeten Stellen die Betriebsführer ausdrücklich zur Einhaltung eines nationalsozialistischen Ausbildungsverhältnisses verpflichteten, kann ein Anfang sein. Diese ausdrückliche Versicherung beweist aber auch, daß darin noch nicht allerorts eine Selbstverständlichkeit gesehen wird, so daß die in den Besetzungsergebnissen zum Ausdruck kommende Zurückhaltung der Jugend mindestens erklärlich wird. Die beste und wirksamste Werbung wird übrigens von den Erfahrungen ausgehen, die sich in der Ausbildung und sozialen Behandlung der auf dem Land schaffenden Jugend tatsächlich erweisen. Sind diese gut und den Erwartungen gemäß, so werden sie ihre Werbekraft von selbst in sich tragen. Die Folgen, die im gegenteiligen Fall zu erwarten sind, werden aber nicht weniger automatisch eintreten wie die positive Werbung.

Daneben ist nicht zu unterschätzen, welche Wirkungen von den allgemeinen Lebens- und Berufsproblemen des Landes auf die seelische Einstellung des Nachwuchses zur Landarbeitsausbildung ausgehen. Erst kürzlich wurde bekannt, daß 70 Prozent der männlichen Landarbeiter noch 1933 ledig waren und daß nur ein geringer Anteil auch in späteren Lebensjahren auf dem Lande verbleibt. Nicht weniger bezeichnend ist die Tatsache, daß die Zahl der Landarbeiter mit eigenem, gepachtetem, Deputat- oder Dienstland nur 220 000 betrug. Die Aufgabe, die aus solchen Zahlen spricht, muß mit allem Ernst gesehen und mit ganzer Tatkraft angepackt werden.

Jungmädel radeln durch Holstein

22 Jungmädel des Jungmädelringes 2/75 Bremen haben eine herrliche Fahrt an die Ostsee und durch Holstein gemacht. Was sie alles erlebt und gesehen haben, erzählt ihr Fahrtenbuch, das wir im folgenden wiedergeben.

12. Juli. Den frühesten Zug hatten wir 22 Jungmädel vom Jungmädel-Ring 2/75, Bremen, uns ausgesucht, um möglichst bald in Lübeck auf die Räder steigen zu können. Und wir hatten gut daran getan; denn, wenn wir in Bremen auch noch mit Regen abfuhren, so schien doch in Lübeck, wo wir den Zug verließen, beinahe schon die Sonne. Allerdings, dieser Tag sand dann doch auch auf zweierlei Art seinen nassen Abschluß. Der schöne Badestrand in Travemünde lockte zu sehr, also ging es vor dem Abendbrot noch zum ersten Mal hinein in die Ostsee. Und während wir uns im Wasser vergnügten, spielte Petrus es für richtig, unser Zeug, das sein sämtlich am Strand lag, gehörig zu begießen. Na, das machte weiter nichts, in der Jugendherberge wurde es gleich zum Trocknen aufgehängt, während wir, nach dem Abendbrot, das uns nach dem erfrischenden Bad besonders gut geschmeckt hatte, sofort in die Betten krochen.

13. Juli. Morgens ließen wir in Badeanzügen und mit Waschzeug an den Strand. Hei, war das ein Spaß, die Morgenwäsche in der Ostsee, und wie sabelhaft, heute fuhren wir fast den ganzen Tag immer an der Ostsee entlang. In Scharbeutz sangen wir so lange: „Leuchte, scheine, goldne Sonne", bis der Himmel beinahe ganz blau war, was uns wieder zu einem Bad veranlaßte. Abends in der Jugendherberge Klingberg sangen wir zu den Harmonikaklängen des Herbergsvaters all unsre Wander- und Fahrtenlieder, und nachher erzählte uns der Herbergsvater noch lange aus der Kampfzeit und von seinem SA.-Kameraden Böhmcker, der hier aus Holstein kommt.

14. Juli. Wir verabschiedeten uns nach dem Morgenbad — diesmal war es Süßwasser — mit einem frohen Lied von den Herbergseltern, und weiter ging die Fahrt zum Uleiee, dem Märchen- und Sagensee Holsteins, und dann nach Malente, wo im Kellersee schon wieder eine fabelhafte Badegelegenheit war.

15. Juli. Jetzt erst sollte es richtig schön werden. Es stand nicht nur die Fahrt zum Lütjenburger Strand auf dem Tagesplan, die Sonne meinte es auch heute besonders gut. Darum durften wir auch alle im Turnanzug fahren, man sollte doch auch nachher in Bremen sehen können, daß wir an der See gewesen waren. Am Strand leiteten wir diesen Tag mit einer Liederstunde ein und ersangen unser Glück dann in Gestalt von 22 Pfirsichen, die uns ein Landsmann einmal aus Freude über unsere Lieder und dann eben, weil wir aus Bremen kamen, schenkte.

16. Juli. Heute mußten wir in zwei Gruppen fahren, weil eine Radpanne doch wahrhaftig so eklig war, daß wir das Rad herausdrehen mußten. Dabei war der Reifen beinahe hinüber, aber er besaß die Anständigkeit, das zweite Mal vor einem Fahrradgeschäft zu platzen. Trotz beschleunigter Fahrt verpaßten wir in Kiel den Dampfer nach Laboe.

17. Juli. Die 35 Kilometer, die wir zu schaffen hatten, ließen uns genug Zeit zu unserm letzten Bad in der Ostsee, das wir besonders ausgiebig genossen. Wir waren dann eine Stunde auf dem Marine-Ehrenmal Laboe, wo wir eine sehr eindrucksvolle Morgenfeier erlebten. Als wir hiernach kaum aus Laboe heraus waren, hatten wir die erste, aber längst nicht einzige bedenkliche Panne dieses Tages. Aber das gehört nun mal dazu, und die Stimmung konnte uns das nicht verderben. Unterwegs wurde ein Bäckerladen gestürmt, dann ging es wieder weiter mit dem Lied: „Fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen — —". Abends um 20.30 Uhr hatte der Einkaufsdienst seine liebe Not in Plön, um noch etwas für unsere hungrigen Mägen zu bekommen. Als aber die Leute hörten, daß wir aus Bremen kamen, wurde uns noch die Hälfte geschenkt mit der Bitte, unseren Bürgermeister recht lieb von ihnen allen zu grüßen.

18. Juli. Gleich morgens kam die große Sonntagsüberraschung: eine Motorbootfahrt auf dem Plöner See bei herrlichstem Sonnenschein. Nachmittags ging's zum Seetampf b. Malente, wo wir bei Eltern von zwei Jungmädeln freundlich mit Saft und Kuchen bewirtet wurden. Abends wären wir dann beinahe noch zu einer unprogrammäßigen Nachtfahrt gekommen. Wegen einer Panne kamen wir erst sehr spät in der Jugendherberge Eutin an. Da hieß es nun in kürzester Zeit Affen aufbauen und hinein in die Betten.

19. Juli Nach dem Abschiedslied in der Herberge ging's zum Eutiner Schloß. Wenn die 29 Pfennige für die Besichtigung auch anfangs schmerzlich waren, so haben sie uns nachher doch nicht gereut; denn alles in diesem Schloß mutete uns in seinem großen Reichtum dennoch lebendig an und nicht lo museumsartig wie in vielen anderen alten Schlössern.

20. Juli. Während der Fahrt hatten wir ein sehr feines Buch: „Der Bürgermeister von Lübeck" gelesen. Als wir nun heute durch die Straßen Lübecks gingen und vor den schönen, alten Häusern standen oder vor dem wuchtigen Holstentor, das uns am besten gefiel, weil es uns so recht in Lübecks große Zeit zurückversetzte, mutete uns alles schon recht vertraut an. Bevor wir mit dem Zuge nach Hamburg weiterfuhren, tätigten wir einen Großeinkauf. Etwas sollten die zu Haule doch auch von unserer Fahrt haben, und hier gab es so sabelhaft frisches „echt Lübecker Marzipan".

21. Juli. Den letzten Fahrtentag verbrachten wir in Hamburg auf dem „Hein Godenwind". Wir gingen dann noch zum Elbtunnel und zum Bismarck-Denkmal, ehe wir endgültig in den Zug nach Bremen stiegen. Auf dem Messegelände wurde dann die ganze Fahrt noch einmal lebendig in unserem Fahrtenlied, das wir zum Abschluß sangen: „Fort mit den Grillen, fort mit den Sorgen". 22 Bremer Jungmädel verbrachten unter Führung ihrer Ringführerin Annegret Preuzinski sieben herrliche Tage in Frohsinn und Sonnenschein an der Ostsee.

Deutsch-Südwester Jugend geht auf Pad

IV.

Heimfahrt mit Hindernissen

Die Brandberge liegen hinter uns. Das breite Revier ist gemeistert und nach langem Kampf auch die anliegenden Dünen des Ufers. Die Deutschen von der Zimmine Reinosd sind froh gewesen, als sie uns hungrig wie die Schakale, aber wohlbehalten und froh zurückkommen sahen.

Weiter geht es nach kurzer Pause, denn am Abend müssen wir in Omaruru sein, wo am andern Tag zwei von unseren Jungen für Windhuk in einem Fußballwettspiel mitmachen müssen. Es wird wieder eine endlose Fahrt, aber ein holdes Nachmittag zeigt sich die spitze Omaruruhuppe in der flachen Steppe, das Wahrzeichen der kleinen, noch ganz deutschen Stadt.

Ob mehr Sandig als hungrig, mehr gerührt als heiß, wir landen singend in dem kleinen freundlichen Ort. Ein herrliches Schwimmbad haben die Omaruraner, ein ganz richtiges mit viel Eintrittsgeld, mit Zuschauern und einem gemauerten Becken. Die Omaruradamen sind etwas entsetzt, als 22 sandige, braungebrannte Jungs in ihr Heiligtum einfallen.

Sämtliche Mädchen in Hosen, das geht doch eigentlich zu weit! — Diese Jugend von heute! — Sogar eine Frau läuft bei mir in Hosen. Nein!!

Die „Jugend von heute" läßt es sich herrlich wohl sein und ist bald frisch und munter wie nur je. Und dann gibt es ein Mahl, daß man getrost den Gürtel wieder lockern kann, der in den letzten Tagen recht eng geworden ist. Schnaps, der zwar keinen Gürtel an hat, aber so eine wespenhaft schlanke Taille bekommen hat, daß man denkt, er bricht auseinander, quillt unheimlich auf. Ja, Knochen schmecken doch besser als Maischeid!

Und dann macht sich alles „kadrieren". Das ängstlich aufgehobene letzte Paddhemd wird ausgekramt, der Khakistock glattgebürstet und Appell gehalten, damit man sich nicht zu schämen braucht. Dann geht es mit Musik zum Abschiedsabend der Brandbergfahrt. Also morgen, da sind wir zu Hause in Windhuk! — —

Ja, Windhuk! Es kommt alles anders, und eine rechte harte Probe auf Willen und Kameradschaft steht noch vor uns!

Nach dem flegreichen Fußballkampf unserer Jungen — wie sollte es anders sein, wo wir alle dabei waren? — ist das Auto noch einmal überholt worden. Wunderbar läuft es, nach den ersten Schwächen hat es seine wieder gezeigt. Keine einzige Schlauchpanne auf den löchrigen Wegen. Fabelhaft und beinah anormal in Afrika! Nun nach Wasser nehmen und junge Kraft, doch es gerade bis zu Matters Kochstelle reicht. Dann Traum jagahren, und um 6 oder 7 Uhr sind wir zu Hause.

Jetzt geht's der Heimat zu — — Singend geht es los. Der Wagen macht wunderbare Fahrt. Am Nachmittag gibt es allerdings eine Schlauchpanne. Also doch! Es wird mal wieder gestiftet, und weiter geht es dann

Aber wieder kommt eine, diesmal an einem anderen Reifen. Es hilft lange auf und um 10 Uhr abends sind wir erst in Okahandja, das noch mindestens zwei Stunden von Windhuk ist. Der Magen hat lange nichts bekommen und knurrt fürchterlich. Alles Privatluftschnappen wird zusammengescharrt und die beiden kleinen Bäckereien Okahandjas geplündert. Der ganze Ertrag sind drei Stück Hefegebäck und fünf trockene Brötchen. Also wieder den Gürtel ein Loch enger schnallen, einen Zug in den Magen und ein Lied singen für das schlafende Okahandja und den trauernden Gastwirt, der sich bei dem nahenden Autogeräusch erwartungsvoll in die Tür seines Hotels gestellt hatte.

Wie gerne hätten wir bei ihm „die Wirtschaft angekurbelt", aber bei uns ist „marina kala" (kein Geld da)!

Ein Stück geht alles gut. Dann ist wieder etwas nicht in Ordnung. Das Auto scheint verhext! Wieder Arbeit. Wieder weiter. Nun darf aber nicht mehr so schnell gefahren werden. Die Müdet wie die Jungen werden so müde, daß es immer schwerer wird, sich auf den primitiven, manchmal ganz abschüssigen Sitzen zu halten, wenn das Auto im losen Sand rutscht oder über ausgewaschenes Felsgestein poltert.

„Keiner darf einschlafen!" ist dritte Wartung. Jeder hat auf seinen Nebenmann zu achten; denn was geschähe, wenn einer im Schlaf vom Wagen rutschte und keiner es bemerkte? Wieder und wieder werden aber alle. Der Hunger und die warme, weiche Abendluft machen so schlapp! Singen wird befohlen, und eine Weile geht es gut.

Da, wieder eine Panne!! Abknien, hochwinden, flicken. Ganz mechanisch geht es nun schon. Aber mancher alte tektige Schutztruppenflick wird laut. Die Müdet, die sich so nicht erleichtern können, helfen sich durch Dauerlauf und Tanzen im Sande der Pad.

Endlich ist der Schaden behoben — — bis die nächste Panne fällig ist. Da packt den sanftesten der Zorn. Zwei Uhr ist es schon in der Nacht. Nun hilft auch kein Tanzen mehr. Feuer wird gemacht, die Arbeitslosen können schlafen, bis die hoffnungslose Fahrerei weitergehen kann und man hilft, mit gesammelter Kraft, auf seinem Platz sitzt und die Augen aufzuhalten versucht.

Ein Jungs hat eine Erfindung gemacht. Seine bedrückte Bubtrillerpfeife muß heran. Alle paar Minuten gibt es einen Pfiff, als rufe im nächsten Augenblick eine Lokomotive in einen Tunnel. Der hilft eine ganze Weile wunderbar, aber dann schwanken schon wieder einige benachtigend auf ihren Sitzen und ein Junge ruft sich den Mädchen unter sich auf die Köpfe. Was nun?!

„Worschel, Dornbüsche!" — „Keine einziehen!" Mechanisch schlagen sich die armen hilflosen Mädchen vor den unangenehmen, nahe am Wege stehenden Büschen.

„Links aufpassen!" — „Rechts keine rein!" Wie ein Kapitän auf der Brücke steht der Junge vorn auf dem Trittbrett, seinem Schimpfen, und kommandiert.

Tut genau, was ich sage. Ich sehe hier im Lichtschein alles genau. Hallo, oben ihr, Köpfe herunter, großer Busch!"

Eine Weile gehorchen alle genau. Wie sollen sie auch die Büsche in der rabenschwarzen Nacht sehen können? Es geht herrlich — bis ein Mädchen dahinter kommt, daß die meisten Büsche reiner Schwindel sind. Der Junge muß sich eine neue Wedmethode ausdenken — — aber da ist die nächste Panne da!

Bewundernswert sind die Technifer. Keiner murrt, sie tun nur ihre Pflicht und haben sogar die Pflicht vergessen. Ein Fezer ist kaum noch möglich. Ob kalt oder warm, ist so gleich. Man schläft. Ein Mädel, das vom Rand fallen will, wird schmählich vor Hunger und Müdigkeit. Jungen eilen zur Hilfe, wollen geschäftig ihre Kenntnisse zum besser Hilfe bei Ungliicksfällen anbringen. Aber wo ist kaltes Wasser, wo ist die Hahapotheke in diesem Gewirr von schlafenden Menschen? Sie finden als praktische Mittel einer andern Weg: das Mädel wird auf den Kopf gestellt — und kommt schnell wieder zu sich. Die Jungen sind klug auf ihre neue Methode, bewachen ihre Patientin, die sie wieder, in Decken gehüllt, friedlich weiterschläft. Fast keiner hat von dem Zwischenfall etwas gemerkt!

Wie viele Pannen wir gehabt haben, weiß ich nicht. Es müssen viele gewesen sein. Es ist aber keiner hervorgefallen, niemand ist zur Ueberanstrengung krank geworden. Als Windhuk endlich heraufkommt, wird es sogar ganz lebendig auf dem Wagen, und bei der letzten Panne kurz vor Windhuk kann sogar ein kleiner Frühsport eingelegt werden. Und siehe da — sogar der Tackel bemüht sich aus seinem Schlafgemach heraus, wo er, friedlich und ruhig zwischen Decken und Gepäck, die Nacht verbracht hat, reckt und streckt sich — und ist zu tollem Ulkzug bereit.

Um 6 Uhr wird es hell, und als die Sonne eben aufgegangen ist, ist das Mädchenheim der Oberrealschule erreicht. Man darf seine Sachen zusammensuchen und endlich aufstehen, ohne das bisher Wort „Panne" hören zu müssen. Nun geht es wirklich zu Muttern!

„Heute nachmittag also zu einer Portion Eis. — Na, ihr seid ja Pad dann denken wir uns die nächste Pad aus!"

Die Portion Eis — eine Abwachung, die aus der trockenen Strecke unserer Durchfahrt stammt — hat alle pünktlich, sauber und in dem seierlichen „Zivil" fast unkenntlich zusammengesehen. Wir haben neue Plätze geschminkt und wir haben uns, ohne viele Worte, versprochen, daß unsere gute Padkameradschaft weiter reichen sollte als zu diesem Tage.

Dann aber sind wir wieder alle hineingegangen in unseren Alltag und die Freiheit der Brandberge. Die Sonne der afrikanischen Weite hat uns gebaffen in der Enge und dem Druck, die das Leben unter fremder Herrschaft dem deutschen Menschen gibt.

*

Wir Padkameraden sind nun zerstreut. Viele sind noch in Südwest. Viele aber sind nach Deutschland gekommen zu Arbeits- und Heeresdienst, zum Hausshaltlernen und zum Studieren. Andere werden folgen. Sie werden hier für ihre Zukunft in Südwest lernen. Deutschland gibt ihnen das, was Südwest ihnen verlagt. Hier in ihrer Väter Heimat sollen sie werden, was nur Deutschland aus ihnen machen kann.

Einstmals aber, da wollen wir wieder dort sein, wo der Südwester seine Heimat hat, und wir wollen alle Padgenossen sein — auf einer wieder deutsch gewordenen Erde im fernen Sonnen- und Dornenlande.

„Deutsche Jugend fliege"

Eine große Anzahl von Luftsporteinheiten bestehen heute in allen Gebieten der HJ. Im Dienst dieser Gefolgschaften und Scharen erhält jeder Junge eine theoretische und praktische Ausbildung im Flugwesen. Aus dem großen Gebiet der Fliegerei hat Willy Stiasny in seinem Buch „Deutsche Jugend fliege!" (Wilhelm-Limpert-Verlag Berlin SW 68) ein Werk geschaffen, das in besonderer Weise dazu geeignet erscheint, nicht nur als rein unterhaltendes Wert einen Einblick in die Geschichte der Fliegerei zu geben, sondern auch Wissen und Kenntnis den augenblicklichen Entwicklungsstandes vermittelt. In leicht faßlicher Form wird jedem Jungen der Weg gezeigt, wie er von den Grundbegriffen des Modellbaues ausgehend über den Segelflug zum Motorflieger wird. Ueber diesen Dienst aber steht vor ihnen als verpflichtendes Erinnern das Gedenken an alle diejenigen Helden der Luftfahrt, die durch ihren nichtsdestoweniger Einsatz der deutschen Luftfahrt den Weg ebneten. In dieser Form kann das Buch jeden Jungen für die Luftfahrt begeistern, es vermittelt ihnen die kämpferischen Tugenden und zeigt ihnen klar und deutlich die Notwendigkeit der deutschen Fliegerei auf.

Holste

Vorantwortlich: Josef Konyczesky

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 21 / 4. Jahrgang — Bremen, 4. August 1937

Der Einsatz landwirtschaftlichen Nachwuchses

Die Ergebnisse der Lehrstellenbesetzung — HJ.-Landdienst vorbildlich

Dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird mit einem System vielseitiger Maßnahmen begegnet, die den Vorzug haben, schnell wirksam zu sein. Der Arbeitsdienst ist in breiter Front eingesetzt, die Wehrmacht hat die Beurlaubung für landwirtschaftliche Erntehelfer ermöglicht, die Hitler-Jugend zieht in großem Umfang ihre Formationen und Lagerbelegschaften zur dringendsten Hilfeleistung heran. Soweit sich also der Arbeitermut durch eine gesteigerte Mobilisierung des Einsatzwillens für bestimmte Aufgaben, z. B. die Ernte, beikommen läßt, ist der Kampf mit beiden Erfolg im Gange.

Die Probleme, die der heimatliche Boden stellt, lassen sich auf die Dauer aber nur lösen, wenn zum Arbeitswillen die planmäßige Ausbildung tritt. Doch nicht allein den brennenden Erscheinungen der ländlichen Arbeiternot muß entgegengetreten werden, sondern der Blick muß vorschauend auf die Ursachen gelenkt werden, auf die die heutige Situation zurückzuführen ist. Die unlängst erfolgte Einsetzung eines Sonderbeauftragten für Landarbeiterfragen im Reichsnährstand deutet darauf hin, daß die verantwortlichen Stellen an Lösungen arbeiten, die die Probleme an der Wurzel fassen.

Daß in dieser Richtung überlegt und wirkungsvoll gehandelt werden muß, wird durch die Entwicklung im nationalen Arbeitseinsatz bestätigt bestätigt. Es ist schon nichts Neues mehr, daß die offenen landwirtschaftlichen Arbeitsstellen bei den Arbeitsämtern nicht besetzt werden können. Die landwirtschaftlichen Arbeitslosen, die sich kaum noch auf zehntausend belaufen, zählen praktisch nur wenig gegenüber einer Zahl von 15 000 Stellen.

Ist dieser Ausgleich im allgemeinen landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz schon unzulänglich, so richteten sich größere Hoffnungen auf den Einsatz des Nachwuchses, der mit der Einrichtung der Landarbeiterlehre eine tragfeste Grundlage für einen Lebensberuf erhielt. Das Ergebnis der Lehrstellenbesetzung, das nunmehr für das letzte Frühjahr vorliegt, mag darüber belehren, daß solche tief eingreifende Entwicklungen langsam reifen und daß ungeduldige Erwartungen enttäuscht werden müssen. Man erfährt, daß von 41 595 offenen Stellen 6782 besetzt wurden, so daß ein Bedarf von 34 813 Lehrlingen verbleibt. Es ist wichtig, zu wissen, daß die in dieser Zahl erfaßten Stellen sämtlich von den Kreisbauernschaften als zur Ausbildung geeignet bestätigt sind und die Betriebsführer die Einhaltung aller Bestimmungen des Landarbeitslehrvertrages ausdrücklich garantiert haben.

Die Verhältnisse in den einzelnen Landesbauernschaften zeigen beträchtliche Abweichungen. Man mag sich hüten, aus diesen Einzelresultaten voreilige Schlüsse zu ziehen, so läßt sich daraus doch mancher Aufschluß gewinnen und manche Beobachtung bestätigen, die das Ergebnis verständlicher machen. Die geringsten Erfolge muß Pommern melden, wo 365 besetzten Stellen über 4081 offene Stellen gegenüberstehen. Ostpreußen kann 150 Besetzungen nachweisen gegenüber 2590 offenen Stellen. In der Kurmark wurden 366 Landarbeitslehrverträge abgeschlossen, während 2172 landwirtschaftliche Betriebsführer noch auf der Lehrlingsliste sind. Günstigere Ergebnisse verzeichnen Mecklenburg, Braunschweig und Saarpfalz, die zwar den Bedarf nicht erfüllen, aber annähernd ausgleichen. Praktisch ist die Bedeutung dieser Erfolge dadurch vermindert, daß die Zahlen in ihrer absoluten Höhe gering sind während dort, wo hohe Ziffern vorliegen, die Ergebnisse nicht befriedigen können.

Trotz man, was zu tun übrigbleibt, so wird die Werbung von Jugendlichen für die Landarbeit genannt werden. Daß in dieser Richtung noch große Möglichkeiten bestehen, beweist die Entwicklung des HJ.-Landdienstes, der in diesem Jahr die landwirtlige und landfähige Jugend um einige Tausende vermehren konnte. Mit dieser Feststellung ist zugleich gesagt, daß eine Werbung, die Aussicht auf Erfolg haben will, an die Erziehungsarbeit anknüpfen muß, die von der HJ. in breitem Feld geleistet wird. Der Landdienst der HJ. stellt die schlechthin vorbildliche Form eines landwirtschaftlichen Berufs- und Berufseinsatzes jungen Nachwuchses vor. Die Möglichkeit, die im Gesamtwirtschaftsdienst der Landdienstgruppe für die innere Entwicklung und berufliche Entfaltung der Kameradschaft gelten, müssen im gesamten Arbeitsfeld der Jugend auf dem Lande maßgebend sein.

Daß sich bei den als offen gemeldeten Stellen die Betriebsführer ausdrücklich zur Einhaltung eines nationalsozialistischen Ausbildungsverhältnisses verpflichteten, kann ein Anfang sein. Diese ausdrückliche Versicherung bemeist aber auch, daß darin noch nicht allerorts eine Selbstverständlichkeit gesehen wird, so daß die in den Besetzungsergebnissen zum Ausdruck kommende Zurückhaltung der Jugend mindestens erklärlich wird. Die beste und wirksamste Werbung wird übrigens von den Erfahrungen ausgehen, die sich in der Ausbildung und sozialen Behandlung der auf dem Land lehrenden Jugend tatsächlich ereignen. Sind viele gut und den Erwartungen gemäß so werden sie ihre Werbekraft nun selbst in sich tragen. Die Folgen, die im gegenteiligen Fall zu erwarten sind, werden aber nicht weniger automatisch eintreten wie die positive Werbung.

Daneben ist nicht zu unterschätzen, welche Wirkungen von den allgemeinen Lebens- und Berufsproblemen des Landes auf die seelische Einstellung des Nachwuchses zur Landarbeitsausbildung ausgehen. Erst Mitglieb wurde bekannt, daß 70 Prozent der männlichen Landarbeiter nach 1933 lediglich wegen und daß nur ein geringer Anteil auch in späteren Lebensjahren auf dem Lande verbleibt. Nicht weniger bezeichnend ist die Tatsache, daß die Zahl der Landarbeiter mit eigenem, gepachtetem, Deputat- oder Dienstland nur 220 000 betrug. Die Aufgabe, die aus solchen Zahlen spricht, muß mit allem Ernst erkannt und mit ganzer Tatkraft angepackt werden.

Jungmädel radeln durch Holstein

22 Jungmädel des Jungmädelringes B/5 Bremen haben eine herrliche Radtour an die Ostsee und durch Holstein gemacht. Was sie alles erlebt und gesehen haben, erzählt ihr Fahrtenbuch, das wir im folgenden wiedergeben:

12. Juli. Den frühesten Zug hatten wir 22 Jungmädel vom Jungmädel-Ring 2/75, Bremen, uns ausgesucht, um möglichst bald in Lübeck auf die Räder steigen zu können. Und wir hatten gut daran getan; denn, wenn wir in Bremen auch noch mit Regen abfuhren, so schien doch in Lübeck, wo wir den Zug verließen, beinahe schon die Sonne. Allerdings, dieser Tag sand dann doch noch auf zweierlei Art seinen nassen Abschluß. Der schöne Radelrund in Travemünde lockte zu sehr, also ging es vor dem Abendbrot noch zum ersten Mal hinein in die Ostsee. Und während wir uns im Wasser vergnügten, hielt Petrus es für richtig, unser Zeug, das sein säuberlich am Strand lag, gehörig zu begießen. Na, das machte weiter nichts, in der Jugendherberge wurde es gleich zum Trocken aufgehängt, während wir, nach dem Abendbrot, das uns nach dem erfolgreichen Bad besonders gut geschmeckt hatte, sofort in die Betten krochen.

13. Juli. Morgens liefen wir in Badeanzügen und mit Wäschzeug an den Strand. Hei, war das ein Spaß, die Morgenwäsche in der Ostsee, und wie fabelhaft, heute haben wir sie sah den ganzen Tag immer an der Ostsee entlang. Die Scharbeutz langen wir so lange: Brunhte, scheine, goldne Sonne", bis der Himmel beinahe ganz blau war, das uns wieder zu einem Badeversuche. Abends in der Jugendherberge Klingberg sangen wir zu den Harmonikaklängen des Herbergsvaters all unsre Wander- und Fahrtenlieder, und nachher erzählte uns der Herbergsvater noch lange aus der Kampfzeit und von seinem SA.-Kameraden Böhmker, der hier aus Holstein kommt.

14. Juli. Wir verabschiedeten uns nach dem Morgenlied — diesmal war es Sehnsucht — mit einem frohen Lied von den Herbergseltern, und weiter ging die Fahrt zum Uteliee, dem Märchen- und Sagenlee Holsteins, und dann nach Malente, wo im Kellerlee schon wieder eine fabelhafte Badegelegenheit war.

15. Juli. Jetzt erst sollte es richtig schön werden. Es fand nicht nur die Fahrt zum Lütjenburger Strand auf dem Tagesplan, die Sonne meinte es auch heute besonders gut. Darum durften wir auch alle im Turnanzug fahren, man sollte doch auch nachher in Bremen sehen können, daß wir an der See gewesen waren. Am Strand leisteten wir diesen Tag mit einer Liedersumme ein und ersangen unser Glück dann in Gestalt von 22 Pfirsichen, die uns ein Landsmann einmal aus Freude über unsere Lieder und dann eben, weil wir aus Bremen kamen, schenkte.

16. Juli. Heute mußten wir in zwei Gruppen fahren, weil eine Radpanne doch vorkommen sollte, und, daß mir das Rad heraussprang, mußte Dabei war der Reifen beinahe hinüber, aber er besaß die Anhänglichkeit, das zweite Mal vor einem Fahrradgeschäft zu platzen. Trotz beschleunigter Fahrt verpaßten wir in Kiel den Dampfer nach Laboe.

17. Juli. Die 35 Kilometer, die wir zu schaffen hatten, ließen uns genug Zeit zu unserm letzten Bad in der Ostsee, das wir besonders ausgiebig genießen. Wir waren dann eine Stunde auf dem Marine-Ehrenmal Laboe, wo wir eine sehr eindrucksvolle Morgenfeier erlebten. Als wir hierauf dann aus der Ruhmeshöhe stiegen, hatten wir die erste, aber längst nicht einzige bedenkliche Panne dieses Tages. Aber das gehört nun mal dazu, und die Stimmung konnte uns das nicht verderben. Unterwegs wurde ein Bäckerladen gestürmt, dann ging es wieder weiter mit dem Lied: „Fort mit den Sorgen, fort mit den Sorgen — —". Abends um 20.30 Uhr hatte der Einlaufsdienst seine liebe Not in Plön, um noch etwas für unsere hungrigen Mägen zu bekommen. Als aber die Leute hörten, daß wir aus Bremen kamen, wurde uns noch die Hälfte geschenkt mit der Bitte, unseren Bürgermeister recht schön von ihnen allen zu grüßen.

18. Juli. Gleich morgens kam die große Tagungsüberraschung: eine Motorbootfahrt auf dem Plöner See bei herrlichem Sonnenschein. Nachmittags ging's zum Seeteufel b. Malente, wo wir bei Eltern von zwei Jungmädeln freundlich mit Saft und Kuchen bewirtet wurden. Abends wären wir dann beinahe noch zu einer unprogrammäßigen Nachtfahrt gekommen. Wegen einer Panne kamen wir erst sehr spät in der Jugendherberge Eutin an. Da hieß es nun, in kürzester Zeit Essen aufbauen und hinein in die Betten.

19. Juli. Nach dem Abschiedslied in der Herberge ging's zum Eutiner Schloß. Wenn die 20 Pfennige für die Besichtigung auch anfangs schmerzlich waren, so haben sie uns nachher doch nicht gereut; denn alles in diesem Schloß mutete uns in seinem großen Reichtum dennoch lebendig an und nicht in museumsartig wie in vielen anderen alten Schlössern.

20. Juli. Während der Fahrt hatten wir ein sehr feines Buch: „Der Bürgermeister von Lübeck" gelesen. Als wir nun heute durch die Straßen Lübecks gingen und vor den schönen, alten Häusern standen oder vor dem wuchtigen Holstentor, das uns am besten gefiel, weil es uns so recht in Lübecks große Zeit zurückversetzte, mutete uns alles schon recht vertraut an. Wenn wir mit dem Zuge nach Hamburg weiterfuhren, lütigten wir einen Geheimtaud. Etwas sollten die zu Hause doch auch von unserer Fahrt haben, und hier gab es so fabelhaft frisches „echt Lübecker Marzipan".

21. Juli. Den letzten Fahrtentag verbrachten wir in Hamburg auf dem „Fein Gedenkwind". Wir ginzen dann noch zum Elbtunnel und zum Bismarck-Denkmal, ehe wir endgültig in den Zug nach Bremen stiegen. Auf dem Meßeplatze wurde dann die ganze Fahrt noch einmal lebendig in unserem Fahrtenlied, das wir zum Abschluß sangen: „Fort mit den Sorgen, fort mit den Sorgen". 22 Bremer Jungmädel verbrachten unter Führung ihrer Ringführerin Annegret Brezinski sieben herrliche Tage in Frohsinn und Sonnenschein an der Ostsee.

Das 2. große Treffen der Nordsee-HJ. in Bremen

Rückblick auf die großen Tage von 1933 — „Nordsee-HJ. dankt der Alten Garde!" — Vorbereitungen zum 2. Gebietsaufmarsch

Als im Sommer 1933 die Gebietsführung Nordsee (7) zum 1. Appell der Nordsee-HJ. auftrief, da war nicht abzusehen, in welch großer Zahl die Jungen und Mädel aus Deutschlands Nordwestecke diesem Rufe Folge leisten würden. Aber überall, in den kleinsten Dörfern und Orten des großen Gebietsbereiches wurden bald die Vorbereitungen getroffen. Schwierigkeiten gab es genug zu überwinden, ob diese nun auf geldlichem oder auf irgendeinem anderen Gebiet lagen. Aber alles, was sich ihnen in diesen Tagen entgegenstämmte, wurde hinweggefegt von dem begeisterten Schwung, mit dem diese Jugend an ihre Aufgaben heranging.

Als es soweit war, da fanden sich weit mehr Jungen und Mädel ein, als gemeldet waren; sie alle legten in dieser großen Gemeinschaft ein frohes und stol-



„Nordsee-HJ. dankt der Alten Garde". — Das Abzeichen für den 2. Gebietsaufmarsch in Bremen vom 13. bis 15. August

zes Bekenntnis ab, das dem Reich und Führer galt, zu dem sie gehörten. Wohl hatten nicht alle Jungen und Mädel, die in jenen Tagen des August 1933 an diesem ersten großen Appell teilnahmen, die gemeinsame Verbundenheit verspürt, wie sie in den Jahren vor der Machtübernahme als selbstverständliches und notwendiges Band alle jungen deutschen Menschen umschloß, die sich damals zu dieser neuen und so bekämpften politischen Bewegung bekannten; aber hier zeigte es sich, daß Deutschlands Jugend keine Unterschiede des Standes, des Ranges und der Konfession mehr kannte. Nie war in unserer Stadt eine Jugend derart geschlossen aufmarschiert; hier gab es keine Gruppen und Grüppchen mehr. Denken wir nur daran, daß genau so wie im politischen Leben Deutschland einstmals zerrissen war in politische Gruppen der verschiedensten Richtungen und Interessen, auch seine Jugend damals zersplittert war in Bünde, Vereine und Jugendgruppen der verschiedensten Art und Zusammensetzung. Weit über 400 dieser Bünde konnten schon in demselben Jahr übernommen und eingegliedert werden. Allein diese Tatsache ist ein mehr als überzeugende Beweis für die Kraft und Geschlossenheit der Idee, die diese Jugend begeisterte.

Dieses Bekenntnis mit seiner starken Begeisterung machte nicht halt bei den Jungen und Mädeln, es griff weiter hinein in alle Kreise der Bevölkerung und ließ den nicht mehr los, der damals dabeisein konnte. Einen derartigen Empfang



Ganz Bremen hatte für die großen Tage des 1. Gebietsaufmarsches ein Festkleid angelegt. Von allen Häusern grüßten die Fahnen und Wimpel; von dem Hauptgiebel des in herrlichem Grünschmuck prangenden Alten Rathauses wehte die Fahne der Hitlerjugend

hatte niemand der Jungen, die nun aus Friesland und der Lüneburger Heide, von der Nordseeküste und aus dem Münsterlande kamen, erwarten können. Und so wie der Empfang, so waren auch die Veranstaltungen. In jener feierlichen Abendstunde auf der Parkhauswiese trafen sich alle Einheiten der HJ. unseres Gebietes. Es ist schwer zu schildern, mit welcher Freude damals die Worte ihres Reichsjugendführers von allen aufgenommen wurden. Er gab ihnen neue Fahnen, neue Ehrenzeichen, die bis zum heutigen Tage über ihren Einheiten geweht haben, die sie begleitet haben auf froher Fahrt und im Lager, die in ihren Heimen standen und beim gemeinsamen Ausmarsch vorangetragen wurden.

Vier Jahre sind seitdem vergangen, heute ist es an der Zeit, daß zum zweiten Male der Ruf zum Appell gegeben wird. Stärker und fester stehen die Reihen der HJ.; denn größere und umfassendere Aufgaben sind ihr im Laufe der Jahre zuteil geworden. Nie mehr soll diese Jugend zerrissen und wankelmütig sein! Stark und fest trägt sie für ihren Teil mit am gemeinsamen Geschick des Volkes!



Der Reichsjugendführer bei den Kleinsten. Froh und frei gibt die Kleine Baldur von Schirach Antwort auf seine Fragen

Die Pauliner Marsch wird würdig ausgestaltet

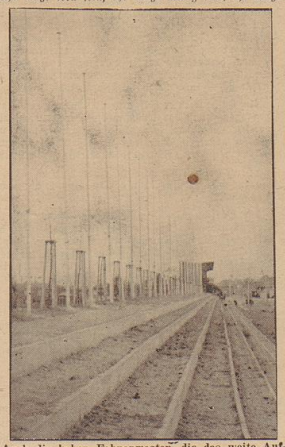
Schon ragen um das riesige Aufmarschgelände des zweiten großen Treffens der Nordsee-Hitler-Jugend zahllose hohe Fahnenmasten auf; sie künden von den Vorbereitungsarbeiten zu dem vom 13. bis 15. August auf dem weiten Gelände der Bremer Kampfbahn (Pauliner Marsch) stattfindenden Appell der nordwestdeutschen Jugend. Tag für Tag wird eifrig gearbeitet, um den Schauplatz des Gebietsaufmarsches und der 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. würdig zu gestalten.

Um den eigentlichen Aufmarschplatz, das Ostgelände der Bremer Kampfbahn, wachsen die Tribünen für die Tausende von Zuschauern. Die Frontseite wird fast vollständig eingenommen von einer etwa 104 Meter langen Haupttribüne mit 15 Sitzreihen; hier finden die Ehrengäste, an der Spitze der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Gauleiter Carl Röver und Otto Telschow und die Alte Garde der Gaue Weser-Ems und Ost-Hannover Platz. Wo jetzt noch ein hohes Gerüst die Ehrentribüne abgrenzt, werden an den Tagen des Aufmarsches weithin sichtbar ein gewaltiger Hoheitsadler und die Fahnen der Hitler-Jugend grüßen. Rechts erheben sich die Betonterrassen in einer Länge von 250 Meter, die in drei Steh-

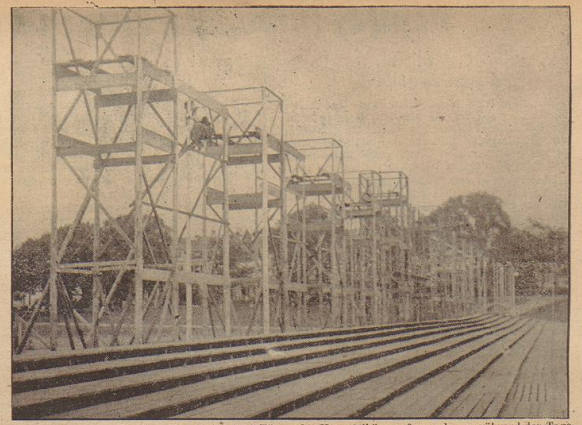
tribünen aufgeteilt werden; auf der linken Seite, unterhalb des Osterdeichs, sind zwei hölzerne Stehtribünen im Bau. Den Abschluß des Aufmarschgeländes an der Ostseite wird ein hohes, 40 Meter breites Aufmarschtor bilden, durch dessen drei Eingänge man in die Zeltstadt der Wettkampfteilnehmer gelangt. Ueber dem breiten Tor wird in auffallender Inschrift die Parole des 2. Gebietsaufmarsches der Nordsee-HJ. angebracht: „Nordsee-HJ. dankt der Alten Garde!"

Umfangreiches Programmheft

Eine der wesentlichen Vorbereitungsarbeiten für den Großappell war die Zusammenstellung und Herausgabe des Programmheftes, das von morgen, 5. August, an zum Verkauf in allen Teilen des Gebietes Nordsee bereitliegt. Die geschmackvoll gestaltete, umfangreiche Broschüre wurde bei der „Bremer Zeitung" gedruckt. Auf der festen Umschlagseite trägt sie rechts oben das Bild des Abzeichens zum 2. Gebietsaufmarsch, auf der ersten Innenseite steht das Leitwort, unter dem diese größte Jugendkundgebung ganz Nordwestdeutschlands steht. Ein Wort des Führers an seine Jugend und das Bild Adolf Hitlers sprechen eindringlich von dem Wollen der Hitler-Jugend: „Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein, ihr müßt



Auch die hohen Fahnenmasten, die das weite Aufmarschgelände auf der Pauliner Marsch umsäumen, sind schon aufgerichtet.



Hoch ragen auf der Pauliner Marsch die fünf Türme der Haupttribüne auf, von denen während der Tage des 2. Gebietsaufmarsches die Sinnbilder unserer Bewegung weithin sichtbar vom tatkräftigen Wollen der deutschen Jugend künden werden.
Aufn.: Schmidt (2), Schoefer (3)

tapfer sein, und ihr müßt untereinander eine einzige große, herrliche Kameradschaft bilden!" Was der 2. Gebietsaufmarsch und die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. vom 13. bis 15. August wollen, hat der Reichsjugendführer anläßlich des ersten Aufmarsches in Bremen am 27. August 1933 gesagt: „Es ist diese Zusammenkunft ein Ausdruck der ungeheuren Umwälzung, die an die Stelle des alten Deutschlands und der alten Zeit das junge Deutschland und damit die Zukunft stellte." Dieser Ausspruch und das Bildnis Baldur v. Schirachs leiten die eigentliche Programmfolge ein. Aufnahmen unseres Gauleiters Carl Röver und des Gauleiters Otto Telschow als die Repräsentanten der Alten Garde der Gaue Weser-Ems und Ost-Hannover stehen über einem Aufruf des Führers des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lühr Hogrefe, an die Bevölkerung des Nordseegebietes und besonders an die Einwohner der Aufmarschstadt Bremen, mit teilzunehmen am 2. großen Gebietsaufmarsch der Jugend, der zugleich zu einer dankbaren Ehrung der alten Kämpfer werden wird.

Neben grundsätzlichen Ausführungen der Gebietsführung zu den Großveranstaltungen enthält das Heft Bilder des Obergebietsführers Lühr Hogrefe, des Stabsleiters Oberbannführer Wilhelm Gause und des Leiters des Aufmarschstabes, Unterbannführer Kurt Sandstede sowie Uebersichtskarten der Stadt Bremen und des Aufmarschgeländes. Ein bebilderter Rückblick auf den ersten Gebietsaufmarsch vor vier Jahren, ein Aufruf der Führerin des Obergaues Nordsee Hilde Wenzel, an die Mädel der beiden Nordseegaue Weser-Ems und Ost-Hannover ein mit guten Aufnahmen illustrierter Bericht aus der Mädelarbeit und eine Uebersicht über die Gliederung des HJ.-Gebietes und BDM.-Obergaues Nordsee mit einer Karte schließen das umfangreiche und aufschlußreiche Programmheft ab.

Vier Jahre hat die Hitler-Jugend unseres Gebietes seit ihrem ersten Aufmarsch von 80 000 am Auf- und Ausbau ihrer Organisation gearbeitet. Nun hat sie ihre Jungen und Mädel zum zweiten großen Appell der Nordsee-HJ aufgerufen. Sie will in sportlichen Wettkämpfen und Vorführungen in machtvollen Kundgebungen und im Marschtakt der am 15. August an dem Reichsjugendführer vorbeimarschierenden Kolonnen von 120 000 Jungen und Mädeln beweisen was in den vergangenen vier Jahren an Arbeit in ihren Reihen geleistet worden ist.

Zugleich will die Nordsee-HJ. mit der Weihe von 2000 neuen Fahnen und Wimpeln ihrer Gefolgschaften, Gruppen und Fähnlein durch den Reichsjugendführer die Befehle entgegennehmen für weitere vier Jahre Kampf. Sie will vor die Alte Garde ihres Gebietes hintreten und es den alten Kämpfern zur Gewißheit machen, daß ihr Kampf weitergeht, daß die Saat, die sie in den Gauen Weser-Ems und Ost-Hannover ausgesät haben, lebt und heranwächst in der Jugend und immer neu keimen, grünen und reifen wird.



Tausende und aber Tausende hielten die Tribünen und das weite Feld der Bremer Kampfbahn besetzt, um die große Rede des Reichsjugendführers an die Nordsee-HJ. zu hören. — Ein Blick auf den westlichen Teil der Kampfbahn nach der Rede Baldur von Schirachs.
Aufn.: Schöfer (5)

Das 2. große Treffen der Nordsee-HJ. in Bremen

Rückblick auf die großen Tage von 1933 — „Nordsee-HJ. dankt der Alten Garde!" — Vorbereitungen zum 2. Gebietsaufmarsch

Als im Sommer 1933 die Gebietsführung Nordsee (7) zum 1. Appell der Nordsee-HJ. aufrief, da war nicht abzusehen, in welch großer Zahl die Jungen und Mädel aus Deutschlands Nordwestecke diesem Rufe Folge leisten würden. Aber überall, in den kleinsten Dörfern und Orten des großen Gebietsbereiches wurden bald die Vorbereitungen getroffen. Schwierigkeiten gab es genug zu überwinden, ob diese nun auf geldlichem oder auf irgendeinem anderen Gebiet lagen. Aber alles, was sich ihnen in diesen Tagen entgegenstämmte, wurde hinweggelegt von dem begeisterten Schwung, mit dem diese Jugend an ihre Aufgaben herangitg.

Als es soweit war, da fanden sich weit mehr Jungen und Mädel ein, als gemeldet waren; sie alle legten in dieser großen Gemeinschaft ein frohes und kol-



„Nordsee-HJ. dankt der Alten Garde". — Das Abzeichen für den 2. Gebietsaufmarsch in Bremen vom 13. bis 15. August



Ganz Bremen hatte für die großen Tage des 1. Gebietsaufmarsches ein Festkleid angelegt. Von allen Häusern grüßten die Fahnen und Wimpel; von dem Hauptgiebel des in herrlichem Grünschmuck prangenden Alten Rathauses wehte die Fahne der Hitlerjugend

zes Bekenntnis ab, das dem Reich und Führer galt, zu dem sie gehörten. Wohl hatten nicht alle Jungen und Mädel, die in jenen Tagen des August 1933 an diesem ersten großen Appell teilnahmen, die gemeinsame Verbundenheit verspürt, wie sie in den Jahren vor der Machtübernahme als selbstverständliches und notwendiges Band alle jungen deutschen Menschen umschloß, die sich damals zu dieser neuen und so bekämpften politischen Bewegung bekannten; aber hier zeigte es sich, daß Deutschlands Jugend keine Unterschiede des Standes, des Ranges und der Konfession mehr kannte. Nie war in unserer Stadt eine Jugend derart geschlossen aufmarschiert; hier gab es keine Gruppen und Grüppchen mehr. Denken wir nur daran, daß genau so wie im politischen Leben Deutschland einstmals zerrissen war in politische Gruppen der verschiedensten Richtungen und Interessen, auch seine Jugend damals zersplittert war in Bünde, Vereine und Jugendgruppen der verschiedensten Art und Zusammensetzung. Weit über 400 dieser Bünde kannten schon in deutschen Jahr übernommen und eingegliedert werden. Allein diese Tatsache ist ein mehr als überzeugende Beweis für die Kraft und Geschlossenheit der Idee, die diese Jugend begeisterte.

Dieses Bekenntnis mit seiner starken Begeisterung machte nicht halt bei den Jungen und Mädels, es griff weiter hinein in alle Kreise der Bevölkerung und ließ den nicht mehr los, der damals dabeisein konnte. Einen derartigen Empfang hatte niemand der Jungen, die nun aus Friesland und der Lüneburger Heide, von der Nordseeküste und aus dem Münsterlande kamen, erwarten können. Und so wie der Empfang, so waren auch die Veranstaltungen. In jener feierlichen Abendstunde auf der Parkhauswiese trafen sich alle Einheiten der HJ. unseres Gebietes. Es ist schwer zu schildern, mit welcher Freude damals die Worte ihres Reichsjugendführers von allen aufgenommen wurden. Er gab ihnen neue Fahnen, neue Ehrenzeichen, die bis zum heutigen Tage über ihren Einheiten geweht haben, die sie begleitet haben auf froher Fahrt und im Lager, die in ihren Heimen standen und beim gemeinsamen Appell vorangetragen wurden.

Vier Jahre sind seitdem vergangen, heute ist es an der Zeit, daß zum zweiten Male der Ruf zum Appell gegeben wird. Stärker und fester stehen die Reihen der HJ.; denn größere und umfassendere Aufgaben sind ihr im Laufe der Jahre zuteil geworden. Nie mehr soll diese Jugend zerrissen und wankelmütig sein! Stark und fest trägt sie ihr ihren Teil mit am gemeinsamen Geschick des Volkes!



Der Reichsjugendführer bei den Kleinsten. Frau und frei gibt die Kleine Baldur von Schirach Antwort auf seine Fragen

Die Pauliner Marsch wird würdig ausgestattet

Schon ragen um das riesige Aufmarschgelände des zweiten großen Treffens der Nordsee-Hitler-Jugend zahlose hohe Fahnenmasten auf; sie künden von den Vorbereitungsarbeiten zu dem vom 13. bis 15. August auf dem weiten Gelände der Bremer Kampfbahn (Pauliner Marsch) stattfindenden Appell der nordwestdeutschen Jugend. Tag für Tag wird eifrig gearbeitet, um den Schauplatz des Gebietsaufmarsches und der 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. würdig zu gestalten.

Um den eigentlichen Aufmarschplatz, das Ostgelände der Bremer Kampfbahn, wachsen die Tribünen für die Tausende von Zuschauern. Die Frontseite wird fast vollständig eingenommen von einer etwa 104 Meter langen Haupttribüne mit 15 Stufreihen; hier finden die Ehrengäste, an der Spitze der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, die Gauleiter Carl Röver und Otto Telschow und die Alte Garde der Gaue Weser-Ems und Ost-Hannover Platz. Wo jetzt noch ein hohes Gerüst die Ehrentribüne abgrenzt, werden an den Tagen des Aufmarsches weithin sichtbar ein gewaltiger Hoheitsadler und die Fahnen der Hitler-Jugend grüßen. Rechts erheben sich die Besuchertribünen in einer Länge von 250 Meter, die in drei Stehtribünen aufgeteilt werden; auf der linken Seite, unterhalb des Osterdeichs, sind zwei höhrere Stehtribünen im Bau. Den Abschluß des Aufmarschgeländes an der Ostseite wird ein hoher, 40 Meter breites Aufmarschtor bilden, durch dessen drei Eingänge man in die Feststadt der Wettkampfteilnehmer gelangt. Ueber dem breiten Tor wird in auffallender Aufschrift die Parole des 2. Gebietsaufmarsches der Nordsee-HJ. angebracht: „Nordsee-HJ. dankt der Alten Garde!"

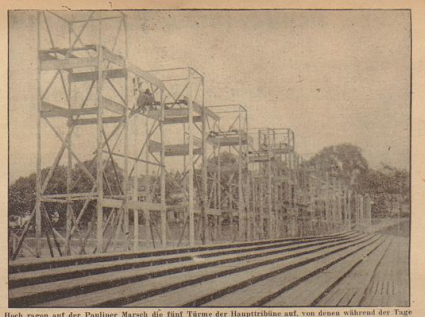
Umfangreiches Programmheft

Eine der wesentlichen Vorbereitungsarbeiten für den Großappell war die Zusammenstellung und Herausgabe des Programmheftes, das von morgen, 5. August, an zum Verkauf in allen Teilen des Gebietes Nordsee bereitliegt. Die geschmackvoll gestaltete, umfangreiche Broschüre wurde bei der „Bremer Zeitung" gedruckt. Auf der ersten Umschlagseite trägt sie rechts oben das Bild des Abzeichens zum 2. Gebietsaufmarsch, auf der ersten Innenseite steht das Leitwort, unter dem diese größte Jugendkundgebung ganz Nordwestdeutschlands steht. Ein Wort des Führers an seine Jugend und das Bild Adolf Hitlers sprechen eindringlich von dem Wollen der Hitler-Jugend: „Ihr müßt die Tugenden heute üben, die Völker brauchen, wenn sie groß werden wollen. Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein, ihr müßt tapfer sein, und ihr müßt untereinander eine einzige große, herrliche Kameradschaft bilden!" Was der 2. Gebietsaufmarsch und die 4. Kampfspiele der Nordsee-HJ. vom 13. bis 15. August wollen, hat der Reichsjugendführer anläßlich des ersten Aufmarsches in Bremen am 27. August 1933 gesagt: „Es ist diese Zusammenkunft ein Auftrag der ungeheuren Umwälzung, die an die Stelle des alten Deutschlands und der alten Zeit das junge Deutschland und damit die Zukunft stellte." Dieser Ausspruch und das Bildnis Baldur v. Schirachs leiten die eigentliche Programmfolge ein. Aufnahmen unseres Gauleiters Carl Röver und des Gauleiters Otto Telschow als die Repräsentanten der Alten Garde der Gaue Weser-Ems und Ost-Hannover heben über einem Aufruf des Führers des Gebietes Nordsee, Obergebietsführer Lüdt Hogrefe, an die Bevölkerung des Nordseegebietes und besonders an die Einwohner der Aufmarschstadt Bremen, mit teilzunehmen am 2. großen Gebietsaufmarsch der Jugend, der zugleich zu einer dankbaren Ehrung der alten Kämpfer werden wird.

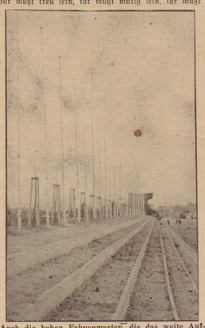
Neben grundsätzlichen Ausführungen der Gebietsführung zu den Großveranstaltungen enthält das Heft Bilder des Obergebietsführers Lüdt Hogrefe, des Stabsleiters Oberbannführer Wilhelm Gause und des Leiters des Aufmarschstabes, Unterbannführer Kurt Sandstede sowie Uebersichtskarten der Stadt Bremen und des Aufmarschgeländes. Ein bebilderter Rückblick auf den ersten Gebietsaufmarsch vor vier Jahren, ein Aufruf der Führerin des Obergaues Nordsee Hilde Wenzel, an die Mädel der beiden Nordseegaue Weser-Ems und Ost-Hannover, ein mit guten Aufnahmen illustrierter Bericht aus der Mädelarbeit und eine Uebersicht über die Gliederung des HJ.-Gebietes und BDM.-Obergaues Nordsee mit einer Karte schließen das umfangreiche und aufschlußreiche Programmheft ab.

Vier Jahre hat die Hitler-Jugend unseres Gebietes seit ihrem ersten Aufmarsch von 83 000 am Auf- und Ausbau ihrer Organisation gearbeitet. Nun hat sie ihre Jungen und Mädel zum zweiten großen Appell der Nordsee-HJ. aufgerufen. Sie will in sportlichen Wettkämpfen und Vorführungen in machtvollen Kundgebungen und im Marschtakt der am 15. August an dem Reichsjugendführer vorbeimarschierenden Kolonnen von 120 000 Jungen und Mädeln beweisen, was in den vergangenen vier Jahren an Arbeit in ihren Reihen geleistet worden ist.

Zugleich mit die Nordsee-HJ. mit der Weihe von 2000 neuen Fahnen und Wimpeln ihrer Gefolgschaften, Gruppen und Fähnlein durch den Reichsjugendführer die Gelöbnisse entgegennehmen für weitere vier Jahre Kampf. Sie will vor die Alte Garde ihres Gebietes hintreten und es den alten Kämpfern zur Gewißheit machen, daß ihr Kampf weitergeht, bis die Saat, die sie in den Gauen Weser-Ems und Ost-Hannover ausgesät haben, lebt und braunwächst in der Jugend und immer neu keimen, grünen und reifen wird.



Hoch ragen auf der Pauliner Marsch die fünf Türme der Haupttribüne auf, von denen während der Tage des 2. Gebietsaufmarsches die Sinnbilder unserer Bewegung weithin sichtbar vom tatkräftigen Wollen der deutschen Jugend künden werden.
Aufn.: Schmidt (2), Schaefer (3)



Auch die hohen Fahnenmasten, die das weite Aufmarschgelände auf der Pauliner Marsch umsäumen, sind schon aufgerichtet.



Tausende und aber Tausende bielten die Tribünen und das weite Feld der Bremer Kampfbahn besetzt, um die große Rede des Reichsjugendführers zu der Nordsee-HJ. zu hören. — Ein Blick auf den westlichen Teil der Kampfbahn nach der Rede Baldur von Schirachs.
Aufn.: Schäfer (3)